

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Theologischen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Tempus im Hohenlied

Eine syntaktische Untersuchung des Tempussystems
der Verbal-, Partizipial- und Nominalsätze im Hohenlied

vorgelegt von Pastorin Anna Marie Düring

2017

Erstgutachten:

Prof. Dr. Ulrich Hübner
(Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Zweitgutachten:

Prof. Dr. Markus Saur
(Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Tag der mündlichen Prüfung:

15. Februar 2017

Für meinen Vater

Danksagung

Der Grundstein für die Entstehung dieser Arbeit wurde auf meiner ersten Orient-Exkursion im Jahr 2005 gelegt. Damals und in den folgenden Jahren hat Prof. Dr. Rüdiger Bartelmus mich in die Sprach- und Bilderwelt des (alten) Orients im Allgemeinen und des Hohenliedes im Besonderen eingeführt. Auf seine Initiative hin habe ich eine intensivere Beschäftigung mit dem Text des Hohenliedes in Erwägung gezogen und er hat die Arbeit in den ersten Jahren betreut. Ihm gilt mein erster Dank.

Ich danke Prof. Dr. Ulrich Hübner und Prof. Dr. Markus Saur, die diese Arbeit in einigen Oberseminaren begleitet und in den letzten Jahren intensiv betreut haben, für ihre Geduld, für Ermutigung und konstruktive Kritik sowie für die Gutachten.

Dem Land Schleswig-Holstein und dem ev.-luth. Kirchenkreis Altholstein danke ich für die Gewährung von Promotionsstipendien.

Einen besonderen Dank richte ich an Dipl.-Bibliothekar Rolf Langfeldt nicht nur dafür, dass er die theologische Fachbibliothek zu einem hervorragenden Ort für konzentrierte Arbeit macht, sondern auch dafür, dass er durch unermüdliche Recherche, Beschaffung und erfolgreiche Suche von Literatur einiges zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen hat.

Endlich danke ich von ganzem Herzen meinen Freunden, meiner Familie, die mich geduldig entbehrt und immer wieder geerdet haben.

Kiel, Ostern 2017

Pastorin Anna Marie Düring

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
1.1 Aufbau.....	3
2 Forschungsgeschichte.....	7
2.1 Zur theologischen Forschung am Hohenlied.....	7
2.1.1 Einleitungsfragen.....	8
2.1.2 Auslegungsgeschichte.....	9
2.1.3 Neueste Forschungsansätze.....	12
2.2 Eckpunkte syntaktischer Forschung in der Hebraistik.....	16
2.2.1 Die Anfänge: Zeichen-, Form- und Lautlehre.....	16
2.2.2 Vergleichende Sprachwissenschaft.....	20
2.2.3 Strukturalismus.....	22
2.2.3.1 Inhaltsbezogene Grammatik.....	23
2.2.3.2 Generative Transformationsgrammatik.....	24
2.2.3.3 „Textuelle Linguistik“.....	25
2.2.4 Verbalsyntax.....	27
2.2.4.1 Narrative Verbalsyntax.....	28
2.2.4.2 Poetische Verbalsyntax.....	32
2.2.5 Das „Relative Tempussystem des Biblischen Hebräisch“.....	36
3 Methodologie.....	44
3.1 Syntax und Semantik.....	44
3.1.1 Definitionen.....	44
3.1.2 Bedeutung.....	48
3.2 Syntaktische Arbeit und theologische Interpretation.....	49
3.2.1 Positionierung.....	50
3.2.2 Voraussetzungen.....	50
3.2.2.1 Tempusformen.....	51
3.2.2.2 Satzeinteilung.....	54
3.2.2.3 Statistische Beobachtungen.....	57
3.2.2.4 Terminologie.....	59
3.2.3 Umsetzung.....	60
3.2.3.1 Die schematische Darstellung des relativen Tempussystems im Hohenlied.....	60
3.2.3.2 Strukturelle Analyse.....	63
3.2.4 Ziel.....	68
4 Strukturanalyse des Tempussystems im Hohenlied.....	70
4.1 Hld 1,2-3: R=G GZ.....	70
4.2 Hld 1,4: R'≠G NZ.....	73
4.3 Hld 1,5-6c: R=G GZ.....	76
4.4 Hld 1,6d-g: R'≠G VZ.....	79
4.5 Hld 1,7-8: R'≠G NZ.....	80
4.6 Hld 1,9-12: R'≠G VZ.....	83
4.7 Hld 1,13-2,3a: R=G GZ.....	86
4.8 Hld 2,3b-4: R'≠G VZ.....	88
4.9 Hld 2,5: R'≠G NZ.....	90
4.10 Hld 2,6-9: R=G GZ.....	91
4.11 Hld 2,10-13: R'≠G VZ.....	96
4.12 Hld 2,14-15: R'≠G NZ.....	99
4.13 Hld 2,16: R=G GZ.....	101
4.14 Hld 2,17: R'≠G NZ.....	102
4.15 Hld 3,1-5: R'≠G VZ.....	104
4.16 Hld 3,6-8: R=G GZ.....	108
4.17 Hld 3,9-11: R'≠G VZ.....	110

4.18 Hld 4,1-8: R=G GZ.....	112
4.19 Hld 4,9-10: R'≠G VZ.....	117
4.20 Hld 4,11-16: R=G GZ.....	119
4.21 Hld 5,1: R'≠G VZ.....	122
4.22 Hld 5,2-3: R=G GZ.....	124
4.23 Hld 5,4-9: R'≠G VZ.....	126
4.24 Hld 5,10-16: R=G GZ.....	132
4.25 Hld 6,1-2: R'≠G VZ.....	135
4.26 Hld 6,3-12: R=G GZ.....	136
4.27 Hld 7,1-2: R"≠G NZ.....	141
4.28 Hld 7,3-11: R=G GZ.....	144
4.29 Hld 7,12-8,2: R"≠G NZ.....	148
4.30 Hld 8,3-5c: R=G GZ.....	152
4.31 Hld 8,5d-6c: R'≠G VZ.....	154
4.32 Hld 8,6d-10: R=G GZ.....	155
4.33 Hld 8,11: R'≠G VZ.....	160
4.34 Hld 8,12-14: R=G GZ.....	161
5 Auswertung und Erträge.....	164
5.1 Tempusfunktionen im Hohenlied.....	164
5.1.1 Der Nominalsatz.....	165
5.1.2 Das qatal.....	174
5.1.3 Die modalen Verbformen.....	184
5.1.4 Das qotel.....	191
5.1.5 Das yiqtol.....	194
5.1.6 Das wəqatal.....	199
5.1.7 Das wayyiqtol.....	200
5.1.8 Zusammenfassung.....	201
5.2 Die Tempusformen des Hohenliedes im hebräischen Tempussystem.....	202
5.3 Art des Textes.....	206
5.3.1 Das Hohelied als Redetext.....	206
5.3.2 Erzählung im Hohenlied.....	208
Exkurs: Poesie als Textart.....	210
5.3.3 Integrität und Datierung des Textes.....	211
5.4 „Tempusnester“ und Textgestaltung.....	212
5.5 Gliederung des Hohenliedes.....	217
5.5.1 Der Prolog.....	218
5.5.2 Der Zwischenteil I.....	219
5.5.3 Der Hauptteil.....	219
5.5.4 Der Zwischenteil II.....	220
5.5.5 Der Epilog.....	221
5.6 Interpretation und Verständnis des Hohenliedes.....	222
5.6.1 Komposition.....	222
5.6.2 Liebe und Schöpfung.....	223
5.6.3 Theologie.....	228
5.6.4 Weisheit.....	229
6 Übersetzung des Hohenliedes.....	231
7 Verzeichnis der verwendeten Literatur und Hilfsmittel.....	239
Anhang: Analytische Tabelle.....	256

1 Einleitung

„Man muss sich nur durchaus von der Idee losmachen, dass sie [= Sprache] sich so von demjenigen, was sie bezeichnet, absondern lasse, wie z. B. der Name eines Menschen von seiner Person, und dass sie, gleich einem verabredeten Chiffre, ein Erzeugniss der Reflexion und der Uebereinkunft, oder überhaupt das Werk der Menschen (wie man den Begriff in der Erfahrung nimmt) oder gar des Einzelnen sey. Als ein wahres, unerklärliches Wunder bricht sie aus dem Munde einer Nation und als ein nicht minder staunenswerthes, wenn gleich täglich unter uns wiederholtes, und mit Gleichgültigkeit übersehenes, aus dem Lallen jedes Kindes hervor.“¹

Wilhelm von Humboldt plädiert in diesem Zitat, das im Kontext seiner sprachphilosophischen Schriften zu verstehen ist, prägnant und mit sprachlicher Brillanz für eine Methodik des „Sprachstudiums“, deren Ziel es ist, „zu dem eigentlichen Wesen der Sprache“ – um nichts Geringeres geht es ihm – zu gelangen.²

Der vorliegenden theologischen Dissertation zum Hohenlied bereitet dieses Zitat Humboldts methodisch den Weg. Es führt in aller Kürze in die zentrale Thematik und Problemstellung der Arbeit ein und steckt zugleich die Grenzen ab, hinter die sich die Autorin nicht zurückziehen darf.

Syntaktische und analytische Arbeit an Texten stellt für Humboldt nämlich *dann* ein Problem dar, wenn sich der Versuch, das Wesen von Sprache zu entdecken, in der „vollständigen Zergliederung“³ der Texte erschöpft. Sprache lässt sich eben nicht chirurgisch absondern von dem, „was sie bezeichnet“.⁴

Humboldt betrachtet Sprache vielmehr als Ganzes: Die Betrachtung von Sprache muss mit der „mechanischen Zergliederung des Körperlichen und Construirbaren in ihr anfangen“, um den Blick dann über die einzelnen Glieder hinaus auf ihre

1 Humboldt, Ankündigung, 122f. Diese Arbeit geht auf die Wurzeln Humboldts zurück, der als bedeutender Denker des Strukturalismus und der modernen Sprachphilosophie – Bartelmus, HYH, 16 bezeichnet ihn als „Ahnherr“ der Sprachforschung – gilt. Insofern sind die Worte Humboldts sinnvollerweise dem Text vorangestellt. Vgl. zur Bedeutung Humboldts: Benrath, Humboldt und Arens, Sprachwissenschaft, 170ff vor allem aber unten 2.2.3.

2 Humboldt, Ankündigung, 122.

3 Ebd.

4 Ebd.

Gesamterscheinung auszuweiten.

Humboldt vergleicht im Kontext des oben genannten Zitats Sprache mit einem von Nebel umhüllten Gebirge: Betrachtet man das Gebirge nur aus der Ferne, erscheint der Berg in eine graue Gestalt gehüllt, man erkennt den Nebel jedoch nicht als Nebel. Steht man mittendrin und direkt im Gebirge, erkennt man Nebel, jedoch verliert das einzelne „Element seine Form für das Auge“, die einzelnen Tropfen stieben formlos umher.⁵ Beides braucht aber – so Humboldt – das Sprachstudium: Den Berg und den Nebel – das Verständnis der einzelnen Satzglieder und die un- zergliederte Textform an sich.

Daraus kann m.E. als konkrete Forderung an den Sprachbetrachter Folgendes ab- geleitet werden: Zum einen das gründliche Studium der einzelnen Sprachglieder, ihrer Grammatik und Syntax, des Sprachinneren. Zum anderen eine Einstellung zur Sprache an sich als „ein wahres, unerklärliches Wunder“⁶ und der Blick auf ihr Ganzes.

Die vorliegende Arbeit am Hohenlied ist diesen beiden Forderungen verpflichtet. Die systematische Analyse der Tempusformen des Textes ist das Eine. Sie führt zu einer syntaktisch basierten Gliederung des Textes in Sätze⁷ und Sinnabschnitte so- wie zu einer Auslegung der Funktion und Bedeutung der im Hohenlied verwende- ten Verbformen und Nominalsätze. Das Andere ist die Gesamtbetrachtung der Sprache des Hohenliedes mitsamt syntaktischen wie semantischen Inhalten.⁸ Erst hieraus ergeben sich Verständnis, Interpretation und letztlich Aussagen über die Theologie des Hohenliedes.

5 Ebd.

6 Siehe oben Anm. 1.

7 Die Frage „was ist ein Satz?“ wird ausführlich unter 3.2.2.2 verhandelt. Für diese Arbeit gilt folgende Definition: „Die Verbindung von einem Subjekt mit einem Prädikat innerhalb der syntaktischen Möglichkeiten der Bildung von Nominal-, Partizipial- oder Verbalsätzen im bib- lischen Hebräisch bilden einen Satz.“ Vgl. 3.2.2.2 und die Einteilung des Textes in der analyti- schen Tabelle im Anhang.

8 Die Arbeit setzt methodisch eine definierte Unterscheidung zwischen Semantik und Syntax voraus. Vgl. dazu unten 3.1.

1.1 Aufbau

„Es fehlt im HL [=Hohenlied] schlechterdings jeder religiöse Gedanke; ja, das ganze Buch ist von der ersten bis zur letzten Zeile so ohne Gott und ohne jede Religion – nicht einmal irgendwelche geistlichen Vorzüge der handelnden Personen treten in Erscheinung –, daß man um die Frage nicht herumkommt, wie konnte dieses Buch überhaupt kanonisiert und sogar den Megillot zugewiesen werden“, so urteilt 1937 Curt Kuhl.⁹ Wenige Jahrzehnte später sieht demgegenüber Hans-Peter Müller¹⁰ mannigfaltige theomorphe und theophore Elemente in demselben Text des Hohenliedes.

Zwischen diesen Extremen finden sich zahlreiche Positionen, Deutungen und Auslegungen des Hohenliedes, wobei insgesamt „noch kein Ausleger [...], ohne ganz willkürlich und gebieterisch zu handeln, das HL so erklärt [hat], daß man die klare gewisse hermeneutische Sicherheit davon hätte“.¹¹

Variationen in Bezug auf die Verständnismöglichkeiten sind den biblischen Texten, aber auch der Sprache überhaupt grundeigen. Die ungewöhnlich vielfältigen und konträren Interpretationen des Hohenliedes gehen über diese Grundeigenschaft von Sprache jedoch hinaus. Sie sind in der Besonderheit der Sprache des Hohenliedes, die m.E. als Symbolsprache einzustufen ist, begründet. Interpretationsmöglichkeiten bietet eine Symbolsprache in nahezu unendlicher Fülle mit qualitativ unterschiedlichen Resultaten.

Es geht darum, die rein von Lexemen und deren Bedeutung gesteuerte Lektüre des Hohenliedes durch eine Lektüre neu zu justieren, in der die Syntax als das Element ernst genommen wird, das recht eigentlich den Sinn der Texte steuert. James Barr hat in diesem Zusammenhang einiges Bedenkenswerte formuliert, vor allem zu dem Problem, dass Theologen beim Umgang mit Texten nur bzw. primär von „Begriffen“ ausgehen.¹²

Die Ergebnisse der Hoheliedforschung, wie in 2.1 dargestellt, lassen ein Übergewicht semantischer Forschung erkennen. Dieser Befund regt zur eingehenderen

9 Kuhl, Hohelied, 141.

10 Siehe vor allem Müller, Vergleich.

11 Semler, Schriften, 68. Vgl. auch Stoop-van Paridon, Song, V.

12 Barr, Biblexegese, 5 und 207ff. Es handelt sich bei dieser „Justierung“ keineswegs um eine Semantik-Feindlichkeit. Vgl. dazu unten 3.1.2.

Beschäftigung mit der Syntax des Hohenliedes an.

Das Verständnis des Hohenliedes setzt ein Verständnis von dessen Sprachstruktur voraus. Dass der Versuch gelingen kann, die Forschung zu dem – in der alttestamentlichen Wissenschaft als das umstrittenste und „rätselhafteste Buch“ des biblischen Kanons¹³ geltenden – Hohenlied durch eine syntaktische Untersuchung eben dieser Symbolsprache zu bereichern und dass sich Auswirkungen auf die Interpretation desselben ergeben, will die vorliegende Studie zeigen.

Die exegetische Arbeit an Bibeltexten kommt nicht ohne die allgemeine Sprachwissenschaft¹⁴ aus. Semantische und syntaktische Forschungsansätze wären ohne eine Rückbesinnung auf die Grundsätze der allgemeinen Sprachwissenschaft zum Scheitern verurteilt. Damit ist gleichzeitig ein Problemfeld umrissen:

Der Theologe bewegt sich innerhalb sprachwissenschaftlicher Untersuchungen auf fachfremdem Territorium. Zumal die von den Ergebnissen der ursprünglich von der Analyse der indogermanischen Sprachen ausgehende allgemeine Sprachwissenschaft nicht unmittelbar auf das Hebräische übertragbar ist. In der alttestamentlichen Exegese muss den Eigenarten des Hebräischen in besonderem Maße Rechnung getragen werden.

Andererseits steht dem Theologen das Gebiet der Hebraistik als Randgebiet der Theologie von Hause aus zu. Die Hebraistik gehört zur Theologie, ist ein Teil derselben. Der Zwiespalt kann überwunden werden, indem der Exeget sich auf sprachwissenschaftliche Erkenntnisse beruft und vorhandene Ergebnisse sprachwissenschaftlicher Forschung übernimmt.

Innerhalb der Hebraistik spiegeln Arbeiten zur Verbalsyntax den aktuellen Forschungsstand wider.¹⁵ Die Entwicklung eines „Tempussystems des Biblischen Hebräisch“¹⁶ von Rüdiger Bartelmus kann als Kulminationspunkt verbalsyntaktischer Forschung betrachtet werden.¹⁷ Es wird deutlich: Die Tempusformen bzw. die durch sie strukturierten Satzarten spielen als „Reliefgeber des Textes“ im biblischen Hebräisch eine übergeordnete Rolle.¹⁸

13 Würthwein, Verständnis, 181.

14 Siehe unten 2.2.3.

15 Siehe unten 2.2.4.

16 Bartelmus, HYH und ders., Einführung.

17 Siehe unten 2.2.5.

18 Vgl. Weinrich, Tempus, 115-134. Seybold, Poetik, 19 sieht ebenso das „Grundgerüst“ von Tex-

Dennoch: „Trotz einer fast unübersehbaren Fülle von Diskussionsbeiträgen hat sich eine Theorie über die Funktion der hebräischen Verbformen noch nicht durchsetzen können.“¹⁹ Daran wird die zukünftige Forschung zu arbeiten haben und dieser Aufgabe sieht sich die vorliegende Arbeit – insbesondere hinsichtlich deren Tempusbezug – verpflichtet.

Der Tempusbezug eines Textes wird in erster Linie durch seine Verbformen ausgedrückt. In Bezug auf Sätze mit finiten Verbformen bedarf das Vorhaben einer syntaktischen Analyse des Tempussystems im Prinzip keiner Erklärung. Die jeweiligen Zeitstrukturen Nachzeitigkeit und Vorzeitigkeit gehen aus den Verbformen hervor. Der Tempusbezug Gleichzeitigkeit wird durch *qotel* ausgedrückt, insofern es in verbaler Funktion im Text steht.²⁰

Anders verhält es sich bei den Sätzen mit *היה*. Deren Tempusbezug wird in Vergangenheit und Zukunft mithilfe einer Form von *היה* ausgedrückt. Soll der Zeitbezug Gleichzeitigkeit in Aussagen zu Zuständen, Eigenschaften etc. ausgedrückt werden, verwendet das Hebräische das syntaktische Element „Nominalsatz“. Der hebräische Nominalsatz setzt unter anderem Subjekt und Prädikat als in einem andauernden Zustand begriffen gleich (Identifizierender Nominalsatz: Subjekt = Prädikat) oder weist einem Subjekt eine Eigenschaft zu (Klassifizierender Nominalsatz: Subjekt & Prädikat). Beide Satzglieder brauchen nicht durch ein Verb verbunden zu werden.²¹ Erst wenn eine Gegebenheit „nicht mehr“ oder „noch nicht“ ist,²² verwendet eine solche Aussage im Hebräischen das Verbum *היה* zur Verzeitung: „Die ‚Funktion‘ von *HYH* ist somit die ‚Verzeitung‘ von Nominalsätzen.“²³ Der Tempusbezug des Nominalsatzes ist demnach neutral bzw. gleichzeitig zum Kontext. Der Nominalsatz hat demnach einen Tempusbezug und muss in einer

ten in den Tempusformen, beschränkt diese Annahme allerdings auf erzählende Texte.

19 Michel, Hebräisch, 507.

20 Die Tempusbezüge der *qotel*-Formen werden in Partizipialsätzen dargestellt. Vgl. dazu den Untertitel dieser Arbeit sowie unten 3.2.2.1.

21 Das Fehlen des Verbs im hebräischen Nominalsatz ist auch als Null-Morphem/Null-Element zu bezeichnen. Vgl. Bußmann, Lexikon, 485: Es handelt sich um eine „morphologisch nicht gekennzeichnete gramm. Bestimmung, die [...] in der Form Null (Ø) angenommen wird“. Für diese Arbeit ist es wichtig zu beachten, dass das Symbol Ø in seiner Verwendung in Kap. 4 nicht das Null-Morphem des hebräischen Nominalsatzes bezeichnet. Dort wird durch Ø ein Zeitaspekt – nämlich der neutrale Richtungskoeffizient – symbolisiert.

22 Vgl. Barr, Bibelexegese, 70: „Wenn man sagen will, ‚der Altar war Holz (ist es aber nicht mehr)‘, dann muß man das Verb verwenden.“

23 Bartelmus, *HYH*, 92.

syntaktischen Analyse des Tempussystems im Hohenlied Berücksichtigung finden.

Nach Festlegung eines forschungsgeschichtlichen wie methodischen Gerüsts macht die Strukturanalyse des Tempussystems im Hohenlied²⁴ den Hauptteil der Arbeit aus.

Verb- und Tempusfunktionen, Textart und -gestaltung sowie die Gliederung des Hohenliedes werden als Ergebnisse der syntaktischen Forschung festgehalten.²⁵ Auf dieser Basis können die theologischen Realitäten des Hohenliedes erfasst und der Text auf ganzheitlicher Ebene interpretiert, Verständnis und Theologie des Hohenliedes herausgearbeitet werden.²⁶

Letztlich bleibt das Hohelied ein großes zu bestaunendes Wunder, ein Meisterwerk der Kunst, die mit der Aneinanderreihung von Worten Bilder, ganze Szenen schafft, die den Leser zum Erröten bringen, ihn Lachen machen kann oder Betroffenheit auslöst. Der Leser wird über die „mechanische Zergliederung“ hinaus bis in die Tiefen des Verständnisses des Hohenliedes geführt.²⁷

24 Siehe unten 4.1-34.

25 Siehe unten 5.1-5.

26 Siehe unten 5.6. Geht – mit Barr, *Biblexegese*, 50 – die Rede von der Liebe Gottes angemessen nur auf Hebräisch, setzt ein Verständnis der Liebe Gottes – zumal im Hohenlied – ein Verständnis der hebräischen Sprache voraus.

27 Als Ergebnis der Arbeit versteht sich somit Kap. 6, die abschließende Übersetzung des Hohenliedes fasst alle Teilergebnisse der Arbeit zusammen.

2 Forschungsgeschichte²⁸

Das Hohelied wird unabhängig von seiner Zugehörigkeit zum Alten Testament in einem dann meist profanen Gebrauch durch zahlreiche künstlerische, musikalische, poetische und lyrische Interpretationen²⁹ von einem breiten Rezipientenkreis wahrgenommen.

Der theologische Umgang mit dem Hohenlied hingegen zeichnet sich in der äußerst seltenen Würdigung des Textes im kirchlichen Gebrauch durch eine gewisse Befangenheit aus.

Diese konträren Befunde zwischen dem profanen auf der einen und dem theologischen Gebrauch des Hohenliedes auf der anderen Seite spiegeln sich wider in einer starken Differenz der Textinterpretationen des „Liebesliedes“³⁰ (profaner Gebrauch) und der unklaren Forschungslage zum „Hohelied Salomos“³¹ (theologischer Gebrauch).

2.1 Zur theologischen Forschung am Hohenlied

Der folgende Forschungsüberblick skizziert zunächst in aller Kürze die wichtigsten Kontroversen innerhalb der klassischen Einleitungsfragen. Danach wird die

28 Der besseren Übersichtlichkeit und forschungsgeschichtlichen Einsortierung halber werden im gesamten Kapitel 2 bei allen Autoren die Lebensdaten angegeben.

29 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier nur einige wenige Hinweise auf Interpretationen des Hohenliedes im profanen Gebrauch gegeben:

- Genau in der Mitte des Buches lässt Umberto Eco in seinem Roman „Der Name der Rose“, 316ff. den jungen Mönch Adson angesichts eines Dorfmädchens, das nackt vor ihm steht, Verse des Hohenliedes zitieren.
- In ganz ähnlicher Situation bringt auch der Romanheld Ekkehard von Joseph V. von Scheffel Auszüge des Hohenliedes hervor.
- Thomas Mann bringt in seinem Roman „Der Zauberberg“, 278 antike Religiosität mit dem Obszönen überein. Klingt hier eine Interpretation des Hohenliedes, die Zeugung in religiösem Sinn als Lebensakt begreift, an?
- Der Text der Lieder „Ich will dich lieben meine Stärke“ von Johann Scheffler (EG 400) zitiert Teile des Hohenliedes. Scheffler interpretiert das Hohelied als Liebesgesang des Menschen an Gott.
- Ebenso musikalisch interpretiert Johann Sebastian Bach das Hohelied, indem er den Text in den Eingangschor des zweiten Teils seiner Matthäus-Passion einflechtet.
- Weiter Beispiele des profanen Umgangs mit dem Hohenlied nennt Schöpflin, Bibel, 208f.

30 Hier ist die wortwörtliche Verwendung als Lied von und über Liebe gemeint.

31 Der Name König Salomo soll hier auf den forschungsgeschichtlich umstrittenen Punkt der Bedeutung Salomos für den Hoheliedtext verweisen; siehe unten Anm. 356.

Auslegungsgeschichte chronologisch an wichtigen Stationen dargestellt, so dass in diesem Kontext eine erneute Beschäftigung mit dem Hohelied im Rahmen einer alttestamentlichen Dissertation begründet, diese positioniert sowie Fragestellungen und Zielsetzung abgeleitet werden können.

2.1.1 Einleitungsfragen

Das Hohelied gehört zum dritten Teil des hebräischen Kanons, den Ketubim. Seit dem 8. Jahrhundert ist seine Verwendung in der Passahliturgie belegt.³² Die Gründe für eine Auslegung des Hoheliedes auf die Passahfeier hin sind verschieden. Meist wird Bezug genommen auf die Liebe Gottes zu seinem Volk, die beim ersten Passah des Volkes Israel nach dem Auszug aus Ägypten ihren Ausdruck findet. Folglich rechneten die Masoreten das Hohelied zu den Megillot; diese Zuordnung ist heute umstritten, hängt sie doch unmittelbar mit der Auslegung des Textes zusammen.

Die Datierung des Hoheliedes bietet „ähnliche Probleme wie die eines Kirchengesangbuches. Die Endredaktion und die Entstehung einzelner Teile können Jahrhunderte“³³ auseinanderliegen. Ihre Beurteilung steht mit Gliederung und Deutung des Hoheliedes in einem engen Zusammenhang.³⁴

Insgesamt kommt ein Zeitraum von der frühen Königszeit, der salomonischen Epoche, über die mittlere Königszeit und die Perserzeit bis – und hier setzen wohl die meisten Exegeten die Entstehung des Buches an – in die hellenistische Zeit in Betracht.³⁵

Unklar ist die Gliederung des Hoheliedes. Henning Reventlow (1929-2010) sieht in der Forschung zwei Grundpositionen:³⁶ Entweder wird das Hohelied als Sammlung von Einzeliedern angesehen,³⁷ deren Zahl dann jedoch stark – bis hin zu 52

32 Vgl. Reventlow, Hohelied, 499.

33 Keel, Hohelied, 188f.

34 Yair Zakovitch stellt etwa zahlreiche Vergleiche zwischen der Liebesdichtung des Hoheliedes mit anderer biblischer Liebesdichtung an und vermutet darin „eine gemeinsame Quelle“, (Zakovitch, Hohelied, 50).

35 Vgl. Zenger, Einleitung, 393; Reventlow, Hohelied, 499 und Gerhards, Hohelied, 115-152.

36 Vgl. Reventlow, Hohelied, 499f.

37 So: Herder, Lieder; Keel, Hohelied; Krinetzki, Hohelied; Landsberger, Units; Rudolph, Buch;

Einzelliedern – schwankt. Versuche einer Gliederung dieser Einzellieder in logische Sinnstrukturen bleiben dabei völlig konträr. Selbst eine grobe Gliederung des Hohenliedes erzielt in der Forschung keinen Konsens.³⁸

Eine zweite Position sieht in der Sammlung Strukturen, wiederkehrende Refrains, logisch fortschreitende Gedankengänge, Stichwortverbindungen, Chiasmen und teilweise eine einheitliche Schlussredaktion.³⁹

Über die Gattungen der Lieder hat vor allem Friedrich Horst⁴⁰ (1896-1962) grundlegende Beobachtungen angestellt. Er unterscheidet das Bewunderungslied, das Sehnsuchtslied, das Beschreibungslied, die Selbstschilderung, das Prahlgedicht, das Scherzgespräch, die Erlebnisschilderung sowie Vergleiche und Allegorien; formgeschichtliche Varianten hat Leo Krinetzki⁴¹ (1929-1986) vorgelegt. Die Einteilung in Gattungen wird teilweise kritisch gesehen.⁴² Eine Reihe von Vergleichen und Metaphern aus Fauna und Flora, aus Topographie, Architektur und Kunsthandwerk bereichern das Motivinventar und damit die Auslegungsgeschichte des Hohenliedes.

2.1.2 Auslegungsgeschichte

Die Art und Weise der Beurteilung dieser angedeuteten Einleitungsfragen zieht Konsequenzen für die Interpretationen des Hohenliedes nach sich. Hier sind vor allem die natürliche/wörtliche, die allegorische sowie die mythologische/religionsgeschichtliche Deutung zu nennen. Alle drei Verstehensmöglichkeiten beschränken sich nicht auf je eine Epoche der Auslegungsgeschichte, sondern treten immer wieder und in variiertester Form auf.

Schwienhorst-Schönberger, Hohelied; Thöne, Liebe; Zakovitch, Hohelied.

38 Auch Wagner sieht in der Abgrenzung und Anordnung der einzelnen Texte ein Grundproblem jeder Auslegung des Hohenliedes. „Der Eindruck, der sich zunächst aufdrängt, ist, dass alles ineinander verfließt.“ (Wagner, Lied, 539, vgl. ebd., 545, vgl. Schwienhorst-Schönberger, Hohelied, 391f.).

39 So: Angénieux, Structure; Audet, Sens; Exum, Song; Fischer, Hohelied; Gerhards, Hohelied; Loretz, Studien; Robert, Cantique; Shea, Structure; Thilo, Hohelied; Winandy, Cantique. Unter diese Rubrik fallen auch Auslegungen, die den Text des Hohenliedes dramaturgisch lesen, so: Delitzsch, Kommentar; Origenes, Homilien; Schmökel, Hochzeit; Uehlinger, Hohelied.

40 Horst, Formen.

41 Vgl. Krinetzki, Lied.

42 So z. B. Keel, Hohelied.

Die allegorische Deutung des Hohenliedes zeichnet sich dadurch aus, dass sie den eigentlichen Wortsinn des Textes nicht anerkennt. Sie tritt zunächst im Judentum auf, wohl um auf diese Weise die Zugehörigkeit des Hohenliedes zum Kanon des Alten Testaments zu legitimieren.⁴³ Bilder, Gleichnisse und Metaphern ergeben, allegorisch gelesen, einen Textsinn, der sich je nach Interpretation facettenreich zeigt: Geschichtlich werden Braut und Bräutigam mit Israel und Jahwe, sämtliche Handlungen mit Aspekten der Geschichte des Volkes Israel gleichgesetzt. Das Christentum interpretiert entsprechend: Kirche und Christus. Die Kirchenväter deuten die Figur der Braut im Hohelied mariologisch; auch philosophische, eklesiologische und mystische Interpretationen finden sich in der allegorischen Auslegungsgeschichte des Hohenliedes.⁴⁴

In der Alten Kirche wurde das Hohelied meist wörtlich verstanden. Es fiel auf, dass der Text des Hohenliedes den Gottesnamen meidet. Hieraus wurden kritische Anfragen an die Kanonizität des Buches abgeleitet. So urteilt Theodor von Mopsuestia (350-428 n. Chr.): „Wenn das Buch Prophetenwürde verdiente, würde es irgendwo Gott erwähnt haben“.⁴⁵

Origenes († 254 n. Chr.) deutet das Hohelied ebenso wörtlich. Er erkennt inhaltlich einen Dialog zwischen Frau und Mann über erhoffte und erfüllte Liebe, über Sehnsucht und Befriedigung.⁴⁶

Im Mittelalter wirkt die mystische Hohelied-Auslegung vor allem durch Bernhard von Clairvaux (1090-1153) prägend.⁴⁷ In Verbindung mit einer starken Marien-Frömmigkeit entsteht eine Brautmystik, die im sogenannten St. Trudperter Hohelied⁴⁸ – in einer Interpretation für Frauenklöster – ihren Höhepunkt findet.

Martin Luther (1483-1546) interpretiert das Hohelied politisch als ein von Salomo verfasstes Loblied auf seine eigene friedvolle Regierungszeit.⁴⁹

43 Noch auf dem Konzil von Jamnia um 100 n. Chr. wurde angeblich – es gibt dafür keine gesicherten Belege – festgehalten, dass der Text des Hld die Hände verunreinigt. Vgl. Tov, *History*, 61.

44 Vgl. zum Beispiel die Auslegung des Ambrosius von Mailand, der aus Hld 4,12 eine Tauftheologie ableitet: Jacob, *Reception*, 694.

45 Kuhl, *Hohelied*, 141. Siehe auch Riedel, *Auslegung*, 80-86. Original in den Akten des Konzils von Konstantinopel 553: Schwartz, *Acta*.

46 Origenes, *Homilien*, 41, Originalsprachlich bei: Baehrens, *Origenes*.

47 Leclercq, *Bernardi*.

48 Ohly, *Hohelied*.

49 Luther, *Werke*.

Ende des 18. Jahrhunderts deutet Johann G. Herder (1744-1803) das Hohelied im Geiste der Aufklärung wörtlich-geschichtlich: Als wahres Zeugnis des großen Königs Salomos sieht Herder das Hohelied im Kanon des Alten Testaments legitimiert.⁵⁰

Gleichzeitig brachte das späte 18. Jahrhundert vielfältige moralische Interpretationen des Hohenliedes „als literarische Darstellung einer sittlichen Idee“.⁵¹ Johann F. Jacobi (1712-1791) formulierte als Fabel das sogenannte „Lob der Treue“⁵², an das sich weitere ähnliche Interpretationen anschlossen. Es beschreibt die Treue eines Hirtenmädchens, das, als es in den Jerusalemer Harem gebracht wird, den Annäherungen Salomos widersteht, ihrem geliebten Hirten in der Heimat treu bleibt und am Ende wieder mit ihm vereint wird. Die moralische Interpretation macht das Hohelied zu einem Plädoyer für Monogamie und gegen Untreue und Polygamie.⁵³

Karl Budde (1850-1935) deutet 1898 das Hohelied als „Textbuch einer palästinisch-israelitischen Hochzeit“. Die einzelnen Lieder wurden demnach, streng dem Ablauf der siebentägigen Hochzeitsfeier folgend, vorgetragen.⁵⁴

Insgesamt ergibt sich aus der jahrhundertelangen Forschungsgeschichte „eine Fülle von Kommentaren [...], Monographien und Aufsätzen zu diesem kleinen biblischen Buch“.⁵⁵

In neuerer Zeit dominieren religionsgeschichtliche, teilweise mythologische Forschungsansätze: So suchen John B. White⁵⁶ und Gillis Gerleman⁵⁷ (1912-1993) den Vergleich mit altägyptischer Liebesdichtung. Weniger ägyptische denn sumerische oder mesopotamische Bezugspunkte sehen etwa Wilhelm Wittekindt, Max Haller (1879-1949), Hartmut Schmökel (1906-1991) und Hans-Peter Müller

50 Herder, Lieder.

51 Vincent, Hoheslied, 513.

52 Jacobi, Erklärung.

53 Vgl. auch Thilo, Hohelied und Brandenburg, Buch. Dagegen will Gollwitzer im Text des Hohenliedes eine Legitimation für außereheliche Sexualität erkennen (Gollwitzer, Lied). Boer und Clines gehen sogar einen Schritt weiter und erklären das Hohelied für Pornografie (Boer, Night und Clines, Parties, 119).

54 Budde, Hohelied, XIX.

55 Würthwein, Verständnis, 181.

56 Vgl. White, Study. Die Lebensdaten Whites sind mir unbekannt, die angesprochene Monographie erschien 1978.

57 Vgl. Gerleman, Ruth.

(1934-2004).⁵⁸ So wurden die Figuren des Hohenliedes mit Götterpaaren – etwa dem Sonnengott Dod und der Mondgöttin Ishtar, mit Heiliger Hochzeit (Tempelprostitution!?) zwischen den Göttern Tammuz und Ishtar – gleichgesetzt. Auch allegorische Auslegungen haben weiterhin bestand, wenngleich verbunden mit scharfer Kritik an etwaiger falscher Konnotation der Vergleiche und Metaphern.⁵⁹ Die wörtliche Deutung hat seit der Antike das Problem des fehlenden Gottesnamens weitgehend überwunden. Die Liebeslieder werden weisheitlich und schöpfungstheologisch ausgelegt. Durch die Weisheit Gottes ist der Mensch in der Schöpfung auf Liebe hin angelegt – und vor allem auf die daraus hervorgehende Fortpflanzung. Diese Auslegung kann den Gottesnamen in Weisheit und Schöpfung impliziert verstehen.⁶⁰

2.1.3 Neueste Forschungsansätze

Insgesamt zeigt die Forschungsgeschichte zum Hohenlied, dass seit der Antike und bis heute fast ausschließlich⁶¹ semantisch am Text gearbeitet wurde. Sämtliche Interpretationen beziehen sich auf den inhaltlichen Textgehalt, Textunterteilungen gründen ihre Argumente auf Stichwortverbindungen, Wiederholungen, thematische Sequenzen, Sprecher des Textes zeigen Monologe und Dialoge an.

Die neueste Forschung zeigt andere Methoden: Die literatur- oder sprachwissenschaftliche Exegese wendet moderne linguistische Methoden auf den hebräischen Bibeltext an.⁶²

So etwa Stefan Fischer (*1966) in seiner 2010 vorgelegten Habilitationsschrift „Das Hohelied Salomos zwischen Poesie und Erzählung“: Fischer bringt erzähl-

58 Vgl. Wittekindt, *Lied*. Die Lebensdaten Wittekindts sind mir unbekannt, die angesprochene Monographie erschien 1925. Vgl. ausserdem Haller, Megilloth; Schmökel, *Hochzeit*; Müller, *Hohelied*.

59 Vgl. Keel, *Blicke*.

60 So: Barbiero, *Song*; Carr, *Word*. Schwienhorst-Schönberger betont die Bedeutung des Kontextes in der Auslegung des Hohenliedes. So kann Gott im Hohenlied wahrgenommen werden, ohne dass damit der exegetisch-kritischen Bibelauslegung entsagt werden muss (Schwienhorst-Schönberger, *Kontextualität*).

61 Mir ist kein Ansatz einer syntaktischen Forschung am Hohenlied bekannt.

62 Dafür spricht sich auch Barr, *Biblexegese*, 10 aus: „[D]och meine ich, sprachwissenschaftliche Studien können wirklich und dauernd zum Verständnis der Sprache beitragen“.

technische Methoden auf den poetischen Text des Hohenliedes zur Anwendung. Er geht davon aus, dass in der Durchmischung von narrativen und poetischen Texten im Hohenlied vor allem die Erzählteile für die Interpretation maßgeblich sind.⁶³ Die bisher in der Hohenliedforschung vernachlässigten literaturwissenschaftlichen Aspekte der Erzählung treten in den Vordergrund.⁶⁴ Die Untersuchung Fischers beginnt und gründet auf einer aus dem inhaltlichen Textgehalt gewonnenen Struktur.⁶⁵ In der folgenden Untersuchung des Hohenliedes bleibt er auf die Erzählung, d.h. den fortschreitenden Handlungsengang des Hohenliedes konzentriert. Die Textpassagen werden in der Analyse Fischers auf ihren syntagmatischen wie paradigmatischen Gehalt hin untersucht, Syntagmatik und Paradigmatik zueinander in Beziehung gesetzt.

Das Hohelied nimmt seiner Untersuchung zufolge eine Brückenfunktion in der neueren literaturwissenschaftlichen Methodik wahr. Diese wurde bisher weitgehend auf narrative Texte des Alten Testaments angewandt. Fischer zeigt, „dass die Methode der Erzähltextanalyse für andere Texte außerhalb der Gattung *Erzählung* in sinnvoller Weise anwendbar ist“.⁶⁶

Die Dissertation von Yvonne S. Thöne (*1979) sieht sich von der Arbeit Fischers „narratologisch inspiriert“.⁶⁷ Ihre Untersuchung zum Hohenlied bezieht sich auf die Kategorien Raum und Geschlecht⁶⁸ und zeigt damit eine deutliche Nähe zur feministischen Theologie an.⁶⁹ Innerhalb der Hoheliedforschung geht Thöne damit

63 Fischer, Hohelied, 1.

64 Fischer untersucht die Handlung und Darstellung des Hohenliedtextes mit moderner literaturwissenschaftlicher Methodik quasi wie einen Roman. Er führt dabei Kategorien wie Zeit (Erzählzeit/erzählte Zeit, Progress/Regress), Modus der Rede, Sprecher, Fokalisierung, Räume der Handlung und deren Figuren auf.

65 Vgl. Fischer, Hohelied, 39f.

66 Fischer, Hohelied, 244.

Eben dieses Vorgehen fordert die Literaturwissenschaftlerin Müller-Zettelmann, wenn sie die „Semantisierung des Lyrischen“ kritisiert (Müller-Zettelmann, Lyrik, 130). Müller-Zettelmann konstatiert ein „beachtliches Korpus“ analytischer Methodik innerhalb der Erzähltexte, demgegenüber die „moderne Lyriktheorie eine vom literaturwissenschaftlichen *mainstream* weitgehend unbeeinflusste Enklave“ bildet (Ebd., 131). „Es scheint also hoch an der Zeit, die Lyriktheorie mittels eines Theorietransfers aus den angrenzenden Disziplinen auf ein Niveau zu heben, das dem Reflexionsgrad der modernen Literaturwissenschaft entspricht.“ (Ebd.)

Dieser Aufforderung kommt Fischer – allerdings ohne sich auf Müller-Zettelmann zu beziehen – nach.

67 Thöne, Liebe, 56.

68 Auch hier bezieht sie sich auf Fischer, Hohelied, Kap. 5.5.3.1.

69 Die feministische Theologie ist eine Form der (modernen) gesellschaftspolitischen Bibel-Interpretation. Sie bringt den biblischen Text in Dialog mit aktuellen Frauen-, Rollen- und Gen-

neue Wege. Die von ihr analysierten Raumkonzepte eröffnen neue Perspektiven auf die Interpretation.

Gemeinsam mit Fischer kommt Thöne zu dem Ergebnis: Das Hohelied erzählt von menschlicher Liebe, die in ihrer Eigenart als nicht fassbar gelten muss. Das Motiv des Suchens und Findens, Trennung und Vereinigung durchziehen das Hohelied ebenso wie reale menschliche Liebesbeziehungen. Die Liebe und das Hohelied sind nicht fassbar, beide entziehen sich eines eindeutigen Zugriffs und haben hierin eine numinose Komponente. Eine Theologie des Hohenliedes muss daher per se unfassbar bleiben um nicht banal zu werden, sie kann „sich nur annähern, aber nicht erfassen, was letztlich nicht erfasst werden kann.“⁷⁰

Die Habilitationsschrift von Meik Gerhards (*1970) zieht für eine Neuinterpretation des Hohenliedes sämtliche bisherigen Ergebnisse der Hoheliedforschung zusammen. Seine Betrachtung des kultur- und literargeschichtlichen Umfeldes des Hohenliedes, seine literarische Gestalt, sein poetisches Konzept, die dramatis personae sowie seine allegorische Bedeutung führen ihn zu der Annahme, das Hohelied insgesamt als einheitliche Dichtung „inhaltlich als Traumdichtung und formal als Monolog der Sprecherin“ zu begreifen.⁷¹

Der Blick auf diese neuesten Forschungsansätze zum Hohenlied zeigt, dass auch innerhalb der modernen literaturwissenschaftlichen Exegese die Ergebnisse der Untersuchungen extrem unterschiedlich sein können. Erkenntnisse der frühen Hoheliedforschung zeigen sich hierbei in neuer Gestalt.⁷² Das Hohelied – so ein eindeutiges Ergebnis dieses Forschungsüberblicks – ist demnach keineswegs „erforscht“.

Anschließend an die neuesten Forschungen zum Hohenlied stellt sich die vorliegende Arbeit die Aufgabe, neue Wege in der Hoheliedforschung einzuschlagen, die das Dunkel der bisherigen meist semantischen Hoheliedforschung zu erhellen vermögen. Da die Arbeit an der Inhaltsseite nicht weiterführt, ist eine Untersuchung der Ausdrucksseite, der Syntax naheliegend. Die Arbeit Fischers hat hier

der-Themen. Vgl. die umfangreiche Literaturliste bei Clines, *Methods*, 160-163. Zur feministischen Forschung am Hohenlied vgl. etwa Brenner, *Hohelied*.

70 Fischer, *Hohelied*, 247. Vgl. Thöne, *Liebe*, 451.

71 Gerhards, *Hohelied*, 27.

72 Die Drama-These vertritt zuerst Origenes (3. Jh. n. Chr.), zuletzt Gerhards (21. Jh. n. Chr.).

Wege einer Textanalyse aufgezeigt. Davon ausgehend, dass das Hohelied in seiner vorliegenden sicherlich redaktionell überarbeiteten Form eine zeitlich strukturierte wenngleich in poetischer Form gehaltene Geschichte erzählt,⁷³ deren Strukturen – das will diese Arbeit zeigen – nicht nur auf semantischer, sondern ebenso auf syntaktischer Textebene nachvollziehbar sind, kann die vorliegende Dissertation ihre Begründung finden.

Sie fragt nach dem Tempus des Textes. Ein eindeutig syntaktischer Schwerpunkt, der den semantischen Textgehalt zunächst ignoriert, soll zu neuen Ergebnissen sowohl der Einleitungsfragen wie auch der Interpretation und Auslegung führen.

Sie erhofft sich neue Einsichten und Erkenntnisse zu dem vorliegenden Text des Hohenliedes in der BHS – sie geht also synchron vor.

Sie erhofft sich auf syntaktischer Basis gewonnene Einsichten in die Datierung des Hohenliedes anhand der Datierung seiner Sprache.

Sie möchte aufzeigen, dass eine Gliederung anhand rein syntaktischer Merkmale nachvollziehbar und vor allem auch semantisch sinnvoll sein kann.

Sie möchte den bunten Strauss der Auslegungsgeschichte des Hohenliedes nicht leichtfertig erweitern, sondern begründet einengen.

Die Stellung des Hohenliedes innerhalb des alttestamentlichen Kanons kann so theologisch neu bestimmt, ein theologischer Gebrauch des Hoheliedes ermöglicht werden.

Auf dem Gebiet der Hoheliedforschung findet sich bisher keine ausgearbeitete syntaktische Untersuchung des Tempussystems des Textes. Diese Unternehmung stellt Pionierarbeit dar.

Vor welchem Hintergrund die syntaktische Forschung in der Hebraistik im Hinblick auf ein Tempussystem der hebräischen Sprache steht, soll das folgende Kapitel zeigen.

⁷³ Hier ist nicht gemeint, dass der Text des Hohenliedes von seiner Art her „Erzählung“ ist. Es soll hier der übergreifenden Sinn-Zusammenhang des Hoheliedtextes hervorgehoben werden. Zur Art des Textes vgl. unten 5.3.

2.2 Eckpunkte syntaktischer Forschung in der Hebraistik

Der historische Verlauf der Erforschung der hebräischen Sprache wurde vielfach umfassend dargestellt.⁷⁴ Leider beschränken sich sämtliche Aufstellungen auf die historische Betrachtung der Materie. Die gegenwärtige Forschung bleibt weitgehend unberücksichtigt. Auch neuere Arbeiten zu hebraistischen Einzelproblemen bieten m.E. keinen Gesamtüberblick zur gegenwärtigen Forschungslage in der Hebraistik.

Im Folgenden soll der historische Verlauf der Hebraistikforschung an wenigen prägnanten Stationen dargestellt werden, um dadurch der vorliegenden hebraistischen Untersuchung die nötige Grundlage zu bieten. Daraufhin wird ausführlicher auf neueste Entwicklungen, Probleme und Ansätze der aktuellen Forschungslage eingegangen.

2.2.1 Die Anfänge: Zeichen-, Form- und Lautlehre

Erste „Ansätze grammatischen Wissens“⁷⁵ finden sich in Midrasch und Masora. In den Kommentaren zum alttestamentlichen Text finden sich – wenn auch wenige – Beobachtungen zu sprachlichen Problemstellungen. Die tiberische Masoreten-schule des Aharon ben Moses ben Ašer (10. Jh.) bietet hingegen durch Vokalisierung und Kommentierung des Textes in der Masora eine gezieltere Auseinandersetzung mit der Sprache des Alten Testaments.⁷⁶ Von systematischer Erforschung der hebräischen Sprache kann in beiden Fällen jedoch noch lange nicht die Rede sein. Vielmehr zeigt sich in diesen ersten Ansätzen eine Grundlage für die Entstehung der Hebraistik.⁷⁷

Erste schriftliche Grammatiken entstehen in Babylonien im 9. Jahrhundert. Der arabisch schreibende Grammatiker R. Sa'adya Gaon⁷⁸ (882-942) gilt mit seinem

74 Einen Überblick über die ältere Forschung bietet Bauer, Grammatik, 36-49. Weitere Darstellungen in Auswahl: Bacher, Anfänge, 1-62. 335-392; Michel, Hebräisch, 506-508; Merwe, Hebrew, 18-21; Waltke, Introduction, 31-43.

75 Bacher, Anfänge, 1.

76 Ben Ašer, Diqduq (non vidi).

77 Vergleiche zu dieser Einschätzung auch Zwiep, Entwicklung, 228.

78 Siehe zu Saadja: Bacher, Anfänge, 38-62 und Bauer, Grammatik, 37.

Werk „Kitāb faṣīḥ luġat al-‘ibrāniyyāna“⁷⁹ als Begründer der hebraistischen Forschung. Er handelt von der Buchstabenlehre und kennt die Einteilung der Worte in Nomen, Verben – sowie deren Flexion – und Partikel.

Wie er veröffentlichten auch andere Grammatiker ihre Werke in der Wissenschaftssprache des Nahen Ostens, Nordafrikas und Spaniens: Arabisch. Damit waren diese Texte vielen abendländischen Juden unzugänglich.

Erste Grammatiken in hebräischer Sprache erschienen im 10. Jahrhundert in Spanien, dem Zentrum jüdischer Wissenschaft des frühen Mittelalters.

Der spanische Jude Menahem b. Sarūq (ca. 910-ca. 970) verfasste in hebräischer Sprache ein Wörterbuch sowie einige auf empirischer Beobachtung beruhende grammatische Untersuchungen.⁸⁰

Fortschreitende Ansätze grammatischer Erkenntnis zeigt auch Judah b. David Ḥayyūġ (ca. 940-ca. 1010).⁸¹ Bei ihm wird erstmals von dreiradikaligen Wurzeln ausgegangen. Seine in arabischer Sprache verfassten Schriften wurden durch Abraham b. Esra (bis ca. 1167) in mittelhebräischer Übersetzung zusammengefasst und so die arabischsprachige Wissenschaft für Juden erschlossen.⁸²

Die Bedeutung der Übersetzung arabischer grammatischer Schriften ins Hebräische zeigt sich auch bei dem „wohl bedeutendsten Bibelexeget und Talmudkommentator des 11.Jh.“⁸³ Salomo b. Isaak, genannt Rashi (1040-1105). Trotz seiner Unkenntnis der arabisch schreibenden Wissenschaftler gelingt es ihm, die Wissenschaft durch die Gründung einer Talmudakademie auf philologischem Gebiet, aber auch in Bezug auf wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragen zum Judentum seiner Zeit zu bereichern.

David Qimḥī (1160-1235), Sohn des Joseph b. Isaak Qimḥī, gelangte zu höherem Ruhm als sein Vater. Sein grammatisches und lexikalisches Werk „Sefer ha-Mikhlōl“⁸⁴ verspricht schon dem Titel nach Vollständigkeit und fasst, was seine Vorgänger erarbeiteten, mit einer bestechenden Klarheit und Übersichtlichkeit me-

79 Gaon, Kitāb (non vidi).

80 Ben Sarūq, Maḥberet (non vidi).

81 Ḥayyūġ, Ḥurūf (non vidi).

82 Ibn Ezra, Moznayyim (non vidi). Vgl. Bauer, Grammatik, 39 und Zwiep, Entwicklung, 230.

83 Mutius, Salomo, 804.

84 Qimḥī, Sefer (non vidi).

thodisch sauber zusammen.⁸⁵ Dafür spricht auch der Titel der Grammatik von Eduard König (1846-1936) aus dem Jahr 1881: Historisch-kritisches Lehrgebäude der Hebräischen Sprache mit steter Beziehung auf Qimchi und die anderen Auctoritäten.⁸⁶

Die Grammatiken der alten „Meister der hebräischen Sprache“ zeigen erstaunlich weitreichende Kenntnisse der hebräischen Sprache. Entgegen dieser Fortschritte zeigt Wilhelm Gesenius (1786-1842) im 19. Jahrhundert elementare Unkenntnis von der Entstehung von Sprache, wenn er in dem Zusammenhang noch von „Spracherfindern“⁸⁷ spricht.

Der Hebraistik wurde in den folgenden Jahrhunderten die Tür zum Abendland geöffnet, vor allem aber wurde christlichen Hebraisten der Weg bereitet, die am Ausgang des Mittelalters die jüdische Forschung fast ganz in den Hintergrund drängten.⁸⁸ Als entscheidender Antrieb der christlichen Gelehrten sind im 16. Jahrhundert zum einen das Schriftprinzip der Reformation (*sola scriptura*), zum anderen der Humanismus zu betrachten.⁸⁹ Beide forderten eine Rezeption der Originalquellen (*ad fontes!*) und damit die Kenntnis und Auseinandersetzung mit den Sprachen der Bibel.

An den lateinischen Universitäten des Abendlandes erhielt die hebräische Sprache mit der Etablierung der Fächer Grammatik und Rhetorik ihren festen Ort. Johann Reuchlins (1455-1522) 1506 erschienener Band „*De rudimentis hebraicis*“⁹⁰ gilt als erste christliche Einführung in die Sprache des Alten Testaments.⁹¹ Er befasst sich noch hauptsächlich mit der Forschung an Schrift-, Laut- und Formenlehre des Hebräischen.

Johann Buxtorf d. Ält. (1564-1629) übertrifft in seinem 1609 erschienenen „*Thesaurus grammaticus linguae sanctae*“⁹² alle bisherigen Vorlagen durch „Ausführ-

85 Vgl. zu diesen Einschätzungen Bauer, Grammatik, 40 und Bartelmus, *Lingua*, 8.

86 König, Lehrgebäude 1.

87 Gesenius, Lehrgebäude, 263. Allerdings findet sich diese Äußerung in späteren Auflagen desselben Werkes nicht mehr.

88 Vgl. die „Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche“: Diestel, Geschichte.

89 Vgl. über „das protestantische Schriftprinzip und die Anfänge der Bibelkritik“: Kraus, Geschichte, 5-39.

90 Reuchlin, *rudimentis*.

91 Wenngleich Bauer, Grammatik, 40, Anm. 1 noch Vorläufer nennt.

92 Buxtorf, *Thesaurus*.

lichkeit, Genauigkeit und Methode“ um ein Weites.⁹³

Erste Auseinandersetzungen mit vokalisiertem Texten der hebräischen Bibel hat vor allem Ludwig Cappellus (1742-1776) erfolgreich bestritten. Er löste sich von der zu seiner Zeit noch gültigen Annahme der totalen Inspiration des Bibeltextes bis hin zu den Vokalzeichen und gilt als Wegbereiter methodischer Grundregeln der textkritischen Forschung.⁹⁴

Die moderne Entwicklung der Hebraistik als vergleichende Sprachwissenschaft wurde durch die zunehmende Erforschung der semitischen Sprachen ermöglicht. Vor allem die Lautlehre und davon sich herleitende Sprachverwandtschaften stehen im Mittelpunkt der Forschung, für die Albert Schultens (1686-1750) in seiner Schrift „Institutiones“⁹⁵ einen Anfang markiert.⁹⁶

Auf den Grundlagen der bisherigen Forschung entsteht 1813 die erste Auflage des epochebildenden Werkes einer umfassenden hebräischen Grammatik von Gesenius, die inzwischen, von Emil Kautzsch (1841-1910) völlig umgearbeitet, in der 28. Auflage immer wieder nachgedruckt wird. In diesem Werk verbindet Gesenius erstmals Erkenntnisse aus der Semitistik mit einer systematischen Darstellung der Grammatik, Laut-, Satz- und Formenlehre sowie der Syntax des Verbum „trotz der [dem Werk] anhaftenden Mängel [zu einem] relativ brauchbar[en] Hilfsmittel für ein eingehenderes Studium des Hebräischen“.⁹⁷

Weitere darstellende Grammatiken des 19. Jahrhunderts bieten keine großen Neuerungen,⁹⁸ wenngleich sie als Materialsammlungen und Erörterungen von Einzelproblemen⁹⁹ einen nicht zu unterschätzenden Wert besitzen. Zu nennen sind das ausführliche Lehrbuch der hebräischen Sprache von Heinrich Ewald (1803-

93 Bauer, Grammatik, 41.

94 Kraus, Geschichte, 43-46, vor allem 44. Vgl. auch Bartelmus, Cappellus, 61.

95 Schultens, Institutiones.

96 Kraus, Geschichte, 42.

97 Ebd.

98 „Wie Moses scheint Gesenius über die Grenze eines Land [!] zu blicken, das er selber nicht mehr betreten durfte“, mit diesen Worten würdigt Gzella, Gesenius, 185 den Theologen und Hebraisten Wilhelm Gesenius 200 Jahre nach der Erstauflage seiner Grammatik. Gzella führt aus, wie Gesenius die hebräische Sprachforschung zur eigenständigen Wissenschaft erhebt und sie somit von ihrer Abhängigkeit von der Theologie löst. Dass Gesenius „das Land“ nur „erblicken“, jedoch selbst nicht mehr „betreten“ darf, erklärt Gzella so, dass vor allem der langfristige Erfolg der Grammatik und seine ständige Überarbeitung zu seiner immer noch aktuellen Sonderstellung beigetragen haben. Vgl. Gzella, Gesenius, 202-204.

99 Siehe dazu eine eingehende Besprechung der Werke Kraus, Geschichte, 44-47.

1875),¹⁰⁰ das Lehrbuch der hebräischen Sprache von Justus Olshausen¹⁰¹ (1800-1882) sowie die zweibändige Hebräische Sprachlehre von Friedrich Böttcher (1801-1863).¹⁰²

Bernhard Stade (1848-1906) unternimmt zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Versuch, die Systeme Ewalds und Olshausens zu verbinden. Es gelingt ihm, aus der vergleichenden Betrachtung verwandter Sprachen Deduktionen auf lautliche Entwicklungen und Wortbildungen herauszustellen.¹⁰³ Syntaktische Gesichtspunkte finden weiterhin kaum Beachtung. Insgesamt befindet sich die Forschung auf diesem Gebiet noch in starker Abhängigkeit von der lateinischen Syntax. Einzelne Ansätze zur Überwindung bietet etwa König in seinem Historisch-kritischem Lehrgebäude der hebräischen Sprache,¹⁰⁴ dessen dritter Teil allein der Syntax gewidmet ist.

2.2.2 Vergleichende Sprachwissenschaft

Wurde im 19. Jahrhundert im Bereich der Schrift-, Laut- und Formenlehre ein erster wissenschaftlicher Zugang zur hebräischen Sprache geschaffen, so muss konstatiert werden, dass, in Bezug auf die Syntax, der Fortschritt über die Jahrhunderte eher gering ausfällt,¹⁰⁵ bzw., dass die wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Hebraistik „methodisch hinter der gleichzeitigen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachwissenschaft zurücksteht und infolgedessen geringere Ergebnisse gezeitigt hat, als in der grammatischen Bearbeitung der wichtigsten indogermanischen Sprachen zu verzeichnen sind.“¹⁰⁶ Diesem Rückstand wird mit einem Anstieg der Arbeiten zur Hebraistik Ende des 20. Jahrhunderts beizukommen versucht.

Dazu werden auf dem Gebiet der vergleichenden Sprachwissenschaft Kenntnisse

100 Ewald, Lehrbuch.

101 Olshausen, Lehrbuch.

102 Böttcher, Lehrbuch.

103 Vgl. Bauer, Grammatik, 47.

104 König, Lehrgebäude.

105 Eine erste Beachtung der Syntax – wenngleich rudimentär – bietet Salomo Glaß 1623, vgl. König, Lehrgebäude, dritter Teil.

106 Bauer, Grammatik, 48.

semitischer, dem Hebräischen verwandter Sprachen wie Akkadisch,¹⁰⁷ Ugari-
tisch,¹⁰⁸ Eblaitisch¹⁰⁹ und Nordwestsemitisch¹¹⁰ vertieft und ihr Einfluss auf das
Hebräische untersucht.¹¹¹

Neben einzelnen Untersuchungen zu den jeweiligen Sprachen hat Carl Brockel-
mann (1868-1956) in grundlegender zusammenfassender Arbeit eine „verglei-
chende Grammatik der semitischen Sprachen“¹¹² vorgelegt, die nahezu vollständig
auf die vorhandenen semitischen Dialekte eingeht. Auf dieser Grundlage gelingt
es der Hebraistik, den Forschungsrückstand aufzuholen.

Otto Rössler¹¹³ (1907-1991) hat der Hebraistik unter diesem Gesichtspunkt bedeu-
tende Anstöße gegeben. Seine Theorien, die er selbst nie praktisch anhand der An-
wendung auf längere Textpassagen belegt hat, wurden von Wolfgang Richter¹¹⁴
(1926-2015) an prosaischen und von Hartmut Bobzin¹¹⁵ (*1946) an poetischen
Texten weiterentwickelt.

Rössler sieht den Ursprung des Hebräischen in der akkadischen und berberischen
Sprache. Belege für diese Herkunft konstruiert er aus den Verbalformen hebräi-
scher Texte, wobei die Syntax für ihn nur von sekundärem Interesse ist; sie dient
ihm vielmehr als Argument für seine sprachvergleichenden Thesen. Entwick-
lungsgeschichtlich steht die hebräische Sprache zwischen dem Altsemitischen –
mit vorwiegend Präfixkonjugation – auf der einen und dem Jungsemitischen – mit
vorwiegend Suffixkonjugation – auf der anderen Seite. Im Hebräischen finden
sich vorwiegend Suffix-, aber eben auch noch zwei Präfixkonjugationen – der
Einheitlichkeit halber im Folgenden qatal bzw. yiqtol genannt. Eine zeitliche Da-
tierung hebräischer Texte nach diesem Muster wurde von Rössler praktisch nicht
versucht.

107 Vgl. Soden, Grundriss und Rössler, Präfixkonjugation.

108 Vgl. Gordon, Textbook und Dahood, Philology.

109 Vgl. Müller, Ebla.

110 Vgl. etwa Garbini, semitico.

111 Wolfram von Soden hat der Hebraistik als vergleichender Sprachwissenschaft aus der Perspek-
tive eines Altorientalisten bedeutende Impulse gegeben. Vgl. dazu: Soden, Verwendung. Vgl.
zum Forschungsüberblick in der vergleichenden Sprachwissenschaft: Segert, Tendenzen.

112 Brockelmann, Grundriss.

113 Vgl. Rössler, Präfixkonjugation. Eine Zusammenfassung seiner Thesen auch aus älteren Wer-
ken bietet: Gross, Verbform, 20ff.

114 Richter, Grundlagen I-III, vgl. auch 2.2.4.1.

115 Bobzin, Tempora, vgl. auch 2.2.4.2.

Seine syntaktischen Studien bringen ihn zur grundlegenden Unterscheidung von erzählenden Texten und solchen mit generellem, zeitlosem Sachverhalt. Grammatikalisch ist der erzählende Text erkennbar an der Verbformfolge wayyiqtol – x-qatal, der Generalis-Satz stellt sich als x-yiqtol – weqatal dar. Diese Thesen gelten für althebräische Texte in Poesie wie Prosa.

Mögen Rösslers Thesen in der Argumentation und vor allem in den Belegen lückenhaft sein, so legt er doch Grundsteine für die neueste hebräische syntaktische Forschung.

2.2.3 Strukturalismus

Seit den 1940er Jahren finden Erkenntnisse und Methoden aus der allgemeinen Sprachwissenschaft Eingang in die Hebraistik. Prägend wirkten vor allem „diejenigen linguistischen Richtungen [...] die das System in der Sprache betonen, wie der Strukturalismus“.¹¹⁶ Der Schwierigkeit zum Trotz, die es für einen Alttestamentler mit sich bringt, sich in die ihm fremde Disziplin einzuarbeiten, muss in diesem Kapitel ein Überblick über wichtige strukturalistische Positionen zu gewinnen versucht werden.¹¹⁷

Die Schweizer Schule um Ferdinand de Saussure¹¹⁸ (1857-1913) wirkte bahnbrechend für die Etablierung strukturalistischer und deskriptiver Methoden innerhalb der Sprachwissenschaft.¹¹⁹ Von der Humboldtschen Tradition¹²⁰ kommend, prägt Saussure erstmals den Begriff von Sprache als einem „System unterschiedlicher Zeichen“.¹²¹ Er teilt gleich Humboldt die Sprache in eine soziale (Humboldt: Energeia, Saussure: La parole) und eine systematische (Humboldt: Ergon, Saussure: Le langage) Komponente,¹²² entwickelt jedoch „[d]iese Grundbegriffe wie auch

116 Segert, Tendenzen, 167.

117 Schwierigkeit und Notwendigkeit sieht auch Michel, Grundlegung 1, VI.

118 Vgl. Saussure, Cours. Wenngleich dieses Werk aus Mitschriften seiner Schüler (der Titel der deutschen Übersetzung „Grundfragen“ suggeriert viel mehr, vgl. Ebd., 42) entstanden ist, gibt es doch seine grundsätzlichen Theorien von Sprache als Zeichensystem wieder.

119 Bußmann, Lexikon, 690-692.

120 Vgl. Benrath, Humboldt, siehe auch Arens, Sprachwissenschaft, 170f. und oben Anm. 1.

121 Saussure, Cours, 75. Vgl. auch Arens, Sprachwissenschaft, 443 und 573.

122 Vgl. Saussure, Cours, 81.

alle weiteren und das ganze System der Sprache wie der Sprachwissenschaft [...] Schritt für Schritt mit einer so bestechenden mathematischen Klarheit [...], daß sie, von allen Akzidenzien und Schlacken befreit, völlig neu in einer einheitlichen Sicht erscheinen.¹²³ Die zentrale These lautet: „[D]aß jede Sprache eine Struktur oder ein System mit einem unverwechselbaren Beziehungsgefüge ist“.¹²⁴

Sprache findet demnach innerhalb der Bereiche des Physischen, Physiologischen, Psychischen, Individuellen wie auch Sozialen statt. Allerdings bleibt das Sprachsystem allein die wesentliche Bezugsgröße jeder anderen Erscheinungsform der Sprache.¹²⁵ Diese mathematisch-mechanistische Denkform seines Systems erlaubt es, Methoden zur systematischen Analyse von Texten zu entwickeln.

Das Ziel jeder strukturalistischen Textanalyse ist das tiefe und eingehende Verständnis von Texten auf semantischer und/oder syntaktischer Basis. Dieses umfassende Verständnis einer Sprache findet vor allem in der Entwicklung von Sprachlehrmethoden und Grammatiken, aber auch bei der Methodik zur Übersetzung von Texten ihre praktische Umsetzung. Im Folgenden sollen drei strukturalistische Theorien in aller Kürze vorgestellt werden, die für die vorliegende Untersuchung Relevanz haben.

2.2.3.1 Inhaltsbezogene Grammatik

Neben den Einflüssen Saussures wurde die sprachwissenschaftliche Forschung des 20. Jahrhunderts von Leo Weisgerber (1899-1985) geprägt. Während Weisgerber sich anfangs noch mit Saussure beschäftigte, ging er bald eigene Wege und begründete auf Grundlage der Sprachphilosophie Humboldts die inhaltsbezogene Grammatik.¹²⁶ Dieses ganzheitliche Grammatikkonzept gliedert sich in 4 Stufen der Erfassung von Sprache: Laut und Gestalt, Inhalt, Sprachleistung und schließ-

123 Arens Sprachwissenschaft, 443.

124 Lyons, Semantik, 243.

125 Saussure, Cours, 73.

126 Vgl. Weisgerber, Grundzüge, 11f. Ebd., 28, stellt eine deutliche Diskrepanz zwischen Saussures Sprachverständnis und dem Weisgerbers heraus: „Der Wesenszug dieser [bisherigen, A.M.D.] grammatischen Arbeit ist offenbar darin zu sehen, daß sie uns eine Sprache als 'Gebilde' bewußt zu machen sucht und dabei dem flutenden Leben mit 'festgestellten Tatsachen' zu Leibe rückt.“ Vgl. auch Bußmann, Lexikon, 293f.

lich die Wirkung in der Sprachgemeinschaft.¹²⁷ Der Sprache wird, vor allem in den beiden letzten Stufen, eine eigene „wirkende Kraft“, eine „Energie“ zugeordnet.¹²⁸ Der Fortschritt gegenüber Saussure liegt darin, dass „die bisher in der Sprachwissenschaft durchweg herrschende gestaltbezogene Fragestellung [ergänzt wird] durch die inhaltsbezogene.“¹²⁹ Weisgerber geht sogar so weit die bisherige Sprachenforschung als Grammatik abzutun gegenüber einer zukünftigen „vollen sprachwissenschaftlichen Arbeit“.¹³⁰ Die „volle“ Sprachwissenschaft berücksichtigt sprachliche „Zwischenwelten“, damit meint Weisgerber in der jeweiligen Muttersprache¹³¹ geprägte Gedanken- und Vorstellungswelten, die über die eigentliche Bedeutung eines Wortes hinausgehen, die aber bei jedem Wort mitschwingen und den Sprachnutzer beeinflussen.¹³²

Die Schwierigkeit, aber auch Notwendigkeit der Übertragung dieses Modells auf die hebräische Sprache zeigt Michel.¹³³

2.2.3.2 Generative Transformationsgrammatik

Die strukturelle Linguistik wurde in der amerikanischen Forschung u.a. von Noam Chomsky (*1928) aufgegriffen, der in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts die Generative Transformationsgrammatik entwickelte.¹³⁴

127 Weisgerber, Grundzüge, 23f.

128 Ebd., 21.

129 Michel, Grundlegung 1, 11. Weisgerber, Grundzüge, 107, konstatiert nach einer ausführlichen Betrachtung des „Weltbildes der Muttersprache“ (Ebd., 25-105): „So gut wie keine der üblichen sprachwissenschaftlichen Verfahrensweisen ist abgestellt auf die Erhellung der Welt der Sprachinhalte“, er sieht darin „eine verhängnisvolle Lücke in unserem Wissen über die Sprache.“

130 Weisgerber, Grundzüge, 18. Weisgerber sieht sich hier direkt in der Nachfolge Humboldts, das „verflossene [also zwischen ihm und Humboldt liegende, A.M.D.] Jahrhundert hat nun bei der Lösung dieser Aufgabe offenbar versagt.“ (Ebd., 19).

131 Weisgerber betont die Beheimatung der „Zwischenwelt“ in der jeweiligen Muttersprache. Trotz Kenntnis von Grammatik, Aussprache und Wortschatz der deutschen Sprache muss einem nicht-Muttersprachler unklar bleiben, was von ihm verlangt wird, wenn er „seine Papiere“ vorzeigen soll – Ausweis und Führerschein jedoch aus Plastik sind – oder wo er jemanden suchen kann, der „zu Tisch“ ist. Diese muttersprachliche Zwischenwelt wird in der Sprachlehre bisher ausgeklammert, was Weisgerber zu Recht bemängelt.

132 Vgl. Weisgerber, Grundzüge, vor allem 52-62, hier nennt er als Beispiel das Wort Unkraut, das botanisch gar nicht existiert, in der menschlichen Zwischenwelt jedoch mit zahlreichen Pflanzen belegt ist.

133 Siehe unten 2.2.4.2.

134 Vgl. vor allem Chomsky, Strukturen und ders., Aspekte.

Chomsky betrachtet Sprache als die Summe von – nach einem bestimmten Regelsystem erstellten – Sätzen. Als „theoretischer Ausgangspunkt“¹³⁵ seiner Sprachtheorie dient der Satz, der anhand einer Bestandteilanalyse definiert wird als Kombination aus einer Nominalphrase (NP) und einer Verbalphrase (VP).¹³⁶ Diese Satzdefinition wird nun auf vier Ebenen untersucht hinsichtlich ihrer syntaktischen, morphologischen, phonologischen und semantischen Komponente.¹³⁷ Syntax und Morphologie erheben Form und Ausdrucksseite des Satzes. Lautform sowie Inhalt und Logik eines gesprochenen Satzes werden in den beiden weiteren Komponenten erhoben.

Chomsky schafft eine neue Grammatik-Form, die sowohl äußere Bedingungen (Sprechbarkeit) als auch die korrekte Theorie der Sprache vereint; Chomsky entwickelt Kriterien für die Erstellung nicht irgendeiner, sondern der „besten Grammatik“¹³⁸ einer beliebigen Sprache.

Dieses Verfahren wurde von Richter auf althebräische Texte angewendet.¹³⁹

2.2.3.3 „Textuelle Linguistik“¹⁴⁰

Ebenfalls vom europäischen Strukturalismus Saussures geprägt, hat der Sprach- und Literaturwissenschaftler Harald Weinrich (*1927) seine „Tempus“-Definition entwickelt. „Tempus hat nichts mit Zeit zu tun“,¹⁴¹ so Weinrich, vielmehr mit der Sprechhaltung.

Er definiert einen Text als „eine sinnvolle Abfolge sprachlicher Zeichen“¹⁴². Diese Zeichen, die einzelnen Worte, enthalten Informationen grammatischer Art (wie z.B. Tempus, Person, formale Verknüpfung untereinander), aber auch semantischer Art (die Bedeutung der Worte). Die Auswertung des informativen Gehalts

135 Richter, Grundlagen I, 9.

136 Chomsky, Strukturen, 30-39.

137 Ders., Aspekte, 29.

138 Ders., Strukturen, 60.

139 Siehe unten 2.2.4.1.

140 Den Begriff hat Weinrich geprägt und definiert: „Textlinguistik bedeutet nicht Linguistik anhand von Texten, sondern textuelle Linguistik“. Weinrich, Tempus, 12.

141 Weinrich, Tempus, 14.

142 Ebd., 22.

einzelner Worte (aus semantischer wie syntaktischer Perspektive) sowie deren grammatischer Verbindung ergeben Verständnis und Sinn eines Textes.

Zunächst gilt es demnach, einen Text auf seinen Informationsgehalt hin zu untersuchen, ihn quasi zu „sezieren“ und sein Inneres offenzulegen. Welche Wortgruppen (Verben, Substantive, Adjektive, Präpositionen, Artikel etc.) enthält der Text und wie viele? Welcher Art sind diese Wortgruppen (Konjugation der Verben, Deklination der Substantive, Adjektive)? Dominiert eine Tempusform bzw. ein Kasus? Wie ist das Verhältnis der Personen des Verbs untereinander (1. Person: Sprecher – 2. Person: Hörer – 3. Person: Gegenstand der Erzählung)? Diese und weitere Werte sind zu erheben. Weinrich interpretiert diese Werte und differenziert Tempusgruppen der „besprochenen“ und solche der „erzählenden“ Welt.¹⁴³ „Besprechende Texte“¹⁴⁴ (Tempusgruppe I) bedienen sich vorwiegend der Tempora Präsens, Perfekt, Futur, Futur II. Diese Texte zeugen von einer angespannten Sprechhaltung. Der Sprecher bespricht seine Welt, er ist unmittelbar betroffen oder beteiligt. „Erzählende Texte“¹⁴⁵ (Tempusgruppe II) sind durch die Tempora Präteritum, Plusquamperfekt, Konditional, Konditional II erkennbar. Hier erzählt der Sprecher eine Geschichte, die ihn selbst nicht unmittelbar betrifft, vielleicht auch eine Hintergrundinformation darstellt. Die Haltung des Sprechers ist entspannt oder gleichgültig. Die Zuordnung der Verbalformen eines Textes zu den entsprechenden Tempusgruppen trifft erste Aussagen über die Art des Textes.¹⁴⁶

Weiter gilt es zu untersuchen, wann, an welcher Stelle und weshalb die Tempusformen, evtl. auch die Tempusgruppen wechseln. Selten oder gar nicht bedient sich ein Text ausschließlich einer einzigen Tempusform. Die Wechsel der Tempora haben also Bedeutung und sagen etwas über den Text und die Intention des Autors, vielleicht auch des Sprechers aus. Wechselt der Text zwischen „besprochener“ und „erzählter“ Welt und warum? Weiter gibt Weinrich in seinem Buch Bei-

143 Vgl. ebd., 29-33.

144 Vgl. ebd., 57-62.

145 Vgl. ebd., 62-67.

146 Schon an dieser Stelle kann angemerkt werden, dass eine Übertragung des Tempussystem indoeuropäischer Sprachen auf das biblische Hebräisch nicht unmittelbar gelingen kann. Schon die Anzahl der Verbalformen in der deutschen Sprache übertreffen die hebräischen Verbalformen um ein weites.

spiele für „typische“ Textanfänge oder -schlüsse und argumentiert für die Verbformen als „Reliefgeber“ des Textes.¹⁴⁷

Innerhalb der linguistischen Forschung gilt Weinrich als äußerst umstritten, als ein Autor, der den Leser zu packen versteht und der gleichzeitig mit Optimismus und Energie gegen die „Sprachtatsachen“ anrennt.¹⁴⁸ Die Thesen Weinrichs stellen sich zudem in den unterschiedlichen Auflagen seines Werkes verschieden dar, so dass unklar bleibt, welche Sache er vertritt.

Was Weinrich für die indoeuropäischen Sprachen nachgewiesen hat, wurde erstmals von Wolfgang Schneider in seiner Grammatik des biblischen Hebräisch aufgegriffen.¹⁴⁹

Ganz anders geht Rüdiger Bartelmus (*1944) mit den Vorgaben Weinrichs um, die er für ein „Relatives Tempussystem des Biblischen Hebräisch“¹⁵⁰ fruchtbar gemacht hat.¹⁵¹ Es zeigt sich, dass das linguistische Modell Weinrichs durchaus der Anregung dient und innerhalb gewisser Grenzen der hebraistischen Forschung nutzen bringt.¹⁵²

2.2.4 Verbalsyntax

Seit der Etablierung sprachwissenschaftlicher Methoden in der Hebraistik ist eine Trennung der Disziplinen kaum noch möglich. Moderne Hebraistik ist immer auch Sprachwissenschaft und arbeitet in entsprechenden Kategorien.¹⁵³

Innerhalb der hebräischen Syntax stellt die Verbalsyntax ein Spezialgebiet neben der Syntax des Nomens und der Syntax des Pronomens dar.¹⁵⁴

Gegenstand der Verbalsyntax sind die Verbalformen des Textes,¹⁵⁵ ihre Fragestellung bezieht sich auf die Bedeutung der Verbalformen im Text. „Wenn die Bedeu-

147 Vgl. ebd. vor allem 115-134 und weitere Beispiele 135-171.

148 Vgl. Pollak, Linguistik, 479.

149 Schneider, Grammatik, vor allem 182-208.

150 Bartelmus, Einführung, vor allem 194-211.

151 Siehe unten 2.2.5.

152 Vgl. unten 3.2.3.2.

153 Welchen von unzähligen Belegen man für diese These anführen mag, bleibt Geschmackssache. Gleich mehrere Beispiele liefert die Festschrift für Ernst Jenni zum 80.: Luchsinger, Lust.

154 Diese Dreiteilung gebraucht schon Gesenius, Grammatik, XI f.

155 Dahinter steht die Annahme der Verbalformen als das „Grundgerüst“ von Texten. Siehe Seybold, Poetik, 19.

tung einer Verbalform gewonnen und definiert werden soll, so muß folglich dasjenige Verfahren angewandt werden, das zur Bestimmung der Bedeutung von Zeichen allgemein und von den Sprachzeichen in der Gestalt von grammatischen Kategorien im besonderen angewendet wird. Aber diese allgemeine Zeichenlehre und Bedeutungsbestimmungslehre von Zeichen gibt es noch nicht.¹⁵⁶ Zahlreich sind hingegen Versuche die Bedeutung der Verbalformen hinsichtlich ihrer temporalen Bezüge zu erhellen. Dabei haben sich zwei Ansätze herausgestellt:

Zum einen der Versuch, über die Untersuchung der Verbalformen narrativer¹⁵⁷ Texte zu einem Tempussystem zu gelangen, das gleichzeitig für die Verbformen poetischer Texte Gültigkeit beansprucht und zum anderen der umgekehrte Weg.¹⁵⁸

2.2.4.1 Narrative Verbalsyntax

Von Rössler kommend¹⁵⁹ und beeinflusst durch die Deskriptive Transformationsgrammatik¹⁶⁰ hat Richter die Erforschung der Verbalsyntax narrativer Texte nachhaltig geprägt.

Richter wandte dieses Verfahren aus der indogermanischen Sprachwissenschaft an, um auf dieser Grundlage seine dreibändige althebräische Grammatik¹⁶¹ aufzubauen. Dabei wird deutlich, dass Chomskys auf der „Beschreibung lebender Sprachen“¹⁶² beruhendes System für die Anwendung auf die biblisch-hebräische Sprache vereinfacht werden muss.

Richter geht davon aus, dass Kriterien für die Unterscheidung von Poesie- und Prosatexten nicht unmittelbar gegeben sind: Die Analyse erfolgt mit denselben Methoden, lediglich erfordert die Poesie zusätzliche Beobachtungen auf Form-

156 Denz, Verbalsyntax, 3.

157 Zum Begriff „Narrativ“ vgl. Köhler, Syntactica.

158 Gegen solche „synchronisch angelegten neuen Theoriebildungen“ spricht sich Josef Tropper aus. Allerdings betritt er keine neuen Lösungswege, wenn er sich wieder der diachronisch arbeitenden vergleichenden Sprachwissenschaft zuwendet. Siehe Tropper, Aspektsystem, 153 und im Ganzen.

159 Vgl. 2.2.2.

160 Vgl. 2.2.3.2.

161 Richter, Grundlagen I-III.

162 Ders., Grundlagen I, 9.

und Inhaltsebene.¹⁶³

Die Beschreibung der einzelnen Bestandteile des Wortes gehen Richters Untersuchung voraus. Der grammatikalische (Konjugation, Deklination) wie lexikalische (Wortart, -stamm) Gehalt der einzelnen Sprachzeichen wird analysiert. Die nächst höhere Einheit bilden Wortverbindungen, sogenannte Satzphrasen. Deren Bewertung und Bestimmung zeigen die „Bezugsorganisation“¹⁶⁴ der Morpheme. Die Satztheorie mit Definition, Satzglied- und Funktionsbeschreibung beschließt Richters Untersuchung.

Die Unmöglichkeit einer phonetischen Untersuchung des Biblisch-Hebräischen als einer toten Sprache ist Richter bewusst. Die semantische Arbeit muss nach Richter auf der Grundlage von Morphologie und Syntax erfolgen.

Sprachzeichengefüge – sprich: Texte – verfügen neben dem internen Verhältnis der Zeichen eines Textes zueinander auch über ein Verhältnis zu weiteren Texten. Richter bedient sich wiederum der Tradition Saussures, wenn er das Verhältnis abgeschlossener Texte zueinander synchron und diachron (historisch) beschreibt.¹⁶⁵ So geben Sprachzeichen, synchron gesehen, Tendenzen innerhalb einer Epoche und also in der Wahrnehmung ein- und desselben „Kollektivbewusstseins“¹⁶⁶ wieder; auf diachroner Ebene werden sprachliche Veränderungen durch die Epochen erfasst.

Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass Richter, noch bevor er sich mit Chomsky beschäftigte, in seiner Dissertation¹⁶⁷ ein „ganz neues Arbeitsinstrument“¹⁶⁸ die Inversionsregeln, schuf. Er meinte damit das Phänomen der „Umkehrung von Tempus und Wort“¹⁶⁹ bei bestimmten Verbformen und Satztypen.

Handlungssätze: yiqtol (KF)-x = x-qatal	Redesätze: qatal-x = x-yiqtol (LF)
--	---------------------------------------

Richter unterscheidet Handlungs- und Redesätze. Im nicht modalen Satz (Handlung oder Rede) bedingt, so Richter, die Veränderung der Wortstellung sowohl die

163 Ders., Exegese, 47.

164 Ders., Grundlagen II, 8.

165 Ders., Exegese, 35f.

166 Vgl. Michel, Grundlegung 1, 2.

167 Richter, Untersuchungen, vor allem Teil II.

168 Gross, Diskussion, 53.

169 Richter, Richterbuch, 354, Anm. 50.

Stellung von Subjekt und Prädikat im Satz als auch eine Umstellung von *yiqtol* in *qatal* oder umgekehrt.

Später scheinen die Inversionspaare in der Gestalt, die Richter annimmt, ihre Bedeutung für die althebräische Verbalsyntax allerdings eingebüßt zu haben. Schon Richter bezieht sich in seinen späteren Veröffentlichungen nicht mehr darauf und spricht stattdessen von Positionsregeln.¹⁷⁰ Demnach können die als „Inversionspaare“ betitelten Verbformfolgen verstanden werden als Rede- bzw. Handlungssatz-Merkmale. Für den Redesatz ist die Folge *qatal-x – x-yiqtol* z.B. in Jos 7,11 belegt. Für die Folge *yiqtol-x – x-qatal* lässt Richter ein Beispiel vermissen.¹⁷¹

Walter Gross (*1941) bezieht sich im Rahmen seiner Habilitationsschrift auf die Inversionstheorie Richters und stellt Richters Inversionspaaren eigene Verbformpaare gegenüber.¹⁷² Im Gegensatz zu den Positionsregeln Richters haben die aufgestellten Inversionpaare von Gross auch tatsächlich etwas mit Inversion zu tun.

Gross unterscheidet streng zwischen der verbalsyntaktischen Untersuchung poetischer und prosaischer Texte. „Die Anwendbarkeit [einer Untersuchung, die sich zunächst auf Prosa bezieht,] auf poetische Texte soll nicht geleugnet, poetische Texte sollten aber als eigenes Korpus zunächst für sich untersucht werden.“¹⁷³ Und während Richter mehr den Methoden einer Textanalyse im allgemeinen nachgeht, unternimmt Gross Verbfunktionsbestimmungen – vor allem der Konsekutivtempora – anhand von Verbformfolgeregeln.

Zur Grundunterscheidung dienen zwei Inversionspaare für den perfektiven Aspekt auf der einen und den imperfektiven Aspekt auf der anderen Seite. Zur weiteren Unterscheidung differenziert er innerhalb dieser Aspekte jeweils Erzähl- und Redehandlungen in hebräischer Prosa. Die Inversionspaare beruhen auf den Vorarbeiten Richters, wurden jedoch nach Kritik von Gross von diesem verändert und stellen sich in neuer Gestalt folgendermaßen dar:

170 Vgl. ders., Grundlagen I, 209. 224.

171 Vgl. ders., Richterbuch, 355-359. Keines der angeführten Beispiele zeigt diese Verbformfolge.

172 Gross, Verbform, vor allem 31-43.

173 Ders., Diskussion, 62.

Perfektiver Aspekt	Imperfektiver Aspekt
wayyiqtol (Erzählung) qatal-x (Rede)	w=qatal-x (Erzählung) (w=)yiqtol LF-x (Rede)
// (w=)x-qatal	
// (w=)x-yiqtol LF	

Zur Erläuterung nur soviel:

Die linke Spalte beschreibt Sachverhalte, das sind „Handlungen, Zustände, Gewohnheiten, Lehrsätze, Vorschriften usw.“,¹⁷⁴ die als abgeschlossen gelten können (perfektiver Aspekt). Progressanfänge werden in diesem Kontext durch die Verbformfolge wayyiqtol – (w=)x-qatal ausgedrückt. Handelt es sich um Rede, steht die Folge qatal-x – (w=)x-qatal. Die Dreiergruppe bezeichnet gemeinsam den individuellen Sachverhalt in der Vergangenheit in Erzählung und Darstellung, den sog. Koinzidenzfall¹⁷⁵ sowie den Erfahrungssatz.¹⁷⁶

Die rechte Spalte definiert unabgeschlossene Sachverhalte, die sich noch im Vollzug befinden. Die Verbformfolge in der Erzählung ist hier: w=qatal-x – (w=)x-yiqtol LF; in Rede: (w=)yiqtol LF-x – (w=)x-yiqtol LF. Diese Dreiergruppe steht für individuellen Sachverhalt der Zukunft, generellen Sachverhalt in Vergangenheit und Zukunft, Injunktiv sowie individuelles und generelles Gebot.¹⁷⁷

Desweiteren können den einzelnen Verbformen je individuelle Bedeutungen zugesprochen werden.¹⁷⁸ Als problematisch bezeichnet Gross eine „Instabilität des alt-hebräischen Verbalsystems“:¹⁷⁹ Im Vergleich mit anderen semitischen Sprachen erfährt die Form yiqtol LF im Althebräischen Bedeutungseinbußen. Ihre Grundfunktion für individuellen Sachverhalt der Gegenwart und individuellen gleichzeitigen Sachverhalt wird zunehmend durch das Partizip ersetzt. Es deutet sich hier ein nachalthebräisches 3-Stufensystem an: qatal für Vergangenheit, qotel für Gegenwart, yiqtol für Zukunft.¹⁸⁰ Dass dadurch auch die Bedeutung der zusammengesetzten Verbformen schwindet, stellt schon Gross fest¹⁸¹ und wird im Laufe dieser Arbeit gezeigt werden. Gross schließt mit der berechtigten Frage, ob althebräi-

174 Denz, Verbalsyntax, 7, im Kasus geändert von A.M.D.

175 Eine ausführliche Diskussion über den umstrittenen Koinzidenzfall bietet Wagner, Sprechakte, 58-61.

176 Gross, Diskussion, 63, siehe auch ders., Verbform, 32-38.

177 Ders., Diskussion, 65, siehe auch ders., Verbform, 38-42.

178 Siehe unten 2.2.5.

179 Gross, Diskussion, 67.

180 Ebd., 67f.

181 Ebd., 68.

sche Prosa und Poesie sich tatsächlich syntaktisch oder nur stilistisch unterscheiden.¹⁸²

Ebenfalls muss an dieser Stelle Bartelmus genannt werden. Sein Hauptinteresse liegt auf der Analyse des Tempussystems für narrative Texte; Andersartigkeiten in der Poesie stellt er als Ausnahmen der Regel dar.¹⁸³

2.2.4.2 Poetische Verbalsyntax

Die folgenden Untersuchungen beziehen sich auf die poetische Verbalsyntax. Poetische Texte dienen hier als Grundlage für die Forschung an hebräischer Grammatik. Die hieraus gewonnenen grammatischen Resultate beanspruchen Gültigkeit auch für Prosatexte.

Zwei Beispiele von Arbeiten zur hebräischen Verbalsyntax poetischer Texte liefern die Untersuchung zu den Tempora in den Psalmen von Diethelm Michel¹⁸⁴ (1931-1999) und die Dissertation über „Tempora im Hiobdialog“ von Bobzin.¹⁸⁵

Gegenstand beider Arbeiten sind die Verbalformen des Textes, wobei den Konsekutivtempora besondere Beachtung geschenkt wird.

Ihre Methodik ist unterschiedlich: Während Michel, der sich erst fast 20 Jahre später der inhaltsbezogenen Grammatik¹⁸⁶ zuwendet, bei der Erfassung der Bedeutung der Verbformen synchron vorgeht und versucht, die Psalmen zu untersuchen, „als sei die Bedeutung der Verbformen, die in ihnen vorkommen, völlig unbekannt“¹⁸⁷, arbeitet Bobzin diachron auf Grundlage der vergleichenden Sprachwissenschaft.

Zunächst soll Michel zur Sprache gebracht werden, der die bis dahin geleistete syntaktische Forschung an prosaischen Texten vor allem an drei Stellen kritisiert:

Nimmt man den Anspruch an narrativen Texten entwickelter syntaktischer Modelle ernst, auch in der Poesie Geltung zu haben, muss für die poetischen Texte resi-

182 Ebd., 70.

183 Ausführlich dazu unten 2.2.5. Vgl. Bartelmus, Einführung, 98 und 106.

184 Michel, Tempora.

185 Bobzin, Tempora.

186 Siehe oben 2.2.3.1.

187 Michel, Tempora, 13.

gnierend festgestellt werden, dass diese sich hinsichtlich ihrer Satzstellung und Tempora „ausserordentlich vieldeutig“ darstellen¹⁸⁸ – was nicht mehr als ein Einverständnis der Unhaltbarkeit dieses Anspruchs ist. Michel zeigt in seiner Untersuchung zu den Psalmen, dass die Satzstellung auch in der Poesie nicht frei, sondern an gewisse Regeln gebunden erscheint. Er rechnet mit drei Satztypen und definiert den Verbal-, den Nominal- sowie den zusammengesetzten Nominalsatz.¹⁸⁹

Michel folgert logisch, dass die Existenz verschiedener Verbformen annehmen lässt, „daß jede Verbform ihre eigene Bedeutung gehabt haben muß.“¹⁹⁰ An dieser Stelle setzt seine Kritik an der bisherigen Forschung zu den Konsekutivtempora an, die davon ausgeht, dass die Bedeutung einer Verbform durch „bloßes Voraussetzen von ׀ in sein Gegenteil verkehrt werden soll.“¹⁹¹ Diesem, zu sehr an Zeitstufen angelehnten Verständnis der hebräischen Verben, stellt Michel seine These gegenüber: „In den Psalmen bezeichnen die Tempora keine Zeitstufen.“¹⁹²

Und schließlich stellt Michel fest, dass narrative Texte sich meist der Vergangenheitstempora bedienen. Die Sinnhaftigkeit ihrer Verwendung zur Funktionsbestimmung von hebräischen Verbformen stellt Michel deshalb in Frage und unternimmt seinerseits den Versuch, anhand der Psalmentexte, die sich in allen drei Zeitstufen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bewegen, die Bedeutung hebräischer Verbformen festzustellen. Als Resultat seiner Untersuchung definiert Michel das Perfekt als unabhängige, selbstgewichtige Handlung, in ihrer Ablaufart punktuell, im Kontextbezug faktitiv, absolut und unbezogen; das Imperfekt versteht er als abhängig, von durativer Ablaufart, relativ zum Kontext bezogen.

Weniger konkret als in seinem Beitrag zur Psalmenforschung sind die Resultate Michels bei dem Versuch, die inhaltsbezogene Grammatik in der Hebraistik anzuwenden. Die Schwierigkeiten dieser Unternehmung stellt er selber fest: „Ich sehe deshalb [weil der Grammatiker kein althebräischer Muttersprachler ist, A.M.D.] zur Zeit keinen Weg, alle 'vier Stufen in der Erforschung einer Sprache', die Weisgerber fordert, für die Erforschung des Hebräischen zu übernehmen.“¹⁹³ Michel

188 Ebd., 12.

189 Ebd., 177-182.

190 Ebd., 12.

191 Ebd.

192 Ebd., 254, im Original fett.

193 Ders., Grundlegung, 21.

versucht dennoch „einen Anfang zu machen“¹⁹⁴ und über die rein gestaltbezogene Grammatik hinaus zu einer „energetischen Sprachbetrachtung“¹⁹⁵ zu gelangen, die Sprach- und Denkwelt des Hebräers also komplett zu erfassen. Eben an diesem Punkt liegt jedoch die Schwierigkeit des Unterfangens. Gerade die Einsicht in die Sprach- und Denkwelt des antiken Hebräers fehlt und kann aus alttestamentlichen und außeralttestamentlichen Quellen nur allzu vage und mühselig rekonstruiert werden – über einen Versuch geht diese Rekonstruktion nicht hinaus.

Bobzin steht in der Tradition zwischen Rössler und Richter.¹⁹⁶ Er nimmt die sprachvergleichenden Untersuchungen Rösslers auf, versucht allerdings gegen Richter deren Anwendung auf poetische Texte – namentlich auf Hiob.

Dabei ist Bobzin wesentlich stärker als Richter der vergleichenden Sprachwissenschaft verschrieben. Seine Untersuchungen fragen zunächst nach Vorläufern der yiqtol- und qatal-Formen des biblischen Hebräisch im semitischen Umfeld. Er übernimmt von Rössler die Bezeichnungen *Ḥameṭ* für yiqtol KF und *Mareʾ* für die LF.¹⁹⁷ Das Verfahren Bobzins lässt sich ebenfalls¹⁹⁸ als Verbformfolgeuntersuchung bezeichnen, stellt sich jedoch anders dar. Die Ergebnisse verdeutlichen den Kontrast zwischen poetischer und prosaischer Verbalsyntax.

Bobzin erstellt eine Folge für die KF und eine für LF, beide Folgen beziehen sich auf den Satzanfang:

<i>Ḥameṭ</i> (yiqtol KF)	<i>Mareʾ</i> (yiqtol LF)
(w=/wa=)yiqtol-x – x-qatal	(w=)qatal-x – x-yiqtol

Bestimmend für die Verbfolge im Satz ist die yiqtol-Form. Yiqtol KF steht „stets am Satzanfang“, yiqtol LF „jedoch nicht“.¹⁹⁹ Die *Ḥameṭ*-Folge „kennzeichnet eine Handlung als einmalig, nicht wiederholt, nicht notwendig, nicht gewiß, akzidentiell, individuell, 'simplex' [...], *Mareʾ* kennzeichnet eine Handlung als nicht einmalig, wiederholt, notwendig, gewiß, substantiell, generell, 'komplex'“.²⁰⁰

Soweit die knappe Darstellung der wichtigsten Thesen Bobzins.

194 Ebd.

195 Ebd.

196 So auch Gross, Diskussion, 58.

197 Bobzin, Tempora, 26.

198 Vgl. Gross oben 2.2.4.1.

199 Bobzin, Tempora, 24.

200 Ebd., 42, im Original Sperrung.

Gross, der sich im Rahmen seiner Habilitationsschrift auch mit poetischer Verbal-syntax beschäftigt, bezichtigt Bobzins Analyse der Unklarheit; Positions- und Funktionsbestimmung widersprechen sich nur allzu oft.²⁰¹ Ebenso distanziert er sich von seinem zweiten – hier dargestellten – Forschungskollegen und bezichtigt Michel eines Mangels an Argumentation und Definition besonders hinsichtlich dessen Verwendung des wayyiqtol für alle Zeitstufen.²⁰²

Gross tritt mit großer Vorsicht an den poetischen Text Jesaja 24-27 heran. Zunächst stellt er fest, dass die Unterscheidung zwischen Poesie und Prosa häufig unklar und eine „befriedigende Formulierung der Differenz Prosa – Poesie“ noch nicht gelungen sei.²⁰³ Ein sprachliches System aber aus poetischen Texten erheben zu wollen, hält Gross geradezu für gefährlich: „Da poetische Texte besonders reichlich und raffiniert stilistische Verfahren und Verfremdungen, Überraschungseffekte usw. verwenden, ist hier in gehäufter Maß mit Nebenfunktionen zu rechnen, die das grundlegende Oppositionsverhältnis der Verbform verzerren.“²⁰⁴

Gross tritt also mit dem an der Prosa gewonnenen syntaktischen Wissen an poetische Texte heran, und das betrifft zunächst die schon in der Prosa verwendeten Inversionspaare. Auf der Suche nach syntaktischen Positionsregeln für die Poesie beschäftigt sich Gross vor allem mit einer Form, deren Position und Funktion sich in Prosauntersuchungen gefestigt haben: Dem wayyiqtol. Gross diskutiert in diesem Zusammenhang die verschiedenen Bedeutungen von wayyiqtol in Relation zu Stellung und Verbkontext im Satz.

Seine Ergebnisse zeigen, dass die Verbposition und die Verwendung des perfektiven Inversionspaares²⁰⁵ sich in der Poesie bewährt haben. Der perfektive Sachverhalt betont hierbei sowohl den Zustand als auch vor allem dessen Herbeiführung. Die Funktionen des wayyiqtol entsprechen – mit Einschränkungen – denen des qatal. Wayyiqtol bezeichnet individuellen, vergangenen Sachverhalt, Progreß und unter Umständen Koinzidenzfall und generellen Sachverhalt der Gegenwart, ganz selten individuelle Gegenwart.²⁰⁶

201 Gross, Verbform, 24-26, Anm. 28.

202 Ebd., 44-49.

203 Ebd., 11, Anm. 22.

204 Ebd., 10.

205 Vgl. oben 2.2.4.1.

206 Gross, Verbform, 163-166.

Als Resultat können beide Herangehensweisen – die narrative wie die poetische Verbalsyntax – vorweisen, dass sie den Bedeutungshorizont einzelner Verbformen vertieft und ausgeweitet und zudem einige Verbformfolge-Untersuchungen angestellt haben. Dass eine detaillierte Analyse des Verbbestandes – zu einem Regelsystem zusammengefasst – in der Theorie eines hebräischen Tempussystems kulminieren kann, soll das anschließende Beispiel zeigen, das als Grundlage der vorliegenden Arbeit zu verstehen ist.

2.2.5 Das „Relative Tempussystem des Biblischen Hebräisch“²⁰⁷

Bartelmus versucht zunächst in seiner Habilitationsschrift,²⁰⁸ später in seiner „Einführung in das Biblische Hebräisch“²⁰⁹ die „Grundfunktionen der ‚Tempora‘ im relativen Tempussystem des biblischen Hebräisch“²¹⁰ herauszuarbeiten. Dieses System beruht in seinem bisher einzigartigen Umfang²¹¹ auf Vorarbeiten von Adolf Denz (*1935) und dessen Lehrern.²¹² Es wurde von Denz allerdings für die Analyse eines neuarabischen Dialektes angewandt und erst von Bartelmus auf hebräische – vor allem narrative – Texte des biblischen Hebräisch übertragen.

Das Relative Tempussystem verlässt die festgelegten Tempusvorstellungen aus der indogermanischen Sprachwelt. Die Orientierung am Zeitstufenbezug vieler indogermanischer Sprachen (Perfekt = Vergangenheit, Präsens = Gegenwart, Futur = Zukunft) ist im Hebräischen so nicht wahrzunehmen.²¹³ Schon allein aus Gründen der Ökonomie steht eine deutsche Übersetzung biblisch-hebräischer Texte vor großen Problemen, wenn die drei hebräischen Verbformen qatal, qotel und yiqtol, evtl. noch dazugerechnet die zusammengesetzten Formen w^oqatal und wayyiqtol,

207 Bartelmus, Einführung, 206.

208 Ders., HYH.

209 Ders., Einführung.

210 Ebd., 201ff., vor allem 206.

211 Während Bartelmus ein ganzes System entwickelt, begründet und beispielhaft anwendet, behandeln andere Autoren unter großen Titeln wie „Verbal- oder Aspektsystem“ des Hebräischen doch nur Einzelfragen desselben, erstellen jedoch eben kein eigenes System. So die schon im Vorwort alles sagende Monographie von Zuber, Tempussystem, aber auch der diachron argumentierende Artikel von Tropper, Aspektsystem.

212 An dieser Stelle noch eigens auf Erwin Koschmieder und Karl Bühler einzugehen, würde zu weit führen. Vgl. dazu Bartelmus, HYH, 15-35.

213 Ders., Einführung, 202.

auf das deutsche Grammatiksystem mit doch mindestens sieben Zeitformen angewandt werden soll. „Auf der Ebene des Gemeinten **kann** das hebräische Perfekt zwar das gleiche bezeichnen wie das deutsche, aber es kann noch weit mehr als das letztere. Das Hebräische hat die Menge der Noeme anders verteilt als das Deutsche und fordert vom Leser mehr Aufmerksamkeit im Blick auf den Kontextbezug.“²¹⁴

Das Relative Tempussystem soll im Folgenden anhand einer Skizze²¹⁵ versinnbildlicht und danach ausführlich erörtert werden.

Relationspunkt:		R=G/R≠G	
Sachverhalt:	a-b	a'-b'	a"-b"
Zeitlage:	VZ	GZ	NZ
Verbform:	qatal	qotel	yiqtol
Zeitablauf:	perfektiv	imperfektiv	imperfektiv
Richtungskoeffizient:	retrospektiv	∅	prospektiv
Ablaufart:	punktuell	durativ	punktuell
	←	↔	→

Demnach gibt es in jedem Texte einen Gegenwartspunkt (G) „des Sprechenden/schreibenden Subjekts“²¹⁶ eines Textes. Von G aus lassen sich dann →die Zeitrelationen innerhalb eines Textes bestimmen.

Zusätzlich spielt zunächst ein Relationspunkt (R) – nicht immer identisch mit G – innerhalb des Textes eine Rolle, von dem aus die Zeitrelationen im Text bestimmt werden.

Jeder Text beginnt – sofern nicht anders vermerkt – mit R=G, d.h. Gegenwartspunkt der Sprechers/Erzählers und Erzählpunkt, von dem aus die Relationen der Handlung ausgedrückt werden, sind identisch.²¹⁷ Von R=G aus kann der Leser sozusagen in die Erzählung hineinschauen. Bei Reden liegen die Dinge ähnlich, nur geht es dort um die Formulierung von Aussagen etc.

Innerhalb eines Textes können neue Relationspunkte geschaffen werden, indem der Sprecher z.B. durch Hintergrundinformationen oder Zukunftseinblicke die

214 Ebd., 195.

215 Vgl. die graphische Darstellung am Ende des Kap. Die Begrifflichkeiten sind der Terminologie Bartelmus' entnommen und implizieren die von ihm gesetzte Bedeutung bzw. Funktion. Teilweise anders: Denz, Verbalsyntax.

216 Bartelmus, HYH, 39.

217 Ders., Einführung, 205.

Handlung auf einen Zeitpunkt in der Vergangenheit oder Zukunft lenkt. Nun wendet sich der Sprecher von G ab und definiert R als Ausgangspunkt der Handlung. Dies eröffnet für einen Text grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Nämlich $R=G$ oder $R\neq G$, letzteres, wenn das sprechende Subjekt eine Rolle spielt, daneben aber auch auf einen oder mehrere zusätzliche Relationspunkte innerhalb der Handlung Bezug genommen wird.

Alle Sachverhalte²¹⁸ eines Textes haben eine zeitliche Ausdehnung (a-b) – wobei unwesentlich ist, ob der Sachverhalt wenige Augenblicke oder Jahrtausende andauert – und sie werden von R respektive G aus einander zugeordnet. Die Zeitlage eines Sachverhalts kann vorzeitig (VZ), gleichzeitig (GZ) oder nachzeitig (NZ) im Hinblick auf R bzw. G sein. Als Grundfunktion der hebräischen Verbformen kann qatal der VZ, qotel der GZ sowie yiqtol der NZ zugeschrieben werden – diese Feststellung dient zum Verständnis des Systems und bildet keine Übersetzungsgrundlage.²¹⁹ Die Verbfunktionen sind relativ zu sehen, es werden mit ihnen nicht wie in den indogermanischen Sprachen „Zeitstufen“ ausgedrückt, sondern „Zeitrelationen“.²²⁰ Der Sprecher des Textes kann durch die Verwendung einer bestimmten Verbform die Wahrnehmung des Hörers in eine beliebige Richtung – auf Sachverhalte vor der Haupthandlung (Vergangenheit), solche, die gleichzeitig zur Haupthandlung (Gegenwart) ablaufen, oder auf Sachverhalte nach der Haupthandlung (Zukunft) – lenken.²²¹

Zudem nehmen die hebräischen Verbformen Bezug auf das Zeitablaufsverhältnis: Ein Sachverhalt, der in der VZ liegt, ist abgeschlossen, also perfektisch. Sachverhalte, die GZ oder NZ zu R bzw. G stattfinden, sind unabgeschlossen, noch am Geschehen, also imperfektisch.²²²

218 Das sind „Handlungen, Zustände, Gewohnheiten, Lehrsätze, Vorschriften usw.“ vgl oben 2.2.4.1.

219 Vgl. Bartelmus, Einführung, 204.

220 Vgl. ebd., 201f. An dieser Stelle deutet sich an, worauf die vorliegende Untersuchung hinaus will. Es geht bei der Untersuchung eines Tempussystems nicht mehr allein um Verbformen und deren Bedeutung und Funktion im Textzusammenhang, – wovon die obige Darstellung der hebräischen Verbalsyntax noch ausgeht – sondern es geht um Tempusformen. Das hier die alleinige Betrachtung der Verbformen nicht mehr ausreicht, deutet sich im relativen Tempussystem von Bartelmus an und wird in 3.2.2.1 ausgeführt.

221 Vgl. ebd., 204.

222 Anders Denz, Verbalsyntax, 12. Vgl. Bartelmus, HYH, 47, Anm. 19.

Bartelmus nennt das Zeitlage- und Zeitablaufverhältnis die Grundstruktur zum Verständnis aller Tempussysteme.²²³ Dieser Schwerpunkt soll in der Strukturanalyse²²⁴ besondere Beachtung erfahren.

Des Weiteren fügt er seinem Modell die Kategorie „Richtungskoeffizient“ hinzu. Dieser zeigt die Rückwärts- bzw. Vorwärtsgewandtheit der Darstellung in VZ resp. NZ. Bei vorherrschender GZ steht der Richtungskoeffizient still, die Richtung ist somit neutral, ebenfalls ausgedrückt durch die von Dauer geprägte, durative Ablaufsart. VZ und NZ zeigen dagegen in ihrer Ablaufsart eine punktuelle Aktion an. Der Richtungskoeffizient macht die Bewegungsrichtung der Aktion deutlich. Bartelmus spricht von retro- bzw. prospektivem Richtungskoeffizienten.

In der praktischen Anwendung des „Relativen Tempussystems“ auf biblisch-hebräische Texte fordert Bartelmus für die Analyse einen Dreischritt: „1. Die Aufstellung der Zeichen, 2. Die Aufstellung der Bedeutung bzw. Funktion, 3. Die Zuordnungsregeln“.²²⁵

1. Die Aufstellung der Verbformen eines biblisch-hebräischen Textes ist, so einfach sie klingen mag, keine einfache Aufgabe, birgt sie nicht zuletzt schon Schwierigkeiten, wenn es zu bestimmen gilt, was im hebräischen Text Verbformen sind. Rüdiger Bartelmus geht von drei „einfachen“ Verbformen qotel, qatal und yiqtol aus sowie den zusammengesetzten Verbformen wayyiqtol und w^oqatal.²²⁶ Diese fünf Verbformen sind in der Funktionsbeschreibung im Relativen Tempussystem zu berücksichtigen; Imperativ, Infinitiv, Jussiv, Kohortativ sowie Final- und Konsekutivfunktionen spielen als „Träger modaler Nuancen“ im Rahmen der Darstellung keine Rolle.²²⁷

2. und 3. Funktionen und Zuordnungsregeln der Verbformen qotel, qatal, yiqtol, wayyiqtol und w^oqatal:²²⁸

Die Funktionszuschreibungen der einzelnen Verbformen sind an der Skizze zum Relativen Tempussystem abzulesen. Als Hauptfunktion muss allerdings die Zeit-

223 Bartelmus, HYH, 39.

224 Siehe unten 4.1-34.

225 Bartelmus, HYH, 40f. hält sich hier an Denz, Verbalsyntax, 4.

226 Bartelmus, HYH, 48-79, vgl. auch 41f.

227 Ebd., 41. Vgl. aber die Definition der Tempusformen in 3.2.2.1.

228 Vgl. insgesamt ebd., 48-79.

lage GZ für qotel, VZ für qatal und NZ für yiqtol angesehen werden, aus deren logischer Deduktion sich die Nebenfunktionen ergeben. Diese Abstufung ist wesentlich, insofern gerade für das qatal die bisherige Forschung als Hauptfunktion „Perfektivität“ angenommen hat.²²⁹ Die sich daraus ergebenden Probleme der Übersetzung von qatal zwischen Plusquamperfekt und Futurum exactum sind in jeder greifbaren Grammatik ersichtlich.²³⁰ Versteht man die Hauptfunktion des qatal dagegen als Ausdruck der VZ zur vorhergehenden Handlung, lösen sich diese Widersprüche „in nichts auf“.²³¹

Um die Hauptfunktion NZ für das yiqtol anzunehmen, bedarf es einiger Erklärung, wird doch diese Verbform allzu oft mit der GZ verbunden. Bartelmus hält auch hier konsequent an seiner These fest: Die Hauptfunktion des yiqtol ist NZ; manchmal führt jedoch die unklare Lage von R zu Schwierigkeiten. Dazu seien einige erhellende Beispiele genannt:

Der Hebraist ist versucht, bei Vorhandensein temporaler Partikel das Verb temporal zu „entlasten“,²³² gibt doch der Tempusmarker deutlich die Zeitrelation des Satzes in Bezug zu seinem Kontext an. Der Temporalpartikel erklärt den Satz, in dem er steht, eindeutig als vorzeitig, gleichzeitig oder nachzeitig zum vorhergehenden Satz. Die relativen Zeitbezüge der Verbalformen bleiben aber auch bei Vorhandensein eines temporalen Partikels erhalten, wenn eben jener Partikel als Tempusmarker verstanden wird. Mithilfe eines Tempusmarkers kann ein Autor in seinem Text einen neuen Relationspunkt bilden, von dem aus die Zeitrelationen der Verbalform zu verstehen sind.

Ein mit yiqtol gebildeter Fragesatz wird – noetisch gesehen – in der Regel gleichzeitig zur Handlung verstanden. Von daher wird die nachzeitige Funktion des yiqtol bestritten. Dabei wird missachtet, dass die Frage progressiv auf die Antwort hin zielt. Das yiqtol steht gewissermaßen für die Antwort in NZ: „[W]as – wirst du sagen – suchst du?“²³³

229 Ebd., 53.

230 Zum Beispiel und hier sehr deutlich: Ernst, Grammatik, 81.

231 Bartelmus, HYH, 53.

232 Ebd., 63.

233 Ebd.

Als drittes Beispiel mag die Problematik der dem *yiqtol* zugeschriebenen Durativität, vor allem beim Ausdruck iterativer und genereller Sachverhalte, dienen. Bartelmus plädiert in diesem Zusammenhang für eine Unterscheidung von „reiner“ und „progressiver“ Dauer.²³⁴ Reine Dauer ist gleichzusetzen mit Durativität und wird im Hebräischen mit der Verbform *qotel* ausgedrückt. Progressive Dauer betont den Anfangspunkt einer von nun an andauernden Handlung, sie setzt gewissermaßen die Handlung in Gang.

Die zusammengesetzten Verbformen nehmen vor dem Hintergrund eines dreigliedrigen Zeitlagesystems GZ, VZ, NZ eine Sonderrolle ein. Der breite Forschungskonsens verbietet es jedoch, deren Bedeutung im Tempussystem zu unterschätzen, da das *wayyiqtol* erwiesenermaßen²³⁵ und das *w³qatal* „mit hoher Wahrscheinlichkeit“²³⁶ eine eigene Funktion besitzt.

Zu den Funktionen des *wayyiqtol* argumentiert Bartelmus ähnlich wie Gross.²³⁷ Daher beschränkt sich die Ausführung an dieser Stelle auf die Stellung von *wayyiqtol* im dreigliedrigen Zeitlagesystem.

Das *wayyiqtol* ist die standardtypische Verbform für Erzählungen. Es ist Ausdruck des Progresses in der zuletzt erreichten Zeitstufe – meist in Perfektivität. Damit ist es gleichzeitig der „Punktualis“ schlechthin; im *wayyiqtol* fließen Ingress- und Egresspunkt zusammen. Durch das *wayyiqtol* erhält das biblisch-hebräische Tempussystem eine Form, „die zugleich perfektiven Aspekt und das Fortschreiten von Äußerungs- oder Sachverhaltsfolgen im Sinne des Ablaufs der physikalischen Zeit bezeichnet“, erst das *wayyiqtol* macht das Zeitlagesystem zu einem relativen Tempussystem.²³⁸

Im Blick auf die Funktion des *w³qatal* muss auch hier wieder auf Gross²³⁹ verwiesen werden. Wie *wayyiqtol* steht *w³qatal* in einem Text nicht in Erststellung; es setzt vielmehr die vorausgegangene Verbform fort und zeigt den Beginn des Handlungsprogresses an. Im Zeitlagesystem bildet *w³qatal* die Analogie zum *wayyiqtol* in der NZ. Möchte man annehmen, dass diese Position der Form *w³qatal*

234 Ebd., 60f.

235 Gross, Verbform widmet dem *wayyiqtol* eine ganze Monographie.

236 Bartelmus, HYH, 67.

237 Vgl. oben 2.2.4.1 und 2.2.4.2.

238 Bartelmus, HYH, 70.

239 Vgl. oben 2.2.4.1.

tol vorbehalten sein müsste, wird man feststellen, dass diese Form schon final und konsekutiv besetzt ist. Unklar bleibt die Notwendigkeit einer solchen Form in der NZ, stellt sich doch das Problem des Progresses nicht wie in der VZ. Gibt es also das w³qatal nur der Parallelität in der Aufstellung der Zeitlagen halber? Bartelmus stellt fest, dass die genaue Bedeutung des w³qatal im Dunklen liegt und der Gebrauch des w³qatal in „unterschiedlichsten Verwendungsweisen“²⁴⁰ diesen Umstand nur begünstigt.

Erhebung der Sprachzeichen, Funktionsbestimmung und Zuordnung sind die ersten Schritte auf dem Weg einer Textanalyse. Bartelmus fügt dem weitere Schritte hinzu.²⁴¹

Das relative Tempussystem zeigt eine grundlegende Unterscheidung zwischen Texten, die Rede und solchen, die Erzählung ausdrücken. Erkennbar werden diese Textarten auch im Hinblick auf ihre Satzverknüpfung. Während die Erzählung die einzelnen Sätze syndetisch durch w/w³/wa oder mithilfe von Konjunktionen verbindet, stehen in der Rede die einzelnen Satzteile oft unverbunden nebeneinander. Rede ist zudem dadurch erkennbar, dass qatal und yiqtol in Erststellung nur hier vorkommen können.

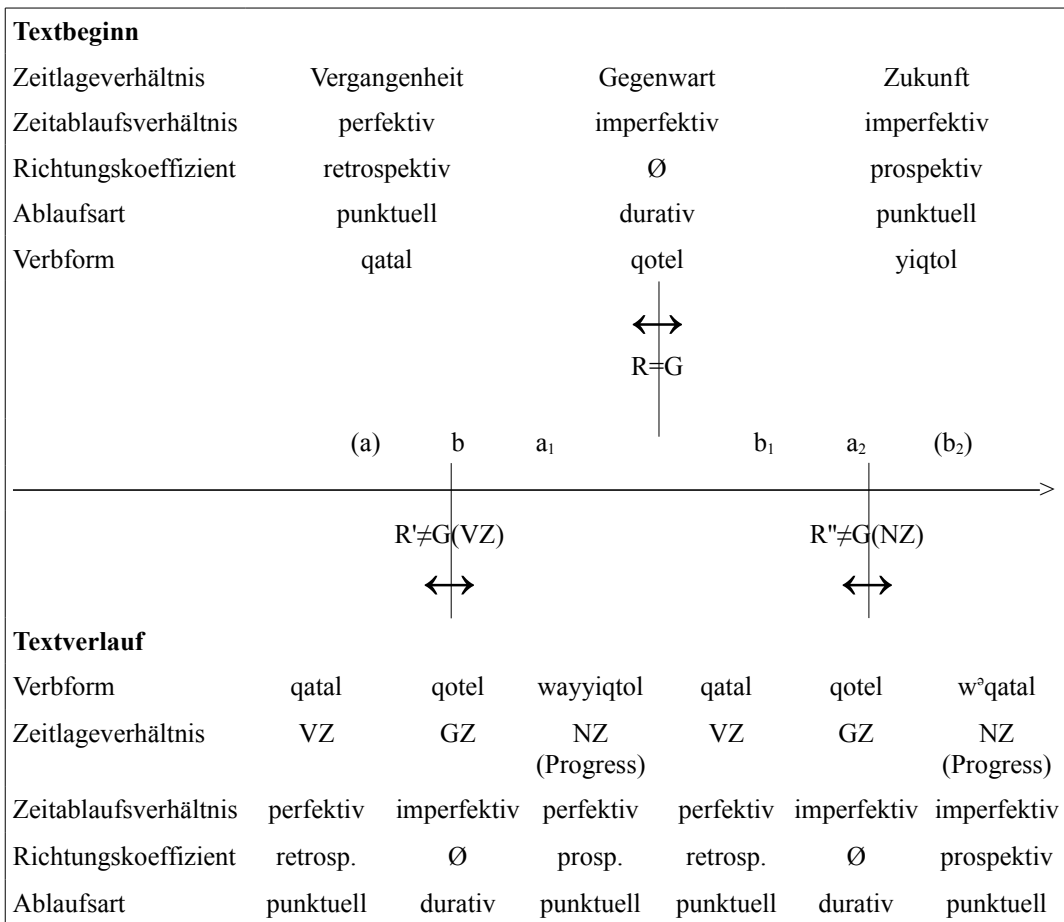
Es muss noch einmal deutlich gemacht werden, dass es in diesem Aufriss des relativen Tempussystems nur um die Verwendung von Verbformen im Rahmen von „Darstellung“ geht. Auslösende Verbformen wie Imperativ, Jussiv und Kohortativ sowie Infinitiv und Finalfügungen haben laut Bartelmus weniger eine Tempus- als vielmehr eine Modusfunktion und gehören zu einem eigenständigen System.²⁴² Ähnliches gilt für die Verwendung von Verbformen, sofern sie auf iterative, generelle und allgemeingültige Sachverhalte Bezug nehmen. Anders als im Falle der – im biblischen Hebräisch besonders häufig belegten – individuellen Sachverhalte, spielt bei ihnen der Zeitbezug eine weniger gewichtige Rolle.

240 Bartelmus, HYH, 73.

241 Vgl. ebd., 77f. und ders., Einführung, 194-211.

242 Anderes zeigt die vorliegende Arbeit.

Der oben gezeigte Aufriss von Bedeutung, Gebrauch und Grenzen des Relativen Tempussystems erlaubt nun eine Zusammenfassung des Gesagten in Form einer erneuten, weit differenzierteren graphischen Darstellung:²⁴³



243 Ders., HYH, 79.

3 Methodologie

Wie aus der obigen Darstellung deutlich wird, bewegt sich der forschungsgeschichtliche Vorbau dieser Arbeit in einer nicht genauer differenzierten Grauzone zwischen Semantik und Syntax. Arbeitet die theologische Forschung zum Hohenlied²⁴⁴ weitestgehend unter semantischen Gesichtspunkten, steht dem die – zumindest dem Namen nach – (verbal-)syntaktische Arbeit in der Hebraistik²⁴⁵ gegenüber. Dennoch kommt auch letztere nicht ohne semantische Kategorien aus, sie verwischt vielmehr die Grenzen der Disziplinen.²⁴⁶

Bevor nun vor diesem Hintergrund das methodische Vorgehen dieser Arbeit begründet werden soll, erfordert die Aufgabenstellung eine Beseitigung aller Unklarheiten ob dieses Begriffs. Eine Definition des für die vorliegende Analyse geltenden Syntaxbegriffs sowie damit einhergehend eine Unterscheidung semantischer und syntaktischer Kategorien ist notwendig. Es soll deutlich gemacht werden, dass der analytische Bereich dieser Arbeit eine diffizilere Definition von Syntax voraussetzt, als er aus der oben dargestellten hebraistischen Forschung hervorgeht.

3.1 Syntax und Semantik

Sind die Plädoyers für eine methodische Trennung zwischen Semantik und Syntax zahlreich,²⁴⁷ fehlt es dagegen an einer einheitlichen Praxis. Dabei ist zu beobachten, dass über den Begriff „Semantik“ relative Klarheit herrscht, während „Syntax“ verschieden definiert und betrachtet wird.

3.1.1 Definitionen

Syntax wird zum einen innerhalb der übergeordneten Größe Grammatik, unter-

244 Siehe oben 2.1.

245 Siehe oben 2.2.

246 Diese Problembeschreibung auch bei Schweizer, Grammatik, 40.

247 Vgl. etwa Bartelmus, Einführung, 194 und Schweizer, Grammatik, 40. Lyons, Einführung, 138 sieht in der „methodologischen Trennung von Semantik und Grammatik nur Vorteile“, ohne diese Trennung kann der jeweils andere Bereich nur verzerrt wiedergegeben werden.

schieden von der Morphologie, als Satzlehre oder „Lehre von der Anordnung der Wörter zu Sätzen“ verstanden.²⁴⁸ Zum anderen betrachtet man Syntax im allgemeinen Zusammenhang der Semiotik als einen der drei Teilbereiche Syntax – Semantik – Pragmatik.²⁴⁹ Letzterer semiotischer Sinn fasst sowohl morphologische Gesichtspunkte als auch die Satzlehre im Syntaxbegriff zusammen.

Im Rahmen dieser Arbeit will der Syntaxbegriff im semiotischen Sinne verstanden werden.²⁵⁰

Ausgehend von der Syntax im allgemeinen Zusammenhang der Semiotik sind die Begriffe Semantik, Syntax und Pragmatik als die drei Elemente der Semiotik maßgeblich von Charles W. Morris geprägt.²⁵¹ In einem „semiotischen Dreieck“²⁵² setzt Morris die drei Bereiche Zeichen(träger), Bezeichnetes (Designat/Denotat) und Zeichenbenützer (Interpretant) in ein Verhältnis und erklärt die Abhängigkeit der drei Bereiche zueinander mithilfe der Begriffe Syntax, Semantik und Pragmatik. Nach Morris' Definition bezeichnet Syntax die „Beziehungen der Zeichenträger zu anderen Zeichenträgern“, Semantik die „Beziehungen der Zeichenträger zu dem, was designiert oder denotiert wird“ und Pragmatik²⁵³ die Beziehung zwischen Designat/Denotat und Zeichenbenützer,²⁵⁴ wobei Zeichenträger sowohl Worte jeder Art, aber auch Laute (etwa Hupen) und Symbole (gedruckte oder in Form von Handzeichen gegebene) sein können.

Syntax bleibt demnach immer auf der Ebene der Zeichenträger während die Semantik die Beziehung zwischen Zeichenträger und Designat umreißt. Die Syntax einer Sprache regelt dieser Definition nach zum einen: Die Zuordnung der Worte im Zusammenhang anhand grammatischer Positions-, Deklinations- und Konjugationsregeln (Satzlehre oder Textsyntax), zum anderen: Die „kombinatorischen

248 Linke, Studienbuch, 84.

249 Vgl. das „semiotische Dreieck“ bei: Morris, Grundlagen, 94. Siehe auch: Linke, Studienbuch, 84 petit. Die Gegenüberstellung Grammatik – Semiotik zeigt Bußmann, Lexikon, 711.

250 Diese Entscheidung liegt nicht zuletzt in der Schulrichtung, der sich diese Arbeit verpflichtet fühlt, begründet. Vgl. das Verständnis von Syntax bei: Bartelmus, Einführung, 194 und Schweizer, Grammatik, 40.

251 Morris, Grundlagen. Vgl. Burkhardt, Semiotik, 117.

252 Vgl. Linke, Studienbuch, 25f. und Morris, Grundlagen, 94.

253 Die pragmatische Ebene hat für das biblische Hebräisch keine unmittelbare Relevanz und wird daher im Folgenden nicht weiter behandelt, hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Näheres zur Pragmatik vgl. etwa Linke, Studienbuch, 193-232.

254 Morris, Grundlagen, 93.

Prozesse unterhalb der Wortgrenze²⁵⁵ (Morphologie oder Wortsyntax).

Dieser recht weite Syntaxbegriff birgt einen fließenden Übergang zu semantischen Kategorien und damit eine Gefahr für die hier versuchte klare Abgrenzung.

Wird beispielsweise die hebräische Verbform wayyiqtol syntaktisch untersucht, so kann sie als Präfixkonjugation mit vorangestelltem ך mit Patach und Dagesch forte, gebildet aus der Wurzel קטל usw. rein syntaktisch beschrieben werden. Wird hingegen die Funktionskomponente des wayyiqtol als Progress oder narrative Erzählform beschrieben, handelt es sich nicht mehr um reine Syntax, sondern um eine mit semantischen Komponenten durchmischte Syntax.

Das Problem der Definition dieser „semantischen Syntax“ wird in der Forschung durchaus erkannt, wenn auch nicht gelöst; gerade die Benennung dieses Zwischenbereichs zwischen Syntax und Semantik ist vielfach variabel.²⁵⁶

Semantische Syntax soll in dieser Arbeit als eigener dritter Aspekt zwischen Syntax und Semantik definiert werden. Als Bezeichnung bietet sich in Anlehnung an Bartelmus²⁵⁷ „Funktionssemantik“²⁵⁸ an.

Funktionssemantik ist in Abgrenzung zur „normalen“ Semantik solche Semantik, die nicht die Bedeutung, d.h. die Übersetzung, den Sinn, von Worten oder Sätzen, sondern deren Funktion im Wort- und Textzusammenhang beschreibt. Darunter fallen Satz-Kategorien wie Wunsch-, Frage-, Bedingungssatz, aber auch relative

255 Linke, Studienbuch, 84.

256 Heringer, Theorie, 60ff. und 114ff. unterscheidet zwischen Ausdrucks- und Inhaltssyntax; Plett, Textwissenschaft, 70 spricht von reiner Syntax mit restringierter Semantik; Sandig, Stilistik, 71 sieht ausdrucksseitige und Bedeutungsaspekte innerhalb syntaktischer Regeln; Schweizer, Grammatik, 40 zeigt einen sehr weit gedehnten Begriff restriktiver Syntax, sieht aber scheinbar die Zwischennuance zwischen Semantik und Syntax nicht; Linke, Studienbuch, 53-57 und 150 u.a. formuliert vor allem das Problem. Koschmieder, Grundlagen entwickelt ein dreidimensionales System sprachlicher Noetik. Die Dimension „sprachliche Leistungsdirektive“ kommt der hier gemeinten semantischen Syntax am weitesten entgegen.

257 Bartelmus, HYH, 1.1 und 1.2 unterscheidet Bedeutung inhaltlicher Art und Funktion für die Beschreibung des Ausdrucks. Ebenso spricht Schweizer von Syntax „ohne auf die Bedeutung [den Inhalt] zu achten“: Schweizer, Grammatik, 40.

258 Der Begriff beschreibt die semantische Komponente der Syntax. Funktionssemantik ist also eher Semantik und heißt deshalb auch nicht Funktionssyntax.

Inwieweit der Begriff Funktionssemantik den in der Sprachwissenschaft entwickelten Begrifflichkeiten „Generative Semantik“ oder „Zwei-Ebenen-Semantik“ ähnlich sieht, kann hier nur als Frage gestellt, nicht aber abschließend diskutiert werden. M.E. klingen in den beiden genannten sprachwissenschaftlichen Begriffen Bereiche dessen an, was in dieser Arbeit unter Funktionssemantik gemeint ist. Die Deckungsgleichheit der Begriffe ist aber zu gering. Vgl. die Definitionen zu „Generative Semantik“ und „Zwei-Ebenen-Semantik“ in: Bußmann, Lexikon, 221f. und 811f.

Zeit-Kategorien wie Progress/Regress, Zeitlage, Zeitablauf, Richtungskoeffizient, Ablaufsart usw.²⁵⁹ Funktionssemantik soll in dieser Arbeit – die keine sprachwissenschaftliche Arbeit ist²⁶⁰ – als Sammelbehälter für all die Kategorien dienen, die in der hier vorausgesetzten Syntax- und Semantikdefinition keinen Platz haben.

In der Semantik wird statt der Ausdrucksseite eines Textes dessen Inhalt, der Sinn behandelt. Die Semantik erfasst den lexikalischen Bedeutungsinhalt jedes einzelnen Wortes. Es geht um die Beziehung des Zeichenträgers zu seinem Designat. Ein Designat ist das, „wovon unmittelbar Notiz genommen wird“.²⁶¹ Morris nennt als Beispiel das Pfeifen eines Zuges, das einen Menschen dazu bringen kann, die Schienen schleunig zu verlassen, obwohl kein Zug gesehen wird, das Pfeifen evtl. vom Tonband kommt. Der Laut „Zugpfeifen“ ist in diesem Fall der Zeichenträger und wird interpretiert als ein sich nähernder Zug. Um den Sinn eines Textes zu verstehen, muss sich die Semantik in einem zweiten Schritt mit der Konnexion der Worte im Satz- und Textzusammenhang befassen. Der Satz „ein Pferd fliegt durch das Meer“ ist syntaktisch gesehen korrekt. Auf semantischer Ebene enthält der Satz zum einen die Informationen „es geht um ein Reittier“, „jemand fliegt durch etwas hindurch“ und „es geht um das weite Meer, um Wasser und Wellen“. Dass der Beispielsatz purer Unsinn ist, wird erst deutlich, wenn als viertes Element die Verbindung zwischen Pferd, fliegen und Meer hergestellt wird. Dann stellt sich heraus, dass Pferde zu fliegen nicht imstande sind und durch das Meer besser geschwommen als geflogen werden kann.²⁶²

Die methodische Trennung von Syntax und Semantik wird für diese Arbeit folgendermaßen definiert:

Syntax ist die rein objektive Beobachtung der Ausdrucksebene auf Grundlage textsyntaktischer, morphologischer und grammatischer Regeln.

Funktionssemantik ist die Beschreibung der Funktion von Formen und Fügungen im Rahmen von Worten und Texten.

259 Das sind im weitesten Sinne die Kategorien, die Bartelmus zur Beschreibung seines relativen Tempussystems benutzt. Vgl. Bartelmus, HYH, 79.

260 Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive wäre diese Sortierung viel zu grob, auch müsste sich viel intensiver mit den schon vorhandenen Lösungsversuchen und Differenzierungen der Kategorien, die in der Funktionssemantik zusammengefasst sind, beschäftigt werden.

261 Morris, Grundlagen, 93.

262 Vgl. dazu Tesnière, Grundzüge, 25ff.

Semantik ist die inhaltliche Interpretation der Ausdrucksebene.

3.1.2 Bedeutung

Wurde oben festgestellt, dass in der Praxis der hebraistischen Forschung die Grenzen zwischen Semantik und Syntax verschwimmen, bedarf die eben (3.1.1) vorgenommene scharfe Grenzziehung einer Erklärung.

Die vorliegende Arbeit sieht sich der – rein – syntaktischen Analyse der Tempusformen des Hohenliedes verpflichtet. Diese Tatsache darf jedoch nicht zu der Annahme führen, dass „Linguisten, die keine semantischen Überlegungen in der Grammatik zulassen, diese Haltung deshalb einnehmen, weil sie an der Semantik nicht interessiert sind.“²⁶³ Vielmehr ist davon auszugehen, dass aus der „methodologischen Trennung von Semantik und Grammatik [hier äquivalent zu Syntax, A.M.D.] nur Vorteile zu gewinnen sind“²⁶⁴ – und zwar für beide Seiten: Die Syntax wie die Semantik. Eine rein sich auf die Syntax konzentrierende Analyse ist befreit von dem Einfluss semantischer Kategorien und daraus sich ergebender Vorurteile.²⁶⁵ Mit „syntaktischen Scheuklappen“ ergibt sich ein ganz neuer Blickwinkel auf den Text des Hohenliedes und damit neue Erkenntnisse desselben.

Innerhalb der Hoheliedforschung bleibt das Vorhaben singulär und versteht sich als ein Experimentieren mit den Möglichkeiten sprachwissenschaftlicher Methodik. Ein Experiment, das jedoch gewichtige Befürworter auf seiner Seite hat.²⁶⁶

Innerhalb einer theologischen Arbeit muss die Semantik als das eigentliche Ziel der Exegese betrachtet werden.²⁶⁷ Die einzelnen Methodenschritte der Exegese – auch die syntaktische und funktionssemantische Arbeit – sind lediglich „Voraussetzung für eine Interpretation des Textes, die auf bloße Behauptung verzichtet

263 Lyons, Einführung, 137f.

264 Ebd., 138.

265 Eben solches kann natürlich umgekehrt für die reine Semantik gelten.

266 Neben John Lyons (Vgl. oben Anm. 263f.) spricht sich auch Harald Schweizer dafür aus, eine rein syntaktische Untersuchung vorerst ohne Beachtung der Inhaltsseite durchzuführen. Die von Schweizer mit dieser Methodik angestrebten Ziele verdeutlichen: Den Formenreichtum des Hebräischen, Homographen, die vorherrschende Rolle der Semantik sowie die Korrelation von Syntax und Semantik/Pragmatik. (Schweizer, Grammatik, 40ff.).

267 Vgl. Schweizer, Grammatik, 4: „Das Ziel einer atl. Exegese ist es, die Aussageabsicht der im AT zusammengetragenen Texte zu verstehen.“

und ihre Ergebnisse, wenn schon nicht objektiv beweisbar, so doch intersubjektiv nachvollziehbar darstellen will.²⁶⁸

Die Beziehung zwischen Syntax und Semantik ist damit schon angesprochen. Es herrscht ein Abhängigkeitsverhältnis, das jedoch *nicht* ganz gegenseitig ist.²⁶⁹ Die Syntax bleibt notwendige Voraussetzung der Semantik.²⁷⁰ Sie gewinnt mit der Semantik eine inhaltliche Dimension hinzu. Ohne Syntax jedoch Semantik zu betreiben, muss aus Sicht des Exegeten als völlig haltlos betrachtet werden.²⁷¹ Sie wäre subjektiv, „bloße Behauptung“ und nicht nachvollziehbar.²⁷²

3.2 Syntaktische Arbeit und theologische Interpretation

Vor dem Hintergrund der forschungsgeschichtlichen Darstellung liegt es nahe, die syntaktische Arbeit am Text des Hohenliedes in den Vordergrund zu stellen. Sie wird den Hauptteil ausmachen und auch das größte Gewicht in der Arbeit haben. Das auf dieser Basis gewonnene tiefgehende Verständnis der Textstruktur des Hohenliedes soll für die theologisch-inhaltliche Interpretation fruchtbar gemacht werden.²⁷³ Der Weg führt von einer gründlichen syntaktischen Analyse zu einer in-

268 Utzschneider, Arbeitsbuch, 286.

269 Anders Bartelmus, Einführung, 194, er vertritt die Auffassung eine lupenreine Methodentrennung sei nicht durchführbar: „[G]anz ohne ein allgemeines Inhaltswissen kann man syntaktische Phänomene nun einmal nicht erfassen“. Noch stärker formuliert Gross, Verbform, 8, Anm. 20 die Auffassung, zwischen Semantik und Syntax herrsche ein Zirkelverhältnis und die These, dass man „nur für im Kontext verstandene Sätze die Verbfunktionen identifizieren kann“. Ebenso argumentiert Ernst Jenni für eine gegenseitige Abhängigkeit: Jenni, Semantik, 14.

270 Ebenso Schweizer, Grammatik, 7: „Der Inhalt ist immer erst in einem zweiten Schritt greifbar“ und weiter: „[D]as bloße Postulieren einer Inhaltsinterpretation – an der individuell geformten Ausdrucksgestalt vorbei – ist unsinnig.“ So auch Barr, Bibelexegese, 258: Er wendet sich in einem polemischen Abriss über die Intention des THWNT gegen eine „Zirkelbewegung in der Interpretationsarbeit“, die von Stichworterklärungen auf die Theologie des gesamten Kontextes schließt. Er argumentiert (ebd., 259) für die Bibelauslegung auf Grundlage „linguistischer Methoden und Einsichten“.

271 Rein auf Stichwortverbindungen zielende Textarbeit in der Systematisch-Praktischen Theologie soll von dieser Kritik nicht berührt werden. Ihr Ziel ist nicht die Exegese! Vgl. dazu Schweizer, Grammatik, 4f. Er unterscheidet zwischen semantischer Textinterpretation im wissenschaftlichen, objektiven Sinn und der praxisorientierten, subjektiven Interpretation in Gemeinde und privater Frömmigkeit.

272 Utzschneider, Arbeitsbuch, 286.

273 Für dieses methodische Vorgehen plädiert auch Schweizer, Grammatik, 7 wenn er dafür eintritt im alttestamentlichen Bereich mit der Vertiefung sprachwissenschaftlicher Methodik eine Neuorientierung „von der Grammatik bis zur Textebene“ zu schaffen. Ein Beispiel hierfür liefert Schweizer in seinem Beitrag zur Festschrift Wolfgang Richters im Rahmen einer Analyse von Hoheslied 4: Schweizer, Erkennen.

haltlich-semantischen Textinterpretation bzw. zur Theologie.²⁷⁴

3.2.1 Positionierung

Die syntaktische Untersuchung des Tempussystems im Hohenlied bewegt sich im Rahmen des aktuellen Forschungsstandes in der Hebraistik, die, das zeigt Bartelmus, sich von der Verbalsyntax kommend auf ein Tempussystem des Hebräischen hin fokussiert und dieses syntaktisch zu erschließen versucht.²⁷⁵

Auf der anderen Seite steht der Versuch einer syntaktischen Arbeit am Hohenlied in einem gewissen Gegensatz zum aktuellen Stand der Forschung, gleiches gilt für das in dieser Arbeit eng definierte Verständnis von Syntax.²⁷⁶

Die syntaktische Arbeit gründet auf der Analyse des Tempussystems des biblischen Hebräisch von Bartelmus. Sie geht jedoch an Stellen, an denen dessen Theorie keine Antworten auf die speziellen Problemstellungen eines poetischen Textes bietet, auch darüber hinaus: Wo die Theorie von Bartelmus bei der Arbeit am Text des Hohenliedes an Grenzen stößt, wird auf Vorläufer oder Gegenpositionen zurückgegriffen. Somit bietet die vorliegende Untersuchung keine rein schülerhafte Anwendung der Bartelmusschen Tempustheorie auf den Hoheliedtext. Diese Theorie bildet lediglich die Basis für die hier vorgenommenen Analysen, sie ist an mehreren Punkten kritisch weitergedacht bzw. ergänzt worden.

3.2.2 Voraussetzungen

Die Untersuchung des hebräischen Tempussystems bei Bartelmus hat allein die Leistungsebene „Darstellung“ im Blick: Demgemäß spielen im Rahmen seiner

274 Vgl. hierzu auch die Argumentation von Barr, *Biblexegese*, 262ff. Barr sucht nach Methoden der „Erforschung der biblischen Sprache in ihrer Beziehung zur Theologie“ (262). Er hält fest, dass entgegen der vielfach angewandten „Begriffsanalyse“ besser „auf dem Boden größerer linguistischer Komplexe“ wie Sätze gearbeitet wird und die theologische Aussage in der Satz-, nicht in der Wortanalyse liegt.

275 Siehe oben 2.2.4 und 2.2.5.

276 Vgl. oben 3.1. Zwar steht die Arbeit Schweizers dem nahe, wenn er aus der Analyse der Ausdrucksseite die inhaltliche Interpretation bereichern will, aber die Syntaxdefinition Schweizers ist nur in Abgrenzung zur inhaltlichen Semantik formuliert und verkennt m.E. die Nuancen dazwischen. Schweizer, *Grammatik*, 9 und 40.

Bestimmung der Tempusbezüge in biblisch-hebräischen narrativen Texten nur fünf Verbformen eine Rolle, nämlich qatal, qotel, yiqtol und die zusammengesetzten Verbformen wayyiqtol und w^oqatal. „Modale Verbformen“²⁷⁷ finden innerhalb seines Systems keine Beachtung. Ihr Funktionsspektrum bezieht sich auf die bei Bühler²⁷⁸ Auslösung/Apell und Kundgabe/Ausdruck genannten Leistungsebenen, die in Erzählungen – außerhalb von darin eingeschobenen direkten Reden – naturgemäß keine Rolle spielen und die eine enge Affinität zur Zukunft, im Falle der Auslösung auch zur Gegenwart haben.²⁷⁹

Der Textbestand des Hohenliedes zeigt eine ungewöhnlich hohe Anzahl modalen Verbformen sowie verbloser Nominalsätze.

Die Analyseelemente des biblisch-hebräischen Tempussystems nach Bartelmus müssen demnach eine Anpassung auf den Text des Hohenliedes erfahren.²⁸⁰

Weiter bedarf es einer Diskussion der Definition des hebräischen Satzes, um zu verstehen, auf welche Einheiten sich die Analyse des Tempussystems bezieht.

Eine statistische Aufstellung der im Hohenlied gebrauchten Tempusformen bereitet der inhaltlichen Arbeit den Weg.

Die Festlegung einer einheitlichen und verständlichen Terminologie der verhandelten Analyseelemente erleichtert schlussendlich das Verständnis der Arbeit.

3.2.2.1 Tempusformen

Die syntaktische Untersuchung eines Tempussystems nimmt solche Textelemente in den Blick, die Aussagen zum Tempus des Textes machen. Diese werden folglich als Tempusformen bezeichnet.²⁸¹

Tempusformen kommen im Hohenlied in Verbal-, Partizipial-, und Nominalsätzen vor.

Zu den Tempusformen der Verbalsätze gehören in erster Linie alle einfachen und

277 Damit sind „Träger modaler Nuancen ('Auslösung' u.a.m.) bzw. sonstige nicht in erster Linie zeitbezogene Funktionen“ gemeint. Bartelmus, HYH, 41, vgl. auch 2.2.5.

278 Vgl. Bühler, Sprachtheorie, 28.

279 Vgl. dazu die Diskussion 2.2.5 und Bartelmus, HYH, 41f.

280 Der Texte des Hohenliedes steht damit im Vordergrund dieser Untersuchung. Nicht das Hohenlied wird in ein Analysekorsett gezwängt, sondern das Analysekorsett auf den Text des Hohenliedes angepasst.

281 Ich folge damit der Terminologie Harald Weinrichs, vgl. Weinrich, Tempus, vor allem 17-19.

zusammengesetzten Verbformen, die im Rahmen der Leistungsebene „Darstellung“ Tempusbezüge herstellen.²⁸²

Die sogenannten modalen Verbformen (Imperativ, Infinitiv, Jussiv, Kohortativ) zeigen ein anderes „Verhältnis der Tätigkeit zu Wirklichkeit.“²⁸³ Sie drücken Befehle, Wünsche, Träume, Aufforderungen u.ä. für die Zukunft aus, sagen jedoch nichts über deren Realwerdung in der Zukunft. Sie enthalten weniger Informationen über Person, Numerus, Tempus, Modus, Genus Verbi als andere eben finite Verbformen. Dennoch haben sie einen nachzeitigen, in die Zukunft weisenden Tempusbezug. Es geht in der Darstellung des Tempussystems eben nicht um die Realwerdung einer Aussage, sondern allein um das Gesagte bzw. Geschriebene, seien es Träume, Visionen, Wünsche oder Befehle. Die modalen Verbformen können somit sinnvoll in die Analyse des Tempussystems des Hohenliedes mit einbezogen werden.

Das hebräische Partizip *qotel* ist morphologisch gesehen immer eine Nominalform, geht jedoch auf eine Verbalwurzel zurück. Als Verbalnomen belegt das *qotel* sowohl Verbal- als auch Nominalfunktionen. Unter anderem kann ein Objekt über Verbal- oder Nominalfunktion entscheiden, indem das *qotel* „das Objekt der Handlung entweder verbal im Akkusativ oder nominal in einer Constructusverbindung als Genitiv bei sich haben kann.“²⁸⁴

Das *qotel* kennt demnach neben Genus und Numerus auch die Flektion des Status (absolutus/constructus). Der bestimmte Artikel *·ָ* kann vor dem Verbalnomen stehen, um es zu substantivieren. Allerdings steht *ha-qotel* auch in Verbalsätzen, wenn der Artikel anaphorische²⁸⁵ Bedeutung hat.

Die nominalen *qotel*-Formen bilden keine Sätze, sondern nominale Wörterverbindungen²⁸⁶ oder Substantive. Sie werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

Qotel wird insofern in die Analyse der Tempusformen des Hohenliedes mit einbezogen, als es in verbaler Funktion im Hohenlied vorkommt.

Die Partizipialsätze könnten streng genommen unter den Verbalsätzen verhandelt

282 Vgl. oben 2.2.5 die im Tempussystem des biblischen Hebräisch von Bartelmus verwendeten Verbformen.

283 Wackernagel, Vorlesungen, 210.

284 Jenni, Lehrbuch, 8.3.2.2.

285 Vgl. zum anaphorischen Artikel auch König, Lehrgebäude III, § 411ef.

286 Terminologie nach Bartelmus, Einführung, 39. Zum Nominalsatz vgl. 5.1.1.

werden, dann gäbe es nur die „beiden großen Gruppen Nominalsätze und Verbal-sätze“. ²⁸⁷ Ebenso ist es jedoch möglich die Partizipialsätze als Nominalsätze, „bei denen in der Position des Prädikats, d. h. an der Stelle der inderterminierten Nominalgruppe, das Ptz.akt. eines (in-) transitiven Verbs steht,“ ²⁸⁸ zu bezeichnen.

Die genannten Besonderheiten der Sätze mit verbaler *qotel*-Funktion lassen es sinnvoll erscheinen die Partizipialsätze eigens neben Verbal- und Nominalsätzen zu benennen. In den Partizipialsätzen werden die Tempusbezüge der verbalen *qotel*-Form herausgestellt.

Einen Tempusbezug haben auch die Nominalsätze, wenngleich deren Gebrauch als Analyseelement innerhalb einer syntaktischen Arbeit zum Tempusystem einer Erklärung bedarf. ²⁸⁹

Der Hebräer verwendet zum Ausdruck von Identitäts-, Klassifikations-, Qualifikations- oder Existenzaussagen für den Tempusbezug Gleichzeitigkeit „in den Fällen, wo bei anderen Verbalwurzeln die Form *qotel* verwendet wird, anstelle des entsprechenden Formbildungstyps von *HYH*“ ²⁹⁰ den verblosen Nominalsatz. Das Partizip von *היה* wird ausgelassen. Ein Form von *היה* wird nur dann wieder benutzt, wenn der Tempusbezug sich verändert in Vorzeitigkeit oder Nachzeitigkeit. Es handelt sich bei der „fehlenden Verbform“ des Nominalsatzes also um ein Nullmorphem. Der Nominalsatz hat syntaktisch gesehen kein Verbalglied, „er ist aber nicht zeitlos“ ²⁹¹. Aus funktionssemantischer Sicht verhält er sich so, als ob ein verbales Partizip von *היה* vorläge. Der Zeitbezug des Nominalsatzes ist demnach Gleichzeitigkeit. Insofern kann auch der Nominalsatz als Tempusform bezeichnet ²⁹² werden und innerhalb der syntaktischen Analyse des Tempusystems

287 Michel, Grundlegung 2, 24.

288 Bartelmus, Einführung, 63.

289 Vgl. auch die vorweggenommene Argumentation zum Tempusbezug des Nominalsatzes oben 1.1.

290 Bartelmus, *HYH*, 92.

291 Richter, Grundlagen III, 89. Er sieht eine Funktion des Nominalsatzes auch in der Realisation von Befehlen, Wünschen, Apellen. (Ebd., 88f.).

292 Hardmeier, Texttheorie, 184, geht sogar so weit, den Nominalsatz als „dritte Tempusform“ neben perfektiv und imperfektiv zu bezeichnen. Seine Aktionsart sei durativ, seine Zeitfunktion neutral. Wagner, Sprechakte, 141, beurteilt die „Wertung der Nominalsätze als 'dritte Tempusform'“ als „originell“, doch nicht unmöglich und überdies im Einklang mit Gesenius, Grammatik, 471, Jenni, Lehrbuch, 80 und Joüon, Grammar II, 561. Vgl. auch Niccacci, Types: „[T]he sentence, both with and without a finite verb, can be adequately described from the point of view of syntactical predication.“

im Hohenlied Berücksichtigung finden.²⁹³

3.2.2.2 Satzeinteilung

Im Rahmen einer theologischen Arbeit kann das brisante linguistische Problem „die Frage nach dem Satz“ nicht hinlänglich erörtert werden. Es sollen dennoch Wege zu Lösungen aufgezeigt und eine für diese Arbeit gültige Satzdefinition entwickelt werden.

Die Frage „Was ist ein Satz?“ gehört zu den „prominentesten Fragen der Sprachwissenschaft“.²⁹⁴ Sie konnte allerdings bisher nicht konsensfähig beurteilt werden.²⁹⁵ Es herrschen mehrere Theorien vor, die sich zumal in den unterschiedlichen Sprachen sehr verschieden darstellen. Vorläufig soll als kleinster gemeinsamer Nenner von der Feststellung ausgegangen werden, dass ein Satz aus verschiedenartigen Gliedern besteht, wovon eines ein Verbalglied *sein kann*.

Die jeweilige Beurteilung und Definition der Satzglieder unterscheidet die vorhandenen Lehrmeinungen:

Die „alte Satzgliedlehre“ geht – stark vereinfacht – davon aus, dass ein Satz sich aus Subjekt und Prädikat sowie möglichen weiteren Gliedern zusammensetzt.²⁹⁶ Moderne Satzlehren basieren auf diesem grundlegenden „Satzgliedkonzept“ und entwickeln es weiter.²⁹⁷

Die Schwierigkeit der hebräischen Satzdefinition besteht vor allem in dem Phänomen des hebräischen Nominalsatzes, der völlig ohne Verbalglied auskommt und sich dennoch seiner Funktion nach als „vollständiger“ Satz verhält. Ähnlich verhalten sich nominale Fügungen mit Zahlen und Partizipien. „Die Semiten setzen

293 Zur Funktion von Nominalsätzen in Sprechhandlungen insgesamt vgl. Wagner, Sprechakte, 140-154, wenngleich Wagner hier weniger auf Tempusbezüge denn auf Illokutionsklassen aus ist.

294 Dort geht es allerdings v.a. um die Sprachwissenschaft des indogermanischen Sprachraumes, so Linke, Studienbuch, 85. Vgl. auch Michel, Grundlegung 2, 23.

295 Vgl. zum einfachen Satz: Ebd., 86-96.

296 Vgl. ebd., 87f.

297 Vgl. ebd., 88-90. Vgl. auch Gross, Vorfeld. Er geht detailliert auf die Stellung des Verbalglieds im althebräischen Satz und insbesondere auf die Besonderheit des zusammengesetzten Nominalsatzes ein. In Beispielen führt er u.a. die Struktur von Vergleichssätzen und Sätzen mit Zeitangaben aus dem Hld auf. Die vorliegende Arbeit legt ihren Fokus auf die Tempusformen im Satz, ein näheres Eingehen auf die Arbeit von Gross würde den Rahmen dieser Arbeit daher sprengen.

mit der ihnen eigenen realistischen Anschauung manche Dinge und Begriffe in ein prädikatives Verhältnis zu einander, die einem mehr abstrakten Denken in verwickelteren Beziehungen sich darzustellen pflegen.²⁹⁸

Es muss für den hebräischen Satz eine Definition entwickelt werden, die diesem Sprachgebrauch Rechnung trägt.

Ausgehend von der simpelsten Satzdefinition Subjekt + Prädikat = Satz müssen diese Glieder für das Hebräische näher bestimmt werden.

Das Subjekt besteht aus einem Nomen – oder dessen Stellvertreter. Dieses kann sich – hebräischer Syntax folgend – mit verschiedenen Satzgliedern verbinden. Unterschieden wird zwischen „nominalen Wörterverbindungen“, Nominalsätzen und Verbalsätzen.²⁹⁹

Nominale Wörterverbindungen sind „nominale Fügungen unterhalb der Satzebene“, wie etwa die Verbindung eines Nomens mit dem Artikel, mit Präposition, Attribut, Zahl oder in einer Constructus-Verbindung.³⁰⁰ Diese Verbindungen sind keine Sätze.

Nominalsätze sind verblose Fügungen eines Nomens mit einem anderen Nomen, Adjektiv oder einer präpositionalen Wendung. Das Verbalglied entfällt im hebräischen Nominalsatz. Der deutsche Sprachgebrauch kennt kaum ein Pendant. Für die deutsche Übersetzung eines hebräischen Nominalsatzes wird ein Hilfsverb eingesetzt.³⁰¹ Die deutsche Übersetzung zeigt, dass auch im hebräischen Nominalsatz Subjekt und Prädikat verbunden werden, es sich also um eine prädikative Ausdrucksform handelt. „Der Nominalsatz, dessen Prädikat ein Substantivum ist, stellt ein Starres, Zuständliches, kurz ein Sein dar, der Verbalsatz dagegen ein Bewegliches und Fließendes, ein Geschehen und Handeln.“³⁰²

Der Nominalsatz wird als Satz definiert, da er zwischen einem Subjekt und einem weiteren Satzglied ein prädikatives Verhältnis ausdrückt und zudem einen eigenen

298 Brockelmann, Grundriss II, 41. Vgl. auch Bartelmus, Einführung, 39, der dasselbe Zitat an den Beginn seiner Ausführungen zu den nominalen Wortfügungen im Hebräischen setzt.

299 Vgl. Bartelmus, Einführung, Kap. 3.

300 Ebd., 39 und ff.

301 Verblose Sätze gibt es im Deutschen nur in der Poesie: „Keine Rose ohne Dornen“, „was dem Bauer sein Pferd...“.

302 Boman, Denken, 25.

Zeitbezug aufweisen kann.³⁰³

Verbalsätze sind Sätze, die aus einem Verbum und evtl. einem weiteren Satzglied bestehen. Wobei die Art des Verbums (finit/infinit) für die Definition des Verbal-satzes im Hohenlied keine Rolle spielt.³⁰⁴ Die Stellung des verbalen Satzgliedes im Satz wird in neuester Zeit viel diskutiert. Vor allem die Schnittstellen zwischen Verbal- und Nominalsatz spielen in dieser Diskussion eine Rolle. Den – in ihrer Kategorisierung eindeutigen – Verbalsätzen mit finiter Verbform stehen (Verbal)sätze mit היה , solche mit Verb in Zweitstellung oder durch Partikel subordinierte gegenüber.³⁰⁵ Die Stellung des verbalen Satzgliedes im Satz kann im Rahmen dieser Arbeit nicht abschließend diskutiert werden. Die Analyse der Tempusformen des Hohenliedes berücksichtigt jedoch auch deren Stellung im Satz.³⁰⁶

Als **Satzdefinition** für diese Arbeit gilt: Die Verbindung von einem Subjekt mit einem Prädikat innerhalb der syntaktischen Möglichkeiten der Bildung von Nominal-, Partizipial- oder Verbalsätzen im biblischen Hebräisch bilden einen Satz. Jeder Satz hat eine Tempusform. So kann jeder Satz syntaktisch hinsichtlich seines Tempusbezugs analysiert werden.

Ähnlich definiert Richter den hebräischen Satz: „Ein Satz hat nur ein Prädikat“, isoliert aber in der Transkription des Bibeltextes neben Nominal- und Verbalsätzen auch völlig prädikatlose Vokative, Zahlen und andere Interjektionen.³⁰⁷

In Anlehnung an die Aufteilung des hebräischen Textes in der BH¹ durch Richter stellt die analytische Tabelle des Hohenliedes³⁰⁸ auf jede Zeile einen der oben gegebenen Definition entsprechenden Satz. Die masoretische Versaufteilung (117

303 Im Falle des von Bartelmus, Einführung, 45 aufgeführten Beispiels eines Nominalsatzes mit der Funktion „Existenzaussage“, der nur aus einem Wort besteht, wird dieser Definition nicht Rechnung getragen. Bartelmus setzt zu Recht Fragezeichen und lässt offen, ob es sich bei eingliedrigem Nominalsätzen um Sätze handelt. Man könnte argumentieren, dass die prädikative Bestimmung eines solchen Ein-Wort-Satzes eben die Existenz eines Sachverhalts ist. Im Hohenlied kommen keine eingliedrigen Nominalsätze vor, weshalb für dieses Problem hier auch keine endgültige Lösung gefunden werden muss.

304 Wie oben 3.2.2.1 begründet, werden in dieser Arbeit (neben den Nominalsätzen) sämtliche Verbformen berücksichtigt, darunter auch Infinitive, Partizipien, modale Verbformen usw. Ein Verbalsatz kann demnach aus jeder Verbformen bestehen. Bei Partizipien besteht allerdings die Einschränkung, dass es sich um ein Partizip mit Verbalfunktion handeln muss, vgl. dazu 5.1.4.

305 Vgl. Moshavi, Clause.

306 Vgl. dazu 5.1.

307 Richter, BH¹ 1,1-4, hier 3 und BH¹ 13, 38-75. Richter scheint diese Definition als maximale Obergrenze zu verstehen: Ein Satz hat *höchstens*, aber nicht unbedingt ein Prädikat.

308 Siehe Anhang.

Verse in acht Kapiteln) wird beibehalten, jeder Vers wird aber in kleinere satzhafte Untereinheiten gegliedert und alphabetisch gezählt (Vers 1a, 1b, 1c usw.). Zur Festlegung der Satzgrenzen werden Interjektionen und andere nicht-satzhafte Glieder nach grammatischen Beobachtungen dem zugehörigen Satz zugeteilt.³⁰⁹ Die Strukturanalyse³¹⁰ des Tempussystems im Hohenlied beschäftigt sich entsprechend mit den einzelnen in der Tabelle isolierten Sätzen.

Die enge Verknüpfung der Satzdefinition mit den zu analysierenden Einheiten von Versteilen in dieser Arbeit legte es vielleicht nahe, von einer *Satzstrukturanalyse* zu sprechen. Diese Bezeichnung würde jedoch der besonderen Fokussierung auf die Tempusformen in dieser Arbeit nicht gerecht. Es geht nicht um eine Analyse des gesamten Textes des Hohenliedes, nicht um eine Analyse der Substantive, Adjektive oder Präpositionen, sondern nur und ausschließlich um die Tempusbezüge des Hohenliedtextes.

3.2.2.3 Statistische Beobachtungen

Die Tatsache der Existenz mehrerer unterschiedlicher hebräischer Tempusformen lässt darauf schließen, dass jede Tempusform eine eigene Bedeutung gehabt haben muss und dass die Verwendung der verschiedenen Tempusformen und mit je eigenem Zweck geschehen ist. Umgekehrt kann durch die Erhebung des Tempusform-Bestandes eines Textes Einsicht gegeben werden in die Intentionen des Autors.

Die statistische Erhebung des Tempusform-Bestandes eines Textes ist der Anfang einer syntaktischen Untersuchung des Tempussystems. Sie gibt erste Auskunft über die Verwendung und Häufigkeit der einzelnen Tempusformen.

Welche Schlüsse aus der Erhebung des Tempusform-Bestandes letztlich gezogen werden können, lässt sich erst sicher nach einer Strukturbestimmung der Tempusformen sagen.³¹¹

309 Vgl. Richter, BH^I 1, 2f. Anders als bei Richter werden Interjektionen nicht auf einer Zeile isoliert.

310 Siehe unten 4.1-34.

311 Die These des Linguisten Harald Weinrich, wonach die Tempusformen den Text eindeutig als Rede oder Erzählung kenntlich machen, steht hier im Hintergrund. Was Weinrich am indogermanischen Sprachsystem gezeigt hat, kann allerdings nicht ohne weiteres auf die semitischen Sprachen übertragen werden. Die Verwendung des Systems Weinrichs auf das Hebräische, wie es Wolfgang Schneider in seiner Grammatik zeigt, muss daher kritisch gesehen werden. Vgl.

Tempusformen	Vorkommen absolut	Vorkommen prozentual
Nominalsatz	120	32,00%
qatal	105	28,00%
Modale Verbformen	81	21,60%
qotel	36	9,60%
yiqtol	29	7,73%
w ³ qatal	2	0,53%
wayyiqtol	2	0,53%
Gesamt: 375		

Vorerst zeigt diese Aufstellung der im Hohenlied gebrauchten Tempusformen einige Besonderheiten, die hier der Aufmerksamkeit empfohlen, die jedoch erst nach den eingehenden Textanalysen ausgewertet werden können:

Die Anzahl der Tempusformen pro Vers sind sehr unterschiedlich. Während z.B. Hld 7,4 nur aus einer Tempusform besteht, lassen sich in Hld 5,6 neun Tempusformen identifizieren.

Nur 46% der Sätze enthalten finite Verbformen.

Ganze Blöcke von Nominalsätzen wie beispielsweise in Hld 1,13-2,3 aber auch weite Teile von Hld 4 würden in einer Analyse nicht berücksichtigt, die sich ausschließlich den finiten Verbformen widmet.

Die modalen Verbformen machen fast ein Viertel des Tempusformbestandes im Hohenlied aus.

Die zusammengesetzte Verbform wayyiqtol kommt im Hohenlied nur zweimal vor. Zum Vergleich: wayyiqtol kommt im ersten Samuelbuch 1327 Mal vor, in den Psalmen 332 Mal. Selbst wenn die Kürze des Hoheliedtextes mit nur acht Kapiteln berücksichtigt wird, muss doch festgestellt werden, dass diese Verbform unterdurchschnittlich gebraucht wird. Der Gebrauch der zweiten zusammengesetzten Verbform w³qatal zeigt im statistischen Vergleich ein ähnliches Ergebnis.

Die statistische Aufstellung der Tempusformen macht deutlich, dass der Weg, modale Verbformen und Nominalsätze in die Analyse des Tempussystems mit einzu beziehen, im Hohenlied unerlässlich ist.

Weinrich, Tempus, 30 und Schneider, Grammatik, 177-186.

3.2.2.4 Terminologie

Die Bezeichnungen grammatikalischer Komponenten des biblischen Hebräisch zeigen sich sehr vielseitig. Es gibt keine Einigung in der Terminologie. So kann eine Imperfekt-Form ebenso als PK (LF/KF), *yiqtol* oder *future* bezeichnet werden.³¹² Dieser verwirrende Zustand soll in der vorliegenden Arbeit durch die konsequente Nutzung einer einheitlichen Terminologie vermieden werden.³¹³ Dabei wird für die Verbformen das hebräische Paradigma *qatal* in Umschrift verwendet. Der Begriff „Verbform“ wird nur für eben solche verwendet.

Der Nominalsatz bleibt ebenso bei seinem Namen.

Tempusform werden die Analyseelemente der Strukturanalyse des Tempussystems im Hohenlied genannt.³¹⁴

Die Bezeichnung der Umschrift sowie aller grammatischen Ausdrücke erfolgt nach der „Einführung in das Biblische Hebräisch“ von Bartelmus.³¹⁵

Es gibt demnach folgende Tempusformen:

qatal bezeichnet die hebräische Afformativkonjugation.

qotel stellt aktives Partizip dar.

yiqtol steht für die Präformativkonjugationen.

w³qatal ist das Konsekutivtempus der Afformativkonjugation.

wayyiqtol ist das Konsekutivtempus der Präformativkonjugation.

Modale Verbformen: Darunter modale **yiqtol-Formen**, **yaqtul** steht für den Jussiv, **’æqt³lā** steht für den Kohortativ, **q³tol(inf)** repräsentiert die Infinitiv-construc-tus-Form und **q³tol** steht für Imperativ.

NS ist ein Nominalsatz ohne explizite Verbform, wird aber, wie in 3.2.2.1 begrün-det, in der Analyse des Tempussystems mit berücksichtigt. Unter den Nominalsät-zen sind ebenfalls die Verbalfunktionen des passiven Partizips **qatul** zu berück-sichtigen.

312 Ernst, Grammatik, 72 fasst die gängigen Bezeichnungen der vier Tempora zusammen.

313 Das gilt selbstverständlich nicht für den forschungsgeschichtlichen Bereich dieser Arbeit.

314 Vgl. 3.2.2.1.

315 Bartelmus, Einführung.

3.2.3 Umsetzung

Das Tempussystem des Hohenliedes soll in einer schematischen Darstellung veranschaulicht werden. Dies geschieht in einer Strukturanalyse des Tempussystems des Hohenliedes.

Die statistische Erhebung des Tempusform-Bestandes zeigt, dass die Tempusformen des Hohenliedes in der Strukturanalyse nicht unmittelbar auf die graphische Tabelle der Darstellung des relativen Tempussystems von Bartelmus übertragen werden können. Wie aus der – in 2.2.5 am Ende – dargestellten Tabelle hervorgeht, werden bei Bartelmus nur die finiten und nicht-modalen Verbformen für die Analyse berücksichtigt.

Die Tatsache, dass fast ein Viertel der Tempusformen im Hohenlied modaler Natur sind, die hohe Anzahl der Nominalsätze und die dagegen sehr geringe Beleglage für zusammengesetzte Verbformen – die im Tempussystem von Bartelmus eine zentrale Rolle spielen – kann nicht außer Acht gelassen werden. Ohne Nominalsätze und modale Verbformen wäre der Textbestand des Hohenliedes um mehr als die Hälfte reduziert. Die Aussagekraft einer solchen Analyse wäre nichtig.

Die Strukturtable von Bartelmus muss demnach eine Veränderung erfahren, die es möglich macht, neben den darstellenden Verbalformen auch Nominalsätze und modale Verbformen zu integrieren.

3.2.3.1 Die schematische Darstellung des relativen Tempussystems im Hohenlied

Bartelmus gelingt es, durch das relative Tempussystem des biblischen Hebräisch die Textstruktur erzählender Texte auf Grundlage ihrer Verbformen herauszuarbeiten.

Die Grundstruktur seiner graphischen Darstellung des relativen Tempussystems³¹⁶ besteht aus drei unterschiedlichen Erzählebenen: Relationspunkt=Gegenwartspunkt, Relationspunkt'≠Gegenwartspunkt in der Vorzeitigkeit sowie Relationspunkt"≠Gegenwartspunkt in der Nachzeitigkeit.³¹⁷ Der Autor kann entweder einen

³¹⁶ Vgl. 2.2.5 am Ende und Bartelmus, HYH, 79.

³¹⁷ Zur Erklärung der Begriffe siehe oben 2.2.5. Im Folgenden gelten die Abkürzungen R (Relati-

Sachverhalt erzählen, der in der Vergangenheit lag ($R' \neq G$), eine Aussage treffen, die in der Gegenwart bestand hat ($R=G$) oder berichten, was in der Zukunft geschehen wird ($R'' \neq G$). Die zeitliche Struktur der Erzählung auf den unterschiedlichen Erzählebenen sowie der Wechsel zwischen den Ebenen wird durch die Verbformen des Erzähltextes angezeigt.

Sind zwar die Tempusformen des Hohenliedes von denen erzählender Texte – wie sie Bartelmus in seiner graphischen Darstellung verwendet – verschieden, bleibt jedoch die Grundstruktur von drei Ebenen, auf denen die Handlung des Textes spielt, bestehen. In der Strukturanalyse des Hohenliedes erscheint die Bezeichnung der Ebenen als Sprechenebenen angemessen.

Im Hohenlied werden auf der Sprechenebene $R=G$ zeitlich andauernde Zustände beschrieben.

Die Ebene $R' \neq G$ in der Vorzeitigkeit stellt vergangene Sachverhalte als Erzählung in der Rede dar.

Auf der nachzeitigen Ebene $R'' \neq G$ stehen im Hohenlied Texte, die Unabgeschlossenheit oder Aufforderung an die Zukunft ausdrücken.

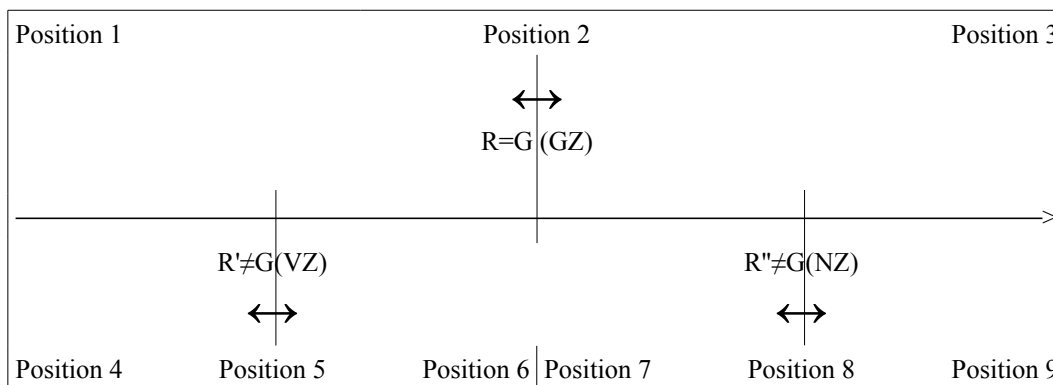
Die Zuordnung der Sachverhalte innerhalb der drei Sprechenebenen wird über die Tempusformen getroffen. In der Darstellung des relativen Tempussystems bei Bartelmus wird diese Kategorie unter dem Begriff Zeitlageverhältnis gefasst. Auf jeder der drei Sprechenebenen eines Textes sind drei Zeitlageverhältnisse möglich: So kann sich ein Sachverhalt innerhalb der Handlungsebene $R=G$ vorzeitig, gleichzeitig oder nachzeitig zu R verhalten. Entsprechendes gilt für die Handlungsebenen $R' \neq G$ und $R'' \neq G$.

Die Zeitlageverhältnisse werden, wie aus der unten aufgeführten Tabelle ersichtlich wird, der Verständlichkeit halber für die folgende Diskussion durchnummeriert.

Auf der Handlungsebene $R=G$ stehen links außen auf Position 1 sich zu R relativ vorzeitig verhaltende Tempusformen, auf Position 2 in der Mitte stehen Tempusformen, die sich gleichzeitig zu R verhalten und auf Position 3 ganz rechts werden relativ nachzeitige Tempusformen platziert.

onspunkt) und G (Gegenwartspunkt).

Entsprechend bilden die Handlungsebenen R' und R'' die vorzeitigen Positionen 4 und 7, die gleichzeitigen Positionen 5 und 8 sowie nachzeitig die Positionen 6 und 9. Die Begriffe vorzeitig, gleichzeitig und nachzeitig beziehen sich immer auf jeweils R, R' oder R'' entsprechend der jeweilige Sprechenebene – nicht auf G.



Ein Wechsel der Sprechenebene kann in einem relativen Tempussystem nicht durch einzelne starre zeitsetzende Tempusformen ausgedrückt werden. Vielmehr wird sich zeigen, dass die Tempusformen mehr oder weniger deutlich die Richtung der Handlung angeben und so einen Sprechenebenenwechsel herbeiführen können.

Das relative Zeitlageverhältnis der Tempusformen des Hohenliedes wird durch Darstellung der Sätze auf die entsprechende Position in der Tabelle verdeutlicht (graphische Darstellung).

Zusätzlich zur Zeitlage der Tempusformen in der Tabelle wird in der Strukturanalyse durch Angabe des Richtungskoeffizienten der Tempusformen deren relatives Zeitverhältnis untereinander deutlich gemacht. Tempusformen, die retrospektiv in die Vorzeitigkeit weisen, werden durch ← gekennzeichnet, Tempusformen deren Richtungskoeffizient neutral ist, tragen das Symbol Ø bei sich und Tempusformen, die in die prospektive Richtung weisen, kennzeichnet ein →.³¹⁸

Die Angabe der Positionen 1 bis 9 in der Tabelle bezieht sich auf R, R' und R'' im Blick auf Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit oder Nachzeitigkeit. Die Angabe des Richtungskoeffizienten bezieht sich auf die Zuordnung der Tempusformen untereinander hinsichtlich Pro- und Retrospektivität bzw. Neutralität.

³¹⁸ Vgl. zu dieser Zeichengebung Fischer, Hohelied, 90.

3.2.3.2 Strukturelle Analyse

Die Funktion der Verbformen im biblisch-hebräischen syntaktischen System hat Bartelmus am Beispiel von היה aufzuzeigen versucht.³¹⁹ Bei diesen Sätzen spielt indes die Form *qotel* so gut wie keine Rolle, bei Zeitbezug Gleichzeitigkeit steht stattdessen der Nominalsatz.

Eine praktische Anwendung des Systems bietet Bartelmus in seiner Hebräischen Grammatik.³²⁰ In einer graphischen „Darstellung der Textstruktur“ von Jos 8, 30-35 werden sämtliche darstellenden Verbformen des Textbeispiels strukturell einander zugeordnet³²¹ und ihre Funktion im Tempussystem erläutert.³²²

Das einführende Arbeitsbuch zur literaturwissenschaftlichen Bibelauslegung von Helmut Utzschneider und Stefan A. Nitsche bedient sich in der Beschreibung der Textanalyse der Methoden Bartelmus'.³²³

Als Vorläufer von strukturellen Tempusanalysen können Michel und Bobzin herangezogen werden.

Michel baut die Untersuchung der Tempora in den Psalmen ähnlich wie Bartelmus auf. Die einzelnen Funktionen der Verbformen dienen der Gliederung seiner Arbeit. Die Funktion wird benannt und Beispiele und Belege dazu herangezogen.³²⁴

Am Schluss fügt Michel noch ein Kapitel über die Syntax der Sätze hinzu, das Art und Funktion der unterschiedlichen Satzarten in den Psalmen behandelt. Da die Psalmtexte dem Hohenlied nicht unähnlich sind, sollen diese Untersuchungen zum Vergleich mit dem Hohenlied herangezogen werden.³²⁵

Dass Bobzin für seine Hiobuntersuchung schon von einer anderen Methodik herkommt, wurde bereits oben beschrieben. Auch der Aufbau seiner Arbeit unterscheidet sich stark von der Michels. Wie er selbst feststellt, ist seine Arbeit derer

319 Bartelmus, HYH und ders., Einführung, 208-211.

320 Ders., Einführung, 208-211.

321 Ebd., 209.

322 Ebd., 210f.

323 Utzschneider, Arbeitsbuch, 76-90. Vgl. aber auch die Beispiele zu Satzreihen in der Textanalyse, Ebd. Beispiel 26 und 47.

324 Vgl. unten den Aufbau der Kap. 5.1.1-7.

325 Wenngleich die Struktur der Arbeit Michels in der vorliegenden Arbeit teilweise übernommen wurde, sind die Ergebnisse Michels im Vergleich mit dem Hohenlied nicht immer weiterführend. Das kann daran liegen, dass Michel in seiner syntaktischen Analyse noch zu sehr der Semantik verhaftet bleibt. So gründen seine Argumente für die Funktionen der Verbformen nicht etwa in syntaktischen Belegen, sondern oft in der semantischen Bedeutung der Sätze. Vgl. etwa Michel, Tempora §9.

Michels nur insofern verpflichtet, als er „die Anregung zur Untersuchung eines poetischen Textes von ihr übernahm.“³²⁶ Bobzin unterzieht seine Hiobuntersuchung einer Vers-für-Vers Analyse. Der hebräische und deutsche Text des einzelnen Verses ist am Seitenanfang der Erläuterung jeweils vorausgestellt. Diese Methode bietet einen guten Überblick und soll in ähnlicher Form auch in der Untersuchung des Hohenliedtextes angewandt werden.³²⁷

Die Strukturanalyse des Tempussystems im Hohenlied umfasst für jeden Analyseabschnitt drei Schritte:³²⁸

1. Die Syntax

Geleitet von der Fragestellung „was sehe ich?“ wird zunächst die Tempusform jedes einzelnen Satzes herausgestellt. Neben alleinstehenden Tempusformen treten dabei ebenso Fügungen – Tempusform-Folgen oder von der Tempusform abhängige nicht-verbale Glieder – zutage. Die Darstellung der Tempusformen oder -fügungen geschieht – der oben gegebenen Definition von Syntax folgend – nach rein syntaktischen Maßstäben. Ausschließlich grammatische, morphologische und textsyntaktische Kategorien finden Berücksichtigung.

In dieser Methode klingt das Valenz-System von Tesnière an: Er stellt ein System einer strukturalen Syntax dar, das es ermöglicht, vollkommen ohne Kenntnis der Bedeutung (also der Übersetzung) der Worte einer Sprache deren Grammatik zu erlernen und anzuwenden. Tesnières Modell untersucht dabei vor allem die Regeln der Verbindung von Worten im Satz. Als Grundlage jedes Satzes dienen die Verben. Jedes Verb hat einen Valenz-Wert, das ist die Anzahl von Aktanten (Substantiven),³²⁹ die es „regieren kann“,³³⁰ mit denen es in Verbindung stehen kann. Tesnière vergleicht das Verb mit einem Atom und den Valenzwert mit der Anzahl an Häkchen, die es aufweist, um sich mit anderen Stoffen zu verbinden.³³¹ Da die Häkchen aber nicht willkürlich belegt werden können, sind die Aktanten in drei Gruppen priorisiert. Aktanten erster Ordnung können mit Verben der Valenzklasse 1-3 verbunden sein, Aktanten zweiter Ordnung nur mit Verben der Va-

326 Bobzin, *Tempora*, 1.

327 Vgl. die analytische Tabelle im Anhang der Arbeit.

328 Vgl. für die Definition dieser den drei Analyseschritten vorgestellten Begriffe oben 3.1.1.

329 Diese Darstellung ist stark vereinfacht. Vgl. zu weiteren Aktanten Tesnière, *Grundzüge*, 93ff.

330 Ebd., 161.

331 Ebd.

lenz 2-3 und Aktanten dritter Ordnung kommen ausschließlich an Verben mit Valenz-Wert 3 vor.

Ein Beispiel³³² mag das verdeutlichen:

Verbvalenz 0: Es schneit.

Verbvalenz 1: Alfred schläft.

Verbvalenz 2: Alfred schlägt Bernhard.

Verbvalenz 3: Alfred gibt Karl das Buch.

Das Valenz-System zeigt einen Ansatz einer vereinfachten Grammatik. Für das biblische Hebräisch gibt es bislang keine ausformulierte Valenz-Grammatik. Dennoch gibt es jedoch Ansätze der Valenz- und Aktantenforschung im Althebräischen.³³³ Vor allen anderen hat Richter Versuche unternommen, durch Valenzforschung an einzelnen Verben den Anschein, der hebräische Verbalsatz erscheine als „zufälliges Sprachgebilde“, gezielt zu falsifizieren.³³⁴ Seine morphosyntaktische Analyse schließt alle semantischen Kategorien aus, ordnet die Verben zu morphosyntaktischen Einheiten und erfasst ihren „Syntagmawert“³³⁵ (=Valenzwert bei Tesnière). Darauf aufbauend ist die semantische Arbeit die „Begründung der syntaktischen Valenzbestimmung“,³³⁶ die Semantik ist demnach „vom Verb her bestimmt“.³³⁷

Das Ziel dieser Methode ist, langfristig und bei einer entsprechenden Untersuchung aller im Alten Testament vorkommenden Verbformen, eine Verbalsatzkonkordanz „die Auskunft gibt auch über den syntaktischen (Fügungsart mit anderen Sätzen: Haupt- und Nebensatz, erweiterter Satz usw.) und semantischen (Satzsemantik, Sprechakt) Wert des Satzes“ sowie ein Lexikon, das zu jedem Verb auch seinen Valenzwert angeben kann.³³⁸

Für diese Arbeit bedeutet dies Folgendes: Die Verbzuordnung geschieht ohne Kenntnis der lexikalischen Bedeutung der Worte. Man stelle sich einen Studenten des Hebräischen vor, der zwar alle Wort-Wurzeln, Prä- wie Suffixe, Deklinations- und Konjugationsregeln

332 Alle Beispiele sind ebd., 162-176 entnommen.

333 Vgl. Richter, Grundlagen III und ders., Untersuchungen I und II; Schweizer, Grammatik, 123-141. Floss, Kunden, 131-140, Seidl, Tora, 80-137 und Irsigler, Psalm, 214-219 beziehen sich auf Richter.

334 Richter, Untersuchungen I, 2.

335 Ebd., 10. Vgl. auch die Vorstudie: Ders., Grundlagen.

336 Ders., Untersuchungen I, 17.

337 Ebd., 4.

338 Ebd., 26.

sowie die Valenzwerte aller Worte gelernt hat, aber keine einzige Vokabel kennt.³³⁹

Die rein empirische Beobachtung der vorhandenen Tempusformen macht mitunter wiederkehrende Muster oder Strukturen in der Anordnung der Tempusformen deutlich. Davon ausgehend, dass neben der bewussten Wahl der jeweiligen Tempusformen auch deren Anordnung Ausdrucksmittel des Textes und somit von Autor bewusst eingesetzt sein können, kann diese Tatsache nicht außer Acht gelassen werden. Soweit vorhanden, werden diese Strukturen benannt und unten in Kapitel 5.4 ausgewertet.

Die vorhandenen Tempusformen/Tempusfügungen³⁴⁰ werden in einem weiteren Schritt anhand funktionssemantischer Kriterien beschrieben.

2. Funktionssemantik

Die leitende Fragestellung lautet: „Was bedeutet das?“.

Die in 2.2.5 dargestellten, von Bartelmus vorgenommenen Funktionsbestimmungen der Tempusformen sollen in dieser Untersuchung kritisch betrachtet werden. Es soll gezeigt werden, inwieweit diese Funktionen für das Hohelied haltbar sind, welche Funktionen zutreffend, welche zu ergänzen sind und welche Funktionen für die Tempusformen des Hohenliedes wegfallen müssen. Tempusfunktionen werden als Ergebnis der Strukturanalyse in Kapitel 5 dargestellt.

3. Semantik

Maßgebend ist die Beantwortung der Frage: „Was will der Sprecher damit sagen?“.

Ist mit der syntaktischen Analyse die wichtige Voraussetzung geleistet, kann nun zur inhaltlichen Interpretation des Textes geschritten werden.³⁴¹

339 Vgl. Ansätze dazu bei der Formulierung von einem „System der hebräischen Präpositionen“ von Jenni, Präpositionen I, 11-39. Vor allem die Untersuchung zur Folge \supset plus Infinitiv erfolgt auf Grundlage derselben rein syntaktischen Basis, die auch diese Arbeit verwendet (38f.).

340 Die Beschäftigung mit Verbfügungsregelungen innerhalb der althebräischen Grammatik-Studien geschieht bislang nur am Rande. Vgl. dazu wenige Hinweise bei Gesenius, Grammatik, §106 o und 107 l. Ernst, Grammatik, §26 f nimmt Verbformfolgeregelungen nur im Hinblick auf Konsekutivtempora zur Kenntnis. Im letzten Teil seiner Grammatik, die mit einer Satzlehre schließt, (§62) zeigt er aber grammatisch und formal erkennbare Hinweise auf die Neben- und Unterordnung von Sätzen und kommt damit dem Ansatz dieser Arbeit recht nahe. Weder Bartelmus noch Jenni gehen in ihren Grammatiken explizit auf Verbfügungsregelungen ein.

341 Vgl. Utzschneider, Arbeitsbuch, 286: „Das eigentliche Ziel der exegetischen Beschäftigung mit einem Text ist mit der 'Erledigung' der einzelnen methodischen Schritte noch nicht erreicht! Diese sind vielmehr Voraussetzung für eine Interpretation des Textes, die auf bloße Behauptungen verzichtet“, vgl. Franz von Assisi: „Jene Gläubigen werden vom Buchstaben getötet, die

Das Hohelied wurde jahrhundertlang ohne solche Voraussetzung interpretiert. Ergebnisse dessen sind die allegorische und andere Deutungen³⁴² des Hohenliedtextes, die subjektiv gesehen sinnig erscheinen mögen, sich für andere Leser des Hohenliedes allerdings oft als nicht nachvollziehbar erweisen.

Der eigene Anspruch dieser Arbeit an die Interpretation des Hohenliedes ist der, nicht die Autorin dieser Arbeit, sondern den Text zu Wort kommen zu lassen. Wurde zuerst der Text eingehend analysiert und damit versucht, den Intentionen seines Autors nahe zu kommen, so soll in dem semantischen Arbeitsschritt die syntaktische und funktionssemantische Analyse ausgewertet und damit quasi der Autor des Textes befragt werden. „Basis jeder späteren inhaltlich-semantischen Interpretation ist das Erfassen all der Daten, die die Ausdrucksseite einer sprachlichen Äußerung beobachtbar bietet.“³⁴³ Die Interpretation soll auf die Ergebnisse der syntaktischen Arbeit verweisen, indem sie sich aus dieser heraus objektiv nachvollziehbar erklärt und von hier ihre Belege bezieht.³⁴⁴

Zum Schluss soll die syntaktische Arbeit in den Kontext der aktuellen strukturalistischen Debatte innerhalb der Hebraistik gestellt werden.

Wurde oben festgestellt, dass Hebraistik heute Sprachwissenschaft ist,³⁴⁵ so fordern auch aktuelle Methodenlehren zur alttestamentlichen Exegese sprach- und literaturwissenschaftliche Arbeitsformen.³⁴⁶ Neben der strukturellen Textanalyse sollen Methoden aus der oben dargestellten inhaltsbezogenen Grammatik, der Textlinguistik sowie der generativen Transformationsgrammatik Anwendung finden.

Die inhaltsbezogene Grammatik fordert eine ganzheitliche Betrachtung des Textes. Semantik und Syntax stehen nicht gegeneinander, sondern müssen vielmehr nebeneinander sich gegenseitig befruchtend verstanden werden. Die eigene Sprachwelt des Textes muss bei der Übersetzung in einem Sprachgefühl Berück-

nicht dem Geist der heiligen Schrift zu folgen wünschen, sondern nur wissen wollen, wie die Wörter lauten und wie man sie anderen auslegen möge“, ebd.

342 Vgl. oben 2.1.2.

343 Schweizer, Grammatik, 40.

344 Vgl. dazu die Diskussion um das Verhältnis von Semantik und Syntax (3.1) sowie Schweizer, Grammatik, 7.

345 Vgl. oben 2.2.4.

346 Vgl. Utzschneider, Arbeitsbuch, 17-21 und Richter, Exegese, 26-30.

sichtigung finden.³⁴⁷

Die Methoden Weinrichs aus der Textlinguistik können in ihrem wesentlichen Kern unter Berücksichtigung einer Anpassung derselben auf semitische Sprachbesonderheiten auch auf die hebräische Sprache übertragen werden und dort bereichernd wirken.³⁴⁸ Sie sollen zur Untersuchung der Textart, der Frage nach besprochener oder erzählter Welt, der Beachtung der Textebene, des Textaufbaus sowie weiterer syntaktischer Faktoren herangezogen werden. Es wird sich zeigen, dass vor allem die Theorie der sogenannten „Tempus-Nester“³⁴⁹ für den Text des Hohenliedes hohe Relevanz zeigt. Die bisher kontrovers umstrittene Abgrenzung der einzelnen Liebeslieder des Hohenliedes kann hier mit einer syntaktischen Methode völlig neu bewertet werden. Der Vergleich mit Ergebnissen der Liedeinteilung aus der semantischen Forschung darf dabei nicht ausbleiben.

Die Satzdefinition Chomskys³⁵⁰ (Satz = Nominalphrase + Verbalphrase) sowie die von der generativen Transformationsgrammatik entwickelten vier Ebenen der Satzanalyse stehen hinter dem Aufbau der strukturellen Analyse des Tempussystems im Hohenlied. Syntax und Morphologie werden in der syntaktischen Analyse zusammengefasst, während der semantischen Analyse ein eigener Ort eingeräumt wird. In Anlehnung an den Gebrauch der Transformationsgrammatik durch Richter,³⁵¹ aber auch im Hinblick auf die von ihm dargestellten Grenzen deren Anwendung auf das Hebräische soll auch die phonologische Komponente am Text des Hohenliedes Anwendung finden. In den von Richter untersuchten narrativen Texten mag der lautmalerische Reim aufeinanderfolgender Sätze weniger zu finden gewesen sein. Im Kontext eines poetischen Textes wie dem des Hohenliedes liegen die Dinge anders.

3.2.4 Ziel

Die konsequente methodische Trennung der Arbeitsgebiete und die strenge Grenz-

347 Michel, Grundlegung 1, 21-23.

348 Vgl. dazu die hebräischen Grammatiken Bartelmus, Einführung und dagegen Schneider, Grammatik.

349 Weinrich, Tempus, 28.

350 Vgl. oben 2.2.3.2.

351 Vgl. oben 2.2.4.1.

ziehung zwischen Syntax, Funktionssemantik und Semantik sollen als Versuch³⁵² verstanden werden, aus der Gemengelage semantisch-syntaktischer Untersuchungen in der Hebraistik auszubrechen.

Michels Urteil,³⁵³ die Anwendung sprachwissenschaftlicher Methodik in der Semiotik befinde sich noch im Stadium des Experimentierens, besitzt, wenngleich vor über 30 Jahre getroffen, noch immer Aktualität. Die *eine* sprachwissenschaftliche Methode gibt es nicht. Von daher soll der hier als Versuch dargestellte Ansatz tatsächlich als Experimentieren mit sprachwissenschaftlicher Methodik verstanden werden.

352 Für experimentelle Proben und Versuche zur Überbrückung von Forschungskontroversen plädiert Schweizer, Grammatik, 82. Vgl. insgesamt oben 3.1.2.

353 Michel, Grundlegung 1, 1.

4 Strukturanalyse des Tempussystems im Hohelied

Im Folgenden werden die verschiedenen Sprechenebenen einzeln dargestellt. Als gliederndes Element für die einzelnen Abschnitte dient jeweils der Wechsel der Sprechenebene.³⁵⁴ Die auf jeder Sprechenebene isolierten Tempusformen werden in struktureller Hinsicht einander zugeordnet. Die Nachvollziehbarkeit der schriftlich formulierten Analyse wird dem Leser erleichtert, der parallel die entsprechende Textstelle mit Übersetzung, hebräischem Text, Tempusform, Position und Richtungskoeffizient sowie Tempusfunktion in der analytischen Tabelle des gesamten Hoheliedes³⁵⁵ einsieht.

4.1 Hld 1,2-3:³⁵⁶ R=G GZ

Syntax: Das Hohelied beginnt mit einem Jussiv der dritten Person maskulin singular.

In der Mitte des Abschnitts stehen drei Nominalsatz-Formen. Der erste Nominal-

354 Die Analyse zeigt, dass bestimmte Tempusformen einen Sprechenebenenwechsel auslösen, während andere Tempusformen die Sprechenebene lediglich fortführen. Diese Beobachtung versteht sich als ein Resultat der Arbeit und wird in 5.2 ausgeführt.

355 Siehe Anhang.

356 Die Überschrift wird in der Analyse aufgrund ihrer vermutlich nicht primären Textzugehörigkeit ausgelassen. Zudem ist sie nicht als Satz – im 3.2.2.2 definierten Sinne – einzustufen:

Eine Überschrift enthält in der Regel Informationen über den ihr folgenden Text. Sie gibt an, was darinnen ist, was der Leser zu erwarten hat. Ob es sich bei dieser Regel um eine „Binsenweisheit“ (Gerhards, Hohelied, 173) handelt, mag dahingestellt bleiben. M.E. ist es nur logisch eine Überschrift auf den ihr folgenden Text zu beziehen. In der 'Süddeutschen Zeitung' erwartet niemand regionale Nachrichten aus dem deutsch-dänischen Grenzgebiet.

Die Überschrift des Hoheliedes bezeichnet dieses Lied, vielmehr als *das* Lied der Lieder und sie führt in Verbindung mit dem Lied den Namen Salomo ein. Salomos Lied ist demnach zu erwarten. Dem König Salomo werden in 1Kön 5 neben zahlreichen Reichtümern auch eine gewaltige Liedsammlung zugeschrieben. Zur Diskussion, „worauf sich die Verfasserangabe formal bezieht“ vgl. Gerhards, Hohelied, 174.

Die Tatsache, dass die Überschrift des Hoheliedes aufgrund sprachlicher Uneinheitlichkeiten (Anstelle der Relativpartikel וְהַשִּׁיר steht im Hoheliedtext immer proklitisch שִׁיר). Die Bezeichnung „Lied“ wird im Hohelied selber nicht mehr aufgenommen. Dagegen steht „Salomo“ in Hld 1,7; 3,9.11; 8,12 (Hld 1,5 ist textkritisch umstritten) und zweifelhafter Verbindung zu dem alttestamentlichen König Salomo als sekundär angesehen wird, ist weithin unumstritten. Vgl. unter den gängigen Kommentaren etwa Ringgren, Lied, 5. Gerhards, Hohelied, 173-179 bedient sich zwar der Überschrift als Argument für seine These der Einheitlichkeit des Hoheliedes, kann jedoch nicht leugnen, dass die Überschrift sekundär ist („selbst wenn das der Fall sein sollte...“, ebd. 176).

satz, bestehend aus einem determinierten Nomen und einem indeterminierten Adjektiv, drückt eine Qualifikation aus. Er ist durch die vorangestellte Partikel ׀ mit der vorhergehenden Tempusform verbunden.

Ein weiterer Nominalsatz der Qualifikation steht am Beginn von Vers 3 unverbunden, er wird keiner anderen Tempusform untergeordnet.

Der nächste Nominalsatz besteht aus zwei determinierten Nomina und drückt Identifikation aus, auch er steht unverbunden.

Der Abschnitt endet mit der ersten finiten, nicht-modalen Verbform im Hohenlied: Einem qatal der dritten Person feminin plural in Zweitstellung im Satz.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine zur Mitte hin sich verdichtende Struktur³⁵⁷ erkennen. Diese kann zusammengefasst als a-bbb-c wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: Der Text des Hohenliedes setzt ein auf der gleichzeitigen Sprechenebene. Der Autor bietet in diesem Abschnitt einen Sachverhalt der Leistungsebene „Darstellung“.

Unbeschadet dieser Tendenz beginnt der Text mit einem Jussiv.

Ist am Anfang eines Textes, soweit nicht eindeutig anders ausgedrückt, immer vom Gegenwartspunkt des Sprechers als Relationspunkt der Handlung auszugehen,³⁵⁸ stellt der hier gebrauchte Jussiv diese Anfangsszene in eine vom Gegenwartspunkt des Sprechers aus nachzeitige Zukunftssphäre auf der gleichzeitigen Sprechenebene R.³⁵⁹ Der Jussiv hat einen prospektiven Richtungskoeffizienten, er drückt einen Sachverhalt aus, der punktuell in der Zukunft stattfinden soll, demnach noch unabgeschlossen ist. Das yaqtul steht auf Position 3.

Mit der Partikel ׀ wird der Nominalsatz der Qualifikation als attributiver Nebensatz markiert und zeitlich dem Jussiv untergeordnet. Er drückt einen andauernden Sachverhalt aus, der Richtungskoeffizient ist neutral. Der Nominalsatz der Quali-

357 Wird Sprache – in strukturalistischer Tradition – als ein geordnetes System von Elementen verstanden, dann ist die konkrete Ordnung der Elemente ihre *Struktur* (Vgl. Linke, Studienbuch, 36). Die Struktur der Tempusformen wird in den einzelnen Abschnitten von Kap. 4 dann herausgestellt, wenn eine irgendwie strukturierte Anordnung erkennbar ist. Damit soll die Integrität der Abschnitte verdeutlicht und ein beabsichtigter, geordneter Aufbau des gesamten Hohenliedes erkennbar gemacht werden. Siehe dazu auch unten 5.4.

358 Vgl. Bartelmus, Einführung, 205.

359 Gerhards, Hohelied, 304 spricht auch von einer „Darstellung von Träumen“. Vgl. zur Gesamtinterpretation unten 5.6.

fikation steht auf der Position 3.

Durch den asyndetisch folgenden Nominalsatz der Qualifikation in Vers 3a erreicht der Autor den Wechsel der Handlung auf Position 2. Dieser zweite Nominalsatz ist zeitlich keiner anderen Tempusform untergeordnet, sein Richtungskoeffizient ist neutral. Er drückt andauernden Sachverhalt aus.

Der dritte Nominalsatz dieses Abschnittes trifft nicht wie oben eine Aussage über die Qualität einer Sache, sondern stellt eine Identifikation her. Der Nominalsatz der Identifikation sagt aus, dass die gesamte Menge des ersten Nomens der gesamten Menge des zweiten Nomens entspricht: „Salböl³⁶⁰ ist dein Name“. Auch diese Aussage bleibt mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 2.

Eingeleitet durch *עַל־כֵּן* bezieht sich das qatal auf die drei vorhergehenden Nominalsätze. Dieser Rückbezug und die Zweitstellung des qatal machen deutlich, dass das x-qatal als Zusatzinformation innerhalb der Sprechenebene R steht. Der mit dem x-qatal beschriebene Sachverhalt ist abgeschlossen und wird von G aus retrospektiv berichtet. Das x-qatal wird der Position 1 zugeordnet.

Semantik: Der unvermittelte Einsatz am Beginn des Hohenliedes lässt den Stil lyrischer Dichtung anklingen. Hier spricht der Dichter unvermittelt seinen Gedanken, seinen Traum, seine Sehnsucht aus. Auf Einleitung und szenische Verortung

360 Der Masoretische Text ist an dieser Stelle offensichtlich defekt. Die neueste Ausgabe des Urtextes in der Biblia Hebraica Quinta zeigt im textkritischen Apparat mögliche Lesarten:

תּוּרַק passt als hophal yiqtol 3fsg der Wurzel *רִיק* nicht zu dem maskulinen Subjekt *שָׁמֶן* (ist *שָׁמֶן* feminin? Vgl. Albrecht, *Geschlecht*, 106). Dennoch übersetzen Fischer, Hohelied, 22; Müller, Hohelied, 12; Keel, Hohelied, 48 „Öl, das ausgeschüttet ist“ = „Ausgeschüttetes Öl“, versehen die Stelle jeweils mit Fragezeichen.

Manche Exegeten gehen deshalb von einer Verschreibung aus und sehen hophal Partizip msg, also *בוֹרַק*, vorliegen, so auch die Textzeugen der LXX.

Eine konjekturale Änderung wird vorgeschlagen, wenn gar keine Verbform vorliegen soll und *שָׁמֶן תּוּרַק* eingefügt wird. Graetz, *Schir*, 127 und Rudolph, *Buch*, 122 übersetzen „Reinigungs- oder Salböl“.

Ebenso verblos ist die Lesart von *תּוּרַק* als Ortsname. Zwar ist ein solcher Ort geographisch nicht belegt, fällt jedoch in die Tradition von nicht mehr identifizierbaren Ortsnamen im Hohenlied. Gerhards, Hohelied, 305 übersetzt „Öl von Turaq“.

Eine eindeutige Entscheidung für eine Lesart bleibt in der Literatur bisher aus. Für die Strukturanalyse dieser Arbeit kann nur festgestellt werden, dass diese Textstelle, aufgrund ihrer hohen textkritischen Unsicherheit, nicht in die Analyse mit einbezogen werden kann. Übersetzt wird vorläufig mit Graetz und Rudolph „Salböl“.

Außerdem müssen aufgrund der in dieser Arbeit hohen Gewichtung der Verbformen des Hohenliedes die Funktionen der Verbformen ausschlaggebend für eine textkritische Entscheidung in dieser Sache sein. Die zwei zuerst genannten Lesarten sprengen den Funktionsbereich der yiqtol-Formen und des qatal (Vgl. 5.1.3 und 5.1.5).

wird im Hohenlied wie auch in der Lyrik verzichtet.³⁶¹

Die handelnden Personen bleiben bis auf ihr Geschlecht unbekannt. Die Sprecherin³⁶² ruft den Wunsch nach „seinen“ Küssen unvermittelt in den Text hinein.

Im Anschluss begründet sie ihren Wunsch, die drei Nominalsätze in der Mitte des Abschnitts bilden zugleich seine inhaltlichen Schwerpunkt:

Als Qualifikation „seiner“ Liebe nennt sie die Süße, was erklärt, warum sie von diesem Geschmack geküsst zu werden wünscht. Weiterhin qualifiziert die Sprecherin einen unbekanntes „ihn“ bzw. seinen Geruch. Sie gibt preis, dass sie den Namen des für den Leser noch unbekanntes „ihn“ kennt, wemgleich sie ihn nicht verrät.

Die Aussagen der Nominalsätze werden am Schluss des Abschnitts als Ursache für das im qatal ausgedrückte Resümee verwendet: „Deswegen [des guten Geruchs, des Namens wegen] haben sie dich lieb gewonnen“.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
	→	
Hld 1,2-3:	<p>3aØ: An Geruch sind deine Öle gut,</p> <p>3bØ: Salböl ist dein Name;</p>	<p>2a→: Er küsse mich mit Küssen seines Mundes,</p> <p>2bØ: denn deine Liebe ist süßer als Wein.</p>
← 3c: deswegen haben dich Mädchen lieb gewonnen.		

4.2 Hld 1,4: R''≠G NZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei auslösenden Verbformen: Imperativ mit

³⁶¹ Vgl. etwa die römische Dichtung des letzten vorchristlichen Jahrhunderts: Holzberg, Catull.

³⁶² Der Jussiv (dritte Person, maskulin, singular) in V. 2a bezieht sich auf eine männliche bisher unbekannte Person. Die Sprecherin wird daher – von homosexueller Liebe ist hier nicht auszugehen – eine weibliche Person sein.

folgendem Kohortativ.

Das qatal³⁶³ der dritten Person maskulin singular steht im folgenden Vers prominent in Erststellung im Satz und durchbricht eine Reihung von vier Kohortativen.

Zwei durch ׀ koordinierte Kohortative werden dem qatal aus Vers 4c unmittelbar nachgestellt.

Der letzte Kohortativ ist nicht syndetisch an die beiden koordinierten Kohortative angehängt, er steht für sich.

Der Abschnitt endet mit einem qatal der dritten Person feminin plural in Zweitstellung im Satz.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Imperativ, auf die nachzeitige Sprechenebene. Im Blick auf die Leistungsebene wechselt der Autor von der „Darstellung“ im vorhergehenden Abschnitt in eine „Aufforderung“.

Diese beginnt mit einer Folge von Imperativ und Kohortativ, die die Szene deutlich in Richtung Nachzeitigkeit vorantreibt und dadurch den Wechsel der Sprechenebene nach R" anzeigt. Der Imperativ wird inhaltlich im folgenden Kohortativ weitergeführt: Der Kohortativ drückt dabei eine beabsichtigte Folge aus: „Zieh mich dir nach [damit] so lass uns laufen“. Der Imperativ steht mit prospektivem Richtungskoeffizienten auf der Position 8, der Kohortativ drängt noch weiter in Richtung Nachzeitigkeit und steht auf Position 9.

Ist in narrativen Texten die Zweitstellung im Satz für das qatal der Normalfall, so gilt das umgekehrt für Rede, wo das qatal normalerweise in Erststellung steht.

363 Die masoretische Lesart ist nicht unumstritten. Symmachus und Peschitta lesen als Imperativ **יָבֹאֲנִי**, Septuaginta und Vulgata hingegen bestätigen die masoretische Lesart. Mit der nicht-masoretischen Lesart würde zwar die Imperativ-Kohortativ-Folge aus Vers 4a-b wiederholt, syntaktisch würde diese Lesart demnach sinnvoll scheinen. Probleme ergeben dann jedoch zum einen die Anrede des Königs mit Artikel als Vokativ – sie kommt im Hohenlied sonst nicht vor. Zum anderen wäre die Suffixendung der dritten Person maskulin singular (**יָבֹאֲנִי**) nicht sinnvoll.

Einschübe einzelner qatal-Formen in nachzeitige Redeeinheiten kommen im Hohenlied häufig vor. Auch inhaltlich ist die masoretische Lesart die sinnvollere. Die masoretische Punktation bleibt daher bestehen. Vgl. auch Gerhards, Hohelied, 307, dort auch Anm. 30. Gerhards sieht in der qatal-Form allerdings jussivische Funktion.

Ähnlich verkehrt sich auch die Bedeutung von qatal. Das qatal-x hat in Redetexten progressiven Charakter, während x-qatal (Vers 3c) mit seinem Richtungskoeffizienten in die Retrospektive zeigt. Es wird hier nicht eine Hintergrundinformation gegeben, sondern in relativ vorzeitiger Lage (Position 7 auf der Sprechenebene R") ein engagierter Bericht platziert, der voranschreitet.

Der progressive Charakter des qatal-x wird im Deutschen durch Gebrauch des Imperfekt deutlich gemacht. Dem qatal-x wird die Position 7 mit prospektivem Richtungskoeffizienten zugeordnet.

Dem qatal folgen zwei syndetisch verbundene Kohortative. Es legt sich nahe, die Verbindung der Formen auch zeitlich zu suchen. In der vorzeitigen Erinnerung – nach qatal – verstehen sich die Kohortative quasi als wörtliche Rede: „Der König brachte mich in seine Gemächer, [es galt] wir wollen jauchzen und uns an dir erfreuen“. Die Richtungskoeffizienten der Kohortative sind weiter prospektiv. Zeitlich schließen sich die Kohortative dem qatal auf Position 7 an.

Der letzte Kohortativ in Vers 4f ist mit den vorhergehenden Formen nicht verbunden – was ungewöhnlich ist.³⁶⁴ Er scheint sich nicht an das qatal anzuschließen, sondern einen Neueinsatz zu bilden, der sich inhaltlich auf Vers 4b bezieht. So steht er prospektiv auf Position 9.

Die Funktion des x-qatal wurde in Vers 3c als retrospektive Zusatzinformation geschildert. Das x-qatal steht hier auf der Position 7.

Semantik: Zum ersten Mal spricht die Sprecherin „ihn“ direkt an und fordert ihn zur gemeinsamen Handlung auf.³⁶⁵

Ähnlich einer plötzlichen Erinnerung an Vergangenes wird ein kurzer Erzählteil in die Szene eingeschoben: „Damals brachte mich der König...“. Die neue dramatis personae „der König“ wird nicht näher erläutert, die Szene damit jedoch in höfische Atmosphäre gerückt. Die Semantik stützt die These der vorzeitigen Kohortative. Der plötzliche Ausbruch des Jubels steht mit dem König in Verbindung. Sie

364 Der Kohortativ kann generell zwar sowohl verbunden wie auch unverbunden hintereinander stehen (Gesenius, Grammatik, §108b), dennoch ist die Folge zweier Kohortative mit abgeschlossenem dritten unverbundenen Kohortativ als deutliches Anzeichen für einen Neueinsatz anzusehen. Diese Vermutung wird durch die Semantik bestärkt. Vgl. auch Hld. 3,2a-c.

365 In der traditionellen Hoheliedauslegung wird u.a. diese Szene für die Begründung einer Hirtentravestie genutzt: Die Sprecherin bittet ihren Geliebten mit ihr zu fliehen, um so ihrer Zuführung in den königlichen Harem zu entgehen. Vgl. Jacobi, Erklärung.

jubelt in der Kammer des Königs.

Mit Vers 4f wird das Vorhaben einer unbekanntem weiblichen Sprecherin mit einem ebenfalls unbekanntem männlichen Gegenüber³⁶⁶ vorangetrieben. Parallel zu Vers 2b, wo die Liebe schon *süßer als* Wein beschrieben wurde, fährt sie nun logisch fort, die Liebe *mehr als* Wein zu preisen.

Für den gesamten bisherigen Prolog drückt die Sprecherin am Schluss dieses Abschnitts ein Resümee aus. Der Wunsch, die Beschreibung seiner äußeren Annehmlichkeiten und ihre Erinnerung sind Grund für das Urteil, dass ihm *zurecht* Liebe zuteil wird.

Graphische Darstellung:

Position 7	R"≠G NZ Position 8	Position 9
→		
Hld 1,4:	4a→: Zieh mich dir nach,	4b→: so lass uns laufen.
4c→: Der König brachte mich in seine Gemächer:		
4d→: Lass uns jauchzen		
4e→: und uns an dir erfreuen!		
←4g: Mit Recht haben sie dich lieb gewonnen.		4f→: Dann lass uns preisen deine Liebe mehr als Wein.

4.3 Hld 1,5-6c: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Nominalsatz der Qualifikation.

Es folgt ein mit ن negierter Jussiv der zweiten Person feminin plural.

Ein erneuter Nominalsatz der Qualifikation mit vorangestellter proklitischer Konjunktion setzt den Abschnitt fort.

Der Abschnitt endet mit einem qatal der dritten Person feminin singular, dem

³⁶⁶ Sie handelt wieder von dem Gepriesenen der ersten Verse. Ist er derselbe wie der König? Bisher bleibt diese Information aus.

ebenfalls die proklitische Konjunktion ψ vorangestellt ist.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine sich abwechselnde Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als a-b-a-c wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der „Aufforderung“ im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz der Qualifikation. Dieser drückt wie auch oben Hld 1,3a den Zeitbezug Gleichzeitigkeit auf der gleichzeitigen Sprechenebene R aus. Seine Ablaufsart ist durativ, der Richtungskoeffizient neutral auf Position 2.

Der Vetitiv steht weniger für ein striktes Verbot,³⁶⁷ denn für die – evtl. wiederholte – Unterlassungsaufforderung „ihr sollt doch nicht...[obwohl ihr es schon einmal getan habt]“. Er richtet sich prospektiv an die Zukunft. Mit dem Vetitiv rückt der Sachverhalt auf die nachzeitige Position der Sprechenebene R, Position 3.³⁶⁸

Die proklitische Partikel ψ vor dem zweiten Nominalsatz macht deutlich, dass es sich um einen attributiven Satz handelt, der sich an die vorhergehende Verbform zeitlich und sachlich anschließt. Der attributive Nebensatz bleibt in Bezug auf den Richtungskoeffizienten neutral. Dieser Satz steht auf der Position 3.

Wiederum mit ψ schließt sich der folgende Relativsatz an. Das qatal zieht den Sachverhalt auf die vorzeitige Position 1, wo es eine Hintergrundinformation ausdrückt, die in der Vergangenheit abgeschlossen (im Deutschen: Plusquamperfekt) vorliegt. Der Richtungskoeffizient ist retrospektiv.

Semantik: Hier beginnt die im Hohenlied bisher ausgebliebene Eröffnung der Handlung mit einer Selbstvorstellung der weiblichen Hauptperson, deren äußere Erscheinung sie im Folgenden beschreibt. Ihre Hautfarbe bildet den Schwerpunkt des Abschnitts. Der erste diesen Inhalt aufgreifende Nominalsatz wird zunächst

367 Dafür würde der Prohibitiv gebraucht.

368 Obwohl hier ein Sachverhalt steht, der nicht stattfindet/stattgefunden hat, wird diese Verbform in die Analyse mit einbezogen. Es soll nicht analysiert werden, was tatsächlich passiert ist, sondern was tatsächlich *ausgedrückt* wurde. Insofern werden hier und zukünftig alle Tempusformen – geiert oder nicht – in die Analyse mit einbezogen.

ausgeführt:

Ob ihres beschriebenen Aussehens fordert die Sprecherin ein „Publikum“ auf, sie nicht (verächtlich) anzusehen. Die Adressaten dieser Aufforderung – das Publikum – bleiben zunächst unbekannt.

Dann wiederholt sich der ihre Hautfarbe beschreibende Nominalsatz, um am Schluss in einer Begründung für das Verbot, sie anzusehen, wie auch für ihre dunkle Hautfarbe zu münden.

Ihre dunkle Körperfarbe, die sie aufgrund der Sonnenbestrahlung erhalten hat, scheint dem vorherrschenden Schönheitsideal nicht zu entsprechen. Die Sprecherin macht in dem Verbot, sie anzusehen, deutlich, dass sie sich unwohl fühlt; die Farbe gehört eigentlich nicht zu ihr. Die Vermutung legt sich nahe, dass es sich bei der Hautfarbe um die Thematik von Klassenunterschieden handelt. Ist die einfache Landfrau von dunklerer Farbe, so hält sich die Frau der Oberschicht in geschlossenen Räumen oder unter Sonnenschirmen auf, ihre Hautfarbe ist „schön“ hell.³⁶⁹ Die Sprecherin sagt demnach aus, dass sie, die eigentlich der Oberschicht angehört, von der dunkleren Hautfarbe unangenehm „entstellt“ ist.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
→		
<p>Hld 1,5-6c:</p> <p>←6c: denn die Sonne hatte mich angeschaut.</p>	<p>5Ø: Ich bin schwarz, aber schön, Töchter Jerusalems, wie die Zelte Kedars, wie die Zelttücher Salomos.</p>	<p>6a→: Ihr sollt mich nicht ansehen,</p> <p>6bØ: die ich schwärzlich bin,</p>

³⁶⁹ Vgl. Gerhards, Hohelied, 208. Auch er sieht das „Schönheitsideal einer vornehmen Blässe unterstellt“.

4.4 Hld 1,6d-g: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei qatal-Formen. Das erste qatal der dritten Person plural steht in Zweitstellung im Satz. Das zweite qatal steht in derselben Person in Erststellung.

Den qatal-Formen folgt ein qotel in Erststellung.

Der Abschnitt endet mit einem qatal der ersten Person singular mit vorangestellter Negation.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch das qatal auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der „Darstellung“ im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“

Diese beginnt mit einem x-qatal mit folgendem qatal-x. Der retrospektive Charakter von x-qatal leitet den in der Vergangenheit spielenden Bericht ein (im Deutschen: Perfekt). Das x-qatal steht auf Position 5. Mit dem folgenden qatal-x beginnt prospektiv der Progress des Berichts (Imperfekt), der zeitlich vor dem ersten qatal liegt. Das qatal-x hat die Position 4.

Das qotel steht als Prädikat im Nominalsatz. Das aktive Partizip drückt den gleichzeitig zur Haupthandlung stattfindenden Sachverhalt aus. Ähnlich den Nominalsätzen steht das qotel für Durativität, sein Richtungskoeffizient ist neutral. In Erststellung im Satz steht das qotel als Relativsatz. Es hat keinen eigenen Zeitbezug und schließt sich deshalb zeitlich wie sachlich an die vorhergehende Verbform an. Das qotel-x steht auf der Position 4.

Mit einem lō'-qatal wird am Schluss des Abschnitts berichtet, was nicht passiert ist. Die Tatsache, dass dieses qatal verneint ist, spielt nur in der Übersetzung eine Rolle, der Funktion nach weist das lō'-qatal zeitlich ebenso wie das x-qatal in die Retrospektive, allerdings von der Position 4 aus.

Semantik: Die Sprecherin fährt mit ihrer Selbstbeschreibung fort. Sie erzählt nun eine Episode aus der Vergangenheit. Als neue Personen werden Brüder und ihre Mutter erwähnt.

Der Grund für den in Vers 6d formulierten Zorn wird nun als Progress in der Vorzeitigkeit erzählt.

Damit, dass die weibliche Sprecherin die „Weinberge“ hüten soll, ist keineswegs gemeint, dass sie als Weingärtnerin arbeiten soll. Vielmehr ist der metaphorische Gebrauch des Weinbergs als „Leib der Frau“ gemeint.³⁷⁰ Den zu hüten, das heißt, sie soll keusch bleiben, ihre Unschuld bewahren.

Der Grund des Zornes ihrer Brüder (Vers 6d) wird nun deutlich: Sie hat ihre Unschuld nicht bewahrt.

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
→		
<p>Hld 1,6d-g:</p> <p>6e→: Sie legten mir auf, 6fØ: dass ich die Weinberge hüte. ←6g: Meinen eigenen Weinberg habe ich nicht bewahrt.</p>	<p>←6d: Die Söhne meiner Mutter sind meinetwegen vor Zorn entbrannt.</p>	

4.5 Hld 1,7-8: R''≠G NZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Imperativ der durch He-adhortativum erweitert ist.

Dem folgenden qatal der dritten Person feminin singular ist die proklitische Partikel ψ unmittelbar vorangestellt.

Mithilfe von Fragepartikeln werden in der Mitte des Abschnitts drei Fragen im yiqtol formuliert. Die beiden ersten Formen stehen in der zweiten Person maskulin singular, das dritte yiqtol steht in der ersten Person singular.

Den yiqtol-Fragesätzen folgt ein weiteres yiqtol der zweiten Person feminin sin-

³⁷⁰ Vgl. Müller, בְּרָם , 338-340.

gular, dem die Konjunktion ׀ֿ und eine Negation vorangestellt sind.

Der Abschnitt endet mit zwei syndetisch verbundenen Imperativ-Formen.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine sich zur Mitte hin verdichtende Struktur erkennen.

Diese kann zusammengefasst als a-b-cccc¹-a¹a¹ wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch das q²tolah, auf die nachzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Aufforderung“.

Diese beginnt mit einem verstärkten Imperativ. Der so gebildete Adhortativ verstärkt den auffordernden Charakter des Imperativs. Vers 7a steht prospektiv auf der Position 8.

Durch das šǎ-qatal wird ein attributiver Nebensatz formuliert, der das Subjekt von Vers 7a näher beschreibt. Der im qatal formulierte Ausdruck der Liebe impliziert den Abschluss – nicht das Ende – dieses Gefühls. Sie hatte in den Vergangenheit vollendet, ihn lieb zu gewinnen, das qatal trifft keine Aussage über den gegenwärtigen Gefühlszustand. Ist nichts eindeutig Gegensätzliches formuliert, kann davon ausgegangen werden, dass der „lieb-gewonnen-haben-Zustand“ anhält.³⁷¹ Die Hintergrundinformation liegt retrospektiv auf Position 7.

Die allgemeine Funktion der Imperfektivität, der Unabgeschlossenheit des yiqtol zielt im Frage-yiqtol auf die in der Zukunft liegende Antwort der Frage, nicht auf das Verb an sich: Gemeint ist „wo [wirst du sagen] weidest du“; *nicht* gemeint ist „wo wirst du weiden“.³⁷²

Die beiden ersten Fragen verweisen durch כָּהּ auf die wiederholte Handlung („wo weidest du immer“),³⁷³ während die Fragepartikel הָהּ modal auf eine in der Zu-

371 Jenni, Aktionsarten, 84f. ordnet die Wurzel אהב einer eigenen Klasse der Zustandsverben zu.

Die Zustandsverben drücken nach Jenni sowohl „Eintritt/Eingetreten-Sein in den Zustand und Verharren in diesem Zustand“ aus, wo im Deutschen unterschieden wird. Dieser konstative Aspekt führt häufig zu einer Übersetzung ins deutsche Präsens.

M.E. wird diese Unterscheidung dem hebräischen Sprachgebrauch nicht gerecht. Das Verb שָׂאָהָהּ meint nicht mehr und nicht weniger als „den sie lieb gewonnen hatte“. Wollte der Autor explizit auf den noch anhaltenden Zustand des Verliebt-Seins eingehen, könnte er das auch im Hebräischen ausdrücken, etwa mithilfe der Partizipien.

Die Zuordnung Jennis soll demnach nicht als falsch ausgewiesen werden, nur wird ihre Notwendigkeit und der Ertrag für das Verständnis der hebräischen Sprache in Frage gestellt.

372 Vgl. 2.2.5 oder auch Bartelmus, HYH, 62f.

373 In der zusammengesetzten Partikel אִיכָהּ (אִי und כָּהּ) wird durch כָּהּ ein Rückverweis auf

kunft liegende Möglichkeit hinzielt.

Ausschlaggebend ist die Funktion des *yiqtol* für die prospektive Position 8 bei allen drei Fragesätzen.

Der Sprecher stellt mit der Konjunktion **אם** vor dem nächsten *yiqtol* eine Möglichkeit in Betracht, die noch nicht eingetreten ist, die aber in Zukunft als „möglicher Weise eintretend gedacht wird.“³⁷⁴ Die Negation spielt für die Funktion der Verbform keine Rolle. Der sogenannte Bedingungssatz bewegt sich prospektiv auf der Position 9.

Der erste der beiden Imperative ist von dem Eintreffen der in 8a formulierten Möglichkeit abhängig, während der zweite syndetisch angehängte Imperativ finalen Charakter hat.³⁷⁵ Bedingungssatz und beide Imperative in Folge stellen sich ihrer Funktion nach folgendermaßen dar: „Wenn ... eintreffen sollte, dann tue ... um zu ...“. Der modale Charakter des Bedingungssatzes weist weiter in die Zukunft als die handlungseröffnenden Imperative, deshalb gehen beide Imperative prospektiv zurück auf Position 8.

Semantik: Der aus der Verbform hervorgehende männliche Adressat des Adhortativs wird derselbe, in Vers 4 gerühmte Geliebte sein. Wie in Vers 4a spricht sie ihn direkt an.

Nach Anrede und Beschreibung des Geliebten formuliert die Sprecherin drei aufeinanderfolgende Fragesätze, die den inhaltlichen Schwerpunkt des Abschnitts bilden. Sie geben implizit weitere Auskunft über die männliche Hauptperson. Die Frage nach dem Weide- und Lagerplatz lässt die Vermutung zu, dass die Szene im Hirtenmilieu spielt, der Geliebte vermutlich ein Hirte ist.³⁷⁶

Ihre Frage, wieso sie wie eine „Verhüllte“³⁷⁷ sein soll, spielt auf Vers 6 an. Die mit einem Tuch verhüllte Frau sitzt als Hure³⁷⁸ am Wegesrand und hat „ihren Weinberg“ nicht bewahrt.

Mit Beginn von Vers 8 wechselt der Sprecher. Erstmals wird eine „sie“ angespro-

dieselbe schon zuvor geschehene Handlung ausgedrückt.

374 Gesenius, Grammatik, § 159l.

375 Vgl. Ernst, Grammatik, §53p.

376 Auch hier deutet sich wieder die Hirtentravestie an, vgl. Vers 4a/b.

377 Zur Sachexegese vgl. Gerhards, Hohelied, 328, Anm. 22 und 330.

378 Die verhüllte Frau als Hure geht auf Gen 38,14 zurück.

chen. Der Sprecher scheint ihr Geliebter zu sein, denn er rühmt ihre Schönheit. Der Sprecher geht auf die Fragen der Frau nicht ein. Anstatt ihr seinen Aufenthaltsort zu nennen, fordert er sie auf, hinaus zu gehen und eben das zu tun, was sie verhindern wollte: Bei den Wohnungen der Hirten herumzuirren. Seine Antwort ist vor dem Hintergrund des damaligen Verhaltenskodex zwischen den Geschlechtern eine Herausforderung. Stünden die Imperative nicht nach einem modalen Bedingungssatz, wirkten sie befremdlich. So verstärken sie die Bedingung: Da sie unmöglich bei den Wohnungen der Hirten herumirren kann, wird sie ihn selbst finden. Vielleicht ist seine Antwort ein verdeckter Hinweis auf einen geheimen Treffpunkt, dessen sie sich besinnen soll.

Graphische Darstellung:

Position 7	R'≠G NZ Position 8	Position 9
→		
<p>Hld 1,7-8:</p> <p>←7b: Du, den meine Seele lieb gewonnen hatte,</p>	<p>7a→: Erzähle mir doch!</p> <p>7c→: wo weidest du immer?</p> <p>7d→: Wo lässt du immer lagern am Mittag?</p> <p>7e→: Denn wozu soll ich wie eine Verhüllte sein, bei den Herden deiner Gefährten?</p> <p>8b→: dann geh hinaus auf den Spuren des Kleinviehs,</p> <p>8c→: um deine Böcklein bei den Wohnungen der Hirten zu weiden.</p>	<p>8a→: Wenn du es nicht selbst erkennst, du schönste der Frauen,</p>

4.6 Hld 1,9-12: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem qatal der ersten Person singular in

Zweitstellung.

Dem folgt wie in Vers 6 ein qatal der dritten Person plural in Erststellung im Satz.

Ein Kohortativ folgt den beiden qatal-Formen.

Danach steht ein durch das Zeitadverb עַר und proklitischer Konjunktion koordinierten Nominalsatz

Der Abschnitt endet, wie er begonnen hat, mit qatal der dritten Person maskulin singular in Zweitstellung.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine rahmende Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als a-a¹bc-a wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch das qatal, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Aufforderung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einem x-qatal. Die Form hat wie auch zuvor³⁷⁹ retrospektiven Charakter; für ein nachfolgendes qatal leitet es die Sprechenebene R' ein. Das x-qatal steht auf der Position 5.

Die erste Position des folgenden qatal-x macht den Erzählkontext deutlich. Im Erzähltempus wird berichtet, was – heute abgeschlossen – damals stattfand. Ähnlich wie oben Vers 6d-e führt Vers 10 inhaltlich weiter, was zuvor im x-qatal (Vers 9) begonnen wurde. Die zeitliche Koordination der zwei qatal-Formen wird syntaktisch wie semantisch deutlich. Das qatal-x steht prospektiv auf Position 4.

Die beiden qatal-Formen begründen inhaltlich den Ausruf im Kohortativ. Wie oben Vers 4c-e führt der Kohortativ nach qatal dessen Zeitlage fort: „Deshalb [galt] wir wollen...“. Der Kohortativ steht prospektiv auf der Position 4.

Die temporale Angabe der Präposition עַר stellt die durative Ablaufsart des Nominalsatzes vor eine gewisse Erklärungsnot. Sie bezieht sich jedoch schon auf den folgenden Satz. Die Partikel עַד vor dem Nominalsatz macht diesen als Einschub deutlich: „Bis – der König war in seinem Divan – bis dahin hat meine Narde Duft gegeben“. Der retrospektive Charakter des x-qatal zeigt an, dass dieses zeitlich vor dem Nominalsatz steht. Der Nominalsatz steht neutral, x-qatal mit retrospektivem Richtungskoeffizienten auf Position 4.

379 Vgl. Hld 1,6d.

Semantik: Der Themenwechsel ist gleichermaßen syntaktisch wie semantisch sichtbar. Derselbe männliche Sprecher aus Vers 8 wechselt nun in die Vergangenheit und erzählt in der Retrospektive von seinen damaligen Empfindungen für seine Freundin. Die Szene wechselt an den Hof des Pharaos, der ebenso wie König und Hirte nur angedeutet, nicht klar beschrieben wird.

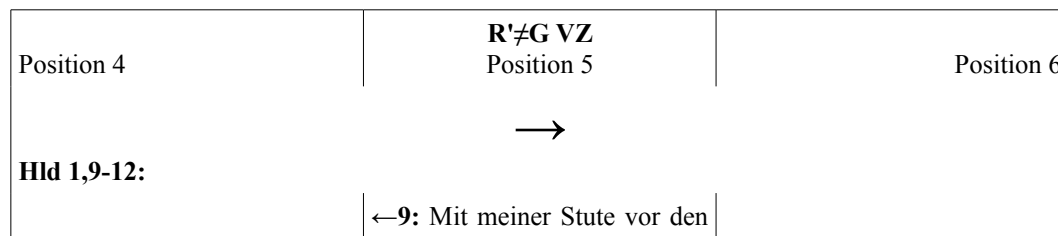
Für das „Zustandsverb“ in Vers 10 gilt, was oben Vers 7b angedeutet wurde: Das qatal steht für die abgeschlossene Handlung des „Schön-Gefunden-Habens“. Der Sprecher führt die Metapher der Stuten vor dem Wagen des Pharaos fort, wenn er den Schmuck seiner Freundin beschreibt.

Der Sprecher scheint von seiner Beschreibung so verzückt, dass er dem vorhandenen Schmuck Weiteres hinzufügen will. Mit Perlenketten und Beschlägen will er seine Freundin behängen. Die Metapher des geschmückten Zugpferdes wird damit noch erweitert.

Die Bedeutung von Vers 12 bedarf einer ausführlicheren Erörterung. Nach dem metaphorischen Ausflug an den Hof des Pharaos (Vers 9) ist nun wieder von dem König die Rede – eine bisher ohnehin diffuse Figur. Die syntaktischen Gesichtspunkte – vor deren Hintergrund die semantische Interpretation steht – sprechen für denselben männlichen Sprecher und dieselbe Zeitlage wie Verse 9-11. Die Realia können entsprechend interpretiert werden: Die Verwendung der Narde zur Veredelung von Duftöl und dessen Gebrauch von Männern ist für die Zeit belegt.³⁸⁰

In Vers 12 spricht ein männlicher Sprecher, der scheinbar mit Duftöl parfümiert ist, damit „sie“, die beim König weilt, ihn anhand des hereinwehenden Duftes erkennen soll. Als retrospektive Erzählung endet so der Abschnitt, wie er begonnen hat.

Graphische Darstellung:



³⁸⁰ Vgl. zum Gebrauch der Narde zur Veredelung anderer Öle: Zohary, Pflanzen, 205. Das Öl in der äußerlichen Anwendung am Körper beschreibt Dalman, Arbeit, 259-268, sowohl für Königs- und Priestersalbung (266f) als auch bei „einfachen“ Hirten (259).

<p>10→: Schönheit empfand ich für deine Kinnlade in den Gehängen, deinen Hals in den Korallenschnüren,</p> <p>11Ø: deshalb wollen wir dir goldene Perlenketten machen, mit silbernen Beschlägen.</p> <p>12aØ: Bis der König in seinem Divan war,</p> <p>←12b: hat meine Narde ihren Duft gegeben.</p>	<p>Wagen des Pharaos habe ich dich gleich empfunden, meine Freundin.</p>	
---	--	--

4.7 Hld 1,13-2,3a: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem selbstständigen Nominalsatz der Identifikation gefolgt von einer *yiqtol*-Form und einem weiteren Nominalsatz der Identifikation.

Es folgen zwei Nominalsätze der Qualifikation.

Ein Nominalsatz der Klassifikation steht für sich.

Wieder folgen zwei Nominalsätze der Qualifikation.

Ein einzelner Nominalsatz der Klassifikation folgt.

Der Abschnitt endet mit drei Nominalsätzen der Identifikation.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine rahmende und gleichzeitig zur Mitte hin sich verdichtende Struktur erkennen.

Diese kann zusammengefasst als $aba-a^1a^1a^2-a^1a^1a^2-aaa$ wiedergegeben werden. Zudem weist der Abschnitt eine Ballung von elf Nominalsatz-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation, der mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 2 einen Sachverhalt darstellt. Er wird in Vers 13b

von einem *yiqtol* inhaltlich aufgenommen und präpositional näher bestimmt. Die Funktion des *yiqtol* ist an dieser Stelle nicht auf Anhieb ersichtlich:

Nach dem Nominalsatz scheint die nachzeitige Funktion des *yiqtol* „eingefroren“. Das *yiqtol* bleibt auf derselben Zeitlage stehen und stellt einen andauernden Sachverhalt in der Gegenwart dar. Anders als der Nominalsatz deutet das *yiqtol* eine progressive Dauer an.³⁸¹ Während der Nominalsatz eine anfangs- und endlose „reine“ Durativität darstellt, impliziert die progressive Dauer den Anfangspunkt: „Jetzt und von nun an...“. So kann im Hohenlied nach Nominalsatz von einem NS-*yiqtol* gesprochen werden.³⁸² Der progressive Charakter bleibt auf der Position 2 deutlich.

Die restlichen Nominalsätze stellen jeweils auf Position 2 mit neutralem Richtungskoeffizienten einen Sachverhalt dar.

Semantik: Der dialogisch aufgebaute Abschnitt richtet sich abwechselnd an einen Mann und eine Frau. Er beginnt in Vers 13 mit der Frau als Sprecherin. In drei Sätzen beschreibt sie Vorzüge des Mannes, wobei sie ihn mit Naturgegenständen identifiziert. Die Anrede, die die Frau für „ihren“ Mann benutzt, macht deutlich, in welchem Verhältnis die beiden zueinander stehen: Sie nennt ihn *הַיְהוּדִי* „mein Geliebter“.

„Er“ antwortet ebenfalls in drei Sätzen. Mit einem Nominalsatz der Qualifikation beschreibt er zunächst allgemein seine „Freundin“, um in einem letzten Nominalsatz der Klassifikation auf ihre Augen explizit einzugehen.

Sie antwortet dreimal parallel zum vorherigen Sprechpart mit zwei aufeinanderfolgenden Nominalsätzen der Qualifikation und einem Nominalsatz der Klassifikation. Von der Beschreibung ihres Liebsten geht sie über in die Beschreibung des gemeinsamen Liebesnestes.

Am Schluss beschreibt sie zunächst sich selbst als „Herbstzeitlose Scharons“.

Die folgenden zwei Nominalsätze sind parallel formuliert: Er beschreibt sie als „Blume unter den Dornen“, sie ihn als „Apfelbaum unter den Bäumen“.

381 Vgl. Bartelmus, HYH, 60f.

382 Dass es sich bei dem Naturhalsschmuck kulturgeschichtlich (Maiberger, Myrrhe, 860) um einen generellen Sachverhalt handelt – man trug damals Duftsäckchen um den Hals, so dass das Säckchen zwischen den Brüsten hing –, kann zusätzlich semantisch die Übersetzung des *yiqtol* mit Präsens und die Positionierung auf 2 Ø erklären.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
<p>Hld 1,13-2,3a:</p>	<p>→</p> <p>13aØ: Ein Bündel Myrrhe ist mein Geliebter für mich, 13b→: zwischen meinen Brüsten weilt es. 14Ø: Eine Cypertraube ist mein Geliebter für mich aus den Weingärten von Engedi. 15aØ: Siehe, du bist schön, meine Freundin. 15bØ: Siehe, du bist schön, 15cØ: deine Augen sind Tauben. 16aØ: Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja lieblich, 16bØ: ja unser Bett ist saftig grün. 17Ø: Die Balken unserer Räume sind von Zedern, unsere Dachsparren von Cypressen. 1Ø: Ich bin die Herbstzeitlose Scharons, die Blume der Täler. 2Ø: Wie eine Blume unter den Dornen, so ist meine Geliebte unter den Töchtern. 3aØ: Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Söhnen.</p>	

4.8 Hld 2,3b-4: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einer Folge von zwei qatal-Formen der ersten Person singular, die syndetisch verbunden sind. Das erste qatal steht in Zweitstellung, das zweite in Erststellung im Satz.

Die Konjunktion w schließt den folgenden Nominalsatz der Qualifikation an die

vorhergehende Verbform an.

Wiederum folgt qatal der dritten Person maskulin singular in Erststellung im Satz. Der Abschnitt endet mit einem erneuten durch ו verbundenen Nominalsatz der Klassifikation.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine sich abwechselnde Struktur erkennen.

Diese kann zusammengefasst als $aa^1-b-a^2-b^2$ wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die qatal-Form, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einem doppelten qatal. Während das x-qatal retrospektiven Charakter hat, weist das w° qatal in die prospektive Richtung. Eine Funktion des w° qatal als Perfekt consecutivum fällt aus: Das w° qatal verhält sich ähnlich einem durch Konjunktion syndetisch angehängten qatal-x: w° qatal-x. Anders als die Folge x-qatal – qatal-x, wo das erste qatal die Einleitung für die mit dem zweiten qatal beginnende Erzählung darstellt, beginnt die Erzählung in der Folge x-qatal – w° qatal unmittelbar mit dem ersten qatal. Entsprechend sind die beiden qatal-Formen koordiniert, das x-qatal steht auf Position 4 zeitlich vor dem w° qatal-x auf Position 5.

Der vorzeitige Kontext der Handlung wird im folgenden Nominalsatz fortgesetzt. Der syndetisch verbundene Nominalsatz übernimmt als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit³⁸³ den Zeitbezug des Kontextes. In Bezug auf den Richtungskoeffizienten steht er neutral auf Position 5.

Von der Position 5 aus erzählt das nächste qatal-x den Verlauf der Handlung prospektiv fortschreitend. Die Erzählung hat weiterhin narrativen Charakter. Das qatal-x steht auf Position 5.

Der syndetische Nominalsatz der Klassifikation schließt sich wieder als Umstandssatz der Erzählung zeitlich an und steht neutral auf Position 5.

Semantik: Mit dem suffigierten Nomen וְעֵץ schließt sich Vers 3b thematisch an Vers 3a an. Von dem oben eingeführten Baum aus beginnt die Sprecherin ihre Er-

383 Jenni, Lehrbuch, 7.3.1.3.

zählung.

Die Sprecherin berichtet in zeitlicher Abfolge, was bei ihrem erotischen Abenteuer geschehen ist. Dabei wechseln sich Erzählung und Zustandsbeschreibung ab. Die Metapher von Baum und süßer Frucht lässt dem Leser gewollt Interpretationsspielraum. So wirkt der Text nicht vulgär, sondern lyrisch.

Mit dem Neueinsatz des qatal in Vers 4a schreitet die Handlung weiter voran. Die zeitliche Abfolge wird beibehalten: Auf die Szene unter dem Baum folgt nun für das weitere Liebesspiel ein Ortswechsel.

Während die weibliche Sprecherin in den ersten drei Sätzen selbst den aktiven Part im Liebesspiel übernimmt, selbst empfindet und handelt, bleibt sie in Vers 4 passiv und berichtet, was „er“ tut.

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
<p>Hld 2,3b-4: ←3b: In seinem Schatten habe ich Begehren empfunden</p>	<p style="text-align: center;">→</p> <p>3c→: und ließ mich nieder 3dØ: und seine Frucht war süß für meinen Gaumen. 4a→: Er brachte mich hinein in das Weinhaus, 4bØ: während sein Zeichen über mir Liebe war.</p>	

4.9 Hld 2,5: R''≠G NZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei asyndetischen Imperativen.

Der Abschnitt endet mit einem Nominalsatz der Identifikation, der durch die Präposition 'נ mit der vorhergehenden Verbform verbunden ist.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die Imperative, auf die nachzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Aufforderung“.

Diese beginnt mit einem doppelten Imperativ. Die beiden Formen geben der Aufforderung eine gewisse Dringlichkeit. Ihr Richtungskoeffizient ist prospektiv. Beide Imperative stehen auf der Position 8.

Der Nominalsatz der Identifikation schließt sich durch das יֵן deutlich der Zeitlage an. Er bildet einen Attributivsatz und steht mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 8.

Semantik: Der vorhergehende vorzeitige Abschnitt wirkt vor den Imperativen wie das Aufleuchten einer Erinnerung, das die Sprecherin derart in Erregung versetzt, dass ihr nichts als der Ausruf nach Erquickung und Stütze bleibt.

Der Nominalsatz konstatiert den neuen Zustand der Sprecherin und begründet damit zugleich den vorhergegangenen Ausruf.

Graphische Darstellung:

Position 7	R"≠G NZ Position 8	Position 9
	→	
Hld 2,5:	5a→: Erquicket mich mit Kuchen! 5b→: Stützt mich mit Äpfeln! 5cØ: Denn ich bin liebeskrank.	

4.10 Hld 2,6-9: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation, gefolgt von einem yiqtol der dritten Person feminin singular.

Ein qatal der ersten Person singular in der Stammform Hiphil folgt am Beginn von Vers 7 in Erststellung.

Dem qatal folgen zwei syndetisch verbundene 'im-yiqtol-Formen der zweiten Person maskulin plural.

Die Präpositionen עַד וְשֵׁנִי fügen sich an die folgende yiqtol-Form der dritten Person feminin singular.

Der Abschnitt endet mit einer Reihung von Partizipien: Das erste Partizip steht in Zweitstellung im Satz. Darauf folgen zwei qotel-Formen mit nachgestellter Präposition. Ein qotel in Erststellung steht wiederholt vor einer Folge von drei Partizipien mit nachgestellter Präposition.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Allerdings weist der Abschnitt eine Ballung von sieben qotel-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Aufforderung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation, der am Anfang von Vers 6 nicht koordiniert ist. Er lenkt die Handlung wieder auf die Ebene R und steht neutral auf Position 2.

Wie oben Hld 1,13 wird die Funktion des yiqtol nach dem Nominalsatz „eingefroren“. Sein prospektiver Richtungskoeffizient bleibt bestehen, bei neutraler Zeitlage. Die Position des NS-yiqtol ist 2.

Bedeutet das qatal-x normalerweise einen prospektiven Einschub eines vergangenen Sachverhalts, so wird durch die Stammform die Funktion des qatal-x verändert. Das Hiphil des qatal in der ersten Person singular drückt ein Perfectum declarativum aus.³⁸⁴ Sprechakt und Handlung fallen zeitlich zusammen – auch Koinzidenzfall genannt. Das qatal wird „im Dt. mit 'hiermit'+Präsens übersetzt.“³⁸⁵

Als eigentliche qatal-Funktion bleibt die Perfektivität bestehen. Mit Ende der Aussage ist der Koinzidenzfall abgeschlossene Vergangenheit. Der Richtungskoeffizient weist in die Retrospektive, die Position des qatal-declarativum ist 1.

384 Vgl. Ernst, Grammatik, § 38d und Jenni, Lehrbuch, 24.3.3.3.

385 Jenni, Lehrbuch, 24.3.3.3. Anders als bei Jenni (Verb des Sagens 1.sg) wird hier der Koinzidenzfall auf syntaktischer Basis bestimmt: Hiphil qatal 1sg.

Die Konjunktion ׀ vor dem yiqtol macht deutlich, dass es sich um eine – noch unerfüllte – Bedingung handelt. Der Bedingungssatz muss allerdings aus zwei Teilen bestehen, eine „wenn“-Bedingung und die „dann“-Erfüllung.³⁸⁶ Fehlt der zweite Teil der Bedingung, handelt es sich um einen Schwursatz. Die im zweiten Teil zu erwartende Aussprache der Selbstverfluchung wird vermieden, ist aber mitgemeint – der Schwur setzt sie „stillschweigend als bekannt voraus“.³⁸⁷

Die ausführliche Schwurformel lautet demnach: „Jahwe – oder eine entsprechende Autorität – tue mir dies und das, wenn ich ...“. Gemeint ist: „Ich werde gewiss nicht...“.³⁸⁸ Der Beschworene wird aufgefordert eine Handlung gewiss nicht auszuführen. Auf diese Weise versteht sich die Schwurformel auch als verstärkte Aufforderung. Beide Formen stehen wegen ihres imperfektiven Charakters prospektiv auf der Position 3.

Die Funktion des folgenden yiqtol wird durch Voranstellung einer temporalen Partikel nicht verändert.³⁸⁹ Das yiqtol drückt Imperfektivität, Prospektivität und Puktualität aus. Die Partikel verändert hingegen die Wahrnehmung des Sachverhalts.³⁹⁰ Die Aussage ׀ ׀ ׀-yiqtol meint, dass zu dem in Rede stehenden Zeitpunkt („bis dass“) der Sachverhalt („Lust haben“) noch nicht eingetreten ist³⁹¹ - „es handelt sich gewissermaßen um eine (zeitlich begrenzte) Negation des Ingressus“.³⁹² Sinngemäß heißt Vers 7: Ich beschwöre euch, reizt nicht und stört nicht, denn sie hat *noch* keine Lust!“

Beeinflusst sie auch nicht die Funktion, so macht die Partikel für die Übersetzung sehr wohl einen Unterschied. Die futurische Übersetzung des yiqtol wird im Deutschen bei zusätzlicher Temporalpartikel weggelassen. Die Partikel weist schon in die Zukunft, eine zusätzliche futurische Übersetzung würde quasi doppelt in die

386 Vgl. Hld 1,8a-b.

387 Ernst, Grammatik, § 66m.

388 Die Schwurformel gibt es auch umgekehrt: „Jahwe tue mir dies und das, wenn ich nicht...“ = „ich werde das gewiss tun“.

389 Vgl. dazu Bartelmus, HYH, 63-66. Er widerspricht der These, der „synthetischen Artikulation von Sachverhalten“, wodurch mit Zeitpartikel die Verbalform „in temporeller Hinsicht 'entlastet'“ wird. Ebd. 63.

390 Die Aussage, der Relationspunkt der Handlung würde sich vom Sprecher auf den „sachlich zugeordneten SV“ der Handlung verschieben (Bartelmus, HYH, 64), kann hier nicht unterstützt werden. Der Relationspunkt befindet sich weiterhin bei R=G und dem Zeitpunkt ׀ ׀ ׀.

391 Fast wörtlich Bartelmus, HYH, 65.

392 Ebd.

Zukunft weisen: „Bis zu dem Zeitpunkt eines noch nicht eingetretenen Sachverhalts, der in der Zukunft liegt“. Stattdessen wird das yiqtol mit Präsens wiedergegeben, die Partikel zeigt den in der Zukunft liegenden Eintritt des Sachverhalts an. Die yiqtol-Form steht prospektiv auf Position 3.

Wie das qotel in Hld 1,6f haben auch die Partizipien in Hld 2,8-9 keine eigenen Zeitbezug, sie stehen gleichzeitig zur vorhergehenden Verbform. Mit Ausnahme des ersten qotel stehen die folgenden Formen des aktiven Partizips jeweils in Zweitstellung im Satz.

Während das qotel in Erststellung im Satz einen Relativsatz ausdrückt, scheint das x-qotel wie ein finites Verb im Hauptsatz zu stehen. Nach Vers 7 leitet es einen neuen Sachverhalt ein – wenngleich die Zeitlage unverändert bleibt. Für diesen Neueinsatz spricht auch die folgende qotel-Reihung.

Das qotel mit folgender Präposition zeigt einen Nebensatz an, der den vorhergehenden Sachverhalt präpositional näher bestimmt.

Alle sieben qotel-Formen stehen zeitlich neutral, durativ auf der Position 2.

Semantik: Weiterhin bleibt die Sprecherin weiblich. Die nun fortgeführten Liebeskosungen mit „ihm“ scheinen denselben Mann zu meinen, von dem der vorzeitige Part in Vers 3-4 handelt.

Das oben Vers 6a beschriebene Bild wird weitergeführt. Der gesamte Vers 6 ist die Beschreibung eines Zustandes, keine Handlung.

Nach der Beschreibung der Situation, in der sich die Sprecherin mit ihrem Geliebten befindet, richtet sich ihre Ansprache in einem Schwur nun direkt an die „Töchter Jerusalems“.

Mit der direkten Aufforderung bittet die Sprecherin, das Liebesspiel nicht zu unterbrechen. Die Angesprochenen werden für das störungsfreie Liebespiel in gewisser Weise verantwortlich gemacht, die „Töchter Jerusalems“ fungieren in der Rolle als Wächter.

Die Sprecherin warnt vor der zu frühen Reizung der Liebe: „Reizt sie nicht, bis sie [selbst] vor Lust entflammt!“ Unklar bleibt, welche Rolle den „Töchtern Jerusalems“ bei dem Liebesspiel zukommt und ob die Liebe nicht, vor dem Hintergrund der bisherigen Handlung, längst voll entbrannt ist. Der Schwur unterstreicht

und resümiert die vorangegangene Handlung. Gleichzeitig weist er auch in die Zukunft, auf den Zeitpunkt, an dem die Liebe „Lust hat“.

Der Schwur bildet insofern eine Art Scharnier zwischen dem Vorhergehenden und dem Vergangenen.³⁹³

Die Sprecherin scheint weiter an ein unbekanntes Publikum zu sprechen, wenn sie über ihren Freund in der dritten Person spricht. Inhaltlich sind die Verse 8 und 9 parallel gestaltet. Nach der Anrufung „er kommt!“ mit הַגִּיהָ־זָה folgen zwei parallele Verse, die sein Kommen präzisieren: „Er springt und hüpf“. Entsprechend wird der Vergleich des Freundes mit Tieren wie der Gazelle und dem Hirschen gezogen, die sich ähnlich hüpfend oder springend, jedenfalls grazil und anmutig fortbewegen. Darauf folgt wieder eine Anrufung mit הַגִּיהָ־זָה und zwei parallel gestaltete Sätze, die die Anrufung präzisieren.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
	→	
<p>Hld 2,6-9:</p> <p>←7a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des Feldes:</p>	<p>6aØ: Seine Linke ist unter meinem Haupt</p> <p>6b→: und seine Rechte umarmt mich.</p> <p>8aØ: Horch, mein Freund, siehe diesen, er kommt!</p> <p>8bØ: Der über die Berge springt,</p> <p>8cØ: der über die Hügel hüpf.</p> <p>9aØ: Mein Freund, der einer Gazelle oder dem Kitz des Hirschen gleicht!</p> <p>9bØ: Siehe diesen, der hinter</p>	<p>7b→: reizt nicht auf,</p> <p>7c→: und stört nicht die Liebe,</p> <p>7d→: bis dass sie Lust hat!</p>

³⁹³ Vgl. zu den Schwurformeln als Scharnierstücke Fischer, Hohelied, 46.

	unserer Wand steht, 9cØ: der durch das Fenster schaut, 9dØ: der aus den Gittern blickt!	
--	---	--

4.11 Hld 2,10-13: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei syndetischen, durch die Konjunktion ַ verbundenen qatal-Formen in der dritten Person maskulin singular.

Dem folgen zwei ebenso syndetisch verbundene Imperative in der zweiten Person feminin singular.

Zweimal drei qatal-Formen bilden die Mitte des Abschnitts. Bis auf eine Ausnahme in der ersten Dreierfolge stehen die qatal-Formen jeweils in Zweitstellung im Satz. In der zweiten Dreierfolge steht zudem das erste qatal im Plural, alle anderen Formen hingegen in der dritten Person maskulin singular. Die letzte qatal-Form der zweiten Dreierfolge ist syndetisch durch die Konjunktion ַ angehängt.

Es folgen wiederum zwei syndetisch verbundene qatal-Formen, diesmal in der dritten Person feminin singular bzw. plural im letzten qatal. Die beiden Formen stehen, statt wie oben in Erststellung, hier in Zweitstellung im Satz.

Der Abschnitt endet mit zwei mit der Konjunktion ַ verbundenen Imperativen.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine zur Mitte hin sich verdichtende Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als aa¹-bb-a²a²aa²a²a³a²a³-bb wiedergegeben werden. Zudem weist der Abschnitt eine Ballung von zehn qatal-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die erste qatal-Form, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einer qatal-Form, deren Richtungskoeffizient den Sachverhalt prospektiv auf die vorzeitige Position 5 stellt.

Das folgende w²qatal beginnt den Progress, es bleibt auf derselben Position 5 stehen, zeigt von dort weiter in die Prospektive.

Wo nun der Fortgang der Erzählung zu erwarten wäre, schließt sich mit dem Imperativ die direkte Rede an. Der Imperativ als Ausdruck direkter Aufforderung an die zweite Person leitet den Sachverhalt auf die Position 6. Der zweite Imperativ ist koordiniert und drückt dadurch eine Folge des ersten Imperativs aus, er bleibt auf Position 6. Beide Imperative haben prospektiven Richtungskoeffizient.

Das folgende qatal bringt den Sachverhalt retrospektiv auf die Position 4, von wo aus ein weiteres qatal den Sachverhalt weiter retrospektiv vorandrängt.

Die qatal-Form in Vers 11c hat prospektiven Richtungskoeffizient auf Position 4.

Die beiden folgenden qatal-Formen stehen auf derselben Position 4 wieder retrospektiv.

Das w²-x-qatal in Vers 12c zeigt weiter retrospektiv in die Vorzeitigkeit, gemäß dem deutschen Plusquamperfekt.

Das qatal in Vers 13a steht retrospektiv auf Position 4, während 13b wie zuvor 12c den Sachverhalt wieder als Vorvergangenheit darstellt.

Die zeitlich Anordnung der qatal-Formen begreift sich vor dem Hintergrund der Theorie, dass man bei „der Verwendung mehrerer Formen der Typs *qatal* [...] Schritt für Schritt weiter in die Vergangenheit“ kommt.³⁹⁴ Dies bezieht sich jedoch nur auf qatal-Formen in Zweitstellung im Satz. Deutlich wird das am Text. Hld 2,11a-b: Der Winter ist vorübergegangen, weil zuvor der allwinterliche Regen aufgehört hat. Hld 2,12a-b: Im Winter wird geschneitelt, erst dann zeigen sich die Blüten auf den neuen Trieben. Anders hingegen treiben qatal-Formen in Erststellung die Handlung prospektiv voran.³⁹⁵

Mit zwei koordinierten Imperativen wird wie oben wiederholt die Position 6 mit prospektivem Richtungskoeffizienten erreicht und damit am Schluss in die direkte Rede gewechselt.

Semantik: Die Sprecherin erzählt, dass ihr Freund damals zu ihr sprach. Daraufhin gibt sie in der direkten Rede seine Worte wieder. Als Hauptinformation für die

394 Bartelmus, Einführung, 97.

395 Vgl. unten zu Hld 5,1a-d.

Handlung steht die Erzählung der Sprecherin („damals hat er mich angesprochen“). Der Inhalt der Rede des Freundes bildet dennoch den Schwerpunkt des Abschnitts. Sie ist syntaktisch wie inhaltlich zweigeteilt. Zum einen bilden die Imperative den Rahmen. Er fordert seine Freundin auf, mit ihm zu kommen. Als direkte Ansprache des Freundes an die Freundin verstärken sie inhaltlich die Haupthandlung („er hat mich angesprochen und obendrein ein Treffen gefordert“). Die Mitte des Abschnitts bildet dann die als qatal-Folge konstruierte Begründung der Freundes. Er erzählt, unter welchen Umständen der Winter vorbei gegangen ist, so dass nun einem Treffen in der aufblühenden Natur nichts mehr im Wege steht. Die qatal-Folgen stellen eine Nebeninformation dar, die für die Haupthandlung nicht von Belang ist, die jedoch seine Aufforderung zu einem Treffen in der Natur begründet („siehe, der Frühling ist gekommen, deshalb lass uns uns draußen treffen“).

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
	→	
<p>Hld 2,10-13:</p> <p>←11a: Denn siehe, der Winter ist vorübergegangen,</p> <p>←11b: der Regen ist vorübergegangen,</p> <p>←11c: er ging seinerseits.</p> <p>←12a: Die Blüten haben sich gezeigt auf der Erde,</p> <p>←12b: die Zeit des Schneitels ist eingetroffen</p> <p>←12c: und die Stimme der Turteltaube war hörbar geworden in unserem Land.</p> <p>←13a: Der Feigenbaum hat seine Frühfeigen ausgetrieben</p>	<p>10a→: Mein Freund hat gesprochen</p> <p>10b→: und sagte zu mir:</p>	<p>10c→: komme deinerseits, meine Freundin, meine schöne,</p> <p>10d→: so gehe deinerseits.</p>

← 13b : und die Rebenblüten hatten Duft gegeben.		13c →: Komm deinerseits, meine Freundin, meine schöne, 13d →: so gehe deinerseits!
---	--	---

4.12 Hld 2,14-15: R"≠G NZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei asyndetisch aufeinanderfolgenden Imperativ-Formen der zweiten Person feminin singular.

Dem folgen zwei durch ׀ bzw. ׀ koordinierte Nominalsätze.

Ein erneuter Imperativ der zweiten Person maskulin plural beginnt den zweiten Teil des Abschnitts.

Der Abschnitt endet mit einem aktiven Partizip sowie einem durch ׀ koordinierten Nominalsatz.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die beiden Imperative, auf die nachzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Aufforderung“.

Diese beginnt mit einer Imperativ-Folge, die den Sachverhalt auf die Position 8 stellt. Die asyndetische Aneinanderreihung von Imperativen gibt der Aufforderung eine gewisse Dringlichkeit. Anders als syndetisch verknüpfte Imperative leitet die hier ausgedrückt Aufforderung die neue Sprechenebene ein. Beide Imperative drängen in die Nachzeitigkeit, ihr Richtungskoeffizient ist prospektiv.

Zwei Nominalsätze schließen sich an. Der erste Nominalsatz wird durch das ׀ koordiniert. Mit neutralem Richtungskoeffizienten bleibt er auf der Position 8 stehen. Der nächste Nominalsatz ist als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit ebenso neutral auf Position 8 zu verorten.

Der folgende Imperativ führt den auffordernden Charakter des Abschnitts weiter,

richtet sich jedoch anders als oben an ein maskulin plural. Von Position 8 aus, weist der Imperativ in die Prospektive.

Das folgende qotel hat an dieser Stelle die Funktion einer Verbalform. Es drückt ähnlich dem obigen Nominalsatz den andauernden Zustand aus, ordnet sich zeitlich dem Imperativ unter und steht so mit neutralem Richtungskoeffizient auf Position 8.

Ein Umstandssatz der Gleichzeitigkeit auf neutraler Position 8 beendet den Abschnitt.

Semantik: Wie am Ende des vorigen Abschnitts, spricht auch in diesem Abschnitt zu Beginn ein männlicher Sprecher auffordernd an eine weibliche Adressatin. Mit dem doppelten Imperativ nach w³q³tol in Vers 13d wird jedoch der Neueinsatz der Rede des Freundes deutlich und legitimiert den Wechsel der Sprechenebene.

Im ersten Teil des Neueinsatzes folgt mit den Imperativen als Aufforderung an die Freundin die Hauptinformation des Sachverhalts. Die Nominalsätze bilden die Begründung: „Lass mich dich hören, weil deine Stimme und dein Anblick so schön sind“.

Ebenso verfährt der Autor im zweiten Teil dieses Abschnitts. Die Hauptinformation bildet der Imperativ. Das qotel wie auch der Nominalsatz bilden die Begründung: „Fangt die Füchse, denn sie verderben die blühenden Weinberge“. Allerdings ist der Adressat in diesem Teil eine plurale Menge, die nicht näher definiert wird.

Da erneut die Weinberg-Metaphorik genutzt wird, liegt es nahe, diesen zweiten Teil als Aufforderung des Sprechers an sich selbst und gleichzeitig als Warnung an die „Füchse“, die Nebenbuhler, zu verstehen. Die „in Blüte“ Stehende ist die Freundin.

Graphische Darstellung:

Position 7	R''≠G NZ Position 8	Position 9
→		
Hld 2,14-15:		
14a →: Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der		

	<p>Felssteige, lass mich sehen deinen Anblick!</p> <p>14b→: Lass mich hören deine Stimme!</p> <p>14cØ: Denn deine Stimme ist angenehm,</p> <p>14dØ: während dein Anblick lieblich ist.</p> <p>15a→: Packt uns die Füchse, die kleinen Füchse!</p> <p>15bØ: Die die Weinberge verderben,</p> <p>15cØ: denn unsere Weinberge sind in der Blüte.</p>
--	---

4.13 Hld 2,16: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei syndetisch miteinander verbundenen Nominalsätzen.

Der Abschnitt endet mit einer qotel-Form mit präpositionaler Näherbestimmung. Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Aufforderung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz, dessen zwei determinierte Elemente eine Identifikation ausdrücken. Die Darstellung wird neutral auf die Position 2 gestellt. Der durch ? angehängte zweite Nominalsatz ist ein Umstandssatz der Gleichzeitigkeit, er steht mit neutralem Richtungskoeffizienten ebenso auf der Position 2.

Das qotel bestimmt die im Nominalsatz dargestellte Identifikation näher mithilfe einer Präposition und beschließt den Abschnitt neutral auf Position 2.

Semantik: Die Suffixe zeigen eine weibliche Sprecherin an. Sie identifiziert ihren Freund und sich selbst als zusammengehörig indem sie einen Kausalzusammen-

hang aufstellt: Er gehört zu ihr und zwar, *weil* sie zu ihm gehört. Er „weidet unter den Lilien“ = er verkehrt an einer – der Kelchform und roten Farbe nach – einer Lilie ähnelnden Stelle ihres Körpers, ihrem Geschlecht.³⁹⁶

Vor dem Hintergrund der Warnung des Sprechers an mögliche Nebenbuhler (Füchse) im vorhergehenden Abschnitt muss diese Darstellung der beiden als zusammengehörig allerdings als ein Relativum verstanden werden.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
	→	
Hld 2,16:	16aØ: Mein Freund ist mein, 16bØ: denn ich bin sein, 16cØ: der weidet unter den Lilien.	

4.14 Hld 2,17: R'≠G NZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einer *yiqtol*-Form. Ihr sind eine Temporalpartikel sowie die proklitische Konjunktion וְ vorgeschaltet.

Ein *w^oqatal* der dritten Person plural folgt.

Der Abschnitt endet mit zwei asyndetisch aufeinanderfolgenden Imperativen.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: Der Wechsel der Sprechenebene ist in diesem Abschnitt nicht ohne Weiteres ersichtlich.

In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die beiden Imperative, auf die nachzeitige Sprechenebene. Entscheidend für den Sprechenebenenwechsel sind die Imperative in Vers 17c-d und nicht die durch Präposition und Relativpartikel zeitlich entbundene *yiqtol*-Form in 17a. Von der Darstellung im vorhergehenden

³⁹⁶ Vgl. zu Lilie Schmoltdt, לַלִּיָּא und Dalman, Lilie, 90.

den Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Aufforderung“.

Diese beginnt mit einer yiqtol-Form, der durch die Präposition und den Relativpartikel zwei zeitlich relativierende Elemente vorangestellt sind. Die yiqtol-Form untersteht der zeitlichen Angabe: Was im ‘ād-yiqtol ausgedrückt wird, hat noch nicht stattgefunden.³⁹⁷ Der Richtungskoeffizient weist in die Prospektive, das yiqtol steht auf Position 9.

Das w³qatal steht nach yiqtol als Perfectum consecutivum. Es führt die yiqtol-Form fort und untersteht wie diese der Temporal- und Relativpartikel. Die progresseinleitende Funktion des w³qatal kann an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben, da der Progress nur aus dieser einen Form besteht. Die Form weist aber progressiv in die Nachzeitigkeit und steht auf Position 9.

Die beiden asyndetischen q³tol-Formen bilden zeitlich die Hauptachse dieses Abschnitts. Sie weisen ebenfalls in die Prospektive, stehen aber zeitlich vor den ersten beiden Verbformen auf der Position 8.

Semantik: Wie aus der syntaktischen Analyse hervorgeht, zeigt sich dieser Abschnitt auch semantisch verdreht. Zuerst wird die zeitliche Vorgabe gesetzt, innerhalb derer sich die Haupthandlung zu verhalten hat. Die Aussage des Textes ist zeitlich in richtiger Reihenfolge folgendermaßen zu verstehen: „Wende, mache dich gleich, bis dass der Tag beginnt“. Beide Handlungen – das Wenden und das Beginnen des Tages – haben noch nicht stattgefunden. Dem Autor scheint die zeitliche Vorgabe jedoch so wichtig zu sein, dass er sie der Hauptaussage des Textes vorgeschaltet hat und somit den zeitlichen Verlauf des Abschnitts verkehrt hat.

Graphische Darstellung:

Position 7	R''≠G NZ Position 8	Position 9
	→	
Hld 2,17:	17c→: wende!	17a→: Bis dass der Tag weht 17b→: und die Schatten fliehen,

³⁹⁷ Vgl. zur Bedeutung von obstinaten Zeichen in Texten Weinrich, Tempus, 22-25.

	17d→: Mach dich gleich, mein Freund, einer Gazelle oder dem Kitz des Hirschen auf Bergschluchten!	
--	---	--

4.15 Hld 3,1-5: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einer qatal-Form der ersten Person singular in Zweitstellung im Satz.

Ausschlaggebend für die Satzstruktur sind die drei folgenden Verbformen: Ein qatal der dritten Person feminin singular in Zweitstellung mit vorangestellter proklitischer Konjunktion ׀, ein qatal der ersten Person singular in Erststellung sowie eine durch Copulativum angehängte negierte Aussage der ersten Person singular im qatal.

Der Dreierstruktur folgen drei Kohortative, von denen das zweite syndetisch angehängt, das dritte jedoch asyndetisch steht.

Zum zweiten Mal steht die oben beschriebene Folge aus qatal in Zweitstellung, qatal in Erststellung und qatal mit Negation. Hier folgt ein qatal der dritten Person plural in Erststellung mit folgendem qotel mit präpositionaler Näherbestimmung.

Ein Drittes Mal steht die Dreierfolge, allerdings steht statt ׀ das Modaladverb ׀׀ vor der letzten qatal-Form.

Dieser folgt ein qatal in Zweitstellung mit vorangestellter Temporal- und Relativpartikel der ersten Person singular.

Ein letztes Mal wird die Dreierfolge wiederholt, diesmal mit der Variation lō'-yiqtol statt lō'-qatal.

Der Abschnitt endet vorerst mit einem qatal in Zweitstellung mit Temporal- und Relativpartikel.

Am Ende des Abschnitts steht eine Folge von qatal mit folgendem dreifachen yiqtol im Rahmen der Schwurformel, wie sie schon aus Hld 2,7 bekannt ist.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine refrainartig sich wiederholende Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als $a-a^1a^2a^3-bb^1b-a^1a^2a^3-a^2-c-a^1a^2a^1-a^4-a^1a^2d-a^4/a^5d^1d^1d^2$ wiedergegeben werden. Zudem weist der Ab-

schnitt eine Ballung von 16 qatal-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die beiden qatal-Formen, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Aufforderung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einer qatal-Form in – für Erzählung typischer – Zweitstellung im Satz.³⁹⁸ Dass es sich dennoch um Erzählung in der Rede handelt, macht die erste Person des Verbs deutlich. Die Sprecherin redet von sich, ist an dem Geschehen beteiligt oder mit Weinrich gesprochen: Es handelt sich um gespannte Rede, es geht um Dinge, die den Sprecher „unmittelbar betreffen“.³⁹⁹ Mit dem qatal wechselt die Handlung auf die Position 5, der Richtungskoeffizient ist retrospektiv.

Nun folgt zum ersten Mal der Dreierblock x-qatal – qatal-x – Negation. Dem ersten qatal ist eine Nota accusativi und die proklitische Partikel w^3 vorangestellt. Die dadurch hergestellte inhaltliche Unterordnung vor die vorhergehende Verbform ist auch zeitlich gemeint. Das šǎ-qatal stellt demnach eine Hintergrundinformation vorzeitig zur vorhergehenden Verbform dar. Es steht mit retrospektivem Richtungskoeffizienten auf der Position 4.

Das folgende qatal in Erststellung stellt eine für die Rede typische qatal-Form dar. Es steht unverbunden und zeigt progressiv in die Zukunft. Das qatal-x bringt damit die Erzählung in der Rede voran. Es steht prospektiv auf Position 5.

Das $w^3-l\ddot{o}^1$ -qatal drückt einen Sachverhalt aus, der faktisch nicht stattgefunden hat. Es kann so zeitlich der vorhergehenden Verbform nur beigeordnet werden, ähnlich dem šǎ-qatal bildet auch diese negierte Form eine Hintergrundinformation. Die durch die Konjunktion zum Ausdruck gebrachte inhaltliche Opposition des $w^3-l\ddot{o}^1$ -qatal stellt diese Verbform zeitlich auf dieselbe Stufe mit der vorhergehenden Verbform. Der Richtungskoeffizient ist retrospektiv, die Position des $w^3-l\ddot{o}^1$ -qatal ist 5.

Es folgen drei Kohortative. Während die beiden ersten Kohortative syndetisch verbunden sind, steht der letzte Kohortativ unverbunden. Inhaltlich stellt der dritte

398 Vgl. Bartelmus, Einführung, 73.

399 Weinrich, Tempus, 50.

Kohortativ einen Neueinsatz dar. Alle drei Formen haben prospektiven Richtungskoeffizienten und stehen auf Position 6.

Für die wiederholte strukturgebende Dreierfolge gilt das oben Gesagte.

Mit Beginn von Vers 3 folgt eine durch folgendes qotel verlängerte qatal-Form als Variante zum Strukturelement c in Vers 1c. Das qatal-x steht prospektiv auf Position 5. Das qotel schließt sich zeitlich mit neutralem Richtungskoeffizienten an.

Es folgt eine Wiederholung der Dreierfolge mit einer Veränderung in der zweiten qatal-Form, wo statt der ersten Person hier die zweite Person maskulin plural angesprochen ist. Die erzählende Rede wird hier zur direkten Rede. Die Negation fällt in dieser Dreierfolge anders aus. Statt š^{b} -qatal schließt ein $\text{š}^{\text{ä}}$ -qatal mit vorangestelltem Modaladverb, das dem Satz eine negative oder zurückstellende Bedeutung verleiht an. Für Richtungskoeffizient und Position gilt auch für diese Dreierfolge oben Gesagtes.

Der folgenden qatal-Form ist eine temporal- und eine proklitische Relativpartikel vorangestellt. Die Partikel drücken auf synthetische Weise aus, dass diese Form zeitlich der vorhergehenden Verbform nachgestellt ist. Der Richtungskoeffizient ist prospektiv auf Position 5.

Erneut wird die Dreierfolge wiederholt. Eine Veränderung in der Negation zeigt sich im w^{a} - l^{o} '-yiqtol. Die Form drückt aus, was in der Zukunft auf keinen Fall passieren wird. Es steht daher auf der Position 6 und zeigt prospektiv in die Zukunft.

Wie in Vers 4b wiederholt sich hier das synthetisch nachzeitige qatal. Was die Funktion der qatal-Formen eigentlich übersteigt, wird hier durch die Temporalpartikel ausgedrückt: Die qatal-Form ist zeitlich nach dem w^{a} - l^{o} '-yiqtol zu verorten und steht an dieser Stelle auf Position 6 mit prospektivem Richtungskoeffizient entsprechend dem deutschen Futurum exactum.

Die Verse 5a-d entsprechen Hld 2,7a-d in der Vorzeitigkeit.

Semantik: Das strukturgebende Element bildet die Hauptaussage dieses Abschnitts. Vers 1b-d kommt es zum ersten Mal vor: „Er“ wird beschrieben, darauf folgt die Erzählung „sie habe ihn gesucht“ und das Ergebnis „die Suche war erfolglos“. Gesucht und nicht gefunden steht für diesen Abschnitt als Überschrift.

Unterbrochen wird diese Hauptaussage von ganz verschiedenen Elementen, die zum Ende den Konflikt inhaltlich mehr und mehr zuspitzen.

Einleitend kann der erste Teilvers verstanden werden, er wiederholt sich im folgenden „Ich habe ihn gesucht“. Die Hauptaussage drückt aus „gesucht und nicht gefunden“. Die Kohortative bilden den nächsten Schritt, sie will andere Maßnahmen für die Suche ergreifen. Wiederum drückt die Hauptaussage aus: „Gesucht und nicht gefunden“. Nun wird „sie“ gefunden von den „Wächtern“, die sie über „ihn“ befragt. Mit Vers 4 wendet sich die Handlung langsam zum Positiven. Bildet Vers 4a noch eine Hintergrundinformation, so bringt Vers 4b die Handlung inhaltlich voran: „Sie hat ihn gefunden“. Die Hauptaussage wird wiederholt, deren Inhalt drückt nun aus „gefunden und nicht mehr hergegeben“. Abschließend wird das positive Ende des Abschnitts besiegelt, sie führt ihn in die Schlafkammer und lässt der Liebe ihren Lauf.

Der refrainartige Vers 5 beschwört wieder die „Töchter Jerusalems,“ diese Liebe nicht zu stören.

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
→		
<p>Hld 3,1-5:</p> <p>←1b: den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.</p> <p>←2d: den meine Seele lieb gewonnen hatte.</p>	<p>←1a: Auf meinem Lager nachts habe ich gesucht,</p> <p>1c→: Ich habe ihn gesucht,</p> <p>←1d: aber ich habe ihn nicht gefunden.</p> <p>2e→: Ich habe ihn gesucht,</p> <p>←2f: aber ich habe ihn nicht</p>	<p>2a→: Deshalb will ich nun aufstehen</p> <p>2b→: und umhergehen in der Stadt, auf den Straßen und Plätzen.</p> <p>2c→: Ich will suchen,</p>

<p>←3c: Den, den meine Seele lieb gewonnen hatte,</p>	<p>gefunden. 3a→: Es haben mich die Wächter gefunden, 3bØ: die umherziehen in der Stadt.</p>	
<p>←4c: den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.</p>	<p>3d→: habt ihr ihn gesehen? ←4a: Kaum dass ich vorübergegangen war vor ihnen, 4b→: bis ich ihn gefunden habe,</p>	
	<p>4d→: Ich habe ihn ergriffen</p> <p>←5a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des Feldes:</p>	<p>4e→: und ich werde ihn nicht loslassen, 4f→→: bis ich ihn hineingeführt haben werde in das Haus meiner Mutter und in die Schlafkammer meiner Gebäerin. 5b→: reizt nicht auf, 5c→: und stört nicht die Liebe, 5d→: bis dass sie Lust hat!</p>

4.16 Hld 3,6-8: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem eingliedrigen Nominalsatz, der im Folgenden qotel präpositional näher bestimmt wird.

Der Abschnitt endet mit einem Nominalsatz, der im Folgenden durch ein passives Partizip näher ausgeführt wird.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt

durch den ersten Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz. Der eingliedrige Nominalsatz der Existenz wird mit einer Fragepartikel verbunden und steht so als Fragesatz. Der Richtungskoeffizient des Nominalsatzes ist neutral, er steht auf der Position 2.

Das folgende aktive Partizip bildet als Relativsatz eine präpositionale Näherbestimmung des Nominalsatzes. Es fügt sich zeitlich an die vorhergehende Tempusform an und steht ebenfalls neutral auf Position 2.

Der zweite Teil des Abschnitts ist parallel gebildet. Er wird mit einem Nominalsatz der Klassifikation eingeleitet, der seinen Zeitbezug aus der vorhergehenden Tempusform übernimmt. Er steht neutral auf Position 2.

Die Fortführung des Nominalsatzes wird hier durch ein passives Partizip geleistet. Das qatul als Prädikat stellt Sachverhalte dar, die in der Vergangenheit begonnen wurden und bis in die Gegenwart anhalten. So steht der Relativsatz hier im Perfekt passivum. Position und Richtungskoeffizient übernimmt das qatul von der vorhergehenden Tempusform.

Semantik: Die Frage zu Beginn des Abschnitts stellt nicht die Existenz des **דָּאז** in Frage, sondern zielt auf nähergehende Beschreibung desselben: Nicht „ob“ diese ist, sondern „wer“ diese ist, wird gefragt. Im Folgenden wird „diese“ beschrieben, wengleich die Antwort auf die Frage nach dem „wer“ ausbleibt.

Der erste Teil dieses Abschnitts bleibt insgesamt unklar. „Wer ist diese“ fragt sich auch der Leser, im Vorfeld wird keine weibliche Person benannt, auf die diese Frage zielen könnte. Mit dem Anhang des qotel-Satzes bekommt „diese“ einen mystischen Anschein „wie Rauchsäulen aus der Wüste“.

Der zweite Teil des Abschnitts steht thematisch in keinem Zusammenhang mit dem ersten Teil. Thematisch wird der zweite Teil dieses Abschnitts in Hld 3,9-11 wieder aufgenommen. Das verbindende Stichwort ist der Name „Salomo“. In diesem Abschnitt wird ein Bild aus dem königlichen Milieu geboten, das vor allem die Macht und Streitkraft des Königs herausstellt.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
	→	
Hld 3,6-8:	<p>6aØ: Wer ist diese,</p> <p>6bØ: die aufsteigt aus der Wüste wie Rauchsäulen, durchräuchert von Myrrhe und Weihrauch, von jedem Gewürzpulver des Händlers?</p> <p>7Ø: Siehe die Sänfte Salomos: 60 starke Krieger Israels sind ringsum sie.</p> <p>8Ø: Sie alle wurden vom Schwert ergriffen, abgerichtet zum Krieg, jeder sein Schwert auf seinem Oberschenkel ob des nächtlichen Grauens.</p>	

4.17 Hld 3,9-11: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei asyndetischen qatal-Formen in Zweitstellung im Satz der dritten Person maskulin singular.

Es folgen zwei asyndetisch gereichte Nominalsätze, deren Suffix der dritten Person maskulin singular sich auf die obigen qatal-Formen bezieht. Als Nachsatz steht ein qatal, das mit dem Suffix der dritten Person maskulin singular sich ebenfalls an die qatal-Formen anschließt und den Nominalsätzen nachgebildet ist.

Es folgt eine Doppelung von Imperativen, die durch die Konjunktion ׀ miteinander verbunden sind. Beide richten sich an eine zweite Person feminin plural.

Der Abschnitt endet mit einem qatal mit vorgestellter proklitischer Partikel der dritten Person feminin singular.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die beiden qatal-Formen, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstel-

lung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einer qatal-Form in Zweitstellung im Satz. Wie oben Hld 3,1a steht auch hier ein klassischer Erzählanfang. Allerdings lässt die dritte Person des Verbums tatsächlich auf einen Erzähltext schließen und nicht auf Rede in der Erzählung. Der Richtungskoeffizient ist retrospektiv, die Position des x-qatal 5.

Mit der zweiten qatal-Form geht in der Erzählung die Handlung weiter in Richtung Vorzeitigkeit. Der Richtungskoeffizient ist retrospektiv, die Position auf 4.

Die beiden Nominalsätze der Klassifikation schließen sich in ihrem Zeitbezug an das qatal an. Mit neutralem Richtungskoeffizient beschreiben sie auf Position 4 die näheren Umstände des zuvor durch qatal beschriebenen Sachverhalts – der Bezug der Nominalsätze zum qatal wird auch durch die Suffixe der dritten Person maskulin singular deutlich.

Während die Nominalsätze Beschreibungen der qatal-Form bilden, steht das qatul mit einer zeitlich breiteren Ausdehnung dahinter. Das qatul beschreibt einen Sachverhalt, der in der Vergangenheit begonnen wurde und bis in die Gegenwart andauert. Mit seinem Suffix bezieht sich auch das qatul deutlich auf die qatal-Formen, es schließt sich zeitlich an und steht neutral auf der Position 4.

Zwei Imperative richten sich in der zweiten Person plural an ein imaginäres Publikum – nicht an den Leser. Die Erzählung bleibt Erzählung und wechselt nicht in die wörtliche Rede. Die Imperative stehen syndetisch verbunden, sie zeigen damit eine Abhängigkeit voneinander. Beide stehen mit prospektivem Richtungskoeffizienten auf Position 6.

Abschließend bildet eine qatal-Form mit vorgestellter proklitische Partikel eine Hintergrundinformation. Sie steht retrospektiv auf Position 4.

Semantik: Inhaltlich schließt sich dieser Abschnitt an den vorhergehenden an – verbunden durch das Stichwort „König Salomo“. Die Beschreibung seiner Sänfte in ihren Details erfolgt im Erzählstil. Insgesamt kann daher in dem sonst als Redetext gehaltenen Hohenlied dieser Abschnitt als Hintergrundinformation verstanden werden. Von Hld 3,7 aus erzählt die Sprecherin über die erwähnte Sänfte eine Geschichte, die für das Verständnis der Fortlaufs der Rede von Interesse ist. Der Ab-

schnitt zielt inhaltlich auf eine weitere Demonstration der königlichen Pracht. Die Imperative richten sich nicht an der Leser, sondern erzählen, dass „die Krone“ und damit die Pracht des Königs so sehenswert ist.

Graphische Darstellung:

Position 4	R≠G VZ Position 5	Position 6
→		
<p>Hld 3,9-11:</p> <p>←10a: Seine Säulen hat er aus Silber gemacht,</p> <p>10bØ: seine Lehne war Gold,</p> <p>10cØ: sein Sitz war aus rotem Purpur,</p> <p>10dØ: seine Mitte wurde ausgelegt mit Liebe der Töchter Jerusalems.</p> <p>←11c: Mit der seine Mutter ihn gekrönt hatte am Tage seiner Hochzeit und am Tage seiner Herzensfreude.</p>	<p>←9: Eine Sänfte hat König Salomo für sich gemacht aus dem Holz des Libanon.</p>	<p>11a→: Zieht doch aus!</p> <p>11b→: Damit ihr seht, Töchter Zions, den König Salomo mit einer Krone!</p>

4.18 Hld 4,1-8: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt besteht aus einer Folge von Nominalsatz-Formen, die dreimal strukturartig-wiederkehrend angeordnet sind.

Die erste Folge von vier Nominalsatzformen – zwei qualifizierende, ein klassifizierender, ein identifizierender – beginnt den Abschnitt.

Eine qatal-Form der dritten Person plural mit proklitischer Relativpartikel unterbricht die Nominalsatzreihung.

Ein einzelner Nominalsatz der Identifikation wird gefolgt von einem ebensolchen

qatal und folgendem qotel in Erststellung.

Die zweite Nominalsatz-Folge – klassifizierend, identifizierend, qualifizierend, identifizierend, identifizierend, passives Partizip, passives Partizip, identifizierend – ist eine achter-Folge.

In Vers 5b wird die Nominalsatzreihe erneut unterbrochen, diesmal durch eine qotel-Form mit präpositionaler Näherbestimmung sowie einer yiqtol-Form der dritten Person maskulin singular mit vorangestelltem Zeitadverb, einem durch die Konjunktion ׀ angehängten qatal der dritten Person plural und schließlich einem yiqtol der ersten Person singular.

Der Abschnitt endet mit der dritten Nominalsatz-Folge bestehend aus einem Nominalsatz der Qualifikation, Klassifikation, Identifikation sowie mit zwei verbunden aufeinanderfolgenden yiqtol-Formen der zweiten Person feminin singular. Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine wiederkehrende Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als $\underline{aaa^1a^2}$ -b-a²-b-c-a¹a²aa²a²a³a³a²-c¹-d-b¹-d¹-aa¹a²d²-d³ wiedergegeben werden. Zudem weist der Abschnitt eine Ballung von 16 Nominalsatz-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz bestehend aus determiniertem Nomen und Adjektiv, er drückt eine Qualifikation aus. Der Nominalsatz stellt einen andauernden Zustand dar. Er steht mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 2.

Der folgende Nominalsatz ist identisch gebildet. Er wird durch einen Nominalsatz der Klassifikation weitergeführt, der sich zeitlich an die vorhergehende Tempusform anhängt. Position und Richtungskoeffizient sind unverändert.

Ein erneuter Nominalsatz drückt Identifikation aus. Er steht neutral auf Position 2. Dieser Identifikationssatz wird mit einer qatal-Form weitergeführt. Die dem qatal vorgestellte proklitische Partikel zeigt, dass das qatal in Relation zur vorhergehenden Tempusform zu verstehen ist, sich auf diese bezieht. Das qatal steht dabei zeitlich vorzeitig zum Nominalsatz, es drückt eine vergangene und hintergründige

Handlung aus. Das šǎ-qatal hat retrospektiven Richtungskoeffizienten und steht auf der Position 1.

Der folgenden Nominalsatz der Identifikation hat keinen Zeitbezug und rückt die Handlung wieder auf die Position 2. Der Richtungskoeffizient ist neutral.

Daran schließt sich in derselben Funktion wie oben Vers 1e wieder ein šǎ-qatal an.

Das qotel im folgenden Satz bildet einen Relativsatz, der sich gleichzeitig zur Haupthandlung verhält. Es bezieht sich somit nicht auf den vorhergehenden Attributivsatz, sondern auf den Nominalsatz. Wie dieser steht das qotel mit neutralem Richtungskoeffizient auf der Position 2.

Durch Konjunktion syndetisch angehängt steht ein klassifizierender Nominalsatz als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit. Er übernimmt den Zeitbezug und somit auch Position und Richtungskoeffizient von der vorhergehenden qotel-Form.

Selbstständig steht hingegen der Nominalsatz der Identifikation in Vers 3a. Er wird durch einen nominalen Umstandssatz der Gleichzeitigkeit weitergeführt. Beide Nominalsätze positionieren sich neutral auf 2.

Ein weiterer Nominalsatz der Identifikation steht für sich auf Position 2 neutral.

In Vers 4a-c reihen sich an den identifizierenden Nominalsatz zwei qatul-Formen. Sie werden dem Nominalsatz als Relativsätze beigeordnet und beschreiben einen Sachverhalt, der in der Vergangenheit begonnen wurde, jedoch bis in die Gegenwart anhält. Der gesamte Vers 4 steht neutral auf der Position 2.

Vers 5 beginnt wieder mit einem Nominalsatz der Identifikation auf neutraler Position 2. Dieser wird im folgenden qotel mit eine Präposition näher bestimmt. Der untergeordnete Präpositionalatz steht ebenfalls auf Position 2.

Für die yiqtol-w³qatal-Folge gilt, was oben Hld 2,17 gesagt ist. Beide stehen mit prospektivem Richtungskoeffizienten auf Position 3.

Die sich anschließende yiqtol-Form in der ersten Person singular drückt aus, was eine Person unter Umständen in Zukunft tun oder wünschen würde, dies bisher allerdings nicht getan hat. Sie drängt somit in die Prospektive und steht auf Position 3.

Der Nominalsatz bringt die Darstellung zurück auf die neutrale Position 2 und

wird mit einem syndetisch abgehängten Nominalsatz der Klassifikation als Umstandssatz auf derselben Position fortgeführt.

Ein Nominalsatz der Identifikation steht am Beginn des letzten Teils dieses Abschnitts neutral auf Position 2. Er wird mit einem anschließenden yiqtol der zweiten Person feminin singular weitergeführt. Das NS-yiqtol hat dieselbe Funktion, wie oben Hld 1,13 beschrieben. Es steht prospektiv auf der Position 2.

Die letzte yiqtol-Form gibt dem Abschnitt den Ausblick auf die zukünftige Handlung. Das yiqtol steht prospektiv auf Position 3.

Semantik: Der Abschnitt ist in weiten Teilen eine Personenbeschreibung der „Freundin“. Die Beschreibung – in den drei Nominalsatzfolgen – wird durch nähere Ausführungen – den Unterbrechungen der Nominalsatzfolgen – mit Details versehen. So ergänzen sich auch hier Syntax und Semantik – Ausdruck und Inhalt hervorragend.

Detailliert beschreibt der Sprecher ihren Oberkörper und geht dabei anatomisch von oben nach unten vor. Er beginnt mit den Augen und endet mit der Beschreibung der Brüste. Der Sprecher vergleicht den weiblichen Körper dabei mit Tieren und Pflanzen, Früchten, Gewürzen, Farben und Prachtbauten. Als Ergebnis der Beschreibung kann festgehalten werden, dass die „Freundin“ schön ist.

In den beiden letzten Teilen des Abschnitts wird aus der reinen Zustandsbeschreibung eine Willenserklärung. In Vers 6 beabsichtigt der Sprecher, die ganze Nacht, „bis der Tag weht,“ ihre Brüste „Myrrhenberg und Weihrauchhügel“ zu begehnen. Er schließt die Feststellung an, dass „alles“ an ihr schön sei und beendet den Abschnitt mit der Aussage: Als seine Braut wird sie mit ihm herabkommen „vom Gipfel des Amana“.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
	→	
Hld 4,1-8:	1aØ: Siehe, du bist schön, meine Freundin, 1bØ: siehe, du bist schön.	

<p>←1e: die herabgekommen waren vom Berg Gilead.</p> <p>←2b: die heraufgekommen waren aus der Schwemme,</p>	<p>1c0: Deine Augen sind Tauben, hinter deinem Schleier.</p> <p>1d0: Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,</p> <p>2a0: Deine Zähne sind wie eine Herde der Geschorenen,</p> <p>2c0: die alle Zwillinge haben,</p> <p>2d0: so dass keines von ihnen ohne Junges ist.</p> <p>3a0: Wie ein karmesinroter Faden sind deine Lippen,</p> <p>3b0: daher ist dein Mund lieblich.</p> <p>3c0: Wie ein Spalt des Granatapfels ist deine Schläfe, hinter deinem Schleier.</p> <p>4a0: Wie der Turm Davids ist dein Hals,</p> <p>←4b: der erbaut wurde zur Befestigung.</p> <p>←4c: 1000 Schilde aufgehängt an ihm, alles Schilde von Helden.</p> <p>5a0: Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwillinge der Gazelle,</p> <p>5b0: die weiden unter den Lilien.</p> <p>7a0: Alles an dir ist schön, meine Freundin,</p> <p>7b0: weil an dir kein Makel ist.</p> <p>8a0: Mit mir von Libanon ist meine Braut.</p> <p>8b→: Mit mir aus Libanon kommst du,</p>	<p>6a→: Bis dass der Tag weht</p> <p>6b→: und die Schatten fliehen,</p> <p>6c→: ginge ich meinerseits auf den Myrrhenberg und den Weihrauchhügel.</p> <p>8c→: du wirst herabkommen vom Gipfel des Amana, von</p>
---	--	--

		der Spitze des Senir und des Hermon, von der Wohnung der Löwen, von den Bergen der Pardel.
--	--	--

4.19 Hld 4,9-10: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei asyndetisch aufeinanderfolgenden qatal-Formen der zweiten Person feminin singular.

Der Abschnitt endet mit zwei qatal-Formen der dritten Person maskulin plural mit vorangestellter Frage-Partikel.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine Folge-Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als aa-bb wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die qatal-Form, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einer qatal-Form in Erststellung. Die Stellung im Satz und die Person des Verbums zeigen deutlich, dass es sich bei diesem Abschnitt um Erzählung in der Rede handelt.⁴⁰⁰ Der unmittelbar betroffene Sprecher erzählt, was in der Vergangenheit geschah. Anders als in der erzählten Erzählung steht die Abfolge der einzelnen Sachverhalte der Handlung in der erzählten Rede im Hintergrund. Der Sprecher erzählt, was ihm geschah. Er setzt dabei mit jeder qatal-Form neu ein. Die Handlung geht nicht chronologisch in eine Richtung, sie steht vielmehr auf einer zeitlichen Stufe nebeneinander. Das qatal steht auf Position 5, der Richtungskoeffizient zeigt in die Prospektive.

Das folgende qatal hat dieselbe Funktion. Es steht ebenfalls prospektiv auf Position 5.

Die beiden sich anschließenden qatal-Formen sind ebenfalls parallel gebildet. Bei den ist eine Frage-Partikel vorangestellt. Die Partikel **מָה** vor qatal drückt mehr einen fragenden Ausruf des Staunens aus als eine direkte Frage. So stehen beide Frage-qatal-Formen in der erzählenden Rede als konstatierende Aussage. Auf Po-

⁴⁰⁰ Vgl. dazu oben Hld 3,1-5.

sition 5 stehen sie neutral.

Semantik: Die Person des Verbs lässt darauf schließen, dass es sich bei diesem Abschnitt, wie im vorherigen, um die Rede des männlichen Sprechers an seine „Schwester, Braut“ handelt. Er spricht „sie“ im gesamten Abschnitt direkt an, ausgedrückt entweder durch die zweite Person des Verbs oder durch das Suffix.

Die beiden ersten Verse sind als Parallelismus membrorum gestaltet, der sich in seiner zweiten Hälfte klimaktisch zuspitzt. Die Aussage „du hast mir den Verstand geraubt“ wird im ersten Vers konstatiert, während ihr im zweiten Vers eine Begründung hinzugefügt wird „mit deinen Augen“.

Der zweite Teil des Abschnitts ist ebenso als klimaktischer Parallelismus membrorum gebildet.

Im Zusammenhang mit dem vorigen Abschnitt, in dem die Schönheit der „Freundin“ dargestellt wird, erzählt der Sprecher, dass „sie“ ihn um den Verstand gebracht hat. Die Erzählung dieses Sachverhalts im abgeschlossenen Perfekt bekräftigt ihre Wirkung auf ihn. Er ist in der Gegenwart ohne Verstand. Ihre Schönheit hat ihn vom ersten Moment an getroffen. Der „Verstandesraub“ ist abgeschlossen.

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
→		
Hld 4,9-10:	<p>9a→: Du hast meinen Verstand geraubt, meine Schwester Braut.</p> <p>9b→: Du hast meinen Verstand geraubt mit einem von deinen Augen und mit einem Stück von deinem Halsschmuck.</p> <p>10aØ: Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester Braut,</p> <p>10bØ: wie gut ist deine Liebe, besser als Wein und der Duft deiner Öle mehr als alle Wohlgerüche.</p>	

4.20 Hld 4,11-16: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einer yiqtol-Form der dritten Person feminin plural. Im weiteren Verlauf lässt sich der Abschnitt in zwei Teile teilen. Im ersten Teil herrschen Nominalsätze vor. Diese werden durch drei Formen des passiven Partizips qatul in 12a.c-d unterbrochen. Der erste Teil endet mit einem durch Konjunktion ׀ angehängten Partizip mit präpositionaler Näherbestimmung.

Der zweite Teil des Abschnitts ab Vers 16a beginnt mit drei Imperativ-Formen, die zweite ist durch eine Konjunktion syndetisch angehängt. Alle drei sprechen eine zweite Person feminin singular an. Darauf folgen zwei asyndetische yaqtul-Formen in der dritten Person maskulin plural bzw. singular.

Der Abschnitt endet mit einem syndetisch angehängten yiqtol der dritten Person maskulin singular.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen. Allerdings weist der Abschnitt eine Ballung von acht Nominalsatz-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die Nominalsätze, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einer yiqtol-Form in Zweitstellung. Im Kontext der folgenden Nominalsätze muss festgestellt werden, dass es sich bei diesem yiqtol um ein NS-yiqtol handelt. Das yiqtol drückt auf der darstellenden Ebene progressive Dauer (jetzt und von nun an) aus, andere Zeitfunktionen der Verbform sind „eingefroren“. Das yiqtol-NS steht mit prospektivem Richtungskoeffizient auf Position 2.

Der sich anschließende Nominalsatz drückt Klassifikation aus. Er wird von einem Umstandssatz der Gleichzeitigkeit weitergeführt. Beide stehen mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 2.

Das passive Partizip stellt in einem Relativsatz dar, was in der Vergangenheit begonnen wurde und bis jetzt gültig ist - gegenüber dem NS-yiqtol am Beginn des

Abschnitts verhält sich der Zeitablauf genau entgegengesetzt. Position und Richtungskoeffizient bleiben neutral auf Position 2.

Ein erneuter Nominalsatz klassifiziert die Darstellung. Er wird durch zwei qatul-Formen ausgeführt. Gilt für die Partizipien der oben erwähnte Rückbezug auf ihren Beginn in der Vergangenheit, stehen dennoch alle drei Formen neutral auf der Position 2.

Zwei Nominalsätze bedeuten weiterhin Darstellung. Der letzte Nominalsatz wird mit einem präpositionalen qotel-Satz ausgeführt. Position und Richtungskoeffizient bleiben bei allen Formen unverändert auf 2.

Die Imperativfolge am Beginn von Vers 16 bringt die Handlung voran. Sie drückt aus, was in Zukunft geschehen soll und beabsichtigt Handlung. Ein Sprecherebenenwechsel findet dennoch nicht statt. Zwar drängen die Imperative in die Nachzeitigkeit, die syndetische Verbundenheit der beiden ersten Imperative drückt jedoch eine beabsichtigte Folge aus und drängt nicht weiter in die Zukunft. Der Aufforderungscharakter des ersten Imperativ wird durch das syndetisch folgende sogleich wieder abgeschwächt. Die Imperativ-Folge steht mit prospektivem Richtungskoeffizienten auf Position 3

Ein erneuter nicht koordinierter Imperativ bildet einen Neueinsatz und drängt wieder in die Nachzeitigkeit, wird aber im Folgenden durch zwei yaqtul-Formen fortgeführt und in seinem zeitlichen Vorwärtsstreben abgeschwächt. Das yaqtul richtet einen Wunsch in die Zukunft, dessen Erfüllung offen bleibt. Es drängt damit prospektiv in die Nachzeitigkeit, löst jedoch keinen Ebenenwechsel aus. Alle drei Formen stehen mit prospektivem Richtungskoeffizient auf Position 3.

Abgeschlossen wird der Abschnitt mit einem koordinierten yiqtol. Das w³yiqtol hat finalen Charakter und fügt sich an die yaqtul-Formen. Es steht auf derselben prospektiven Position 3.

Semantik: Weiter spricht der männliche Sprecher von seiner „Braut“.

Die Semantik erklärt im ersten Versteil die Funktion des NS-yiqtol. Der zähflüssige Honig wird mit ihrem Speichel gleichgesetzt, er bildet immer wieder Tropfen, die von ihren Lippen abgehen. Mit einem Nominalsatz könnte der Sprecher diese immer-wieder-Bewegung des Honigs nicht ausdrücken.

Mit der Beschreibung von Geschmack „Honig und Milch“ sowie Duft „des Libanon“ ist der Sprecher im Gegensatz zur rein äußerlichen Beschreibung von Hld 4,1-8 seiner Braut in diesem Abschnitt näher gekommen. Er kann sie riechen und ihren Mund schmecken. Die Szene wird im Folgenden fortgeführt. Mit der Metapher des Gartens beschreibt er ihren Unterleib als „verschlossen“. Sie scheint noch jungfräulich zu sein. Seine anschließenden Erkundungen eben dieser Körperregion führen ihn zu dem Vergleich mit zahlreichen Gewürzen, Früchten und frischem, wohlschmeckendem Getränk „ein Brunnen lebendiger Wasser“. Auch hier geht der Sprecher über die Beschreibung des Aussehens hinaus, er schmeckt und riecht.

Davon nicht genug ruft der Sprecher in Vers 16 Winde zur Hilfe, die den Duft noch weiter entfachen sollen. Er fordert sie auf, den „Garten“ zu durchwehen, „damit seine Wohlgerüche strömen“.

In den letzten beiden Versteilen kommt es zu einem Sprecherwechsel. Sie spricht von „ihrem Geliebten“. Sie nimmt seine Metapher des „Gartens“ auf und wiederholt, was er oben schon beschrieben hat, „in den Garten zu kommen und Früchte zu essen“. Mit der Wiederholung seiner Rede ermutigt sie ihn, mit seinem Tun fortzufahren. Vermutlich findet sie Gefallen daran.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
→		
<p>Hld 4,11-16:</p>	<p>11a→: Honig tropft von deinen Lippen, Braut. 11bØ: Honig und Milch sind unter deiner Zunge, 11cØ: doch der Duft deiner Kleider ist wie der Duft des Libanon. 12aØ: Ein Garten, der verschlossen wurde, 12bØ: ist meine Schwester Braut. 12cØ: Eine verschlossene Woge,</p>	

	<p>12dØ: eine versiegelte Zisterne.</p> <p>13-14Ø: Deine Schösslinge sind ein Granatapfelpark mit köstlichen Früchten, Cypernblumen bei Narden. Narde und Safran, Würzrohr und Zimt mit allen Hölzern des Weihrauchs, Myrrhe und Aloe mit allen höchsten Wohlgerüchen.</p> <p>15aØ: Er ist eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendiger Wasser,</p> <p>15bØ: die aus Libanon fließen.</p>	
		<p>16a→: Wache auf, Nordwind!</p> <p>16b→: Damit du kommst, Südwind!</p> <p>16c→: Durchwehe meinen Garten!</p> <p>16d→: Dass seine Wohlgerüche strömen.</p> <p>16e→: Mein Geliebter komme in seinen Garten,</p> <p>16f→: damit er esse von seinen köstlichen Früchten.</p>

4.21 Hld 5,1: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit vier unverbundenen qatal-Formen der ersten Person singular in Erststellung im Satz.

Der Abschnitt endet mit drei q²tol-Formen der zweiten Person maskulin plural. Die beiden ersten Imperative stehen unverbunden nebeneinander, während der letzte Imperativ durch Konjunktion angehängt ist.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine Folge-Struktur erkennen.

Diese kann zusammengefasst als aaaa-bbb wiedergegeben werden. Zudem weist der Abschnitt eine Ballung von vier direkt aufeinanderfolgenden identischen qatal-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt

durch die qatal-Form, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einer qatal-Form in Erststellung. Die Stellung im Satz und die Person des Verbuns zeigen deutlich, dass es sich bei diesem Abschnitt um Erzählung in der Rede handelt.⁴⁰¹ Der unmittelbar betroffene Sprecher erzählt, was in der Vergangenheit geschah. Anders als in der erzählten Erzählung steht die Abfolge der einzelnen Sachverhalte der Handlung in der erzählten Rede im Hintergrund. Der Sprecher erzählt, was ihm geschah. Er setzt dabei mit jeder qatal-Form neu ein. Die Handlung geht nicht chronologisch in eine Richtung, sie steht vielmehr auf einer zeitlichen Stufe nebeneinander. Die vier qatal-Formen liegen auf Position 5, der Richtungskoeffizient zeigt in die Prospektive.

Die Imperative drängen in die Nachzeitigkeit. Die Stellung der drei q^otol-Formen hintereinander, mit syndetischem Anschluss nur der letzten Form, legt nahe, die Imperative als Aufzählung zu verstehen. Der Sprechenebenenwechsel bleibt aus diesem Grund aus. Die Imperativ-Formen stehen prospektiv auf Position 6.

Semantik: Der männliche Sprecher erzählt in dem Abschnitt in der ersten Person, was er in der Vergangenheit getan hat.

Den Anschluss zum vorhergehenden Abschnitt findet die Erzählung über die Metapher des „Gartens“. Fordert die Frau am Ende des vorhergehenden Abschnitts den Geliebten auf, in „seinen Garten zu kommen“, so kann er nun nach erfolgter Handlung berichten: „Ich bin in meinen Garten gekommen“. Auch mit den folgenden Versen schließt er an den vorigen Abschnitt an. So rekurriert „Myrrhe und Balsam“ auf Hld 4,14, Honig und Milch auf Hld 4,11.

Der Abschnitt erzählt, dass das zuvor in Aussicht gestellt orale Liebesspiel nun stattgefunden hat. Die zuvor beschriebenen Gewürze und Gerüche werden in diesem Abschnitt „gepflückt“, „gegessen“ und „getrunken“. Durch die Reihung von vier qatal-Formen verstärkt die Ausdrucksebene die inhaltliche Aussage: „Ich habe das alles tatsächlich getan, dieser Akt wurde in der Vergangenheit abgeschlossen!“.

Folgerichtig appelliert der Sprecher abschließend an seine männlichen Freunde

401 Vgl. dazu oben Hld 3,1-5.

„esst, trinkt und berauscht euch - wie ich es getan habe“.

Graphische Darstellung:

Position 4	R≠G VZ Position 5	Position 6
→		
Hld 5,1:	<p>1a→: Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester Braut,</p> <p>1b→: ich habe meine Myrrhe mit meinem Balsam gepflückt,</p> <p>1c→: ich habe meine Wabe mit meinem Honig gegessen,</p> <p>1d→: ich habe meinen Wein mit meiner Milch getrunken.</p>	<p>1e→: Esst Freunde,</p> <p>1f→: trinkt,</p> <p>1g→: dass ihr euch berauscht an der Liebe!</p>

4.22 Hld 5,2-3: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Nominalsatz, der Qualifikation ausdrückt. Dieser wird im Folgenden durch einen syndetisch angehängten Partizipialsatz fortgeführt.

Ein asyndetischer qotel-Satz in Zweitstellung steht wie der folgende Imperativ der zweiten Person feminin singular für sich.

Ein qatal in Erststellung sowie ein yiqtol mit vorangestellter Fragepartikel, beide in der ersten Person singular, folgen.

Der Abschnitt endet mit einer Wiederholung der qatal-yiqtol-Folge.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt vor allem am Ende eine Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als a-bb¹-c-de-de wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt

durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz, der am Beginn des Abschnitts die Szene einleitet.

Der Nominalsatz wird durch einen Umstandssatz der Gleichzeitigkeit fortgeführt. Das qotel steht in Zweitstellung im Satz, die verbindende Konjunktion steht am Satzanfang. Beide Formen stehen mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 2.

Das folgende qotel steht ebenfalls in Zweitstellung im Satz. Ohne Konjunktion schließt es sich keiner Tempusform an. Es steht vielmehr für sich und bildet einen Hauptsatz. Der Richtungskoeffizient ist neutral auf Position 2.

Nach den drei darstellenden Tempusformen bringt der Imperativ die Handlung voran. Er steht prospektiv auf Position 3.

Mit dem qatal in Erststellung wird nun eine Hintergrundinformation geboten, die den prospektiven Handlungsfortgang unterbricht. Das qatal steht auf Position 1, sein Richtungskoeffizient ist aber prospektiv.

Die Hintergrundinformation wird im folgenden yiqtol von derselben Person des Verbs als Frage aufgenommen. Das yiqtol hat ebenfalls prospektiven Richtungskoeffizient, steht aber auf Position 3.

Die qatal-yiqtol-Folge wiederholt sich in derselben Funktion.

Semantik: Die Sprecherin dieses Abschnitts enthüllt sich erst in Vers 2c, wo sie die Stimme ihres Freundes beschreibt.

Sie stellt in den beiden ersten Teilversen die Ausgangssituation dar, vor deren Hintergrund der Abschnitt zu verstehen ist. Sie schläft „und gleichzeitig ist ihr Herz wach“, es hört seine Stimme. Der Freund klopft nun an und fordert sie auf, ihn hereinzulassen. Dazu kommt es in diesem Abschnitt nicht, da sie sich im Folgenden in diversen Ausflüchten ergeht, die sie daran hindern, wieder aufzustehen, um ihm zu öffnen. Formuliert sind diese Ausflüchte abwechselnd in einem Bericht, was sie getan hat (Leibrock ausgezogen, Füße gewaschen) und aus diesem Bericht sich begründende rhetorische Fragen („soll ich mich etwa wieder anziehen und die

Füße wieder beflecken?⁴⁰²).

Der Abschnitt ist vor dem Hintergrund der Nacht – sie schläft – als Dialog der beiden Liebenden durch die geschlossene Tür zu verstehen. Ihre Bedenken sind als Dialog der Frau mit sich selbst formuliert, zu einem Einverständnis der beiden kommt es in diesem Abschnitt nicht.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
	→	
Hld 5,2-3:	<p>2aØ: Ich bin schlafend,</p> <p>2bØ: während mein Herz wacht.</p> <p>2cØ: Die Stimme meines Freundes klopf⁴⁰² an:</p>	<p>2d→: öffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Makellose, meinem von Tau erfüllten Kopf, meinen Locken voll der Tropfen der Nacht!</p> <p>3b→: wieso soll ich ihn wieder anziehen?</p> <p>3d→: wieso soll ich sie wieder beflecken?</p>
3a→: Ich habe meinen Leibrock ausgezogen,		
3c→: Ich habe meine Füße gewaschen,		

4.23 Hld 5,4-9: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem qatal der dritten Person maskulin singular in Zweitstellung.

Syndetisch verbunden folgt ein qatal der dritten Person plural in Zweitstellung gefolgt von einem asyndetischen qatal in Erststellung der ersten Person singular.

⁴⁰² Die Übersetzung ist umstritten, mit Fox, Song, 143f. übersetzen Gerhards, Hohelied und Fischer, Hohelied „drängen“. Vgl. die Diskussion bei Fischer, Hohelied, 30, Anm. 40.

Ein Infinitiv constructus folgt.

Wiederum steht ein syndetisch verbundenes qatal in Zweitstellung, dem sich ein Nominalsatz der Klassifikation sowie ein qotel mit präpositionaler Näherbestimmung anschließen.

Erneut steht ein qatal der ersten Person singular in Erststellung.

Ein syndetisch verbundenes qatal in Zweitstellung, diesmal aber in der dritten Person maskulin singular, wird gefolgt von einem qatal in Erststellung derselben Person.

Danach steht wieder qatal in Zweitstellung, gefolgt von einem Infinitiv constructus.

Wieder steht ein qatal in Erststellung und dann das syndetisch angehängte qatal in Zweitstellung, hier aber mit Negation und in der ersten Person singular.

Nahezu identisch wird diese Folge wiederholt: Ein qatal in Erststellung der ersten Person singular mit syndetisch verbundenem qatal mit Negation in Zweitstellung der dritten Person maskulin singular.

Vier qatal-Formen in Erststellung der dritten Person plural, unterbrochen nach dem ersten qatal durch ein qotel mit Präposition, beenden den ersten Teil des Abschnitts.

Eine verkürzte Schwurformel mit qatal der Stammform Hiphil in Erststellung und einer ʾim-yiqtol-Form schließen sich an.

Es folgt ein yiqtol der zweiten Person maskulin plural mit vorangestellter Frage-Partikel, an das sich drei Nominalsätze anschließen. Der erste Nominalsatz ist durch proklitische Konjunktion mit der vorhergehenden Tempusform verbunden.

Der Abschnitt endet mit einem qatal in Zweitstellung der zweiten Person feminin singular.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine durchgängige Struktur erkennen, dieselbe Verbform an Anfang und Ende des Abschnitts rahmen diesen gewissermaßen. Zudem weist der Abschnitt eine Ballung von 18 qatal-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die qatal-Form, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vor-

hergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“. Diese beginnt mit einer qatal-Form im Zweitstellung – einem typischen Erzählanfang. Das qatal lenkt die Handlung von Position 5 aus in die Retrospektive.

Die oben als Refrain bezeichnete Folge tritt nun zum ersten Mal auf. Das syndetisch verbundene x-qatal stellt in der Erzählung einen Sachverhalt dar, der zeitlich noch vor dem ersten x-qatal steht. Die Form w^3 -x-qatal stellt somit eine Hintergrundinformation – ähnlich dem deutschen Plusquamperfekt – dar. Das w^3 -x-qatal steht retrospektiv auf Position 4.

Die folgende qatal-Form hat eine ganz andere Funktion. In Erststellung ist sie zunächst für den Erzähltext untypisch. Sie steht für betroffene Erzählung in der Rede. Drücken die beiden ersten Verbformen einen neutralen Erzählbericht aus, beginnt mit dem qatal-x die erzählte Rede. Ihr Richtungskoeffizient ist prospektiv. Das qatal-x steht auf Position 5.

Das folgende Verbalnomen, der Infinitiv constructus mit finaler Präposition בְּ , bezieht sich auf die vorhergehende Verbform. Der Infinitiv hat keinen eigenen Zeitbezug, er steht neutral auf Position 5.

Für das anschließende w^3 -x-qatal gilt die oben beschriebene Funktion. Es wird hier erweitert durch einen syndetisch angehängten Nominalsatz sowie ein qotel mit präpositionaler Näherbestimmung. Beide angehängten Relativsätze stehen auf derselben Position 4 wie das w^3 -x-qatal allerdings mit neutralem Richtungskoeffizienten.

Für Vers 6a gilt wieder erzählte Rede. Wie oben Vers 5a steht das qatal-x prospektiv auf Position 5.

Die dritte Refrain-Wiederholung hat dieselbe Funktion wie oben. Vers 6b steht als Hintergrundinformation auf Position 4, Vers 6c stellt auf Position 5 erzählte Rede dar.

Das x-qatal steht als Erzählbericht retrospektiv auf Position 5.

Die Infinitiv-Form schließt sich mit einer temporalen Präposition der qatal-Form an. Sie steht neutral auf derselben Position 5.

Der Refrain kommt im folgenden Text noch zweimal in umgekehrter Folge vor. Die erzählte Rede setzt im qatal-x neu ein, Position und Richtungskoeffizient sind

wie oben prospektiv 5.

Die sich syndetisch anschließende qatal-Form hat durch die Negation eine retrospektive Funktion. Es wird berichtet, was bisher nicht geschehen ist. Das w^o-lō'-qatal steht mit retrospektivem Richtungskoeffizient auf Position 5.

Die beiden letztgenannten Verbformen wiederholen sich in derselben Funktion.

Vers 7 formuliert vier identische qatal-Formen, die allesamt als erzählte Rede prospektiv auf Position 5 stehen. Nach dem ersten qatal-x führt ein qotel mit Präposition die Form weiter aus, das qotel hat neutralen Richtungskoeffizienten.

Die folgenden beiden Verbformen stellen eine im Gegensatz zu Hld 2,7 und 3,5 verkürzte Schwurformel dar. Das qatal-declarativum steht in derselben Funktion wie oben Hld 2,7;3,5 retrospektiv auf Position 5.

Der folgende Bedingungssatz ist aber kein Schwursatz. Drückt die Konjunktion ׀ die Bedingung aus, so steht deren Erfüllung im folgenden Fragesatz.⁴⁰³ Der Bedingungssatz steht prospektiv auf Position 6.

Der folgenden yiqtol-Form ist eine Fragepartikel vorangestellt. Die Frage zielt auf die in der Zukunft liegende Antwort hin und liegt prospektiv auf Position 6.

Ihr schließt sich ein Nominalsatz der Identifikation an, der durch eine proklitische Konjunktion dem yiqtol als Relativsatz untergeordnet ist. Der Nominalsatz steht neutral auf Position 6.

Zwei weitere Nominalsätze der Kategorie Klassifikation schließen sich ohne eigenen Zeitbezug dem ersten an. Die ihnen vorangestellten Fragepartikel haben für die Funktion der Nominalsätze keine Bedeutung. Beide stehen mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 6.

Endlich schließt ein x-qatal, mit proklitischer Konjunktion als Relativsatz formuliert, den Abschnitt ab. Die qatal-Form steht retrospektiv auf Position 5.

Semantik: Ist im vorhergehenden Abschnitt der Dialog zwischen den beiden Liebenden zu keinem Ergebnis in Bezug auf einen persönlichen Kontakt gekommen, wird nun in einer in der Vergangenheit spielenden Erzählung der Ausgang des vorigen Abschnitts berichtet.

Die gesamte Erzählung ist von einer „Für-Wider-Bewegung“ der Frau geprägt.

403 Vgl. die Diskussion zur Schwurformel oben 4.10.

Ihre Unentschlossenheit – die schon im vorhergehenden Abschnitt deutlich ist – wird dadurch ausgedrückt.

Die weibliche Sprecherin stellt zunächst die Ausgangssituation dar, sie berichtet von seiner Absicht, in ihre Kammer einzudringen, seine Hand liegt „in der Türöffnung“. Sie ist erregt und nun will sie ihm öffnen, ihre übergroße Erregung umschreibt sie mit tiefender Myrrhe⁴⁰⁴ und berichtet von der erfolgten Öffnung der Tür. Die Offenbarung daraufhin ist negativ – er ist weg! Ihre Bestürzung darüber wird in zwei Versteilen deutlich: Sie sucht ihn, sie ruft ihn, dennoch findet sie ihn nicht, er antwortet auch nicht. Die Szene wird dramatisch: Vers 7 erzählt von ihrer Vergewaltigung durch die Stadtwächter, die sie bei ihrer Suche gefunden haben.

Abschließend begründet ein Dialog der Sprecherin mit den „Töchtern Jerusalems“ ihren törichten Versuch, ihn zu finden: Sie ist schlicht krank vor Liebe zu ihm. Der Dialog stellt zudem in Aussicht, dass die Angesprochenen ihren Geliebten ihrerseits finden könnten. Mit der Frage der „Töchter Jerusalems,“ wie ihr Geliebter denn beschaffen sei, damit sie ihn unter Anderen herausfinden können, leitet dieser Schlussteil den folgenden Abschnitt ein.

Der gesamte Abschnitt ist als Beteuerung ihrer großen Liebe zu ihrem Geliebten zu verstehen. So erklärt sich die Vergewaltigungsszene durch die Stadtwächter. Die Aussage der Abschnitts lautet: Sie würde alles für ihn tun!

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
→		
<p>Hld 5,4-9:</p> <p>←4b: und meine Eingeweide hatten vor ihm gebebt.</p> <p>←5c: Meine Hände aber hatten</p>	<p>←4a: Mein Freund hat seine Hand ausgestreckt in die Türöffnung</p> <p>5a→: Da bin ich aufgestanden,</p> <p>5bØ: um meinem Freund zu öffnen.</p>	

404 Für die „flüssige Myrrhe“ als metaphorische Umschreibung von Intimflüssigkeiten spricht auch Hld 4,14 oder auch Hld 5,1.

<p>vor Myrrhe getropft, 5dØ: so dass meine Finger voll Myrrhe waren, 5eØ: die auf die Griffe des Riegels tropfte.</p> <p>←6b: mein Freund aber war abgebogen,</p>	<p>6a→: Ich habe meinem Freund geöffnet, 6c→: er ist weggegangen. ←6d: Meine Seele ist außer sich gewesen, 6eØ: als er weg war. 6f→: Ich habe ihn gesucht, ←6g: aber ich habe ihn nicht gefunden. 6h→: Ich habe ihn gerufen, ←6i: aber er hat mir nicht geantwortet. 7a→: Die Wächter haben mich gefunden, 7bØ: die umherziehen in der Stadt. 7c→: Sie haben mich geschlagen, 7d→: sie haben mich verwundet, 7e→: sie haben mein Oberkleid von mir aufgehoben, die Wächter der Stadtmauer. ←8a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems,</p>	<p>8b→: wenn ihr meinen Freund findet, 8c→: was wollt ihr ihm ausrichten? 8dØ: Dass ich liebeskrank bin? 9aØ: Was ist dein Freund mehr als ein Freund, du schönste der Frauen? 9bØ: Was ist dein Freund mehr als ein Freund,</p>
	<p>←9c: dass du uns so beschworen hast.</p>	

4.24 Hld 5,10-16: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt besteht insgesamt aus einer Reihung von Nominalsatzformen die von je zwei Partizipien mit folgender Präposition und zwei Partizipien in Zweitstellung unterbrochen werden.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine sich abwechselnde Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als $aa^1a^2a^3a^3-bb-a^2a^3-b^1b^1-a^2a^2a^2a^1a^3a^3a^2a^2$ wiedergegeben werden. Zudem weist der Abschnitt eine Ballung von 16 Nominalsatz-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den ersten Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz, der Qualifikation ausdrückt. Er wird von einem qatul fortgeführt.

An den folgenden Nominalsatz der Identifikation hängt sich in zeitlicher Abhängigkeit ein Nominalsatz der Klassifikation.

Ein erneuter Nominalsatz der Klassifikation wird von zwei qotel-Formen mit präpositionaler Näherbestimmung ausgeführt.

Erneut setzt ein Nominalsatz der Identifikation neu ein. Ein Nominalsatz der Klassifikation hängt sich zeitlich daran, er wird wieder von zwei qotel-Formen in Zweitstellung ausgeführt.

Es folgt eine Reihung von vier unabhängigen Nominalsätzen der Identifikation. Der letzte wird von einem qatul weitergeführt.

Ein zeitlich abhängiger Nominalsatz der Klassifikation wird syndetisch von einem weiteren Nominalsatz der Klassifikation als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit weitergeführt.

Eine syndetische Folge zweier Nominalsätze der Identifikation – letzterer wieder als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit – beschließen den Abschnitt.

Alle Tempusformen dieses Abschnitts stehen mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 2.

Semantik: Im Anschluss an den vorherigen Abschnitt beschreibt die Sprecherin nun ihren Geliebten ausführlich und detailliert. Sie geht dabei anatomisch korrekt vor und schildert seinen Körper von Kopf bis Fuß. Formuliert ist dieser Abschnitt abwechselnd mit darstellenden Nominalsätzen, die zweimal mithilfe von Partizipialformen ausgeführt werden.

Zum Vergleich verwendet sie vor allem Edelsteine, aber auch Blumen, Pflanzen und Früchte, Gewürze und Tiere. Inhaltliche Qualifikationen kommen nur zusammenfassend am Anfang und Ende der Beschreibung vor.

Einleitend beschreibt sie seine Qualifikation, indem sie ihn aus der Masse hervorhebt: Er ist „ausgezeichnet von Vielen“. Nun wird mit jedem Nominalsatz der Identifikation ein neues Körperteil beschrieben: Zunächst der Kopf mit den Haaren. Eine Ausnahme bildet in Vers 12, 13b und 16a die Einführung eines neuen Körperteils mit einem Nominalsatz der Klassifikation. Von seinen Augen über die Kinnbacken, die Lippen, Hände, seinen Unterleib und die Schenkel wird abschließend seine Gestalt als „erlesen wie Zedern“ charakterisiert. Vers 16a beschreibt den Geschmack des Gaumens und hebt sich damit von der rein äußerlichen Beschreibung ab. Vers 16b resümiert die Gesamtheit des Freundes als begehrenswert.

Die beiden letzten Verse rekurrieren auf den Dialog mit den „Töchtern Jerusalems“ im vorhergehenden Abschnitt und stellen diesen Abschnitt als Antwort auf die zuvor gestellte Frage der „Töchter Jerusalems“ dar. Auf die Frage „was ist dein Freund mehr als ein Freund?“ (Hld 5,9) gibt die Sprecherin zur Antwort „dieser ist mein Freund!“ (Hld 5,16).

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
	→	
Hld 5,10-16:	10aØ: Mein Freund ist blendend und rot, 10bØ: er wurde ausgezeichnet von Vielen. 11aØ: Sein Haupt ist reines	

Gold,

11bØ: seine Locken sind Dattelrispen – rabenschwarz.

12aØ: Seine Augen sind wie Tauben über den Wasserbächen.

12bØ: [Seine Zähne] die in Milch⁴⁰⁵ baden,

12cØ: die in den Fassungen verankert sind.⁴⁰⁶

13aØ: Seine Kinnbacken sind wie ein Beet wohlriechender Pflanzen, Schränke von Gewürzkräutern.

13bØ: Seine Lippen sind Lilien,

13cØ: sie tropfen,

13dØ: Myrrhe fließt [von ihnen].

14aØ: Seine Hände sind runde Stangen von Gold, eingefasst mit Edelstein.

14bØ: Sein Unterleib ist ein Gebilde aus Elfenbein, bedeckt von Saphiren.

15aØ: Seine Schenkel sind zwei Säulen, gegründet auf goldenen Sockeln.

15bØ: Seine Gestalt ist wie der Libanon,

15cØ: er wurde erlesen wie Zedern.

16aØ: Sein Gaumen ist voll Süßigkeiten,

16bØ: daher ist seine Gesamtheit Gegenstand des Begehrens.

16cØ: Dieser ist mein Freund,

16dØ: denn dieser ist mein Geliebter, ihr Töchter Jerusalems.

405 Vgl. Gen 49,12.

406 Die Übersetzung ist hier nicht eindeutig, מְלִצְחָה völlig unklar. Die Erklärung Krinetzki, die in Milch badenden Tauben sitzen rein weiß am Rande des Wadis, ist m.E. überzogen. Eselsmilch dient auch nicht dazu, weiß zu werden, sondern der Hautpflege. Siehe Krinetzki, Lied, 190f. Vgl. auch die kontroversen Übersetzungen zu dieser Stelle in Lutherbibel, Elberfelder Übersetzung und Einheitsübersetzung.

4.25 Hld 6,1-2: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei qatal-Formen der dritten Person maskulin singular mit vorangestellten Fragepartikeln.

Syndetisch angehängt ist den qatal-Formen ein yiqtol der ersten Person plural.

Eine weitere qatal-Form der dritten Person maskulin singular in Zweitstellung folgt.

Der Abschnitt endet mit zwei syndetisch verbundenen Infinitiven.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die beiden qatal-Formen, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit zwei identisch gebildeten Fragesätzen. Jeder der beiden qatal-Formen ist eine Fragepartikel vorangestellt. Die Fragepartikel zielt – identisch mit einem Frage-yiqtol – auf eine in der Zukunft liegende Antwort hin. Der befragte Sachverhalt liegt allerdings – anders als bei der yiqtol-Frage – als abgeschlossene Vergangenheit vor. Der Frager befragt diese, ihm nicht bekannte, abgeschlossene Handlung. Der Richtungskoeffizient der mit הֲיִשָּׁר gebildeten Ortsfrage ist retrospektiv. Die Position der Frage-qatal-Formen ist 5.

Das syndetisch angeschlossene yiqtol hat finalen Charakter. Es beschreibt einen Sachverhalt, der noch nicht stattgefunden hat und dessen Umsetzung von der vorhergehenden Verbform inhaltlich abhängig ist. Das w^{a} yiqtol steht prospektiv auf Position 6.

Das folgende x-qatal steht für den Erzählanfang. Es steht retrospektiv auf Position 5.

Die beiden folgenden Infinitive beziehen sich auf das x-qatal. Sie sind syndetisch miteinander verbunden und haben – ausgedrückt durch die Präposition בְּ – finalen Charakter. Die Infinitive haben keinen eigenen Zeitbezug. Sie stehen mit neutralem Richtungskoeffizient auf Position 5.

Semantik: Der Abschnitt rekurriert auf Hld 5,4-9. Wird dort erklärt, der Geliebte sei weggegangen und die „Töchter Jerusalems“ würden bei der Suche helfen, so fragen diese nun konkret, wohin der Freund sich gewandt hat: „Wo sollen sie suchen?“. Sprecher des ersten Teils dieses Abschnitts sind die „Töchter Jerusalems“. Die Antwort der Sprecherin macht den zweiten Teil des Abschnitts aus. Sie weiß, wo ihr Freund hingegangen ist und gibt den Ort an. Die wiederholte Aufnahme des Stichworts „Garten“ macht deutlich, dass ihr Freund bei ihr zu sein scheint. Er „weidet in seinem Garten“. Die beiden scheinen wieder mit ihrem Liebesspiel befasst zu sein.

Der Abschnitt vereint die beiden Liebenden wieder. Wurde er zuvor gesucht, so ist er nun zu ihr zurückgekehrt, das Liebesspiel wird fortgesetzt.

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
	→	
Hld 6,1-2:	<p>←1a: Wohin ist dein Freund gegangen, du schönste der Frauen?</p> <p>←1b: Wohin hat sich dein Freund gewandt,</p> <p>←2a: Mein Freund ist hinabgestiegen zu seinem Garten, zu den Balsamhügeln,</p> <p>2bØ: um zu weiden in den Gärten</p> <p>2cØ: und um Lilien zu pflücken.</p>	<p>1c→: dass wir ihn mit dir suchten?</p>

4.26 Hld 6,3-12: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einer Folge von zwei syndetisch verbundenen Nominalsätzen, denen sich eine qotel-Form mit Präposition anschließt. Ein weite-

rer Nominalsatz der Qualifikation folgt.

Eine erste Verbeinheit beginnt mit einem Imperativ der zweiten Person feminin singular, gefolgt von einem qatal in Zweitstellung der dritten Person plural.

Ein identifizierender Nominalsatz beendet diese erste Einheit, er wird durch ein qatal mit proklitischer Relativpartikel der dritten Person plural fortgeführt.

Diese Konstellation wiederholt sich.

Ein qotel in Zweitstellung sowie syndetisch verbunden ein Nominalsatz der Klassifikation folgen.

Fünf weitere Nominalsätze stehen asyndetisch nacheinander.

Eine zweite Verbeinheit beginnt mit einem qatal-x der dritten Person plural. Sie wird durch zwei – im Hohenlied einzigartige – wayyiqtol-Formen der dritten Person maskulin plural weitergeführt.

Ein Nominalsatz der Existenz wird von einem qotel-Form und einem weiteren Nominalsatz weitergeführt.

Eine letzte Verbeinheit ist die längste. Sie beginnt mit einem x-qatal der ersten Person singular, wird jedoch unmittelbar von zwei Infinitiven unterbrochen.

Zwei qatal-Formen mit He interrogativum vor der ersten Form schließen sich an.

Der Abschnitt endet mit einem lō'-qatal in der ersten Person singular sowie einem x-qatal der dritten Person feminin singular.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine durchgängige Struktur erkennen. Allerdings weist der Abschnitt Ballungen von neun qatal-Formen und 13 Nominalsatz-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation, der die Handlung mit neutralem Richtungskoeffizienten auf Position 2 lenkt.

Dem schließt sich ein Umstandssatz der Gleichzeitigkeit in Form eines weiteren syndetisch angehängten Nominalsatzes an. Position und Richtungskoeffizient bleiben gleich.

Die Nominalsatz-Folge wird durch eine mit Präposition erweiterte qotel-Form ausgeführt. Auch letztere steht neutral auf Position 2.

Ein erneuter Nominalsatz der Qualifikation schließt sich neutral auf Position 2 an. Mit Vers 5a wird die Darstellung von einer auslösenden q^otol-Form unterbrochen. Der Aufforderung auf prospektiver Position 3 ist mit der proklitischen Partikel ׀ ein x-qatal beigeordnet.

Das qatal drückt einen vorzeitigen Sachverhalt aus, der in diesem Abschnitt der Haupthandlung untergeordnet ist. Es steht mit retrospektivem Richtungskoeffizient auf Position 1.

Die darstellende Haupthandlung wird mit einem Nominalsatz der Identifikation auf neutraler Position 2 wieder aufgenommen.

Der Nominalsatz wird mit einer, durch šǎ-qatal ausgedrückten vorzeitigen Zusatzinformation fortgeführt. Das šǎ-qatal steht retrospektiv auf Position 1.

Funktion und Position gelten ebenso für die wiederholte Folge Nominalsatz – šǎ-qatal in Vers 6a-b. Der Nominalsatz wird durch zwei weitere Formen fortgeführt, dem šǎ-qatal schließen sich mit der Konjunktion ׀ ein qotel-Satz in Zweitstellung sowie ein gleichzeitiger Umstandssatz an. Die beiden erweiternden Formen stehen neutral auf Position 2.

Es folgen fünf Nominalsätze, die unabhängig von einander Sachverhalte darstellen. Sie stehen alle neutral auf Position 2.

Die folgende qatal-Form in Erststellung im Satz bringt auf der Ebene der Darstellung eine Hintergrundinformation, die für die folgende Handlung relevant ist. Das qatal ist in der Vergangenheit abgeschlossen. Es zeigt von Position 1 aus prospektiv in die Nachzeitigkeit.

Die beiden wayyiqtol-Formen schließen sich syndetisch an das qatal an. Sie sind einzigartig im Hohenlied. Ihre eigentliche Funktion als imperfekt consecutivum kommt in der Rede nicht zur vollen Geltung. Die wayyiqtol-Formen setzen den kurzen Rückblick, der mit dem qatal begonnen wurde, zeitgemäß fort. Beide Formen stehen prospektiv auf Position 1.

Mit Vers 10 setzt ein Nominalsatz die neutrale Darstellung auf Position 2 fort. Der Nominalsatz wird auf gleicher Position mit einem qotel mit präpositionaler Näher-

bestimmung fortgeführt.

Ein weiterer Nominalsatz auf neutraler Position 2 schließt sich an.

Die Verse 11 und 12 bewegen sich auf der vorzeitigen Position 1 innerhalb der gleichzeitigen Ebene. Die erste qatal-Form in Zweitstellung zeigt retrospektiv in die Vorzeitigkeit. Sie wird im Folgenden jedoch nicht durch ein qatal fortgeführt, weshalb die Sprechenebene nicht gewechselt wird. Auf Position 1 wird Vergangenes dargestellt.

Die beiden Infinitive schließen sich dem qatal neutral an. Sie sind zeitlich und auch inhaltlich von der qatal-Form abhängig.

Zwei weitere qatal-Formen sind durch interrogatives He vor dem ersten qatal als Fragesätze gekennzeichnet. Das He interrogativum gilt gleichsam für beide qatal-Formen. Die Frage ist indirekt, sie schließt sachlich wie inhaltlich an das x-qatal in Vers 11a an. Einen eigenen Zeitbezug haben die beiden Frage-qatal-Formen nicht, sie stehen neutral auf Position 1.

Es folgt ein lō'-qatal, dessen retrospektiver Richtungskoeffizient von Position 1 aus in die Vorzeitigkeit weist. Weiterhin auf der darstellenden Ebene drückt das lō'-qatal vorzeitig nicht geschehene Handlung aus.

Abschließend zeigt die Darstellung mit einem weiteren x-qatal von Position 1 aus in die retrospektive Richtung.

Semantik: Die ersten drei Sätze des Abschnitts dienen der Bestätigung der Freundin, sie und ihr Freund gehören zusammen.

Danach wechselt der Sprecher, der Freund stellt die Handlung des Abschnitts dar. Er beschreibt das Aussehen der Geliebten wiederholt, hält sich aber gegenüber Hld 4,1-8 nicht an die anatomische Abfolge der Körperteile. Seine Beschreibung ist vielmehr ständig unterbrochen von Ausrufen oder vorzeitigen Erzählteilen.

Zur Beschreibung dient wieder der Vergleich mit dem Tierreich, mit Pflanzen und Früchten, mit Gestirnen, mit höfischen Personen und mit Städten oder Gebirgen.

Beschreibt er in Vers 4 zunächst ihre Gesamtheit als schön, „wie Thirza, Jerusalem, wie die Gepanierten“, so deutet Vers 5 darauf hin, dass die Beschriebene direkt vor ihm steht. Er ruft sie an „wende deine Augen ab, sieh mich nicht an!“. Sie verwirrt ihn. Es folgt eine Beschreibung ihrer Haare, Zähne und Schläfen, worauf-

hin der Sprecher wieder ihre Einzigartigkeit unter den Schönsten der Frauen hervorhebt, die sie sogar bejubeln. Mit der rhetorischen Frage „wer ist diese?“ leitet der Sprecher den Vergleich seiner Geliebten mit Sonne und Mond ein. In der letzten Passage kommt der Sprecher von der Beschreibung zur Erzählung des intimen Kontakts zu seiner Geliebten. Wiederum „steigt er in ihren Garten hinab“, besieht sich Blüten und Täler und prüft „ihre Reife“.

Er schließt mit der Bemerkung, dass seine Seele entrückt ist. Er ist im Liebesrausch verloren.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
→		
<p>Hld 6,3-12:</p> <p>←5b: die mich verwirrt haben.</p> <p>←5d: die herabgekommen waren vom Gilead.</p> <p>←6b: die heraufgekommen waren aus der Schwemme.</p>	<p>3aØ: Ich bin meines Freundes, 3bØ: denn mein Freund ist mein, 3cØ: der weidet unter den Lilien. 4Ø: Schön bist du, meine Geliebte, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie die Gepanierten.</p> <p>5cØ: Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, 6aØ: Deine Zähne sind wie eine Herde Schafe, 6cØ: Sie alle haben Zwillinge, 6dØ: so dass keines von ihnen ohne Junges ist. 7Ø: Wie der Riss des Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier. 8Ø: Es sind 60 Königinnen und 80 Nebenfrauen und Mäd-</p>	<p>5a→: Wende deine Augen ab von mir,</p>

<p>9d→: Töchter haben sie gesehen, 9e→: da priesen sie sie, 9f→: da jauchzten ihr Königinnen und Nebenfrauen.</p> <p>←11a: In einen Garten von Nussbäumen bin ich hinabgestiegen, 11bØ: um zu sehen die Knospen des Tals, 11cØ: um zu sehen, 11dØ: ob der Wein aufgeblüht ist, 11eØ: ob die Granatapfelbäume erblüht sind. ←12a: Ich habe nicht bemerkt, ←12b: dass mich meine Seele auf die Prachtwagen Ammi-Nadabs gesetzt hat.</p>	<p>chen ohne Zahl. 9aØ: Einzig ist sie, meine Taube, meine Vollkommene, 9bØ: einzig ist sie für ihre Mutter, 9cØ: rein ist sie für ihre Gebälerin.</p> <p>10aØ: Wer ist diese, 10bØ: die aufsteigt wie die Morgenröte? 10cØ: Sie ist schön wie der Mond, rein wie die Sonne, schrecklich wie die Gepaniereten.</p>	
---	---	--

4.27 Hld 7,1-2: R''≠G NZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einer Abfolge von vier identischen Imperativen der zweiten Person feminin singular.

Ein w³yiqtol schließt sich syndetisch an, es steht in der ersten Person plural.

Einer yiqtol-Form der zweiten Person maskulin plural mit vorangestellter Fragepartikel folgt ein qatal der dritten Person plural ebenfalls mit Fragepartikel.

Der Abschnitt endet mit einem Nominalsatz der Klassifikation.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen. Allerdings weist der Abschnitt eine Ballung von vier direkt aufeinanderfolgenden identischen q^otol-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die Imperativ-Reihung, auf die nachzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Aufforderung“.

Diese beginnt mit einer Folge von Imperativen derselben Wurzel שׁוּב. Die asyndetische Reihung der Imperative lässt eine gewisse Dringlichkeit der Aufforderung erkennen. Die Handlung kommt aber nicht voran, die Imperative wiederholen sich. Die Folge steht prospektiv auf Position 8.

Das syndetisch angeschlossene w^oyiqtol lässt durch seinen finalen Charakter das Ziel der Handlung erkennen. Es liegt unabgeschlossen in der Zukunft, auf Position 9.

Einem yiqtol in Zweitstellung wird eine Fragepartikel vorangestellt. Die Fragepartikel מָה drückt eine modalistische Frage aus. Die Frage drängt auf die in der Zukunft liegende Antwort hin. Der Richtungskoeffizient dieses Fragesatzes ist prospektiv, er steht auf Position 9.

Der zweite Fragesatz ist mit qatal gebildet. Das qatal stellt heraus, dass die Frage in der Vergangenheit beantwortet wurde. Der Satz drückt somit keine Frage, sondern einen Ausruf aus. „Was [das habe ich erkannt] sind deine Schritte schön“. Er steht mit neutralem Richtungskoeffizient auf Position 7.

Der Nominalsatz der Klassifikation hat keinen eigenen Zeitbezug und schließt sich zeitlich der vorhergehenden Verbform an. Sein Richtungskoeffizient ist neutral.

Semantik: Die Sprecherinnen dieses Abschnitts sind vermutlich die „Töchter Jerusalems“ - somit schließt der Abschnitt inhaltlich an Hld 6,1-2 an. Die „Freundin“ bekommt zwei neue Namen und wird hier „Sulamiterin“ und „Tochter Nadabs“ genannt.

Der Ausruf „kehr zurück!“ wird am Beginn des Abschnitts viermal wiederholt und

somit deutlich betont. Er kann vor dem Hintergrund des vorhergehenden Abschnitts nur so verstanden werden, dass die „Töchter Jerusalems“ sie nachdrücklich auffordern, sich nicht dem Liebespiel erneut hinzugeben. Begehren sie selbst die Sulamiterin?

Darauf lässt die finale Begründung der Ausrufe „damit wir dich sähen“ schließen. In den beiden letzten Versen beschreiben dieselben Sprecherinnen die Schönheit ihrer Schritte und ihrer Schenkel – keiner eben unerotischen Körperteile.

Auch zuvor im Hohenlied musste die „Freundin“ sich gegen Störungen des Liebespiels mit ihrem Geliebten durch die „Töchter Jerusalems“ wehren – forderte sie die Töchter mehrmals in Hld 2,17 und 3,5 auf, „die Liebe nicht zu stören“.

Graphische Darstellung:

Position 7	R"≠G NZ Position 8	Position 9
	→	
Hld 7,1-2:	<p>1a→: Kehr zurück!</p> <p>1b→: Kehr zurück, Sulamiterin!</p> <p>1c→: Kehr zurück!</p> <p>1d→: Kehr zurück,</p>	<p>1e→: dass wir dich sähen.</p> <p>1f→: Was könnt ihr sehen an der Sulamiterin? Wie ein Reigentanz Machanajims.⁴⁰⁷</p>
<p>2aØ: Wie schön sind deine Schritte in den Sandalen, Tochter Nadabs,</p> <p>2bØ: die Wendungen deiner Schenkel sind wie Halsgeschmeide, ein Werk von Künstlerhänden.</p>		

4.28 Hld 7,3-11: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation.

⁴⁰⁷ Vgl. oben 2.1.2 und Hübner, Tanz, 128f.

Ein mit **לֹא** negierter Jussiv der dritten Person maskulin singular steht als Vetitiv vor einem erneuten Nominalsatz der Identifikation.

Ein qatul schließt sich dem Nominalsatz an.

Es folgen vier weitere asyndetisch aneinander gereihte Nominalsätze der Identifikation. Die Folge wird mit einem qotel mit Präposition fortgeführt.

Zwei syndetisch verbundene Nominalsätze stehen vor der nächsten qatul-Form.

Die Mitte des Abschnitts bilden zwei syndetisch verbundene qatal-Formen der zweiten Person feminin singular, denen jeweils eine Fragepartikel vorangestellt ist.

Erneut steht ein Nominalsatz der Identifikation, diesmal gefolgt von einem qatal der dritten Person feminin singular in Erststellung und einem syndetisch angeschlossenen Nominalsatz der Kategorie Klassifikation.

Wiederum folgt ein qatal der ersten Person singular in Erststellung.

Zwei Kohortative führen die Handlung der ersten Person fort.

Ein syndetisch angeschlossenes yiqtol der dritten Person maskulin plural beschließt die Reihe der Verbformen.

Syndetisch schließt ein Nominalsatz der Identifikation an, gefolgt von qotel mit Präposition.

Der Abschnitt endet mit einem erneuten qotel in Erststellung sowie zwei syndetisch verbundenen Nominalsätzen der Identifikation.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine durchgängige Struktur erkennen. Dieselbe Tempusform an Anfang und Ende des Abschnitts rahmt diesen gewissermaßen, zwei Frage-qatal-Formen bilden exakt die Mitte des Abschnitts. Zudem weist der Abschnitt eine Ballung von 15 Nominalsatz-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Aufforderung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz, der den Sachverhalt zeitlich neutral auf Position 2 darstellt.

Der folgende Vetitiv stellt in der Nachzeitigkeit ein negatives Gebot in Aussicht. Er steht prospektiv auf Position 3.

Der nächste Nominalsatz steht wieder neutral auf Position 2. Er wird durch ein qatul weitergeführt. Das qatul drückt aus, was in der Vergangenheit begonnen wurde und bis in die Gegenwart Bestand hat. Es steht neutral auf Position 2.

Vers 4 bis 6a besteht aus fünf Nominalsätzen, die asyndetisch aneinander gereiht sind. Lediglich der Vers 5c wird durch ein qotel mit präpositionaler Näherbestimmung zeitlich neutral weitergeführt. Die gesamte Nominalsatzreihung steht neutral auf Position 2.

Die Reihung wird durch einen syndetisch angeschlossenen Nominalsatz der Klassifikation als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit und eine erneute qatul-Form weitergeführt. Beide stehen neutral auf Position 2.

Die Mitte des Abschnitts bilden zwei Frage-qatal-Formen. Mit der Partikel מָה wird die in der Vergangenheit gestellte und beantwortete Frage als Ausruf formuliert. Beide Formen stehen neutral auf Position 1.

Ein Nominalsatz nimmt im folgenden Vers die neutrale Darstellung auf Position 2 wieder auf.

Mit dem folgenden qatal in Erststellung wird ein vergangener Sachverhalt beschrieben, der aber für die Handlung des Textes nicht im Hintergrund steht, – wie etwa der Einschub eines šă-qatal – sondern im Vordergrund der Handlung spielt. Das qatal steht prospektiv auf Position 1.

Der syndetisch verbundene Nominalsatz der Klassifikation hat keinen eigenen Zeitbezug. Der so gebildete Umstandssatz der Gleichzeitigkeit schließt sich dem qatal zeitlich neutral auf Position 1 an.

Ein erneutes qatal in Erststellung beschreibt wie oben einen vergangenen Sachverhalt im Vordergrund der Haupthandlung. Es steht prospektiv auf Position 1.

Die beiden Kohortative stehen nach qatal als wörtliche Rede auf derselben Zeitlege wie die qatal-Formen – prospektiv auf Position 1.

Das finale w^oyiqtol begründet die in den Kohortativen ausgedrückte Absicht, es steht prospektiv auf Position 3.

Der folgende Nominalsatz ist syndetisch angeschlossen. Als Umstandssatz der

Gleichzeitigkeit hat er keinen eigenen Zeitbezug. Er steht neutral auf Position 3. Das folgende qotel mit Präposition bestimmt den Nominalsatz näher, es steht neutral auf Position 3.

Das qotel in Erststellung bildet einen eigenständigen Hauptsatz. Es steht neutral auf Position 2.

Am Schluss des Abschnitts stehen zwei syndetisch verbundene Nominalsätze, letzterer als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit. Sie stehen beide neutral auf Position 2.

Semantik: Sprecher des Abschnitts scheinen zumindest im ersten Teil wie im vorhergehenden Abschnitt die „Töchter Jerusalems“ zu sein. Deren Beschreibung der „Tochter Nadabs“ aus Hld 7,2 wird in Hld 7,3-6 fortgeführt. Sie beschreiben den weiblichen Körper von Bauchnabel und Schoß, über Brüste bis zu Gesicht und Kopf. Zur Beschreibung dient der Vergleich mit Tieren, erlesenem Wein, Bauwerken, Pflanzen sowie Städten. Für die „Töchter Jerusalems“ als Sprecher dieses ersten Teils des Abschnitts sprechen die fehlende Anrede der Frau als „Freundin“ oder „Geliebte“,⁴⁰⁸ die Beschreibung in nicht anatomisch korrekter Reihenfolge und letztlich die Nennung des „Königs“ in Hld 7,6 als Vertreter des höfischen Milieus, der die „Töchter Jerusalems“ – nicht aber den Geliebten – umgibt.

In Vers 7 scheint der Sprecher zu wechseln. Es folgt hier in der Mitte des Abschnitts eine Anrede des Freundes an seine „Geliebte der Wonne“, woraufhin er in fragenden Ausrufen ihre umfassende Schönheit rühmt.

Der Vergleich ihres Wuchses mit einer Dattelpalme dient zum Auftakt der Beschreibung seiner Handlung an ihr. Er will sie besteigen, bis zu ihren Rispen gelangen und ihre reifen Früchte sowie ihren Gaumen „wie bester Wein“ kosten. In der Form der Selbstaufforderung ausgedrückt, scheint der Akt jedoch noch nicht vollzogen, sondern bisher nur beabsichtigt.

Am Schluss bestätigt die Sprecherin ihre Zugehörigkeit zu ihrem Freund sowie sein Verlangen nach ihr. Wie in 4,16 bestätigt sie damit indirekt ihr Einverständnis mit dem Liebesspiel.

408 Vgl. etwa Hld 6,4.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
→		
<p>Hld 7,3-11:</p> <p>7aØ: Wie schön du bist, 7bØ: und wie lieblich du bist, Geliebte der Wonne.</p> <p>8b→: er ist ähnlich gewesen einer Dattelpalme, 8cØ: als ob deine Brüste Dat- teltrauben sind. 9a→: Ich habe gesagt: 9b→: Dann will ich hinaufstei- gen auf die Dattelpalme, 9c→: ich will ergreifen ihre Dattelrispen.</p>	<p>3aØ: Dein Bauchnabel ist das runde Becken,</p> <p>3cØ: Dein Schoß ist ein Hügel von Weizen, 3dØ: er wurde umzäunt von Lilien.</p> <p>4Ø: Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwi- linge der Gazelle, 5aØ: dein Hals ist wie der El- fenbeinturm, 5bØ: deine Augen sind Teiche in Heschbon vor dem Tor nach Bat-Rabin, 5cØ: deine Nase ist wie der Turm Libanons, 5dØ: der nach Damaskus blickt.</p> <p>6aØ: Dein Haupt ist auf dir wie der Karmel, 6bØ: doch die Schmuckfäden deines Kopfes sind wie Purpur. 6cØ: Ein König wurde gefan- gen in deinen Haarflechten.</p> <p>8aØ: Dies ist dein Wuchs:</p>	<p>3b→: er soll Mischwein nicht entbehren.</p>

	<p>10cØ: der schlafende Lippen benetzt.</p> <p>11aØ: Ich bin meines Freundes,</p> <p>11bØ: denn nach mir ist sein Verlangen.</p>	<p>9d→: Dass doch deine Brüste wie Trauben vom Wein und der Hauch deiner Nase wie die Äpfel seien.</p> <p>10aØ: Doch dein Gaumen ist wie bester Wein,</p> <p>10bØ: der ungehindert zu meinem Freund geht,</p>
--	---	--

4.29 Hld 7,12-8,2: R'≠G NZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Imperativ der zweiten Person maskulin singular.

Es folgen vier Kohortative der ersten Person plural.

Darauf folgen drei Frage-qatal-Formen.

Ein yiqtol der ersten Person singular in Zweitstellung steht unverbunden vor einem qatal der dritten Person plural in Zweitstellung.

Ein Nominalsatz schließt sich syndetisch dem qatal an.

Es folgt ein weiteres qatal in Erststellung im Satz der ersten Person singular.

Der letzte Teil des Abschnitts besteht überwiegend aus yiqtol-Formen. Dem ersten yiqtol ist eine Fragepartikel vorangestellt, es wird gefolgt von einem qotel-Satz, der die Reihung der yiqtol-Formen unterbricht. Die zweite und dritte yiqtol-Form steht in der ersten Person singular. Es folgen ein mit **סָבֵל** negiertes yiqtol der dritten Person maskulin plural, zwei yiqtol-Formen der ersten Person singular sowie ein yiqtol der dritten Person feminin singular. Der Abschnitt endet mit einem yiqtol der erste Person singular.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen. Allerdings weist der Abschnitt Ballungen von vier direkt aufeinanderfolgenden identischen Kohortativ-Formen sowie acht yiqtol-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Imperativ, auf die nachzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Aufforderung“.

Diese beginnt mit einem Imperativ, der, gefolgt von vier Kohortativen, die Dringlichkeit der Aufforderung in diesem Abschnitt deutlich zum Ausdruck bringt. Haben alle fünf Formen prospektiven Richtungskoeffizienten, steht der Imperativ auf Position 8, die Kohortative jedoch auf Position 9.

Den folgenden qatal-Formen ist in Vers 13c die Konjunktion וְ vorangestellt, die für alle drei qatal-Formen gilt. Die Konjunktion drückt eine indirekte Frage aus, die sich in der Vergangenheit gestellt hat, allerdings auf der Ebene der Nachzeitigkeit, auf der der gesamte Abschnitt steht, noch nicht beantwortet ist. Die drei Formen stehen neutral auf Position 7.

Auf die indirekte Frage folgt eine mögliche Handlung. Die erste Person drückt im yiqtol aus, was sie unter Umständen tun würde. Das yiqtol der ersten Person steht so als Konjunktiv prospektiv auf Position 9.

Das folgende qatal in Zweitstellung im Satz bezieht sich auf eine konkret geschehene Handlung in der Vergangenheit. Es steht retrospektiv auf Position 7.

Syndetisch mit dem qatal verbunden schließt sich der Nominalsatz der Klassifikation als gleichzeitiger Umstandssatz ohne eigenen Zeitbezug zeitlich an. Er steht neutral auf Position 7.

Ein erneutes qatal steht in Erststellung. Es führt von Position 7 aus die vergangene Handlung prospektiv fort.

Im folgenden Vers ist dem yiqtol eine Fragepartikel vorangestellt. Die Partikel מַה drückt eine Frage nach einem Zustand aus, dessen Eintritt als Wunsch formuliert ist, eine konkrete Antwort wird nicht erwartet. Das Frage-yiqtol steht am Anfang einer Reihung von yiqtol Formen. Es steht prospektiv auf Position 8.

Das qotel unterbricht die yiqtol Reihung, es ist als Relativsatz dem vorhergehenden Frage-yiqtol nachgestellt und steht wie dieses neutral auf Position 8.

Die beiden folgenden yiqtol-Formen drücken wie Vers 13f den Konjunktiv aus. Sie stehen beide prospektiv auf Position 9.

Die verneinte yiqtol-Form drückt aus, was nicht geschehen wird. Die verneinte Aussage steht prospektiv auf Position 8.

Es folgen wie oben zwei yiqtol-Formen der ersten Person singular. Sie stehen prospektiv auf Position 9.

Eine yiqtol Form der dritten Person drückt eine „mögliche Zukunft“ aus. Das „reine“ yiqtol steht prospektiv auf Position 8.

Ein letztes yiqtol der ersten Person beschließt prospektiv auf Position 9 den Abschnitt.

Semantik: Die Sprecherin des Abschnitts wird schon zu Beginn sehr deutlich. Die Freundin richtet ihre Aufforderung direkt an ihren „Freund“. Sie fordert ihn – mithilfe von vier Kohortativen – nachhaltig zu einem Treffen „auf dem Feld, im Dorf und in den Weinbergen“ auf. Mit den Metaphern der blühenden Pflanzen rekurriert sie auf die zuvor von ihrem Freund gegebene Beschreibung ihres Körpers. Sie fordert ihn nun direkt auf, sich den „Blüten“ zuzuwenden und formuliert direkt „ich will dir meine Liebe geben“. Wie „reif“ die „Früchte“ ihres Körpers sind, beschreibt sie am Ende von Kapitel 7.

Mit Kapitel 8 stellt die Sprecherin heraus, dass ihre Aufforderung ihn noch nicht erreicht hat. Sie wünscht seine Nähe wie die Nähe eines Milch-Bruders, derer sie scheinbar noch nicht teilhaftig ist. Weiter scheint sie im Konjunktiv beinahe zu träumen, was ihre Phantasie sich bei einem Treffen mit dem Freund vorstellt. Sie will ihn finden, küssen und ihn letztlich im Haus ihrer Mutter mit den „Köstlichkeiten“ ihres Körpers verwöhnen.

Im Nachgang zu den zuvor Hld 4,1-8 und Hld 6,5-10 gegebenen Beschreibungen des Körpers der „Freundin“ schließt sich in diesem Abschnitt der Kreis, wenn die zuvor von dem männlichen Sprecher gegebenen Vergleiche ihres Körpers mit Früchten, Gewürzen und Düften nun von der Sprecherin aufgenommen werden. Die von ihm beschriebenen Früchte bietet sie ihm nun zum Kosten an.

Graphische Darstellung:

Position 7	R"≠G NZ Position 8	Position 9
→		
<p>Hld 7,12-8,2:</p> <p>13cØ: ob der Wein aufgeblüht ist,</p> <p>13dØ: ob die Blüte sich geöffnet hat,</p> <p>13eØ: ob die Granatapfelbäume erblüht sind.</p> <p>←14a: Die Liebesäpfel haben Duft gegeben,</p> <p>14bØ: während auf unseren Öffnungen viele köstliche Früchte waren, neue, auch einjährige, mein Freund,</p> <p>14c→: die ich aufgehoben habe für dich.</p>	<p>12a→: Komm, mein Freund,</p> <p>1a→: Ach, möchte doch dich mir jemand geben wie ein Bruder,</p> <p>1bØ: der saugt an den Brüsten meiner Mutter.</p> <p>1e→: doch niemand wird mich verachten.</p> <p>2c→: Sie wird mich lehren.</p>	<p>12b→: so lass uns hinausgehen auf das Feld,</p> <p>12c→: lass uns übernachten in den Dörfern,</p> <p>13a→: lass uns aufbrechen in die Weinberge.</p> <p>13b→: Lass uns sehen,</p> <p>13f→: Dort gäbe ich dir meine Liebe.</p> <p>1c→: Fände ich dich draußen,</p> <p>1d→: ich küsste dich,</p> <p>2a→: Ich führte dich,</p> <p>2b→: ich brächte dich hinein in das Haus meiner Mutter.</p> <p>2d→: Ich tränkte dich mit Würzwein, mit Most meines</p>

4.30 Hld 8,3-5c: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation, gefolgt von einem yiqtol der dritten Person feminin singular.

Asyndetisch schließt sich ein qatal der ersten Person singular an.

Zwei syndetisch verbundene yiqtol-Formen der zweiten Person maskulin plural mit vorangestellter Fragepartikel folgen.

Ein drittes yiqtol der dritten Person feminin singular mit vorangestelltem Zeitadverb schließt sich asyndetisch an.

Der Abschnitt endet mit einem Nominalsatz der Existenz, gefolgt von zwei qotel-Formen mit folgender Präposition.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Aufforderung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz. Er stellt zeitlich neutral auf Position 2 einen Sachverhalt dar. Das folgende yiqtol wird zeitlich „eingefroren“.⁴⁰⁹ Es stellt dar, wie sich ein Sachverhalt jetzt und von nun an verhält. Sein Richtungskoeffizient ist prospektiv, es bleibt aber auf der Position 2.

Das qatal in der Stammform Hiphil stellt wie oben Hld 2,7a; 3,5a; 5,8a als qatal-declarativum den Koinzidenzfall dar. Es steht retrospektiv auf Position 1.

Die beiden syndetischen Frage-yiqtol-Formen drücken modalistische Fragen aus.

Der modale Charakter der Fragesätze stellt diese prospektiv auf Position 3.

Ein yiqtol mit vorangestelltem Zeitadverb drückt den in der Zukunft liegenden Eintritt einer Handlung aus. Das ‘ād-yiqtol steht prospektiv auf Position 3.

409 Vgl. Hld 1,13b.

Ein Nominalsatz der Existenz stellt die Darstellung wieder auf die neutrale Position 2. Ihm ist eine Fragepartikel vorangestellt, die die Existenz des Sachverhalts nicht aussagt, sondern in Frage stellt.

Beide sich anschließenden qotel-Sätze drücken eine präpositionale Näherbestimmung aus und stehen ebenso neutral auf Position 2.

Semantik: Die Sprecherin des Abschnitts stellt zunächst dar, wie sie in den Armen ihres Freundes liegt. Das Liebesspiel scheint unmittelbar bevorzustehen, denn schon im nächsten Vers erinnert die Sprecherin wiederholt die „Töchter Jerusalems“ an ihre Beschwörung, die Liebe nicht zu stören.

Mit Vers 5 findet ein Sprecherwechsel statt. Der Freund fragt wie zuvor Hld 3,6 „wer ist diese, die aufsteigt aus der Wüste?“. Die in Hld 3,6 beschriebene Duftsäule, von der sie umgeben ist, wird hier ausgelassen. Sie kommt nicht allein aus der Wüste, sondern mit ihrem Freund, „auf den sie sich stützt“. Damit ist die Zugehörigkeit beider zueinander noch einmal unterstrichen.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
→		
<p>Hld 8,3-5c:</p> <p>←4a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems.</p>	<p>3aØ: Seine Linke ist unter meinem Haupt</p> <p>3b→: und seine Rechte umarmt mich.</p> <p>5aØ: Wer ist diese,</p> <p>5bØ: die aufsteigt aus der Wüste,</p> <p>5cØ: die sich stützt auf ihren Freund?</p>	<p>4b→: Was wollt ihr stören</p> <p>4c→: und was wollt ihr die Liebe erregen,</p> <p>4d→: bis dass sie Lust hat.</p>

4.31 Hld 8,5d-6c: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einer asyndetischen Folge von vier qatal-Formen. Das erste qatal der ersten Person singular steht wie die zwei folgenden in Zweitstellung im Satz. Die anderen qatal-Formen stehen in der dritten Person feminin singular. Das letzte qatal steht in Erststellung im Satz.

Der qatal-Reihung folgt asyndetisch ein Imperativ der zweiten Person maskulin singular.

Der Abschnitt endet mit zwei asyndetisch gereihten Nominalsätzen der Klassifikation.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch die qatal-Form, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einem qatal der ersten Person in Zweitstellung. Der Autor erzählt eine vergangene Handlung auf Position 5 mit retrospektivem Richtungskoeffizienten.

Die beiden folgenden qatal-Formen lenken die Handlung retrospektiv weiter in Richtung Vergangenheit. Sie stehen auf Position 4.

Das letzte qatal in der Folge steht in Erststellung im Satz. Sein Richtungskoeffizient ist prospektiv, es steht auf Position 5.

Der Imperativ ist eine Aufforderung an zukünftige Handlung. Er steht prospektiv auf Position 6.

Beide Nominalsätze der Klassifikation übernehmen den Zeitbezug aus der vorhergehenden Verbform. Sie stehen neutral auf Position 6.

Semantik: Der Sprecher rekurriert auf Hld 2,3. Der Apfelbaum, unter dem damals das Liebesspiel stattfand, war derselbe Baum, – so die Erzählung des Sprechers – unter dem schon die Mutter seiner Geliebten empfangen hatte.

Die durch die Syntax ersichtliche zeitliche Abfolge der qatal-Formen lässt sich semantisch nachvollziehen: Der „Freund“ hat seine „Freundin“ erregt. Davor hat die

Mutter der „Freundin“ sie unter dem Baum empfangen. Nach der Empfängnis wurde die „Freundin“ geboren.

Nach dem Abschluss des Liebesspiels besiegelt er ihre Liebe gleichsam durch die Aufforderung, sie solle ihn als Siegel auf ihr Herz legen. Die Aussage „stark wie der Tod ist die Liebe“, die im folgenden Satz synonym wiederholt wird, steht dem Liebesspiel der beiden Hauptpersonen im Hohenlied als Resultat hinterher.

Hld 8,6 kann als Ergebnis der Liebe angesehen werden.

Graphische Darstellung:

Position 4	R≠G VZ Position 5	Position 6
→		
<p>Hld 8,5d-6c:</p> <p>←5e: Dort hat dich deine Mutter empfangen.</p> <p>←5f: Dort hat sie empfangen,</p>	<p>←5d: Unter dem Apfelbaum habe ich dich erregt.</p> <p>5g→: die dich geboren hat.</p>	<p>6a→: Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegelring an deinem Arm.</p> <p>6bØ: Denn stark wie der Tod ist Liebe,</p> <p>6cØ: fest wie der Scheol ist Leidenschaft.</p>

4.32 Hld 8,6d-10: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation.

Ein negiertes yiqtol der dritten Person maskulin plural und ein Infinitiv constructus folgen.

Wiederum steht ein negiertes yiqtol der dritten Person maskulin plural, diesmal gefolgt von yiqtol mit vorangestellter Konjunktion ׀ in der dritten Person maskulin singular.

Ein Infinitiv absolutus mit folgendem yiqtol der dritten Person maskulin plural

derselben Wurzel bildet die figura etymologica.

Darauf folgen zwei koordinierte Nominalsätze, die mit der Konjunktion ׀ verbunden sind.

Ein yiqtol der ersten Person plural steht mit vorangestellter Fragepartikel. Das folgende yiqtol der dritten Person maskulin singular steht unverbunden.

Eine erneute Folge zweier koordinierter Nominalsätze ist durch ein yiqtol der ersten Person plural unterbrochen.

Erneut steht yiqtol der ersten Person plural. Die syndetische Nominalsatzfolge folgt danach ein drittes Mal.

Der Abschnitt endet mit einem qatal in Zweitstellung der ersten Person singular sowie einem qotel in Erststellung.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine sich abwechselnde und zur Mitte hin sich verdichtende Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als a-b-c-bb¹b²-a²a³-b³b²-a³b⁴-a³b⁴-a³a³-d-e wiedergegeben werden. Zudem weist der Abschnitt Ballungen von acht yiqtol-Formen und sieben Nominalsatz-Formen auf.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit einem Nominalsatz der Identifikation. Er lenkt die Darstellung auf die neutrale Position 2.

Die folgende verneinte yiqtol-Form drückt aus, was in Zukunft nicht geschehen wird. Sie steht prospektiv auf Position 3.

Der Infinitiv schließt sich neutral an.

Erneut stellt lō' -yiqtol die verneinte prospektive Aussage auf Position 3 dar.

Das folgende 'im-yiqtol steht zeitlich auf derselben Stufe, es drückt konzessiv die in der Zukunft stehende Bedingung aus.

Die folgende figura etymologica steht zum Ausdruck der sicheren Zukunft. Anders als Bedingungssatz oder verneinte Aussage beschreibt sie, was ganz gewiss eintreten wird. Zeitlich geht diese Form damit einen Schritt hinter die mögliche

Zukunft zurück. Vers 7e steht somit prospektiv auf Position 2.

Zwei syndetisch verbundene Nominalsätze setzen die neutrale Darstellung der Handlung auf Position 2 fort. Der letzte durch ך angehängte Nominalsatz bildet den Umstandssatz der Gleichzeitigkeit.

Die Partikel מה vor dem nächsten yiqtol drückt eine modalistische Frage aus. Sie zielt auf die in der Zukunft liegende Antwort und steht so prospektiv auf Position 3.

Die reine yiqtol-Form in Vers 8d steht zeitlich vor dem Fragesatz. Mit „einfachem“ yiqtol ausgedrückte Zukunft tritt mit großer Wahrscheinlichkeit – im Gegensatz zur konjunktivischen *möglichen* Zukunft – ein und steht mit prospektivem Richtungskoeffizienten auf Position 2.

Ein Nominalsatz der Klassifikation schließt sich ohne eigenen Zeitbezug der vorhergehenden Verbform neutral aus Position 2 an.

Das yiqtol der ersten Person drückt aus, was die erste Person unter gewissen Umständen in Zukunft tun würde. Entsprechend dem deutschen Konjunktiv steht yiqtol-1p prospektiv auf Position 3.

Synetisch verbunden schließt sich ein Nominalsatz der Klassifikation als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit dem yiqtol-1p zeitlich an. Er steht neutral auf Position 3.

Das folgende yiqtol der ersten Person steht wieder als Konjunktiv der möglichen Zukunft prospektiv auf Position 3.

Dem schließt sich ein Nominalsatz der Klassifikation ohne eigenen Zeitbezug neutral auf derselben Position an. Der folgende Umstandssatz der Gleichzeitigkeit steht ebenso neutral auf Position 3.

Dem folgenden qatal ist eine zeitlich nachordnende Konjunktion vorangestellt. Das qatal bildet den Abschluss der zuvor dargestellten Sachverhalte, die Partikel rückt diesen Abschluss jedoch synthetisch in die Zukunft. Die Form hat die Funktion der vollendeten Zukunft, des futurum exactum. Das qatal steht so prospektiv auf Position 3.

Abschließend bildet das qotel einen Relativsatz, der sich zeitlich abhängig von dem qatal verhält. Das qotel steht neutral auf Position 3.

Semantik: Die Erzählung des männlichen Sprechers aus dem vorhergehenden Abschnitt wird hier fortgesetzt – wenngleich zeitlich hier keine Erzählung vorliegt. Sein Resümee der Liebe wird dargestellt. Er vergleicht die Liebe mit mächtigen Naturgewalten, zieht sogar den Gottesnamen Jah(we) zur Verstärkung der Aussage heran. Sein Resümee ist ernüchternd: Wird die Liebe einerseits als stärkste Kraft dargestellt, bilanziert der Sprecher zugleich, „wer sich ihr ganz hingibt, wird verachtet“. Der Unterschied zwischen den aufgezählten Mächten und der Liebe ist der, dass die Mächte (Feuer, Meere, Tod) sichtbar sind – die Liebe hingegen nicht. Wer liebt, der liebt ganz für sich. Liebe kann nur individuell empfunden werden. Daher wird jeder, der sich ganz der Liebe hingibt, verachtet – niemand kann subjektiv empfundene Liebe nachvollziehen. Wer sich ganz den sichtbaren Mächten hingibt, der würde wohl Anerkennung finden – diese Hingabe kann jeder sehen und verstehen. Diese Rede der Sprechers muss zum Kanon alttestamentlicher Weisheit gezählt werden.

Ab Vers 8 scheinen die Sprecher wieder die „Töchter Jerusalems“ zu sein. Sie sprechen von „unserer Schwester“, lassen aber aus, um wen es sich genau handelt. In der Mitte des Abschnitts steht hier Vers 8c-d die entscheidende Frage, die inhaltlich den Schwerpunkt des Abschnitts bildet: Die Schwester ist jung, wie kann sie vor Brautwerbern geschützt werden?

Die Anspielung auf Mauer und Tür aus Hld 2,9; 5,4 lässt darauf schließen, dass es sich bei der Schwester um die weibliche Person, die Geliebte handelt.

Abschließend nimmt die weibliche Sprecherin die Gleichung der „Töchter Jerusalems“ wieder auf: Sie wäre eine Mauer, ihr Brüste jedoch würden die Mauer überragen und so für den Geliebten sichtbar sein, er würde Gefallen an ihr finden.

Diese Passage bringt einige Aufklärung in die verworrenen Verhältnisse der Personen des Textes. Die weibliche Sprecherin scheint eine jüngere Schwester der „Töchter Jerusalems“ zu sein. Die älteren Schwestern versuchen, ihre jüngere Schwester vor der Unzucht zu bewahren, was ihnen – so beschreibt es der Text des Hohenliedes – keinesfalls gelingt. Die jüngere Schwester stellt ihre weiblichen Vorzüge sichtbar zur Schau und erobert sich damit ihren Geliebten.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
<p>Hld 8,6d-10:</p>	<p style="text-align: center;">→</p> <p>6dØ: Ihre Flammen sind Feuerflammen, die Flamme Jah(we)s.</p> <p>7e→: so werden sie ihn sicher verachten.</p> <p>8aØ: Unsere Schwester ist jung,</p> <p>8bØ: denn ihr sind keine Brüste.</p> <p>8d→: an dem Tag, da man um sie werben wird?</p> <p>9aØ: Wenn sie eine Mauer wäre,</p>	<p>7a→: Große Meere werden nicht in der Lage sein,</p> <p>7bØ: die Liebe auszulöschen</p> <p>7c→: und Flüsse werden sie nicht überströmen.</p> <p>7d→: Wenn ein Mann alle Güter seines Hauses an die Liebe gäbe,</p> <p>8c→: Was sollen wir mit unserer Schwester machen,</p> <p>9b→: bauten wir auf ihr einen silbernen Zaun.</p> <p>9cØ: Doch wenn sie eine Tür wäre,</p> <p>9d→: versperrten wir sie mit Zedernbrettern.</p> <p>10aØ: Ich wäre eine Mauer,</p> <p>10bØ: aber meine Brüste wären wie Türme.</p> <p>10c→: Da werde ich in seinen Augen</p> <p>10dØ: wie eine, die Gefallen findet.</p>

4.33 Hld 8,11: R'≠G VZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit einem qatal der dritten Person maskulin singular in Zweitstellung im Satz.

Es folgt ein qatal derselben Person in Erststellung.

Der Abschnitt endet mit einem yaqtul der dritten Person maskulin singular.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt keine Struktur erkennen.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch das qatal, auf die vorzeitige Sprechenebene. Von der Darstellung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Erzählung“.

Diese beginnt mit einem qatal in Zweitstellung. Das x-qatal lenkt den Beginn der Erzählung retrospektiv in die Vorzeitigkeit, es steht auf Position 5.

Das folgende qatal-x führt die Erzählung von Vers 11a aus prospektiv voran. Es steht zeitlich nach dem ersten qatal und somit prospektiv auf Position 5.

Das yaqtul drückt den Wunsch an die Zukunft aus. Es steht prospektiv auf Position 6.

Semantik: Der Sprecher ist in diesem Abschnitt nicht erkennbar. Es deutet allerdings nichts auf einen Sprecherwechsel hin, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die weibliche Sprecherin des vorherigen Abschnitts auch hier spricht.

Die Sprecherin erzählt eine Geschichte, die als Gleichnis erst im nachstehenden Abschnitt Sinn bekommt. Hier wird der Vorspann berichtet: „Es gab einen Weinberg Salomos mit Wächtern, die für des Königs Bereicherung sorgten.“

Das höfische Milieu um König Salomo wird wiederholt aufgenommen.

Die Erwähnung des Weinbergs lässt an die Metapher des Weinbergs als weiblichen Schoß denken – auch die Einnahme der „Früchte“ des Weinberges lässt ahnen, worum es in dem Gleichnis gehen könnte – dazu im nächsten Abschnitt.

Graphische Darstellung:

Position 4	R'≠G VZ Position 5	Position 6
	→	
Hld 8,11:	← 11a : Es ist ein Weinberg Salomos gewesen in Baal Hamon. 11b →: Er gab den Weinberg den Wächtern.	11c →: Jeder möge einnehmen durch seine Früchte 1000 Silberstücke.

4.34 Hld 8,12-14: R=G GZ

Syntax: Der Abschnitt beginnt mit zwei asyndetischen Nominalsätzen der Identifikation.

Es folgen drei qotel-Formen mit nachstehender Präposition. Die erste qotel-Form ist syndetisch mit den Nominalsätzen verbunden, steht aber in Zweitstellung.

Den Schluss des Abschnitts bilden drei Imperative, deren letzter syndetisch angebunden ist. Der erste Imperativ steht in der zweiten Person feminin singular, die beiden letzten in der zweiten Person maskulin singular.

Die Anordnung der Tempusformen dieses Abschnitts lässt eine Folge-Struktur erkennen. Diese kann zusammengefasst als aa-bbb-ccc wiedergegeben werden.

Funktionssemantik: In temporeller Hinsicht wechselt der Text, ausgedrückt durch den Nominalsatz, auf die gleichzeitige Sprechenebene. Von der Erzählung im vorhergehenden Abschnitt wechselt der Autor auf die Leistungsebene „Darstellung“.

Diese beginnt mit zwei Nominalsätzen, die unverbunden nacheinander stehen. Sie lenken die Darstellung auf die neutrale Position 2.

Mit dem folgenden w³-x-qotel ist der Umstandssatz der Gleichzeitigkeit ausgedrückt. Die Form steht neutral auf Position 2.

Beide folgenden Partizipien haben ebenso keinen eigenen Zeitbezug. Sie bilden präpositionale Näherbestimmungen zu den Nominalsätzen und stehen neutral auf

Position 2.

Die folgende q^otol-Form steht als Aufforderung an die Zukunft. Sie steht prospektiv auf Position 3.

Die beiden letzten q^otol-Formen stehen in der zweiten Person maskulin singular und sprechen „ihn“ an. Dadurch wird deutlich gemacht, dass es sich nicht etwa, wie Hld 5,1e-g, um eine Aufzählung handelt, sondern dass der zweite Imperativ einen Neueinsatz darstellt. Die syndetische Verbindung der beiden letzten Imperative drückt obendrein Koordination aus, der zweite Imperativ steht als Folge des ersten. Beide Formen drücken Aufforderung an die Zukunft aus. Sie stehen prospektiv auf Position 3.

Semantik: Der Abschnitt ist auch inhaltlich wie äußerlich in drei Teile geteilt, allerdings wehrt er sich gegen die vorgegebene Struktur der Tempusformen. Nicht bildet jede Tempusform-Folge für sich eine Sinneinheit, sondern die Sinneinheiten „überlappen“ die Tempusformfolgen.

Stellt die Sprecherin im vorhergehenden Abschnitt den Weinberg Salomos dar, so stellt sie dem nun – ausgedrückt durch beide Nominalsätze und erste qotel-präp Form – „ihren eigenen Weinberg“ gegenüber. Den Großteil ihrer Früchte will sie dem König zukommen lassen, aber ein Viertel auch denen, die ihn bewachen. Sie scheint in dem Gleichnis ihren eigenen Körper an die verschiedenen „Liebhaber“ aufzuteilen.

In Vers 13 spricht der Freund ein letztes Mal. Er ruft sie – mithilfe beider verbliebener qotel-präp Formen und erster q^otol-Form – an, die „in den Gärten wohnt“, die in Gesellschaft anderer „Gefährten“ ist.

Letztlich fordert ihn – in den beiden letzten Imperativen – die weibliche Sprecherin in Vers 14 zur Flucht auf. Das Spiel zweier Liebender um gewonnene und so gleich wieder zerronnene Liebe wird in dem letzten Aufruf zur Flucht deutlich.

Graphische Darstellung:

Position 1	R=G GZ Position 2	Position 3
<p>Hld 8,12-14:</p>	<p style="text-align: center;">→</p> <p>12aØ: Meinen eigenen Weinberg habe ich vor mir:</p> <p>12bØ: die 1000 sind deine, Salomo,</p> <p>12cØ: wobei 200 für die sind, die seine Früchte bewachen.</p> <p>13aØ: Die du wohnst in den Gärten,</p> <p>13bØ: bei Gefährten, die deiner Stimme lauschen,</p>	<p>13c→: lass mich hören!</p> <p>14a→: Flieh, mein Freund!</p> <p>14b→: So dass du gleichst einer Gazelle oder einem Kitz der Widder auf Balsambergen!</p>

5 Auswertung und Erträge

Nachdem die Strukturanalyse des Tempussystems im Hohenlied forschungsgeschichtlich⁴¹⁰ eingeordnet, methodologisch⁴¹¹ vorbereitet und schließlich durchgeführt⁴¹² wurde, bleibt nun, die daraus sich ergebenden Erträge für die hebraistische und die alttestamentliche Forschung im Allgemeinen sowie die Forschung am Hohenlied im Besonderen zusammenzufassen. Die Zusammenfassung soll hier nicht als bloße Wiederholung der oben Kapitel 4 ausgeführten Arbeit dargestellt werden. Vielmehr geht es um eine Aus- und Bewertung der Ergebnisse. Die Nachvollziehbarkeit der hier vorgestellten Resultate der strukturellen Analyse wird durch Verweise und tabellarische Darstellungen erleichtert. Wiederum ist dem Leser geholfen, der die analytische Tabelle⁴¹³ mit einbezieht.

Die vorliegende Arbeit beabsichtigt nicht, ein umfassendes Urteil über die klassischen Einleitungsfragen zum Hohenlied abzugeben. Daher beziehen sich die Ergebnisse nicht auf sämtliche offenen Fragen der Hoheliedforschung, sondern ausschließlich auf die Erträge der syntaktischen Analyse dieser Arbeit.

5.1 Tempusfunktionen im Hohenlied

Wurden in der Strukturanalyse sämtliche Tempusformen des Hohenliedes auf ihre individuelle Funktion für die jeweilige Stellung im Satzkontext hin untersucht, sollen nun hier zusammenfassend die Funktionen der Tempusformen im Hohenlied dargestellt werden.

Zum Zweck der Nachvollziehbarkeit und der besseren Übersicht ist jeder Tempusfunktionsbeschreibung eine Tabelle mit allen Belegen aus dem Hohenlied, deren Übersetzung und Bestimmung nachgestellt.

Es soll damit deutlich gemacht werden, dass alle Tempusformen, die von ihren syntaktischen Gesichtspunkten in Bezug auf ihre Funktion im Textzusammenhang

410 Siehe oben Kap. 2.

411 Siehe oben Kap. 3.

412 Siehe oben Kap. 4.

413 Siehe Anhang.

her gleich sind, auch gleich übersetzt werden. Gegenüber einer Interpretation, die v.a. die Begriffe auswertet, erweist sich diese im positiven Sinne „starre“ – weil konsequente – syntaktische Analyse intersubjektiv überprüfbar.

Sämtliche erschlossenen Tempusform-Funktionen stehen dabei vor der Problematik der teilweise sehr geringen Beleglage innerhalb des Hohenliedes. Die Tempusfunktionen des Hohenliedes können im Rahmen dieser Arbeit nicht auf ihre Gültigkeit im gesamt-biblischen Hebräisch hin untersucht werden. Außerdem lässt sich, was für die Tempusfunktionen im Hohenlied gilt, nicht unmittelbar auf andere Texte übertragen – das Sujet ist dazu zu speziell. Es sollen jedoch jeder Tempusfunktion exemplarische Beispiele aus – stilistisch dem Hohenlied nahestehenden⁴¹⁴ – alttestamentlichen Texten beigelegt werden. Die Reihenfolge der Darstellung der einzelnen Tempusformen bezieht sich nicht auf funktionelle Zusammenhänge, sondern folgt der Häufigkeit des Vorkommens der Tempusformen im Hohenlied.⁴¹⁵

5.1.1 Der Nominalsatz

Der Nominalsatz ist die häufigste Tempusform⁴¹⁶ im Hohenlied; 32% aller Tempusformen im Hohenlied sind Nominalsätze.

Das biblische Hebräisch bietet weit mehr Möglichkeiten der Darstellung von Sachverhalten, Vergleichen, Zuständen, Aussagen, Fragen und Umstandssätzen ohne den expliziten Gebrauch einer Verbalform als etwa das Deutsche. Grundlegend zu unterscheiden sind nominale Wörterverbindungen und Nominalsätze. Während erstere sich unterhalb der Satzgrenze befinden, stellen die Nominalsätze Sätze mit implizierter Tempusform dar;⁴¹⁷ sie werden in der deutschen Übersetzung stets mit einem Hilfsverb wie „sein“ oder „haben“ wiedergegeben.

414 Als Beispieltex te bieten sich nicht-narrative Texte wie etwa die Psalmen, Kohelet, Sprüche oder Teile der Prophetenbücher an.

415 Vgl. dazu die Tabelle 3.2.2.3.

416 Vgl. zu dem Ausdruck Tempusform für den Nominalsatz auch oben 3.2.2.1.

417 Vgl. die Definition oben 3.2.2.1.

Nominalsätze können unverbunden am Textanfang oder im Textkontext stehen.

Generell haben Nominalsätze einen neutralen Tempusbezug, ihr Richtungskoeffizient ist immer neutral.

In Reden und an Textanfängen stellen Nominalsätze der Identifikation und Qualifikation (NS-Ident/NS-Qual) gegenwärtige Sachverhalte dar und sind präsentisch wiederzugeben. Nominalsätze der Klassifikation (NS-Klass) stehen nie am Textanfang und übernehmen immer den Zeitbezug des Kontextes.

Der durch Partikel wie וְ/וּ koordinierte Nominalsatz kommt im Hohenlied nur als x-NS-Ident und x-NS-Qual vor. Er verhält sich attributiv zum Kontext und übernimmt folgerichtig seinen Zeitbezug immer aus der vorhergehenden Tempusform.

Mit der Konjunktion וְ verbundene Nominalsätze sind Umstandssätze der Gleichzeitigkeit (w^oNS). Sie beschreiben den vorhergehenden Satz näher, führen ihn fort oder stellen eine Opposition zu ihm auf.⁴¹⁸ Nominale Umstandssätze stehen immer in direktem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Satz. Sie stehen häufig zwischen zwei Nominalsätzen (NS-w^oNS-NS), treten aber nie hintereinander (w^oNS-w^oNS) auf. Die w^oNS haben keine eigene Funktion und treten in allen vier Nominalsatz-Klassen auf. Ihre Bedeutung als Umstandssatz wird in der deutschen Übersetzung mit den Kopula „indem, während, denn, obgleich“ usw. ausgedrückt.

Fragepartikel vor einem der beiden Pole des Nominalsatzes zeigen im Hohenlied keinen Einfluss auf dessen Funktion. Nominalsatz-Fragen sind immer direkte Fragen.

Im Blick auf die Ablaufsart zeigt der Nominalsatz eine andauernde Aktion an. Die durch den Nominalsatz ausgedrückte Dauer ist im Gegensatz zum yiqtol „reine Dauer“.⁴¹⁹ Sie stellt in der Gegenwart andauernde Sachverhalte dar, ohne auf Anfangs- oder Endpunkt der Dauer hinzuweisen.

Die Funktionen der Nominalsätze sind nach vier syntaktisch definierbaren

418 Vgl. die Funktionen des waw bei Waltke, Introduction, 39.2. Vgl. auch die Funktion aufeinanderfolgender Nominalsätze in den Psalmen als „Entsprechungssätze“, Michel, Tempora, 185f.

419 Vgl. zur Diskussion „reine“ Dauer versus „progressive“ Dauer oben 2.2.5 oder Bartelmus, HYH, 60f.

Klassen zu unterscheiden,⁴²⁰ hinzu kommt eine Nominalsatz-Funktion des passiven Partizips qatul.

Nom.det.-Nom.det.: NS-Identifikation

Zwei aufeinanderfolgende determinierte Nomina, die nicht Subjekt oder Objekt einer finiten Verbform darstellen,⁴²¹ bilden den Nominalsatz der Identifikation. Dieser Nominalsatz drückt Beschreibungen, Zugehörigkeiten und Gleichsetzungen aus, die der Identifikation dienen. Auf die mathematische Formel A=B gebracht, meint diese Funktion des Nominalsatzes Aussagen, in denen das determinierte Nomen A in seiner Gesamtheit und in allen Belangen dem determinierten Nomen B entspricht.⁴²²

Nominalsätze der Identifikation stehen unverbunden immer auf der gleichzeitigen Position 2, sie schließen sich nur mithilfe einer Partikel oder als Umstandssatz der Gleichzeitigkeit dem Zeitbezug des Kontextes an. Meist stehen diese Nominalsätze

420 Ebenso formuliert Bartelmus, Einführung, 44-46 – geprägt von Francis Andersen – die Begriffe „Identifikation“, „Klassifikation“, „Qualifikation“ und „Existenz“. Allerdings definiert Bartelmus insgesamt fünf Nominalsatz-Klassen. Er ergänzt die vier oben genannten Klassen um eine eigene Funktion der Nominalsätze mit Präposition. Die Belege im Hohenlied ergeben keine Funktionsunterschiede hinsichtlich des Gebrauchs von Präpositionen im Nominalsatz, weshalb auf diese Funktionen in der Analyse verzichtet wird. Vgl. Andersen, Clause.

Anders definiert Jenni, Lehrbuch, 81 drei Arten von Nominalsätzen: „Vorhandensein“, „Gleichsetzung“ und „Prädizierung“, die im wesentlichen den Bartelmusschen Klassen „Existenz“, „Identifikation“ und „Klassifikation“ entsprechen.

Jutta Krispenz kommt in ihrer Untersuchung zu der Aussage: „Allen Nominalsätzen ist die Grundfunktion der Klassifikation zu eigen“. Dennoch unterscheidet sie drei Nominalsatztypen: Nominale, adjektivische und adverbiale Nominalsätze. Diese Dreiteilung beruht auf dem Verhältnis von Subjekt und Prädikat im Nominalsatz zueinander. Subjekt und Prädikat sind im nominalen Nominalsatz identisch, in adjektivischen Nominalsatz charakterisiert das Prädikat das Subjekt, im adverbialen Nominalsatz schließlich „werden die Elemente der Prädikatsmenge durch eine Umstandsbeschreibung charakterisiert.“ (Krispenz, Überlegungen, 52).

421 Zwei determinierte Verbformen können auch eine sogenannte Apposition bilden, diese bildet dann nicht allein für sich einen Satz, sondern ist Subjekt oder Objekt einer Verbform.

422 Die absolute Identifikation zwischen A und B mag besonders in den vielen Vergleichen menschlicher Körperteile mit Naturelementen wie Tieren, Früchten, Pflanzen, Gesteine und Düften eigentümlich vorkommen. Die Vergleichspunkte können nicht direkt, sondern müssen im übertragenen Sinn verstanden werden. Zuweilen und ohne erkennbare Struktur steht an solchen Naturvergleichspunkten die Präposition כְּ . Es steht aber sowohl Hld 4,1: $\text{כְּעֶרְרָה הָעֵזִים}$ (wie eine Herde) als auch Hld 5,14: $\text{יָדָיו גְּלִילִי זָהָב}$ (seine Hände sind...), wobei beide Vergleichspunkte indirekt gemeint sind.

In diesem Rahmen ist kein Platz, um die Bedeutung der Präpositionssetzung gänzlich klären zu können. Vielleicht kann jedoch der Gedanke angeregt werden, dass כְּ in NS der Identifikation den Vergleich abschwächt. Wo A=B die absolute Identifikation meint, meint A= כְּ -B vielleicht nur die teilweise Identifikation: A ist genau so wie *ein Teil von* B. Bsp. Hld 4,1: Das Haar ist wie das „Geflecht“ von den Berg hinabwallenden Ziegenkörpern, *nicht aber* wie eine blökende Herde zotteliger Tiere. Hingegen Hld 5,14: Die Hände haben *alle* Eigenschaften von Goldstangen, sie sind glatt, gleichmäßig rund, sehen kostbar aus usw.

ze neben anderen Nominalsätzen, oft aber auch an Satzanfängen und dann häufig gefolgt von qatal.⁴²³

Hld 1,3b: Salböl ist dein Name;	שֶׁמֶן תּוֹרַק שְׁמֶךָ	NS-Ident
Hld 1,12a: Bis der König in seinem Divan war,	עַד־שֶׁתִּמְלֹךְ בַּמִּסְבּוֹ	x-NS-Ident
Hld 1,13a: Ein Bündel Myrrhe ist mein Geliebter für mich,	צָרוּר הַמֵּר דּוּדֵי לִי	NS-Ident
Hld 1,14: Eine Cyperntraube ist mein Geliebter für mich aus den Weingärten von Engedi.	אֲשֶׁפֶל הַכֶּפֶר דּוּדֵי לִי בְּכַרְמֵי עֵין גֵּדִי:	NS-Ident
Hld 2,1: Ich bin die Herbstzeitlose Scharons, die Blume der Täler.	אֲנִי חֲבַצְלֶת הַשָּׁרוֹן שׁוֹשַׁנַּת הָעִמְקִים:	NS-Ident
Hld 2,2: Wie eine Blume unter den Dornen, so ist meine Geliebte unter den Töchtern.	כְּשׁוֹשַׁנָּה בֵּין הַחֹחִים כֵּן רַעֲיָתִי בֵּין הַבָּנוֹת:	NS-Ident
Hld 2,3a: Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Söhnen.	כְּתַפּוּחַ בְּעֵצֵי הַיַּעַר כֵּן דּוּדֵי בֵּין הַבָּנִים	NS-Ident
Hld 2,5c: Denn ich bin liebeskrank.	כִּי־חֹלַת אֶהְבֶּה אֲנִי:	x-NS-Ident
Hld 2,6a: Seine Linke ist unter meinem Haupt	שְׁמֹאלוֹ תַּחַת לְרֹאשִׁי	NS-Ident
Hld 2,16a: Mein Freund ist mein,	דּוּדֵי לִי	NS-Ident
Hld 2,16b: denn ich bin sein,	וְאֲנִי לוֹ	w ^o NS-Ident
Hld 4,1d: Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,	שְׁעָרְךָ כְּעֶדֶר הָעִזִּים	NS-Ident
Hld 4,2a: Deine Zähne sind wie eine Herde der Geschorenen,	שִׁנְיֶךָ כְּעֶדֶר הַקְּצוּבוֹת	NS-Ident
Hld 4,3a: Wie ein karmesinroter Faden sind deine Lippen,	כְּחוּט הַשָּׁנִי שֶׁפִּתְתִּיךָ	NS-Ident
Hld 4,3c: Wie ein Spalt des Granatapfels ist deine Schläfe, hinter deinem Schleier.	הַרְמוֹן רִקְתָּךְ מִבַּעַד לְצִמְתְּךָ: כְּפֶלַח	NS-Ident
Hld 4,4a: Wie der Turm Davids ist dein Hals,	כְּמִגְדַּל דָּוִד צְוֹאֲרֶךָ	NS-Ident
Hld 4,5a: Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwillinge der Gazelle,	שְׁנֵי שָׁדֶיךָ כְּשְׁנֵי עֶפְרַיִם תְּאוֹמֵי צִבְיָה	NS-Ident
Hld 4,8a: Mit mir von Libanon ist meine Braut.	אֵתִי מִלְּבָנוֹן כָּלָה	NS-Ident
Hld 4,11c: doch der Duft deiner Kleider ist wie der Duft des Libanon.	וְרִיחַ שְׁלֹמֹתֶיךָ כְּרִיחַ לְבָנוֹן: ס	w ^o NS-Ident
Hld 4,13: Deine Schösslinge sind ein Granatapfelpark mit köstlichen Früchten, Cypernblumen bei Narden. Hld 4,14: Narde und Safran, Würzrohr und Zimt mit allen Hölzern des Weihrauchs, Myrrhe und Aloe mit allen höchsten Wohlgerüchen.	שְׁלַחֶיךָ פִּרְהֵם רְמוֹנִים עִם פְּרֵי מִגְדִּים כְּפָרִים עִם־נֹרְדִים נֹרֵד וְכַרְכֶּם קִנְיָה וְקִנְמוֹן עִם כָּל־עֵצֵי לְבוֹנָה מֵר וְאֶהְלוֹת עִם כָּל־רֹאשֵׁי בְשָׂמִים:	NS-Ident
Hld 4,15a: Er ist eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendiger Wasser,	מַעְיָן גַּנִּים בְּאֵר מַיִם חַיִּים	NS-Ident

423 Vgl. Ex 6,2.

Hld 5,8d: Dass ich liebeskrank bin?	שְׁחֹלַת אֲהַבָּה אָנִי:	x-NS-Ident
Hld 5,11a: Sein Haupt ist reines Gold,	רֵאשׁוֹ כֶּתֶם פָּז	NS-Ident
Hld 5,13a: Seine Kinnbacken sind wie ein Beet wohlriechender Pflanzen, Schränke von Gewürzkräutern.	לְחֵיו כְּעֵרוֹגַת הַבֶּשֶׂם מִגְדְּלוֹת מִרְקָחִים	NS-Ident
Hld 5,14a: Seine Hände sind runde Stangen von Gold, eingefasst mit Edelstein.	יָדָיו גְּלִילֵי זָהָב מִמְלָאִים בְּתַרְשִׁישׁ	NS-Ident
Hld 5,14b: Sein Unterleib ist ein Gebilde aus Elfenbein, bedeckt von Saphiren.	מַעְיו עֵשֶׂת שֵׁן מַעֲלַפַת סַפִּירִים:	NS-Ident
Hld 5,15a: Seine Schenkel sind zwei Säulen, gegründet auf goldenen Sockeln.	שׁוֹקָיו עַמּוּדֵי שֵׁשׁ מִיִּסְדִּים עַל־אֲדָנִי־פָז	NS-Ident
Hld 5,15b: Seine Gestalt ist wie der Libanon,	מִרְאֵהוּ כְּלִבְנוֹן	NS-Ident
Hld 5,16c: Dieser ist mein Freund,	זֶה רֹדְדִי	NS-Ident
Hld 5,16d: denn dieser ist mein Geliebter, ihr Töchter Jerusalems.	וְזֶה רְעִי בְנוֹת יְרוּשָׁלַם:	w ² NS-Ident
Hld 6,3a: Ich bin meines Freundes,	אָנִי לְרֹדְדִי	NS-Ident
Hld 6,3b: denn mein Freund ist mein,	וְרֹדְדִי לִי	w ² NS-Ident
Hld 6,5c: Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,	שְׁעָרְךָ כְּעֵדֶר הָעִזִּים	NS-Ident
Hld 6,6a: Deine Zähne sind wie eine Herde Schafe,	שִׁנֶּיךָ כְּעֵדֶר הָרְחָלִים	NS-Ident
Hld 6,7: Wie der Riss des Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier.	כְּפֶלַח הָרְמוֹן רִקְתְּךָ מִבְּעַד לְצַמְחָתְךָ:	NS-Ident
Hld 7,3a: Dein Bauchnabel ist das runde Becken,	שְׂרָרְךָ אֲגֵן הַסֶּהַר	NS-Ident
Hld 7,3c: Dein Schoß ist ein Hügel von Weizen,	בְּטֶנְךָ עֵרְמַת חִטִּים	NS-Ident
Hld 7,4: Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwillinge der Gazelle,	שְׁנֵי שְׂדֵיךָ כְּשְׁנֵי עֶפְרַיִם תְּאֵמִי צְבִיָּה	NS-Ident
Hld 7,5a: Dein Hals ist wie der Elfenbeinturm,	צִוְאָרְךָ כְּמִגְדַל הַשֵּׁן	NS-Ident
Hld 7,5b: deine Augen sind Teiche in Heschbon vor dem Tor nach Bat-Rabin,	עֵינֶיךָ בְּרִכּוֹת בְּחֶשְׁבוֹן עַל־שַׁעַר בְּתִרְבִּים	NS-Ident
Hld 7,5c: deine Nase ist wie der Turm Libanons,	אַפְךָ כְּמִגְדַל הַלְּבָנוֹן	NS-Ident
Hld 7,6a: Dein Haupt ist auf dir wie der Karmel,	רֵאשֶׁךָ עָלֶיךָ כְּכַרְמֶל	NS-Ident
Hld 7,8a: Dies ist dein Wuchs:	זֹאת קוֹמְתְךָ	NS-Ident
Hld 7,10a: Doch dein Gaumen ist wie bester Wein,	וְחֶכְךָ כִּיּוֹן הַטּוֹב	w ² NS-Ident
Hld 7,11a: Ich bin meines Freundes,	אָנִי לְרֹדְדִי	NS-Ident
Hld 7,11b: denn nach mir ist sein Verlangen.	וְעָלִי תִשׁוּקָתוֹ: ס	w ² NS-Ident

Hld 8,3a: Seine Linke ist unter meinem Haupt	שְׂמאלוֹ תַּחַת רֵאשִׁי	NS-Ident
Hld 8,6d: Ihre Flammen sind Feuerflammen, die Flamme Jah(we)s.	רִשְׁפֵיהָ רִשְׁפֵי אֵשׁ שְׁלֵהֲבַתְיָהּ:	NS-Ident
Hld 8,12a: Meinen eigenen Weinberg habe ich vor mir:	כְּרָמִי שְׁלִי לְפָנַי	NS-Ident
Hld 8,12b: die 1000 sind deine, Salomo,	הָאֵלֶּף לְךָ שְׁלֹמֹה	NS-Ident

Nom.det-Nom.indet.: NS Klassifikation

Stehen ein determiniertes und ein indeterminiertes Nomen – ausgenommen es handelt sich um eine constructus-Verbindung – nebeneinander, liegt ein Nominalsatz der Klassifikation vor. Das indeterminierte Nomen ist ein Prädikat des determinierten Nomens, es klassifiziert dieses. Anders ausgedrückt: A ist ein Element innerhalb der Klasse B ($A \in B$).⁴²⁴

Alle Nominalsätze der Klassifikation übernehmen ihren Zeitbezug aus dem Zusammenhang, d.h. sie führen die vorangehende Tempusform fort.⁴²⁵ Nominalsätze der Klassifikation stehen im Hohenlied nicht am Textanfang, sondern nach qatal, yiqtol, qotel und Nominalsätzen.

Hld 1,15c: deine Augen sind Tauben.	עֵינַיִךָ יוֹנִים:	NS-Klass
Hld 1,17: Die Balken unserer Räume sind von Zedern, unsere Dachsparren von Cypressen.	קְרוֹת בְּתֵינֹו אֲרָזִים רְחוּשְׁנוּ בְרוֹתִים:	NS-Klass
Hld 2,4b: während sein Zeichen über mir Liebe war.	וְדָגְלוּ עָלַי אֲהָבָה:	w ^o NS-Klass
Hld 2,15c: denn unsere Weinberge sind in der Blüte.	וּכְרָמֵינוּ סְמֹדֵר:	w ^o NS-Klass
Hld 3,7: Siehe die Sänfte Salomos: 60 starke Krieger Israels sind ringsum sie.	הִנֵּה מִשְׁתּוֹ שְׁלֹשְׁמֹה שְׁשִׁים גְּבָרִים סָבִיב לָהּ מִגְּבֹרֵי יִשְׂרָאֵל:	NS-Klass
Hld 3,10b: seine Lehne war Gold,	רְפִידָתוֹ זָהָב	NS-Klass
Hld 3,10c: sein Sitz war aus rotem Purpur,	מְרֻכְבוֹ אֲרָגְמָן	NS-Klass
Hld 4,1c: Deine Augen sind Tauben, hinter deinem Schleier.	עֵינַיִךָ יוֹנִים מִבְּעַד לְצַמְתָּךְ	NS-Klass
Hld 4,2d: so dass keines von ihnen ohne Junges ist.	וְשִׁבְלָהּ אֵין בָּהֶם:	w ^o NS-Klass

424 Das Problem der unklaren Bedeutung der Funktion der Präposition כִּי findet sich auch hier.

Anders als bei den NS der Identifikation scheint die Präposition bei den NS der Klassifikation nahezu überflüssig. Vielleicht will die Präposition hier wie oben nochmals abschwächend wirken. Bsp. Hld 5,13: Innerhalb der Klasse „Lippen“ sind ein Element die Lilien. Anders Hld 5,12: Die Klasse Augen haben ein Element, das *so ähnlich wie* Tauben ist.

425 Vgl. Prov 15,4.

Hld 4,7b: weil an dir kein Makel ist.	וּמוֹם אֵין בְּךָ: ס	w ^o NS-Klass
Hld 4,11b: Honig und Milch sind unter deiner Zunge,	דְּבַשׁ וְחֶלֶב תַּחַת לְשׁוֹנְךָ	NS-Klass
Hld 4,12b: ist meine Schwester Braut.	אָחֹתִי כְּלָה	NS-Klass
Hld 5,5d: so dass meine Finger voll Myrrhe waren,	וְאֶצְבְּעֹתַי מִזֹּר	w ^o NS-Klass
Hld 5,9a: Was ist dein Freund mehr als ein Freund, du schönste der Frauen?	מִה־דֹדְךָ מִדּוֹד הַיְפָה בְּנָשִׁים	NS-Klass
Hld 5,9b: Was ist dein Freund mehr als ein Freund,	מִה־דֹדְךָ מִדּוֹד	NS-Klass
Hld 5,11b: seine Locken sind Dattelrispen – rabenschwarz.	קִוְצוֹתָיו תְּלַתְלִים שְׁחֹרֹת כְּעֹרֵב:	NS-Klass
Hld 5,12a: Seine Augen sind wie Tauben über den Wasserbächen.	עֵינָיו כִּיּוֹנִים עַל־אֲפִיקֵי מַיִם	NS-Klass
Hld 5,13b: Seine Lippen sind Lilien,	שִׁפְתוֹתָיו שׁוֹשָׁנִים	NS-Klass
Hld 5,16a: Sein Gaumen ist voll Süßigkeiten,	חֶכּוֹ מִמִּתְקִים	NS-Klass
Hld 5,16b: daher ist seine Gesamtheit Gegenstand des Begehrens.	וְכֹלֹ מִחֲמַדִּים	w ^o NS-Klass
Hld 6,6d: so dass keines von ihnen ohne Junges ist.	וְשִׁכְלָה אֵין בָּהֶם:	w ^o NS-Klass
Hld 6,8: Es sind 60 Königinnen und 80 Nebenfrauen und Mädchen ohne Zahl.	שָׁשִׁים הֵמָּה מְלָכוֹת וְשָׁמְנִים פִּילָגְשִׁים וְעֶלְמוֹת אֵין מִסְפָּר:	NS-Klass
Hld 7,2b: die Wendungen deiner Schenkel sind wie Halsgeschmeide, ein Werk von Künstlerhänden.	חֲמוּקֵי יְרֵכֶיךָ כְּמוֹ הַלְּאִים מַעֲשֵׂה יְדֵי אָמֹן:	NS-Klass
Hld 7,6b: doch die Schmuckfäden deines Kopfes sind wie Purpur.	וְדִלַת רֹאשְׁךָ כְּאַרְגָּמָן	w ^o NS-Klass
Hld 7,8c: als ob deine Brüste Datteltrauben sind.	וְשִׁדְיֶיךָ לְאֶשְׁכְּלוֹת:	w ^o NS-Klass
Hld 7,14b: während auf unseren Öffnungen viele köstliche Früchte waren, neue, auch einjährige, mein Freund,	וְעַל־פִּתְחֵינוּ כָּל־מִגְדִּים חֲדָשִׁים גַּם־יִשְׁנִים דּוֹדֵי	w ^o NS-Klass
Hld 8,6b: Denn stark wie der Tod ist Liebe,	כִּי־עֲזָה כְּמוֹת אֲהָבָה	NS-Klass
Hld 8,6c: fest wie der Scheol ist Leidenschaft.	קָשָׁה כְּשְׂאוֹל קִנְיָה	NS-Klass
Hld 8,8b: denn ihr sind keine Brüste.	וְשִׁדִּים אֵין לָהֶן	w ^o NS-Klass
Hld 8,9a: Wenn sie eine Mauer wäre,	אִם־חוֹמָה הִיא	NS-Klass
Hld 8,9c: Doch wenn sie eine Tür wäre,	וְאִם־דֶּלֶת הִיא	w ^o NS-Klass
Hld 8,10a: Ich wäre eine Mauer,	אֲנִי חוֹמָה	NS-Klass
Hld 8,10b: aber meine Brüste wären wie Türme.	וְשִׁדֵּי כְּמִגְדָּלוֹת	w ^o NS-Klass

Nom.det.-Adj.indet.: NS Qualifikation

Als Untergruppe der Klassifikations-Sätze bilden ein determiniertes Nomen und ein indeterminiertes Adjektiv den Nominalsatz der Qualifikation. Das Adjektiv (A) sagt etwas über die Qualität des Nomens (B) aus.

Die Nominalsätze der Qualifikation stehen – wie der NS-Ident – unverbunden immer auf der gleichzeitigen Position 2. Nur nach Partikel oder als gleichzeitiger Umstandssatz übernehmen sie den Zeitbezug aus dem Kontext.⁴²⁶

Nominalsätze der Qualifikation stehen nach allen Tempusformen, meist jedoch nach Nominalsätzen.

Hld 1,2b: denn deine Liebe ist süßer als Wein.	כִּי־טוֹבִים הַדֶּיךָ מִיַּיִן:	x-NS-Qual
Hld 1,3a: An Geruch sind deine Öle gut,	לְרִיחַ שְׁמֵנֶיךָ טוֹבִים	NS-Qual
Hld 1,5: Ich bin schwarz, aber schön, Töchter Jerusalems, wie die Zelte Kedars, wie die Zelttücher Salomos.	שְׁחֹרָה אֲנִי וְנְאוֹהַ בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם כְּאַהֲלֵי קֶדָר כִּירִיעוֹת שְׁלֹמֹה:	NS-Qual
Hld 1,6b: die ich schwärzlich bin,	שְׁאֲנִי שְׁחֹרְחֹרֶת	x-NS-Qual
Hld 1,15a: Siehe, du bist schön, meine Freundin.	הֲנִךְ יָפָה רַעֲיָתִי	NS-Qual
Hld 1,15b: Siehe du bist schön,	הֲנִךְ יָפָה	NS-Qual
Hld 1,16a: Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja lieblich,	הֲנִךְ יָפָה רוּדִי אַף נְעִים	NS-Qual
Hld 1,16b: ja unser Bett ist saftig grün.	אַף־עֲרֻשְׁנוּ רַעֲנָנָה:	NS-Qual
Hld 2,3d: und seine Frucht war süß für meinen Gaumen.	וּפִרְיוֹ מְתוֹק לְחִכִּי:	w ^a NS-Qual
Hld 2,14c: Denn deine Stimme ist angenehm,	כִּי־קוֹלְךָ עֲרֵב	x-NS-Qual
Hld 2,14d: während dein Anblick lieblich ist.	וּמִרְאִיךָ נְאוֹהַ: ס	w ^a NS-Qual
Hld 4,1a: Siehe, du bist schön, meine Freundin,	הֲנִךְ יָפָה רַעֲיָתִי	NS-Qual
Hld 4,1b: siehe, du bist schön.	הֲנִךְ יָפָה	NS-Qual
Hld 4,3b: daher ist dein Mund lieblich.	וּמִדְּבָרֶיךָ נְאוֹהַ	w ^a NS-Qual
Hld 4,7a: Alles an dir ist schön, meine Freundin,	כָּלֶךְ יָפָה רַעֲיָתִי	NS-Qual
Hld 5,2a: Ich bin schlafend,	אֲנִי יֹשְׁנָה	NS-Qual
Hld 5,10a: Mein Freund ist blendend und rot,	רוּדִי צַח וְאָדוּם	NS-Qual
Hld 6,4: Schön bist du, meine Geliebte, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie die Gepanierten.	יָפָה אַתְּ רַעֲיָתִי כְּתִרְצָה נְאוֹהַ כִּירוּשָׁלַם אִימָה כְּנִדְגָלוֹת:	NS-Qual
Hld 6,9a: Einzig ist sie, meine Taube, meine Vollkommene,	אַחַת הִיא יוֹנָתִי תְּמִתִּי	NS-Qual

426 Vgl. Ps 96,4.

Hld 6,9b: einzig ist sie für ihre Mutter,	אַחַת הִיא לְאִמָּהּ	NS-Qual
Hld 6,9c: rein ist sie für ihre Gebälerin.	בְּרָהּ הִיא לְיוֹלְדָתָהּ	NS-Qual
Hld 6,10c: Sie ist schön wie der Mond, rein wie die Sonne, schrecklich wie die Gepanierten.	יָפָה כְּלַבְנָה בְּרָהּ כְּחַמָּה אִימָה כְּנִדְגָלוֹת: ס	NS-Qual
Hld 8,8a: Unsere Schwester ist jung,	אָחוֹת לָנוּ קְטָנָה	NS-Qual

Nom.: NS Existenz

Nominalsätze der Existenz bestehen nur aus einem Nomen. Wenngleich ihre Zugehörigkeit zu den Nominalsätzen nicht unumstritten ist,⁴²⁷ zählen die Existenzaussagen im Hohenlied zu den Sätzen. Nominalsätze der Existenz betonen das Vorhandensein einer Person oder Sache.⁴²⁸ Im Hohenlied kommen sie nur in Frageform vor.

Die Existenzaussagen haben keinen eigenen Zeitbezug, sie stehen immer am Satz-anfang.

Hld 3,6a: Wer ist diese,	מִי זֹאת	NS-Exis
Hld 6,10a: Wer ist diese,	מִי־זֹאת	NS-Exis
Hld 8,5a: Wer ist diese,	מִי זֹאת	NS-Exis

qatul

Das passive Partizip entspricht syntaktisch den Adjektiven.⁴²⁹

In Sätzen, in denen es als Prädikat steht, ist es als Nominalsatz zu übersetzen.

Daneben hat qatul auch zahlreiche Funktionen als Adjektiv und – substantiviert – als Nomen, die im Rahmen der syntaktischen Analyse des Tempussystems jedoch keine Rolle spielen.

Qal qatul: NS qatul

Die Annahme von Gesenius, „von den *Participia passivi* entspricht das des *Qal* immer einem latein. oder griech. *Partic. perf. Pass.*“,⁴³⁰ legt die Grundfunktion des qatul auch im Hohenlied fest. Das passive Partizip hat einen vorzeitigen Charakter, unterscheidet sich jedoch von anderen vorzeitigen Verbformen dadurch, dass der in der Vergangenheit begonnene Sachverhalt nicht abgeschlossen ist, son-

427 Vgl. Bartelmus, Einführung, 44-46.

428 Vgl. 2Sam 18,28.

429 Vgl. Bartelmus, Einführung, 65.

430 Gesenius, Grammatik, 371. Vgl. auch weitere Grammatiken, z.B. Bartelmus, Einführung, 65.

dern bis in die Gegenwart des Sprechers anhält.⁴³¹

Der vorzeitige Charakter von NS qatul wird in der Übersetzung am besten wiedergegeben, indem das NS qatul mit dem Hilfsverb in Präteritum übersetzt wird.⁴³²

Bei zwei aufeinanderfolgenden NS qatul mag das Hilfsverb zuweilen überflüssig erscheinen. An dieser Stelle setzt sich der adjektive Charakter des qatul durch, NS qatul kann dann auch als Aufzählung völlig ohne Verb stehen.

NS qatul steht – wenn nicht in Folge – immer nach Nominalsätzen.

Hld 3,8: Sie alle wurden vom Schwert ergriffen, abgerichtet zum Krieg, jeder sein Schwert auf seinem Oberschenkel ob des nächtlichen Grauens.	כָּלֶם אֶחָזִי חֶרֶב מִלְמָדֵי מִלְחָמָה אִישׁ חָרְבוּ עַל זִרְכּוֹ מִפָּחַד בְּלֵילוֹת: ס	NS qatul
Hld 3,10d: seine Mitte wurde ausgelegt mit Liebe der Töchter Jerusalems.	תּוֹכּוֹ קִצְוָה אֶהְבֶּה מִבְּנוֹת יְרוּשָׁלַם:	NS qatul
Hld 4,4b: der erbaut wurde zur Befestigung.	בְּנִי לְתַלְפִיּוֹת	NS qatul
Hld 4,4c: 1000 Schilde aufgehängt an ihm, alles Schilde von Helden.	אֶלֶף הַמָּגֵן תְּלוּי כָּל שְׁלֵטֵי הַגְּבוּרִים: עָלָיו	NS qatul
Hld 4,12a: Ein Garten, der verschlossen wurde,	גֵּן נֶעוּל	NS qatul
Hld 4,12c: Eine verschlossene Woge,	גַּל נֶעוּל	NS qatul
Hld 4,12d: eine versiegelte Zisterne.	מַעְיָן חֲתוּם:	NS qatul
Hld 5,10b: er wurde ausgezeichnet von Vielen.	דָּנוּל מִרְבָּבָה:	NS qatul
Hld 5,15c: er wurde erlesen wie Zedern.	בְּחֹר כְּאַרְזִים:	NS qatul
Hld 7,3d: er wurde umzäunt von Lilien.	סוּגָה בְּשׁוֹשְׁנִים:	NS qatul
Hld 7,6c: Ein König wurde gefangen in deinen Haarflechten.	מִלֶּךְ אָסוּר בְּרֵהֲטִים:	NS qatul

5.1.2 Das qatal

Das qatal ist mit 28% die zweithäufigste Tempusform des Hohenliedes.

Es sticht unter den anderen Tempusformen insofern hervor, als dass es – mehr als die anderen Tempusformen – als ein Relativum zu verstehen ist.

Generell hat jede qatal-Form perfektiven Aspekt, d.h. der im qatal ausgedrückte Sachverhalt ist abgeschlossen. Je nach Fügung bedeutet es einen Schritt in die

431 Dieser Aspekt wird deutlich, wenn Bartelmus von perfektischen Sachverhalten spricht, jedoch die Belegstellen mit Präsens übersetzt. Bartelmus, Einführung, 65.

432 Vgl. 2Sam 15,32.

Vorzeitigkeit oder Nachzeitigkeit. Dieser relative Charakter des qatal erklärt im Deutschen ein Übersetzungsspektrum von Plusquamperfekt bis zum Futurum exactum.⁴³³

Bezüglich Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit lassen sich allerdings Tendenzen und relative Zeitaspekte erkennen.

An dieser Stelle sei auch über das Problem der Behandlung der sog. Zustandsverben allemal soviel gesagt: Zustandsverben nach der Definition Ernst Jenni⁴³⁴ werden im Hohenlied mit qatal und Nominalsatz ausgedrückt. Vor der Annahme, dass ein Autor, wenn er verschiedene Tempusformen benutzt, verschiedene Dinge ausdrücken will, werden Nominalsätze und qatal unterschiedliche Funktionen haben. Demnach sind in der Übersetzung diese unterschiedlichen Funktionen möglichst auch deutlich zu machen. Diese Annahme gilt für jegliche Art von Verben – auch für Zustandsverben.

Die Grundfunktion des qatal als Ausdruck des abgeschlossenen Sachverhalts wird in der Übersetzung konsequent deutlich gemacht. Bei Zustandsverben, Verben der Gefühlsbewegung usw. wird für die deutsche Übersetzung häufig ein konstativer Aspekt des qatal angenommen und diese Verbformen dann im Deutschen mit Präsens wiedergegeben. Eine solche Übersetzung wird der Funktion der im Hebräischen mit qatal ausgedrückten Sachverhalte nicht gerecht. Wird אהב oder נאה im qatal formuliert, sind auch diese Wurzeln in der Vergangenheit abgeschlossene Sachverhalte: „Er hat lieb gewonnen“, „er hat schön sein empfunden/empfundene, dass etwas schön ist“. Darüber, ob der Sprecher noch immer liebt oder noch immer Schönheit empfindet, wird keine Aussage getroffen. Der große Aufwand den u.a. Jenni⁴³⁵ damit getrieben hat, eine Zuordnung der Verben zu verschiedenen Aktionsarten vorzunehmen, wird m.E. dem hebräischen Sachverhalt nicht gerecht. Im Deutschen mag ein sog. Zustandsverb syntaktisch anders in den Satzzusammenhang einzuflechten sein als ein Aktivitäts- oder Handlungsergebnis-Verb, für das Hebräische muss diese Tatsache bezweifelt werden.

433 Vgl. etwa Ernst, Grammatik, §29e aber auch Michel, Tempora, 98f. Michel behauptet ebd., dass die „Zeitstufe“ des qatal lediglich aus dem Sinn zu erschließen sei. Dieser Behauptung sei die Funktionsanalyse des qatal im Hohenlied entgegengesetzt.

434 Jenni, Aktionsarten, 84f.

435 Jenni, Aktionsarten. Jenni verweist auf die Arbeiten von Joüon, Grammar und Hendel, Margins.

x-qatal: Retrospektive Erzählform

Das qatal in Zweitstellung im Satz stellt die Grundform der Erzählung dar.⁴³⁶ So gibt es auch im Hohenlied – vornehmlich auf der vorzeitigen Sprechenebene – Erzähleinheiten, in denen das x-qatal als Erzählanfang bzw. Element innerhalb einer Erzählung fungiert.⁴³⁷

Das erzählende x-qatal beschreibt eine Handlung in der Retrospektive, die Aufmerksamkeit des Lesers wird regressiv auf punktuelles Geschehen in der Vergangenheit gelenkt.

Das x-qatal steht im Hohenlied allein oder in Folge. Folgen mehrere x-qatal-Formen aufeinander, wird die Handlung regressiv „Schritt für Schritt weiter in die Vergangenheit“ gelenkt.⁴³⁸

Die Übersetzung ist entsprechend konsequent mit deutschen Perfekt wiederzugeben.

Hld 1,3c: deswegen haben dich Mädchen lieb gewonnen.	עַל-כֵּן עָלְמוֹת אֲהַבּוּדָּךְ:	Qal x-qatal 3fpl
Hld 1,4g: Mit Recht haben sie dich lieb gewonnen.	מִיִּשְׂרַיִם אֲהַבּוּדָּךְ: ס	Qal x-qatal 3fpl
Hld 1,6d: Die Söhne meiner Mutter sind meinewegen vor Zorn entbrannt.	בְּנֵי אִמִּי נִחְרוּ-בִּי	Niphal x-qatal 3pl
Hld 1,9: Mit meiner Stute vor den Wagen des Pharao habe ich dich gleich empfunden, meine Freundin.	לְסִסְתִּי בְּרִכְבִּי פָּרְעָה דְּמִיתִידָּךְ רַעֲיָתִי:	Piel x-qatal 1sg
Hld 1,12b: hat meine Narde ihren Duft gegeben.	נִרְדִּי נָתַן רִיחֹו:	Qal x-qatal 3msg
Hld 2,3b: In seinem Schatten habe ich Begehren empfunden	בְּצִלּוֹ חִמְדָּתִי	Piel x-qatal 1sg
Hld 2,11a: Denn siehe, der Winter ist vorübergegangen,	כִּי-הִנֵּה הַסֶּתִּי עָבַר	Qal x-qatal 3msg
Hld 2,11b: der Regen ist vorübergegangen,	הַגֶּשֶׁם חָלַף	Qal x-qatal 3msg
Hld 2,12a: Die Blüten haben sich gezeigt auf der Erde,	הַנִּצְנִיִּם נִרְאוּ בָּאָרֶץ	Niphal x-qatal 3pl
Hld 2,12b: die Zeit des Schneitelns ist eingetroffen	עַת הַזְּמִיר הִגִּיעַ	Hiphil x-qatal 3msg

436 Vgl. Bartelmus, Einführung, 73.

437 Über die Art der Erzählung in einem Redetext – als engagierte Erzählung in der Rede – wird unten in Kap. 5.3.1 ausführlich behandelt.

438 Bartelmus, Einführung, 97. Bartelmus beschränkt diese Funktion allerdings nicht auf die x-qatal-Formen. Vgl. dazu auch unten die Funktion von aufeinanderfolgendem qatal-x.

Hld 2,13a: Der Feigenbaum hat seine Frühfeigen ausgetrieben	הַתְּאֵנָה חָנְטָה פְּנֵיהָ	Qal x-qatal 3fsg
Hld 3,1a: Auf meinem Lager nachts habe ich gesucht,	עַל־מִשְׁכְּבִי בְּלֵילוֹת בִּקְשָׁתִי	Piel x-qatal 1sg
Hld 3,9: Eine Sänfte hat König Salomo für sich gemacht, aus dem Holz des Libanon.	אֶפְרַיִם עָשָׂה לוֹ הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה מֵעֵצֵי הַלְּבָנוֹן:	Qal x-qatal 3msg
Hld 3,10a: Seine Säulen hat er aus Silber gemacht,	עָמֹדָיו עָשָׂה כֶּסֶף	Qal x-qatal 3msg
Hld 5,4a: Mein Freund hat seine Hand ausgestreckt in die Türöffnung	דְּרִי שָׁלַח יָדוֹ מִן־הַחֵר	Qal x-qatal 3msg
Hld 5,6d: Meine Seele ist außer sich gewesen,	נַפְשִׁי יָצְאָה	Qal x-qatal 3fsg
Hld 5,9c: dass du uns so beschworen hast.	שָׁכַכָּה הַשְׁבַּעְתָּנוּ:	Hiphil x-qatal 2fsg
Hld 6,2a: Mein Freund ist hinabgestiegen zu seinem Garten, zu den Balsamhügeln,	דְּרִי יָרַד לְגַנּוֹ לְעֵרוּגוֹת הַבְּשָׂם	Qal x-qatal 3msg
Hld 6,5b: die mich verwirrt haben.	שָׁהִם הִרְהִיבֵנִי	Hiphil x-qatal 3pl
Hld 6,11a: In einen Garten von Nussbäumen bin ich hinabgestiegen,	אֶל־גַּנֹּת אֶנְזוֹ יָרַדְתִּי	Qal x-qatal 1sg
Hld 6,12b: dass mich meine Seele auf die Prachtwagen Ammi-Nadabs gesetzt hat.	נַפְשִׁי שָׁמְתָנִי מִרְכָּבוֹת עַמִּי־נָדָב:	Qal x-qatal 3fsg
Hld 7,14a: Die Liebesäpfel haben Duft gegeben,	הַדְּוֵדָאִים נָחֲנוּ־רִיחַ	Qal x-qatal 3pl
Hld 8,5d: Unter dem Apfelbaum habe ich dich erregt.	תַּחַת הַתְּפֹחַ עִוְרָתִיךָ	Polel x-qatal 1sg
Hld 8,5e: Dort hat dich deine Mutter empfangen.	שָׁמָּה חָבְלָתְךָ אִמִּיךָ	Piel x-qatal 3fsg
Hld 8,5f: Dort hat sie empfangen,	שָׁמָּה חָבְלָה	Piel x-qatal 3fsg
Hld 8,11a: Es ist ein Weinberg Salomos gewesen in Baal Hamon.	כָּרֶם הָיָה לְשְׁלֹמֹה בְּבַעַל הַמּוֹן	Qal x-qatal 3msg

qatal-x: prospektive Narration

Das qatal in Erststellung „kommt nur in Reden vor“,⁴³⁹ die so ausgedrückte Handlung wird besonders betont. Die Rede im qatal handelt von vergangenen Sachverhalten, berichtet diese aber progressiv fortschreitend. Dies gilt sowohl für die einzeln stehende qatal-x-Form als auch für aufeinanderfolgende qatal-x-Formen. Stehen mehrere qatal-x-Formen asyndetisch hintereinander, treibt das die Handlung prospektiv voran.⁴⁴⁰ Die Funktion des qatal-x im Hohenlied gleicht damit der

439 Bartelmus, Einführung, 73.

440 Die Handlung verläuft nun vorwärts und nicht wie Bartelmus, Einführung, 97 annimmt:

Funktion des wayyiqtol in erzählenden Texten (!).⁴⁴¹

Diese progressive Funktion der asyndetischen qatal-Folge wird in der Übersetzung dadurch deutlich gemacht, dass qatal-x immer eine Tempusform nachzeitig zur vorhergehenden übersetzt wird.⁴⁴²

Alleinstehendes qatal-x wird mit deutschem Imperfekt wiedergegeben.

Durch die Konjunktion ׀ angehängtes qatal-x nach qatal (w°qatal-x) hat keine eigene Funktion. Es ist schlicht syndetisches qatal.⁴⁴³

Hld 1,4c: Der König brachte mich in seine Gemächer:	הַבְּיֵאֵנִי הַמֶּלֶךְ חֲדָרָיו	Hifil qatal-x 3msg
Hld 1,6e: Sie legten mir auf,	שָׂמְנוּ	Qal qatal-x 3pl
Hld 1,10: Schönheit empfand ich für deine Kinnlade in den Gehängen, deinen Hals in den Korallenschnüren,	נָאוּ לְחִינוֹךְ בְּתָרִים צְוֹאֲרֶךְ בְּחֲרוּזִים:	Qal qatal-x 3pl
Hld 2,3c: und ließ mich nieder	וַיִּשְׁבְּתֵנִי	Qal w°qatal-x 1sg
Hld 2,4a: Er brachte mich hinein in das Weinhaus,	הַבְּיֵאֵנִי אֶל-בַּיִת הַיַּיִן	Hiphil qatal-x 3msg
Hld 2,10a: Mein Freund hat gesprochen	עָנָה רוּדִי	Qal qatal-x 3msg
Hld 2,10b: und sagte zu mir:	וַאֲמַר לִי	Qal w°qatal-x 3msg
Hld 2,11c: er ging seinerseits.	הֶלַךְ לוֹ:	Qal qatal-x 3msg
Hld 3,1c: Ich habe ihn gesucht,	בִּקְשָׁתִיו	Piel qatal-x 1sg
Hld 3,2e: Ich habe ihn gesucht,	בִּקְשָׁתִיו	Qal qatal-x 1sg
Hld 3,3a: Es haben mich die Wächter gefunden,	מִצְאוּנִי הַשָּׁמְרִים	Qal qatal-x 3pl
Hld 3,3d: habt ihr ihn gesehen?	רְאִיתֶם:	Qal qatal-x 2mpl
Hld 3,4d: Ich habe ihn ergriffen,	אֶחְזָתִיו	Qal qatal-x 1sg
Hld 4,9a: Du hast meinen Verstand geraubt, meine Schwester Braut.	לִבְבְּתִי אֶחְזָתִי כָלָה	Piel qatal-x 2fsg
Hld 4,9b: Du hast meinen Verstand geraubt mit einem von deinen Augen und mit einem Stück von deinem	לִבְבְּתִי בְּאֶחָד מֵעֵינֶיךָ בְּאֶחָד עֵנֶק מִצְוֲרֹנֶיךָ:	Piel qatal-x 2fsg

„Schritt für Schritt weiter in die Vergangenheit“. Bartelmus selbst nennt keine Beispiele für Regress im qatal. Wie aber schon oben zum x-qatal beschrieben, gilt die Annahme regressiver qatal-Folgen nur für qatal in Zweitstellung im Satz. Andererseits kommen qatal-x-Folgen, wenn die „rückwärts“ laufen sollen, nicht ohne synthetische Mittel (כי) aus, ein solcher Fall wird in 2Kön 19,8 geschildert.

441 Dadurch bestätigt sich die Annahme von Gross, dass die Bedeutung der zusammengesetzten Verbformen zunehmend – vielleicht in der Poesie gänzlich (?) – schwindet. Vgl. Gross, Diskussion 68 und oben 2.2.4.1.

442 Die Länge der qatal-Folgen im Hohenlied (etwa Hld 2,10-13) bleibt m.E. beispiellos im AT. Vgl. aber Gen 3,12; Hiob 28,27; Ps 10,11; Jes 24,4; Ez 21,26.

443 Vgl. aber zum w°qatal in der Funktion des perfectum consecutivum unten 5.1.6.

Halsschmuck.		
Hld 5,1a: Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester Braut,	בְּאֶחָי לָגַנִי אֶחָתִי כָּלָה	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,1b: ich habe meine Myrrhe mit meinem Balsam gepflückt,	אֶרִיתִי מִזֵּרִי עִם־בְּשָׁמִי	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,1c: ich habe meine Wabe mit meinem Honig gegessen,	אֶכְלֶתִי יַעֲרִי עִם־דְּבָשִׁי	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,1d: ich habe meinen Wein mit meiner Milch getrunken.	שָׁתִיתִי יַיִנִי עִם־חֶלְבִי	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,3a: Ich habe meinen Leibrock ausgezogen,	פָּשַׁטְתִּי אֶת־כִּתְנֹתַי	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,3c: Ich habe meine Füße gewaschen,	רָחַצְתִּי אֶת־רַגְלֵי	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,5a: Da bin ich aufgestanden,	קָמַתִּי אָנִי	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,6a: Ich habe meinem Freund geöffnet,	פָּתַחְתִּי אָנִי לְרֹדְדִי	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,6c: er ist weggegangen.	עָבַר	Qal qatal-x 3msg
Hld 5,6f: Ich habe ihn gesucht,	בִּקְשָׁתִּיהוּ	Piel qatal-x 1sg
Hld 5,6h: Ich habe ihn gerufen,	קָרָאתִיו	Qal qatal-x 1sg
Hld 5,7a: Die Wächter haben mich gefunden,	מָצְאוּנִי הַשְּׁמָרִים	Qal qatal-x 3pl
Hld 5,7c: Sie haben mich geschlagen,	הִכּוּנִי	Hiphil qatal-x 3pl
Hld 5,7d: sie haben mich verwundet,	פָּצְעוּנִי	Qal qatal-x 3pl
Hld 5,7e: sie haben mein Oberkleid von mir aufgehoben, die Wächter der Stadtmauer.	נִשְׂאוּ אֶת־רֹדְדִי מֵעָלַי שְׁמָרֵי הַחֲמוֹת:	Qal qatal-x 3pl
Hld 6,9d: Töchter haben sie gesehen,	רָאוּהָ בָנוֹת	Qal qatal-x 3pl
Hld 7,8b: er ist ähnlich gewesen einer Dattelpalme,	דָּמָתָה לְתַמָּר	Qal qatal-x 3fsg
Hld 7,9a: Ich habe gesagt:	אָמַרְתִּי	Qal qatal-x 1sg
Hld 7,14c: die ich aufgehoben habe für dich.	צָפַנְתִּי לָךְ:	Qal qatal-x 1sg
Hld 8,5g: die dich geboren hat.	יִלְדָתְךָ:	Qal qatal-x 3fsg
Hld 8,11b: Er gab den Weinberg den Wächtern.	נָתַן אֶת־הַכֶּרֶם לַנְּטָרִים	Qal qatal-x 3msg

w³-x-qatal: Vorvergangenheit

Das w³-x-qatal dient im Hohenlied zum Ausdruck einer Zusatzinformation. Diese liegt zeitlich vor der Haupthandlung. Die durch Konjunktion angehängt qatal-Form unterbricht ein prospektives Voranschreiten der Handlung⁴⁴⁴ durch Einfü-

444 Vgl. Ernst, Grammatik, 152: „[D]ie Rede- oder Erzählkette [wird] unterbrochen.“

gung einer vorvergangenen zusätzlichen Handlungsinformation. Die Zeitlage des w³-x-qatal ist demnach vorzeitig.

Das w³-x-qatal wird in der Übersetzung als Plusquamperfekt wiedergegeben.⁴⁴⁵

Hld 2,12c: und die Stimme der Turteltaube war hörbar geworden in unserem Land.	וְקוֹל הַתּוֹר נִשְׁמַע בְּאַרְצֵנוּ:	Niphal w ³ -x-qatal 3msg
Hld 2,13b: und die Rebenblüten hatten Duft gegeben.	וְהַגַּפְנִים סָמְדָר נָחֲנוּ רִיחַ	Qal w ³ -x-qatal 3pl
Hld 5,4b: und meine Eingeweide hatten vor ihm gebebt.	וּמְעֵי הַמּוֹ עָלְיוּ:	Qal w ³ -x-qatal 3pl
Hld 5,5c: Meine Hände aber hatten vor Myrrhe getropft,	וַיְדִי נָטְפוּ-מֹזַר	Qal w ³ -x-qatal 3pl
Hld 5,6b: mein Freund aber war abgebo-gen,	וְרוּדֵי חֶמֶק	Qal w ³ -x-qatal 3msg

qatal-declarativum: Koinzidenzfall

Im Hohenlied kann der Koinzidenzfall⁴⁴⁶ auf Grundlage rein syntaktischer Merkmale definiert werden: Eine qatal-Form in der Stammform Hiphil bedeutet den gleichzeitig zur Aussage der Handlung stattfindenden Vollzug derselben: „Hiermit beschwöre ich...“. Die Funktion des Perfekt behält der Koinzidenzfall dennoch weiterhin bei. Die Handlung ist mit Ende der Aussage abgeschlossen.

Der Koinzidenzfall kann – muss aber nicht – im Kontext einer Schwurformel stehen.⁴⁴⁷ Das qatal leitet dabei den Schwur ein und drückt die Schwurabsicht aus. Das folgende ’im-yiqtol⁴⁴⁸ beschreibt den eigentlichen Schwur. Der Koinzidenzfall wird in der deutschen Übersetzung mit Präsens wiedergegeben.

Hld 2,7a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des Feldes:	הַשְּׁבַעְתִּי אֶתְכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם בְּצִבְאוֹת אוֹ בְּאֵילוֹת הַשָּׂדֶה	Hiphil qatal-declarativum 1sg
Hld 3,5a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des Feldes:	הַשְּׁבַעְתִּי אֶתְכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם בְּצִבְאוֹת אוֹ בְּאֵילוֹת הַשָּׂדֶה	Hiphil qatal-declarativum 1sg

445 Damit widerspricht die Hoheliedanalyse der Feststellung Michels, Tempora, 79, „der Hebräer habe in seiner Sprache kein Mittel zum Ausdruck dieser Zeitstufe.“

446 Vgl. Jenni, Lehrbuch, 24.3.3.3.

447 Schwurformeln im Hohenlied sind verkürzte Formen der eigentlichen Schwursätze mit Beteuerungsformel, Selbstverfluchung und Schwurinhalt (2Kön 2,2;6,31). Im Hohenlied steht weder Beteuerung noch Selbstverfluchung, der Schwursatz wird mit der Schwurabsicht eingeleitet. Vgl. Jenni, Lehrbuch, 17.3.4. Vgl. auch Jes 14,24.

448 So Hld 2,7 und Hld 3,5. Vgl. dazu unter Modale Verbformen 5.1.3 ’im-yiqtol als Schwurformel.

Hld 5,8a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems,	הִשְׁבַּעְתִּי אֲתֶכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם	Hiphil qatal-declarativum 1sg
Hld 8,4a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems.	הִשְׁבַּעְתִּי אֲתֶכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם	Hiphil qatal-declarativum 1sg

(w^o)lō'-qatal: Verneinte Zusatzinformation

Das verneinte qatal stellt fest, was in der abgeschlossenen Vergangenheit nicht passiert ist. Dem (w^o)lō'-qatal kommt dabei keine andere Funktion als dem x-qatal zu, allerdings liegt eine verstärkte Betonung auf der Schilderung dessen, was nicht geschah.⁴⁴⁹ Die durch (w^o)lō'-qatal ausgedrückte verneinte Handlung bildet eine retrospektive – eigens erwähnte und dadurch relevante – Hintergrundinformation innerhalb einer Erzählung (R') oder einer Darstellung (R).

Das (w^o)lō'-qatal wird mit Negation und Perfekt übersetzt.

Hld 1,6g: Meinen eigenen Weinberg habe ich nicht bewahrt	כְּרָמִי שְׁלִי לֹא נִמְרָתִי:	Qal lō'-qatal 1sg
Hld 3,1d: aber ich habe ihn nicht gefunden.	וְלֹא מָצָאתִיו:	Qal w ^o -lō'-qatal 1sg
Hld 3,2f: aber ich habe ihn nicht gefunden.	וְלֹא מָצָאתִיו:	Qal w ^o -lō'-qatal 1sg
Hld 5,6g: aber ich habe ihn nicht gefunden.	וְלֹא מָצָאתִיהוּ	Qal w ^o -lō'-qatal 1sg
Hld 5,6i: aber er hat mir nicht geantwortet.	וְלֹא עָנָנִי:	Qal w ^o -lō'-qatal 3msg
Hld 6,12a: Ich habe nicht bemerkt,	לֹא יָדַעְתִּי	Qal lō'-qatal 1sg

šǎ-qatal: Attributiver Nebensatz

Wird die Partikel שְׁ unmittelbar mit einem qatal verbunden, handelt es sich um eine – zum vorhergehenden Sachverhalt sich attributiv verhaltende – Hintergrundinformation.⁴⁵⁰ Die Aufmerksamkeit des Lesers wird für kurze Zeit auf eine – für das Verständnis der weiteren Handlung wichtige – Information gelenkt, die in der Vorvergangenheit abgeschlossen vorliegt. Auf jeder der drei Sprechenebenen liegt das šǎ-qatal auf der relativ vorzeitigen Zeitlage. Das šǎ-qatal kann nach allen

449 Wird in einer Erzählung eigens erwähnt, dass etwas *nicht* geschah, muss das für den Erzählfortgang besondere Relevanz haben. Andererseits halten sich Erzählungen an die Erwähnung tatsächlich geschehener Handlung. Vgl. Bartelmus, Einführung, 98. Vgl. Prov 13,8; Ps 88,6.

450 Vgl. Brockelmann, Syntax, §41h: „[I]n Nebensätzen steht das perf. auch als relatives Tempus der Vergangenheit“. Zwar ist die Partikel שְׁ außerhalb des Hohenliedes sehr selten (Ri 5,7), funktionsgleich verhält sich aber אָשַׁר mit qatal (Ps 119,49; Prov 25,1).

Verbformen stehen und wird konsequent mit Plusquamperfekt übersetzt.⁴⁵¹

Hld 1,6c: denn die Sonne hatte mich angeschaut.	שָׁזַף־נִי הַשֶּׁמֶשׁ	Qal šǎ-qatal 3fsg
Hld 1,7b: du, den meine Seele lieb gewonnen hatte,	שָׁהֲבָה נַפְשִׁי	Qal šǎ-qatal 3fsg
Hld 3,1b: den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.	אֶת שָׁהֲבָה נַפְשִׁי	Qal šǎ-qatal 3fsg
Hld 3,3c: Den, den meine Seele lieb gewonnen hatte,	אֶת שָׁהֲבָה נַפְשִׁי	Qal šǎ-qatal 3fsg
Hld 3,4a: Kaum dass ich vorübergegangen war vor ihnen,	כְּמַעַט שָׁעַבְרָתִי מֵהֶם	Qal šǎ-qatal 1sg
Hld 3,4c: den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.	אֶת שָׁהֲבָה נַפְשִׁי	Qal šǎ-qatal 3fsg
Hld 3,11c: Mit der seine Mutter ihn gekrönt hatte am Tage seiner Hochzeit und am Tage seiner Herzensfreude.	שָׁעֲמָרָה־לוֹ אִמּוֹ בְּיוֹם הַתְּנַחְתּוֹ וּבְיוֹם שְׂמֵחַת לְבוֹ: ס	Piel šǎ-qatal 3fsg
Hld 4,1e: die herabgekommen waren vom Berg Gilead.	שָׁגְלוּ מִהַר גִּלְעָד:	Qal šǎ-qatal 3pl
Hld 4,2b: die heraufgekommen waren aus der Schwemme,	שָׁעְלוּ מִן־הַרְחֵצָה	Qal šǎ-qatal 3pl
Hld 6,5d: die herabgekommen waren vom Gilead.	שָׁגְלוּ מִן־הַגִּלְעָד:	Qal šǎ-qatal 3pl
Hld 6,6b: die heraufgekommen waren aus der Schwemme.	שָׁעְלוּ מִן־הַרְחֵצָה	Qal šǎ-qatal 3pl

synt.-qatal: Nachzeitigkeit

Entgegengesetzt zum attributiven qatal verhält sich das mithilfe synthetischer Mittel⁴⁵² zeitlich nachgeordnete synt.-qatal *nachzeitig* zum vorhergehenden Sachverhalt. Es drückt Handlungen aus, deren Abschluss in der Zukunft ansteht bzw. erwartet oder vorausgesetzt wird. Die Erwartung der baldigen Abgeschlossenheit liegt in der Vergangenheit. Dies ermöglicht einen prospektiven Richtungskoeffizienten bei einer auf Abgeschlossenheit hin zielenden Verbform. Synt.-qatal kann nach jeder Tempusform stehen. Zum Ausdruck der Nachzeitigkeit kann sich die deutsche Übersetzung nicht auf eine Verbform festlegen. Vielmehr wird synt.-qatal relativ zur vorhergehenden Verbform eine Zeitstufe weiter in Richtung Nachzeitigkeit übersetzt (Perfekt, Futur I, Futur II).⁴⁵³

Hld 3,4b: bis ich ihn gefunden habe,	עַד שֶׁמָצָאתִי	Qal synt.-qatal 1sg
Hld 3,4f: bis ich ihn hineingeführt haben werde in das Haus meiner Mutter und in die Schlafkammer meiner Gebälerin.	עַד־שֶׁהֵבִיאתִיו אֶל־בַּיִת אִמִּי וְאֶל־חֲדָר הַזִּקְתִּי:	Hiphil synt.-qatal 1sg

451 Vgl. auch hier Michel, *Tempora*, 79.

452 Bartelmus, *Einführung*, 203.

453 Vgl. Ps 10,16; Jes 33,23; Ez 28,15.

Hld 8,10c: Da werde ich in seinen Augen	אִז הָיִיתִי בְּעֵינָיו	Qal synt.-qatal 1sg
---	-------------------------	---------------------

Frage-qatal: Indirekte Frage, Ortsfrage, Ausruf

Das qatal kann mit unterschiedlichen Fragepartikeln verbunden werden.

Steht vor dem qatal הָ oder אִם handelt es sich um interrogativ-Partikel, die den indirekten Fragesatz ausdrücken. Es wird danach gefragt, ob ein Sachverhalt abgeschlossen ist. Da die Antwort nicht Inhalt der qatal-Form ist, bleibt unklar, ob der befragte Sachverhalt in der Vergangenheit vollendet wurde, oder dessen Abschluss noch aussteht. Die Zeitlage der durch qatal ausgedrückten indirekten Frage muss vor dem Hintergrund dieser Unklarheit neutral sein. Übersetzt wird im Deutschen „ob“ mit Perfekt.⁴⁵⁴

Die Fragepartikel אִם mit qatal drückt eine Ortsfrage im Perfekt aus.⁴⁵⁵ Anders als die indirekte Frage ist bei der Ortsfrage klar, dass der im qatal ausgedrückte Sachverhalt tatsächlich stattgefunden hat und damit abgeschlossen vorliegt. Der Frager steht in Unkenntnis über den Inhalt der abgeschlossenen Handlung und will durch seine Frage nicht wissen *ob*, sondern *was* passiert ist. Die Zeitlage der mit qatal formulierten Ortsfrage ist retrospektiv. Die deutsche Übersetzung verwendet Perfekt.

Dagegen steht מָה mit qatal nicht als Frage, denn vielmehr als bewundernder Ausruf des Staunens. Im Hohenlied kommt diese Fügung ausschließlich bei Verben des Empfindens vor (schön, gut, lieblich sein). Bestaunt wird eine Empfindung, die in der Vergangenheit gemacht wurde, deren Faszination jedoch in der Gegenwart anhält („wie – das habe ich empfunden – schön ist deine Liebe!“). Die Zeitlage dieses Fragesatzes ist daher neutral. In diesem Sinn steht מָה-qatal in der deutschen Übersetzung mit Präsens.⁴⁵⁶

Hld 4,10a: Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester Braut,	מָה יָפּוּ דְרִיבָה אָחֵתִי כְּלָה	Qal Frage-qatal 3mpl
Hld 4,10b: wie gut ist deine Liebe, besser als Wein und der Duft deiner Öle mehr als alle Wohlgerüche.	מָה טָבוּ דְרִיבָה מִיַּיִן וְרֵיחַ שְׂמֵנֶיהָ מִכָּל-בְּשָׂמִים:	Qal Frage-qatal 3mpl
Hld 6,1a: Wohin ist dein Freund gegangen,	אָנָּה הָלַךְ הַדּוֹבָה	Qal Frage-qatal 3msg

454 Vgl. Gen 8,8.

455 Vgl. 2Kön 6,6.

456 Vgl. Ps 139,17; Prov 30,13. Anders steht dagegen מָה-qatal auch in Psalmtexten als reguläre Frage in Perfekt, wenn es sich nicht um ein „adverbiales“ Verb handelt, vgl. dazu Ps 11,3; 39,8.

du schönste der Frauen?	הִיפָּה בְּנָשִׁים	
Hld 6,1b: Wohin hat sich dein Freund gewandt,	אָנָּה פָּנָה דוֹרֵךְ	Qal Frage-qatal 3msg
Hld 6,11d: ob der Wein aufgeblüht ist,	הִפְרָחָה הַגֶּפֶן	Qal Frage-qatal 3fsg
Hld 6,11e: ob die Granatapfelbäume erblüht sind.	הִנְצוּ הָרְמוֹנִים:	Hiphil Frage-qatal 3pl
Hld 7,2a: Wie schön sind deine Schritte in den Sandalen, Tochter Nadabs,	מִה־יָפּוּ פַעְמוֹתַי בְּנַעֲלָיִם בְּחַנְדָּיִב	Qal Frage-qatal 3pl
Hld 7,7a: Wie schön du bist,	מִה־יָפִית	Qal Frage-qatal 2fsg
Hld 7,7b: und wie lieblich du bist, Geliebte der Wonne.	וּמִה־נְעֻמָּת אֶהְבָּה בְּחַעֲנוּגִים:	Qal Frage-qatal 2fsg
Hld 7,13c: ob der Wein aufgeblüht ist,	אִם פָּרְחָה הַגֶּפֶן	Qal Frage-qatal 3fsg
Hld 7,13d: ob die Blüte sich geöffnet hat,	פָּתַח הַסְּמָרֵךְ	Piel Frage-qatal 3msg
Hld 7,13e: ob die Granatapfelbäume erblüht sind.	הִנְצוּ הָרְמוֹנִים	Hiphil Frage-qatal 3pl

5.1.3 Die modalen Verbformen

Als dritthäufigste Tempusform (21,6%) begegnen im Hohenlied verschiedenartige Verbformen mit modalem Charakter. Der Ausdruck „modale Verbform“ bezeichnet solche Verbformen, die faktisch zum Relationspunkt der Handlung noch nicht stattgefunden haben. Von R aus formulieren modale Verbformen Wünsche hinsichtlich der Zukunft der Handlung aus Sicht eines in die Handlung involvierten Subjekts. Dieses Subjekt kann mithilfe modaler Verbformen ausdrücken, was es für den Handlungsfortschritt will, nicht will, fordert, begründet oder bedingt. Modale Verbformen haben folglich keine darstellende, sondern eine auslösende oder auffordernde Funktion. Gemeinsam ist allen modalen Verbformen der vom Zeitlageverhältnis her nachzeitige Charakter, ihr Richtungskoeffizient ist durchweg prospektiv.

Das yiqtol

’im-yiqtol: Schwurformel, Bedingungssatz

Die Konjunktion ׀ vor yiqtol drückt immer eine Möglichkeit aus, die noch nicht eingetreten ist und evtl. nicht eintreten wird. Das ist bei Schwur- und Bedingungs-

sätzen der Fall.

Der Bedingungssatz besteht aus zwei Teilen: Der „wenn“-Bedingung und der „dann“-Erfüllung. Der Erfüllungssatz kann mit *yiqtol* oder Imperativ gebildet werden. Übersetzt werden die Belege im Hohenlied mit Konjunktiv.⁴⁵⁷

Fehlt der zweite Teil des Bedingungssatzes, handelt es sich um die – meist mit vorausgehender Wurzel *שבע* im *qatal* gebildete – Schwurformel. Die Schwurformel im Hebräischen ist Ausdruck einer verstärkten Aufforderung und lautet wortwörtlich: „Wenn du xy tust, dann...“, was übertragen bedeutet: „Tu das nicht!“ Sie wird entsprechend imperativisch und negiert übersetzt.

Bedingungssätze:

Hld 1,8a: Wenn du es nicht selbst erkennst, du schönste der Frauen,	אִם-לֹא תִדְעִי לְךָ הִיפָה בְּנָשִׁים	Qal 'īm-yiqtol 2fsg
Hld 5,8b: wenn ihr meinen Freund findet,	אִם-תִּמְצְאוּ אֶת-דּוֹדִי	Qal 'īm-yiqtol 2mpl
Hld 8,7d: Wenn ein Mann alle Güter seines Hauses an die Liebe gäbe,	אִם-יִתֵּן אִישׁ אֶת-כָּל-הוֹן בֵּיתוֹ בְּאַהֲבָה	Qal 'īm-yiqtol 3msg

Schwurformel:

Hld 2,7b: reizt nicht auf,	אִם-תִּעֲרִיר	Hiphil 'īm-yiqtol 2mpl
Hld 2,7c: und stört nicht die Liebe,	וְאִם-תִּעֲרִירוּ אֶת-הָאַהֲבָה	Polel w ³ - 'īm-yiqtol 2mpl
Hld 3,5b: reizt nicht auf,	אִם-תִּעֲרִיר	Hiphil 'īm-yiqtol 2mpl
Hld 3,5c: und stört nicht die Liebe,	וְאִם-תִּעֲרִירוּ אֶת-הָאַהֲבָה	Polel w ³ - 'īm-yiqtol 2mpl

yiqtol-1p: Konjunktiv

Wo das Subjekt des Verbums den Sprecher in der ersten Person singular oder plural ausmacht, aber keine Kohortativendung vorliegt, drückt *yiqtol-1p* die Handlung aus, die die erste Person unter gewissen Umständen tun oder wünschen *würde*, aber noch nicht getan oder beschlossen *hat*. Es ist also eine eventuell zukünftige Handlung ausgedrückt.⁴⁵⁸ Die These stützt sich zudem auf die Tatsache, dass in allen Belegen von *yiqtol-1p* im Hohenlied zudem im unmittelbaren Kontext⁴⁵⁹ – durch Konjunktion, Präposition oder Kohortativ – die Konditionalität der Sachverhalte des Verses betont wird.

Die Eventualität dieser Sachverhalte soll in der deutschen Übersetzung durch den

457 Vgl. etwa auch weitere Belege in: Jes 1,18; Jer 2,28; Ez 22,14.

458 Vgl. Gesenius, Grammatik, 328.

459 Der unmittelbare Kontext bezeichnet hier den Versanfang.

Konjunktiv deutlich gemacht werden.⁴⁶⁰

Hld 4,6c: ginge ich meinerseits auf den Myrrhenberg und den Weihrauchhügel.	אֶלֶף לִי אֶל־הַר הַמּוֹר וְאֶל־גִּבְעַת הַלְּבוֹנָה:	Qal yiqtol-1p 1sg
Hld 7,13f: Dort gäbe ich dir meine Liebe.	שָׁם אֶתֶן אֶת־דְּרִי לָךְ:	Qal yiqtol-1p 1sg
Hld 8,1c: Fände ich dich draußen,	אִמְצֵאֲךָ בַחֲוֵץ	Qal yiqtol-1p 1sg
Hld 8,1d: ich küsste dich,	אֶשְׁקֶךָ	Qal yiqtol-1p 1sg
Hld 8,2a: Ich führte dich,	אֶנְהִיגֶךָ	Qal yiqtol-1p 1sg
Hld 8,2b: ich brächte dich hinein in das Haus meiner Mutter.	אֶבְיִאֲךָ אֶל־בַּיִת אִמִּי	Hiphil yiqtol-1p 1sg
Hld 8,2d: Ich tränkte dich mit Würzwein, mit Most meines Granatapfels.	אֶשְׁקֶךָ מִיַּיִן הַרְקָח מִמַּעְסִים רְמוֹנִי:	Hiphil yiqtol-1p 1sg
Hld 8,9b: bauten wir auf ihr einen silbernen Zaun.	נִבְנֶה עָלֶיהָ שִׁירַת כֶּסֶף	Qal yiqtol-1p 1pl
Hld 8,9d: versperrten wir sie mit Zedernbrettern.	נִצְרַר עָלֶיהָ לֹחַם אֲרֹז:	Qal yiqtol-1p 1pl

w³qiqtol: Final

Tritt die Kopula ׀ vor ein yiqtol, drückt dies eine final eintretende Möglichkeit aus. Die Finalität wird durch „so dass“ oder „damit“ wiedergegeben, der Charakter der Möglichkeit durch Übersetzung im Konjunktiv. Das w³qiqtol steht vor allem nach auslösenden Verbformen.⁴⁶¹

Hld 4,16f: damit er esse von seinen köstlichen Früchten.	וַיֹּאכַל פְּרִי מִגְדָּרָיו:	Qal w ³ qiqtol 3msg
Hld 6,1c: dass wir ihn mit dir suchten?	וַנִּבְקֹשְׁנוּ עִמָּךְ:	Piel w ³ qiqtol 1pl
Hld 7,1e: dass wir dich sähen.	וַנִּחְזֶה־בְךָ	Qal w ³ qiqtol 1pl
Hld 7,9d: Dass doch deine Brüste wie Trauben vom Wein und der Hauch deiner Nase wie die Äpfel seien.	וַיְהִי־נָא שְׂרִיף כְּאֶשְׁפְּלוֹת הַגֶּפֶן וְרִיחַ אִפְךָ כְּתַפּוּחִים:	Qal w ³ qiqtol 3mpl

Der Jussiv

yaqtul: Wunsch

Der Jussiv drückt im Hohenlied einen Wunsch (nach Jussiv oder alleinstehend) oder eine Bedingung (nur nach Imperativ, Übersetzung mit „dass/damit“) gegenüber der dritten Person aus. Während der Jussiv bei den Verba ע"י als Kurzform noch erkennbar ist, kann die yiqtol KF an anderen Verben morphologisch nicht

460 Vgl. Ps 139,9.

461 Vgl. Prov 27,11.

mehr festgestellt werden.⁴⁶² Im Hohenlied unterscheidet sich der Jussiv von normalem yiqtol dadurch, dass letztere nur nach anderen yiqtol-Formen steht, der Jussiv aber nach allen anderen Tempusformen vorkommen kann.⁴⁶³

Der modale Charakter des Jussiv wird durch eine Übersetzung im Konjunktiv deutlich.⁴⁶⁴

Hld 1,2a: Er küsse mich mit Küssen seines Mundes,	יִשְׁקֵנִי מִנְשִׁיקוֹת פִּיהוּ	Qal yaqtul 3msg
Hld 4,16d: dass seine Wohlgerüche strömen.	יִזְלוּ בְּשִׁמְיוֹ	Qal yaqtul 3mpl
Hld 4,16e: Mein Geliebter komme in seinen Garten,	יבא רֹדְדִי לְגַנִּי	Qal yaqtul 3msg
Hld 8,11c: Jeder möge einnehmen durch seine Früchte 1000 Silberstücke.	אִישׁ יָבֵא בְּפִרְיוֹ אֶלֶף כֶּסֶף:	Hiphil yaqtul 3msg

'āl-yaqtul: Vetitiv

Der durch לֹא negierte Jussiv heißt Vetitiv. Er kommt im Hohenlied an zwei Stellen vor und steht dort immer zwischen Nominalsätzen. Der Vetitiv hat die Funktion einer negierten Aufforderung. Er wird mit Präsens und negiert übersetzt.⁴⁶⁵

Hld 1,6a: Ihr sollt mich nicht ansehen,	אַל-תִּרְאוּנִי	Qal 'āl-yaqtul 2fpl
Hld 7,3b: er soll Mischwein nicht entbehren.	אַל-יִחְסַר הַמִּזְגָּג	Qal 'āl-yaqtul 3msg

Der Kohortativ

Der Kohortativ ist die Selbstaufforderung an die erste Person singular oder plural. Häufig stehen mehrere Kohortative nebeneinander, diese können dann syndetisch verbunden oder asyndetisch nebeneinander stehen.⁴⁶⁶ Nach einem syndetisch verbundenen Kohortativ setzt ein erneuter asyndetischer Kohortativ inhaltlich neu ein.

Der Kohortativ kommt im Hohenlied in drei Funktionen vor:

'æqt^llā: Selbstaufforderung

Steht der Kohortativ am Versanfang, handelt es sich um die Selbstaufforderung an

462 Die ursprünglich unterscheidbaren Formen yaqtul (yiqtol-KF) und yaqtulu (yiqtol-LF) sind in der masoretischen Vokalisation nicht mehr unterscheidbar. Bartelmus, Einführung, 81. Vgl. auch Gross, Diskussion.

463 Das betrifft vor allem die Formen Hld 1,2 und 4,16a, die morphologisch nicht als Jussive erkennbar sind.

464 Vgl. Hiob 3,6.

465 Vgl. Ps 35,19.

466 Vgl. Gen 12,2.

die erste Person. Der Kohortativ der Selbstaufforderung wird in der deutschen Übersetzung mit „ich will...“ wiedergegeben.

Hld 3,2a: Deshalb will ich nun aufstehen	אָקומה נָא	Qal 'æqt ^l lā 1sg
Hld 3,2b: und umhergehen in der Stadt, auf den Straßen und Plätzen.	וְאָסוּבְכֶּהָ כְּעִיר בְּשׁוּקִים וּבְרֵחוֹת	Poel w ^o - 'æqt ^l lā 1sg
Hld 3,2c: Ich will suchen,	אֶבְקֹשָׁה	Piel 'æqt ^l lā 1sg

q^otol-'æqt^llā: Beabsichtigte Folge

Der Kohortativ kommt nach Imperativ „zum Ausdruck einer Absicht oder beabsichtigten Folge“ vor.⁴⁶⁷ Die Absicht wird in der Übersetzung durch „so lass uns...“ verdeutlicht. Der Kohortativ nach Imperativ steht im Hohenlied immer in erster Person plural.

Hld 1,4b: so lass uns laufen.	נָרוּצָה	Qal 'æqt ^l lā 1pl
Hld 1,4f: Dann lass uns preisen deine Liebe mehr als Wein.	נִזְכִּירָה רִדְיָךְ מִיַּיִן	Hifil 'æqt ^l lā 1pl
Hld 7,12b: so lass uns hinausgehen auf das Feld,	נֵצֵא הַשָּׂדֶה	Qal 'æqt ^l lā 1pl
Hld 7,12c: lass uns übernachten in den Dörfern,	נִלְיֵנָה בְּכִפְרִים:	Qal 'æqt ^l lā 1pl
Hld 7,13a: lass uns aufbrechen in die Weinberge.	נִשְׁפִּימָה לְכַרְמִים	Hiphil 'æqt ^l lā 1pl
Hld 7,13b: Lass uns sehen,	נִרְאָה	Qal 'æqt ^l lā 1pl

Qatal-'æqt^llā: Bedingung

Nach qatal steht der Kohortativ in erster Person singular und plural als zitierte wörtliche Rede. Aus dem durch qatal ausgedrückten Erzählzusammenhang heraus formuliert der Kohortativ nach qatal in wörtlicher Rede die Absicht des erzählenden Ich.⁴⁶⁸ Die deutsche Übersetzung verwendet Präsens.

Hld 1,4d: Lass uns jauchzen	נִגִּילָה	Qal 'æqt ^l lā 1pl
Hld 1,4e: und uns an dir erfreuen!	וְנִשְׂמְחָה בְּךָ	Qal w ^o - 'æqt ^l lā 1pl
Hld 1,11: deshalb wollen wir dir goldene Perlenketten machen, mit silbernen Beschlägen.	תּוֹרֵי זָהָב נַעֲשֶׂה-לְךָ עִם נִקְדֻּחַת הַכֶּסֶף:	Qal 'æqt ^l lā 1pl
Hld 7,9b: Dann will ich hinaufsteigen auf die Dattelpalme,	אֶעֱלֶה בְּחִמְר	Qal 'æqt ^l lā 1sg
Hld 7,9c: ich will ergreifen ihre Dattelrispen.	אֶחֱזֶה בְּסִסְנַיִו	Qal 'æqt ^l lā 1sg

⁴⁶⁷ Gesenius, Grammatik, §108d.

⁴⁶⁸ Der Kohortativ tritt im Hohenlied in Erzählzusammenhängen nicht als sogenannter Pseudokohortativ – als Ersatz für wayyiqtol im späten Hebräisch – auf. Vgl. Jenni, Untersuchungen, 168-169 und 176-177.

Der Infinitiv

q^otol(inf): Infinitiv constructus

Der Infinitiv gehört wie das Partizip zu den Verbalnomina und wird so zu einem Zwischenbereich zwischen Verbum und Nomen gezählt. Anders als den finiten Verbformen fehlt dem Infinitiv Person und Numerus. Der Infinitiv bildet einen verbalen Nebensatz und wird im Hohenlied immer mit den Präpositionen לְ (final: „Um zu...“ mit Präsens⁴⁶⁹) oder בְּ (temporal: „Als/sobald...“ mit Imperfekt⁴⁷⁰) verbunden. Der Infinitiv steht im Hohenlied meist nach qatal, einmal auch nach lō'-yiqtol und oft als Infinitiv-Folge (verbunden durch וְ oder unverbunden).

Hld 5,5b: um meinem Freund zu öffnen.	לְפֶתַח לְדֹדָי	Qal q ^o tol(inf) cstr
Hld 5,6e: als er weg war.	בְּרֵבְרוֹ	Piel q ^o tol(inf) cstr
Hld 6,2b: um zu weiden in den Gärten,	לְרֵעוֹת בְּגַנִּים	Qal q ^o tol(inf) cstr
Hld 6,2c: und um Lilien zu pflücken.	וּלְלִקֹּט שׁוֹשַׁנִּים:	Qal w ^o -q ^o tol(inf) cstr
Hld 6,11b: um zu sehen die Knospen des Tals,	לְרֹאוֹת בְּאֵבֵי הַנַּחַל	Qal q ^o tol(inf) cstr
Hld 6,11c: um zu sehen,	לְרֹאוֹת	Qal q ^o tol(inf) cstr
Hld 8,7b: die Liebe auszulöschen	לְכַבּוֹת אֶת־הָאֱהָבָה	Piel q ^o tol(inf) cstr

Der Imperativ

Der Imperativ steht immer am Satzanfang und drückt positive Befehle, Bitten, Aufforderung, Wünsche etc. an die zweite Person singular oder plural aus.⁴⁷¹

Der Imperativ kann allein stehen, in asyndetischer Folge oder koordiniert mit וְ.⁴⁷²

Ein weiterer Imperativ nach w^oq^otol bildet einen Neueinsatz und hängt inhaltlich nicht mehr mit der vorhergehenden Imperativ-Reihung zusammen.⁴⁷³

q^otol: Aufforderung

Steht der Imperativ allein, wird eine einfache Aufforderung o.ä. ausgesprochen.

Hld 1,4a: Zieh mich dir nach,	קָשְׁבֵנִי אַחֲרֶיךָ	Qal q ^o tol msg
-------------------------------	----------------------	----------------------------

469 Vgl. Ps 118,9.

470 Vgl. Ps 31,23.

471 Vgl. zu den einzelnen Imperativformen im Hohenlied die Kategorisierung und Diskussion bei Jenni, Verwendung, 227-315.

472 Vgl. Gen 28,2; Esr 10,4.

473 Vgl. Hld 2,14 und 4,16.

Hld 1,7a: Erzähle mir doch!	הַגִּידָה לִּי	Hiphil q ^o tolah ⁴⁷⁴ msg
Hld 2,15a: Pakt uns die Füchse, die kleinen Füchse!	אֶחְזוּ-לָנוּ שׁוּעָלִים שׁוּעָלִים קְטַנִּים	Qal q ^o tol mpl
Hld 4,16c: durchwehe meinen Garten!	הַפִּיחֵי גַנִּי	Hiphil q ^o tol fsg
Hld 5,2d: öffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Makellose, meinem von Tau erfüllten Kopf, meinen Locken voll der Tropfen der Nacht!	פְּתַחֵי-לִי אָחֹתִי רַעִיְתִי יוֹנְתִי תְּמֹתִי שְׂרָאשִׁי נִמְלֵא-טֶל קִוְצוֹתַי רְסִיסֵי לַיְלָה:	Qal q ^o tol fsg
Hld 6,5a: Wende deine Augen ab von mir,	הֲסִבֵי עֵינֶיךָ מִנְּגִדִי	Hiphil q ^o tol fsg
Hld 7,12a: Komm, mein Freund,	לֵךְ דּוּדִי	Qal q ^o tol msg
Hld 8,6a: Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegelring an deinem Arm.	שִׁימֵנִי כַחוֹתֶם עַל-לִבְךָ כַחוֹתֶם עַל-זְרוּעֶךָ	Qal q ^o tol msg
Hld 8,13c: lass mich hören!	הִשְׁמִיעֵנִי:	Hiphil q ^o tol fsg

q^otol-q^otol: Dringlicher Befehl

Asyndetisch aneinander gereichte Imperative drücken eine gewisse Dringlichkeit in der Aufforderung aus.⁴⁷⁵

Hld 2,5a: Erquicket mich mit Kuchen!	סַמְכֹנֵי בָאֲשִׁישׁוֹת	Piel q ^o tol mpl
Hld 2,5b: Stützt mich mit Äpfeln!	רַפְדֹנֵי בַתְּפוּחִים	Piel q ^o tol mpl
Hld 2,14a: Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der Felssteige lass mich sehen deinen Anblick!	יוֹנְתִי בְּחַנְוֵי הַסֶּלַע בְּסֹתֵר הַמְדְרֵהָ תִּרְאֵנִי אֶת-מְרְאִיךָ	Hiphil q ^o tol fsg
Hld 2,14b: Lass mich hören deine Stimme!	הִשְׁמִיעֵנִי אֶת-קוֹלְךָ	Hiphil q ^o tol fsg
Hld 2,17c: wende!	סֹב	Qal q ^o tol msg
Hld 2,17d: Mache dich gleich mein Freund einer Gazelle oder dem Kitz des Hirschen auf Bergschluchten!	הַמַּה-לֶּךְ דּוּדִי לְצִבִי אוֹ לְעֶפְר הָאֵילִים עַל-הָרִי בְּתֵר: ס	Qal q ^o tol msg
Hld 7,1a: Kehr zurück!	שׁוּבִי	Qal q ^o tol fsg
Hld 7,1b: Kehr zurück, Sulamiterin!	שׁוּבִי הַשּׁוּלְמִית	Qal q ^o tol fsg
Hld 7,1c: Kehr zurück!	שׁוּבִי	Qal q ^o tol fsg
Hld 7,1d: Kehr zurück,	שׁוּבִי	Qal q ^o tol fsg

474 Bei dieser Form handelt es sich strenggenommen um ein Adhortativum. Der Imperativ wird hier um ein He-adhortativum erweitert, der Bedeutungsunterschied bleibt undeutlich, so dass der Adhortativ zu den Imperativen gerechnet werden kann. Vgl. Ernst, Grammatik, §26n.

475 Kautzsch, Grammatik, §74 sieht im aramäischen Teil von Esra 5,15 eine solche Dringlichkeit durch asyndetisch aneinander gereichte Imperative gegeben.

q^otol-w^oq^otol: Koordination

In einer Reihung von Imperativen kann der letzte koordinierte Imperativ durch die Konjunktion ׀ angehängt werden. In diesem Fall ist das Verhältnis der Imperative zueinander auf inhaltlicher Ebene von einer Abhängigkeit geprägt.⁴⁷⁶

Hld 1,8b: dann geh hinaus auf den Spuren des Kleinviehs,	צֵא־לְךָ בְּעֶקְבֵי הַצֹּאן	Qal q ^o tol fsg
Hld 1,8c: um deine Böcklein bei den Wohnungen der Hirten zu weiden.	וְרָעִי אֶת־גְּדֵי־תֵיבָה עַל מִשְׁכְּנוֹת הָרֹעִים: ׀	Qal w ^o q ^o tol fsg
Hld 2,10c: komme deinerseits meine Freundin, meine schöne,	קוּמִי לְךָ רַעֲיָתִי יָפְתִי	Qal q ^o tol fsg
Hld 2,10d: so gehe deinerseits.	וּלְכִי־לְךָ:	Qal w ^o q ^o tol fsg
Hld 2,13c: Komm deinerseits meine Freundin, meine schöne,	קוּמִי לְכִי רַעֲיָתִי יָפְתִי	Qal q ^o tol fsg
Hld 2,13d: so gehe deinerseits!	וּלְכִי־לְךָ: ׀	Qal w ^o q ^o tol fsg
Hld 3,11a: Zieht doch aus!	צֵאֲיִנָּה	Qal q ^o tol fpl
Hld 3,11b: Damit ihr seht, Töchter Zions, den König Salomo mit einer Krone!	וְרֵאֲיִנָּה בְּנוֹת צִיּוֹן בְּמִלְךָ שְׁלֹמֹה בְּעֶטְרָה	Qal w ^o q ^o tol fpl
Hld 4,16a: Wache auf, Nordwind!	עוּרִי צָפוֹן	Qal q ^o tol fsg
Hld 4,16b: damit du kommst, Südwind!	וּבֹאִי תִימֹן	Qal w ^o q ^o tol fsg
Hld 5,1e: Esst Freunde,	אֲכַלּוּ רְעִים	Qal q ^o tol mpl
Hld 5,1f: trinkt,	שְׁתוּ	Qal q ^o tol mpl
Hld 5,1g: dass ihr euch berauscht an der Liebe!	וּשְׁכְּרוּ דוּרִים: ׀	Qal w ^o q ^o tol mpl
Hld 8,14a: Flieh, mein Freund!	בְּרַח דּוּדִי	Qal q ^o tol msg
Hld 8,14b: so dass du gleichst einer Gazelle oder einem Kitz der Widder auf Balsambergen.	וְדַמְתָּ לְךָ לְצִבִּי אוֹ לְעֶפְרַיִם הָאֵילִים עַל הַרִי בְּשָׁמִים:	Qal w ^o q ^o tol msg

5.1.4 Das qotel

Das qotel kommt im Hohenlied in 9,6% der Tempusformen vor.

Das – von einer Verbalwurzel abhängige, morphologisch gesehen als Nominalform geltende – qotel kann sowohl Verbal- als auch Nominalfunktionen erfüllen. Zeigt ein Akkusativobjekt in Zusammenhang mit qotel seine Verbalfunktion eindeutig an, kann der bestimmte Artikel sowohl bei nominalen als auch verbalem

⁴⁷⁶ Ernst, Grammatik, §53p sieht im angehängten w^oq^otol finalen Charakter, wohingegen Gesenius, Grammatik, §110f von einem Verhältnis in Form von Bedingung – Erfolg schreibt.

qotel stehen. Im Hohenlied steht nach verbalem ha-qotel immer eine Präposition. In seiner Funktion als Verbum ist das qotel „voll in das System der hebräischen Verbalsätze integriert“⁴⁷⁷. Als Grundfunktion drückt qotel immer einen gleichzeitig zur Haupthandlung stattfindenden Sachverhalt aus. Die Ablaufsart ist durativ, wobei hier im Gegensatz zum yiqtol⁴⁷⁸ von reiner Dauer die Rede sein muss. Reine Dauer beschreibt einen Sachverhalt als stets und ununterbrochen, nicht beginnend und momentan.⁴⁷⁹ Das qotel dauert an, ohne dass ein Beginn oder ein Ende erkennbar wären; das Zeitlageverhältnis ist gleichzeitig, der Richtungskoeffizient stets neutral.

Das qotel steht oft in einer Gruppe mit anderen qotel-Formen zusammen, sehr oft auch neben Nominalsätzen.

Die Funktionen des qotel werden im Einzelnen wie folgt erläutert:

qotel-Präp: Präpositionale Näherbestimmung

Steht unmittelbar nach einem qotel eine Präposition, handelt es sich um einen untergeordneten, präpositional näher bestimmten Attributsatz. Die Fügung qotel-Präp steht im Hohenlied ausschließlich nach qotel oder Nominalsatz.⁴⁸⁰ Die deutsche Übersetzung gibt qotel-Präp als Relativsatz im Präsens wieder.

Hld 2,8b: Der über die Berge springt,	מְרַלֵּג עַל-הַהָרִים	Piel qotel-präp msg
Hld 2,8c: der über die Hügel hüpf.	מְקַפֵּץ עַל-הַגְּבוּעוֹת:	Piel qotel-präp msg
Hld 2,9b: Siehe diesen, der hinter unserer Wand steht,	הַנִּהְיָה עוֹמֵד אַחַר כְּתֻלָּנוּ	Qal qotel-präp msg
Hld 2,9c: der durch das Fenster schaut,	מְשַׁגֵּחַ מִן-הַחַלּוֹנוֹת	Hiphil qotel-präp msg
Hld 2,9d: der aus den Gittern blickt!	מְצַיֵץ מִן-הַחַרְכִּים:	Hiphil qotel-präp msg
Hld 2,16c: der weidet unter den Lilien.	הֹרְעָה בְּשׁוֹשַׁנִּים:	Qal qotel-präp msg
Hld 3,3b: die umherziehen in der Stadt.	הַסְּבִיבִים בְּעִיר	Qal qotel-präp mpl
Hld 3,6b: die aufsteigt aus der Wüste wie Rauchsäulen, durchräuchert von Myrrhe und Weihrauch, von jedem Gewürzpulver des Händlers?	עֹלָה מִן-הַמִּדְבָּר כְּתִימְרוֹת עֵשֶׂן מִקְטָרֶת מֹזר וּלְבוֹנָה מִכָּל אֲבָקֶת רוּכָל:	Qal qotel-präp fsg

477 Gross, Diskussion, 67. So auch schon Richter, Verbvalenz, 62: „Die im VS [Verbalsatz] gemachten Beobachtungen gelten entsprechend für den partizipialen Nominalsatz“. Vgl. auch die Untersuchung über prädikative Partizipien im Relativsatz von Gross, Partizip. Allerdings handelt er hier nur über den Gebrauch dieser Partizipien in Prosatexten.

478 Vgl. progressive Dauer des yiqtol 5.1.5.

479 Nahezu wörtlich: Gesenius, Grammatik, 326.

480 Vgl. auch Prov 26,17; Ez 8,1.

Hld 4,5b: die weiden unter den Lilien.	הַרְוַעִים בְּשׁוֹשַׁנִּים:	Qal qotel-präp mpl
Hld 4,15b: und die aus Libanon fließen.	וְנִזְלִים מִן־לְבָנוֹן:	Qal w ³ -qotel-präp ⁴⁸¹ mpl
Hld 5,5e: die auf die Griffe des Riegels tropfte.	עָבַר עַל כַּפּוֹת הַמְּנַעֵוֹל:	Qal qotel-präp msg
Hld 5,7b: die umherziehen in der Stadt.	הַסֹּבְבִים בְּעִיר	Qal qotel-präp mpl
Hld 5,12b: [Seine Zähne] die in Milch baden,	רָחְצוֹת בְּחֵלֶב	Qal qotel-präp fpl
Hld 5,12c: die in den Fassungen verankert sind.	יִשְׁבּוֹת עַל־מְלֵאֹת:	Qal qotel-präp fpl
Hld 6,3c: der weidet unter den Lilien.	הַרְעָה בְּשׁוֹשַׁנִּים: ס	Qal qotel-präp msg
Hld 6,10b: die aufsteigt wie die Morgenröte.	הַנִּשְׁקָפָה כְּמוֹ־שָׁחַר	Niphal qotel-präp fsg
Hld 7,5d: der nach Damaskus blickt.	צוֹפָה פְּנֵי דַמָּשְׁק:	Qal qotel-präp msg
Hld 7,10b: der ungehindert zu meinem Freund geht,	הוֹלֵךְ לְרוּדֵי לְמִישְׁרַיִם	Qal qotel-präp msg
Hld 8,5b: die aufsteigt aus der Wüste,	עָלָה מִן־הַמִּדְבָּר	Qal qotel-präp fsg
Hld 8,5c: die sich stützt auf ihren Freund.	מִתְרַפֶּקֶת עַל־דּוֹדָהּ	Hithpael qotel-präp fsg
Hld 8,12c: wobei 200 für die sind, die seine Früchte bewachen.	וּמֵאֲתָיִם לְנֹטְרִים אֶת־פְּרִיָו:	Qal w ³ -x-qotel-präp ⁴⁸² mpl
Hld 8,13a: Die du wohnst in den Gärten,	הַיּוֹשֶׁבֶת בְּגַנִּים	Qal qotel-präp fsg
Hld 8,13b: bei Gefährten, die deiner Stimme lauschen,	חֲבֵרִים מְקַשְׁיָבִים לְקוֹלְךָ	Hiphil qotel-präp mpl

qotel-x: Relativsatz

Das qotel mit folgendem Akkusativ-Objekt verhält sich attributiv zum Subjekt und bildet einen Relativsatz.⁴⁸³

Hld 1,6f: dass ich die Weinberge hüte.	נִטְרָה אֶת־הַכְּרָמִים	Qal qotel-x fsg
Hld 2,9a: Mein Freund, der einer Gazelle oder dem Kitz des Hirschen gleicht!	דּוֹמָה רוּדֵי לְצִבִי אוֹ לְעֵפֶר הָאֵילִים	Qal qotel-x msg
Hld 2,15b: Die die Weinberge verderben,	מַחְבְּלִים כְּרָמִים	Piel qotel-x mpl
Hld 4,2c: ⁴⁸⁴ die alle Zwillinge haben,	שְׂכָלָם מִתְאִימוֹת	Hiphil qotel-x fpl
Hld 7,10c: der schlafende Lippen benetzt.	דּוֹבֵב שִׁפְתֵי יִשְׁנִים:	Qal qotel-x msg
Hld 8,1b: der saugt an den Brüsten meiner Mutter.	יוֹנֵק שְׂדֵי אִמִּי	Qal qotel-x msg

481 Das w³qotel hat keine eigene Funktion und erklärt sich hier aus der dem Satz vorhergehenden langen Aufzählung von Nominalsätzen, denen zum Schluss das qotel syndetisch angehängt ist.

482 Die Fügung w³-x-qotel bezeichnet den Umstandssatz der Gleichzeitigkeit und drückt gleichzeitig zur Haupthandlung ablaufende Vorgänge aus. Die Funktion der qotel-Form bleibt davon unberührt.

483 Vgl. Jes 1,30; Prov 28,24.

484 Das Akkusativ-Objekt ist hier und in Hld 6,6 in der Bedeutung des Verbuns inkludiert.

Hld 8,10d: wie eine, die Gefallen findet.	כְּמוֹצֵאתָ שְׁלוֹם: הַ	Qal qotel-x fsg
---	-------------------------	-----------------

x-qotel: Finites Verb

Das qotel an letzter Stelle im Satz steht gewissermaßen für sich allein. Ohne regierendes Objekt verhält es sich weder relativ noch attributiv zu anderen Sachverhalten. Daher bildet qotel – wenn es allein steht – ein finites Verb im Hauptsatz, wobei es die Person des Verbs aus dem Subjekt übernimmt.⁴⁸⁵

Hld 2,8a: Horch, mein Freund, siehe diesen, er kommt!	קוֹל הַדֹּרִי הַנִּהְיָה בָּא	Qal x-qotel msg
Hld 5,2b: während mein Herz wacht.	וְלִבִּי עֹר	Qal w ³ -x-qotel ⁴⁸⁶ msg
Hld 5,2c: Die Stimme meines Freundes klopft an:	קוֹל הַדֹּרִי דוֹפֵק	Qal x-qotel msg
Hld 5,13c: sie tropfen,	נִטְפוֹת	Qal x-qotel fpl
Hld 5,13d: Myrrhe fließt [von ihnen].	מוֹר עֵבֵר:	Qal x-qotel msg
Hld 6,6c: sie haben alle Zwillinge,	שְׁכָלָם מִתְאִימוֹת	Hiphil x-qotel fpl

5.1.5 Das yiqtol

Das yiqtol kommt im Hohenlied in nicht-modaler Funktion in 7,37% der Tempusformen vor.

Alle Formen des yiqtol haben imperfektiven Aspekt, d.h. sie beschreiben unabgeschlossene Handlungen. Ihr Richtungskoeffizient ist in Richtung Zukunft vorwärtsgewandt, prospektiv. Die Ablaufsart des yiqtol ist in der Regel punktuell; werden andauernde Zustände beschrieben, handelt es sich um progressive – den Zustand in Gang setzende – Dauer.⁴⁸⁷

Innerhalb dieses allgemeinen Kanons an Bedeutungen der yiqtol-Formen stellen Untersuchungen zu dieser Verbform ein unspezifisch „breiteres Spektrum an Funktionen“ für das yiqtol fest.⁴⁸⁸

485 Vgl. Ps 116,11; Jes 43,11.

486 Die Fügung w³-x-qotel bezeichnet den Umstandssatz der Gleichzeitigkeit und drückt gleichzeitig zur Haupthandlung ablaufende Vorgänge aus. In der deutschen Übersetzung wird die Gleichzeitigkeit durch „während“ ausgedrückt, die Funktion des w³-x-qotel unterscheidet sich jedoch nicht von den anderen x-qotel-Formen.

487 Vgl. 2.2.5 und Gesenius, Grammatik, 371.

488 Gross, Diskussion, 66. Dem schließen sich die in den gängigen Grammatiken gebotenen Übersetzungsmöglichkeiten an, die von Futur über Präsens bis hin zu modalen Konjunktivformen variieren. Auch werden keine näheren Funktionszuschreibungen oder gar Formfolgeregelungen geboten. Vgl. dazu exemplarisch: Gesenius, Grammatik, 324-330, Bartelmus, Einführung, 81f.

Dass empirische Beobachtungen der Vorkommen des yiqtol im Hohenlied zu einer detaillierteren Untergliederung der Funktionen und Übersetzungsmöglichkeiten führen, soll die folgende Aufstellung zeigen.

Die Aufstellung umfasst ausschließlich solche yiqtol-Formen die sowohl ihrer syntaktisch-morphologischen Form als auch ihrer Funktion nach zum Bereich der Untersuchung des yiqtol gehören. Zu den Funktionen des yiqtol gehören ebenso „vielfältige modale Nuancen“. ⁴⁸⁹ Modale yiqtol-Formen werden innerhalb der „modalen Verbformen“ in Kapitel 5.1.3 behandelt.

yiqtol: Reines Futur

Das yiqtol steht im Hohenlied in der zweiten und dritten Person in Erst- oder Zweitstellung im Satz für sich allein. D.h. es ist in seiner Funktion unabhängig von anderen Verbformen oder Partikeln. Als „reines yiqtol“ beschreibt es künftig eintretende Sachverhalte. Diese Funktion kommt im Hohenlied nur nach anderen yiqtol-Formen ⁴⁹⁰ vor und wird in der deutschen Übersetzung mit Futur deutlich. ⁴⁹¹

Hld 4,8c: du wirst herabkommen vom Gipfel des Amana, von der Spitze des Senir und des Hermon, von der Wohnung der Löwen, von den Bergen der Pardel.	תְּשׁוּרֵי מְרָאשׁ אֲמָנָה מְרָאשׁ שְׁנִיר וְחֶרְמוֹן מִמְעֵנוֹת אֲרִיּוֹת מִהַרְרֵי נְמָרִים:	Qal yiqtol 2fsg
Hld 8,2c: Sie wird mich lehren.	תִּלְמְדֵנִי	Piel yiqtol 3fsg
Hld 8,8d: an dem Tag, da man um sie werben wird?	בַּיּוֹם שֶׁיִּדְבַּר-בָּהּ:	Pual yiqtol 3msg

qatol-yiqtol: Figura etymologica

Eine verstärkte Form des yiqtol ⁴⁹² stellt die sog. figura etymologica dar. Sie wird gebildet durch einen Infinitiv absolutus mit folgendem yiqtol derselben Wurzel. Der besondere Nachdruck einer solchen Aussage wird in der Übersetzung mit einem Adverb verdeutlicht. ⁴⁹³

Hld 8,7e: so werden sie ihn <i>sicher</i> verachten.	בּוֹז יְבוֹזוּ לוֹ: ס	Qal qatol abs Qal yiqtol 3mpl
--	-----------------------	----------------------------------

und Ernst, Grammatik, §28e.

⁴⁸⁹ Gross, Diskussion, 66.

⁴⁹⁰ Yiqtol nach anderen Tempusformen ist Jussiv, vgl. oben 5.1.3.

⁴⁹¹ Vgl. Prov 12,26; Jer 40,10.

⁴⁹² Diese Form wird dem yiqtol zugeordnet, weil der Infinitivus absolutus hier keine eigene Bedeutung hat, sondern allein zur Verstärkung des yiqtol dient.

⁴⁹³ Vgl. Gen 37,8.

lō'-yiqtol: Verneinte Aussage

Das mit לֹא verneinte yiqtol kommt im Hohenlied nur in der dritten Person vor. Anstelle des in der zweiten Person formulierten apodiktischen Verbots – des Prohibitivs⁴⁹⁴ – hat das lō'-yiqtol hier die Bedeutung einer negierten Aussage.⁴⁹⁵ Der Charakter einer negierten Aussage ist insofern besonders, als eine Erzählung normalerweise berichtet, was geschehen *ist* oder geschehen *wird* und sich nicht darin ergeht, was alles *nicht* passiert. Wird also eine negierte Aussage gemacht, muss diese Negation inhaltlich von hoher Relevanz sein.⁴⁹⁶ Der Charakter eines Gebots kommt demnach implizit und geschwächt zum Ausdruck: „Dieses wird ganz bestimmt nicht passieren!“ Für die Belege im Hohenlied gilt zudem, dass sie durch ein אַי (Hld 8,1) oder auch den Kontext von Naturgewalten (Hld 8,7) verstärkt werden.

Das lō'-yiqtol steht, wie das „reine yiqtol“ allein und ist von anderen Tempusformen im Satzzusammenhang unabhängig, es sprengt zuweilen Tempusform-Folgen auf (Hld 8,1).

Die Belege im Hohenlied werden ebenso wie das „reine yiqtol“ als Futur mit Negation übersetzt.

Hld 3,4e: und ich werde ihn nicht loslassen,	וְלֹא אֶרְפוֹנוּ	Hiphil w ^a -lō'-yiqtol ⁴⁹⁷ 1sg
Hld 8,1e: doch niemand wird mich verachten.	גַּם לֹא-יִבְזוּ לִי:	Qal lō'-yiqtol 3mpl
Hld 8,7a: Große Meere werden nicht in der Lage sein,	בַּיָּם רַבִּים לֹא יוֹכְלוּ	Qal lō'-yiqtol 3mpl
Hld 8,7c: und Flüsse werden sie nicht überströmen.	וְנִהְרֹת לֹא יִשְׁטְפוּהָ	Qal lō'-yiqtol 3mpl

494 Der Prohibitiv kommt im Hohenlied nicht vor.

495 Ernst, Grammatik, § 17 nennt die negierte Aussage im Gegensatz zur negierten Aufforderung, dem Vetitiv. Das apodiktische, göttliche Gebot – der Prohibitiv – kommt nur in der zweiten Person vor, da es unmittelbare Anrede ist. Diese Regel wird zwar in keiner hebräischen Grammatik erwähnt, sie geht jedoch aus der Beleglage in althebräischen Texten hervor, vgl. Num 28,26; Jes 23,12; Ps 51,19. Die Grammatiken stützen diese These indirekt, indem sie ausschließlich Beispiele in der zweiten Person nennen, vgl. Bartelmus, Einführung, 84, Ernst, Grammatik, § 17 und Gesenius, Grammatik, 328.

496 So wohl auch Bartelmus, Einführung, 98: In der Aussage: „Hält es ein Autor / Sprecher im Rahmen seiner Erzählung aus irgendwelchen Gründen für erforderlich zu erwähnen, was nicht stattgefunden hat...“ klingt mit, dass es eine Besonderheit ist, das nicht Stattgefundene eigens zu erwähnen.

497 Durch Konjunktion verbundenes w^a-lō'-yiqtol hat keine andere Funktion als die oben beschriebene.

‘ād-yiqtol: Zeitadverb

Ein vorangestelltes Zeitadverb⁴⁹⁸ ändert an sich nichts an der Bedeutung des „reinen yiqtol“, dem die oben beschriebene Funktion zukommt. Eine Änderung findet jedoch in der deutschen Übersetzung statt. Das Zeitadverb bringt zu der prospektiven Grundfunktion des yiqtol eine weitere futurische Konnotation mit. Die wörtliche Bedeutung: „Bis zu dem Zeitpunkt eines noch nicht eingetretenen Sachverhalts, der in der Zukunft liegt“ wird in der deutschen Übersetzung meist vereinfacht wiedergegeben. Das Verb verliert durch die Zeitpartikel seine Bedeutung und wird als Präsens wiedergegeben. Solcher Übersetzung ist an sich nichts entgegen zu setzen, es muss dabei jedoch bewusst bleiben, dass eigentlich ein ganz normales yiqtol mit futurischer Übersetzung vorliegt und nur durch das Zeitadverb ein doppeltes Futur durch Präsenssetzung umgangen wird.⁴⁹⁹ Das yiqtol mit Zeitadverb kommt im Hohenlied nur in der dritten Person vor und ist an folgenden, sich abwechselnd wiederholenden Stellen belegt:

Hld 2,7d: bis dass sie Lust hat!	עַד שֶׁתִּחַפֵּץ: ס	Qal ‘ād-yiqtol 3fsg
Hld 2,17a: Bis dass der Tag weht	עַד שֶׁיִפּוּחַ הַיּוֹם	Qal ‘ād-yiqtol 3msg
Hld 3,5d: bis dass sie Lust hat!	עַד שֶׁתִּחַפֵּץ: ס	Qal ‘ād-yiqtol 3fsg
Hld 4,6a: Bis dass der Tag weht	עַד שֶׁיִפּוּחַ הַיּוֹם	Qal ‘ād-yiqtol 3msg
Hld 8,4d: bis dass sie Lust hat.	עַד שֶׁתִּחַפֵּץ: ס	Qal ‘ād-yiqtol 3fsg

Frage-yiqtol: Wiederkehrende, modalistische oder Wunsch-Frage

Im Hohenlied kommt yiqtol in Verbindung mit unterschiedlichen Fragepartikeln vor:

In den zusammengesetzten Partikeln אִיכָּהּ und אִיכָּהּ (zusammengesetzt aus אִי und כָּה) wird durch כָּה ein Rückverweis auf dieselbe schon zuvor geschehene Handlung ausgedrückt. Die Frage bezieht sich auf einen wiederholt eintretenden Sachverhalt (in der deutschen Übersetzung verdeutlicht durch eingesetztes „wieder/immer“).⁵⁰⁰ Ein Unterschied besteht zwischen den Partikeln, insofern אִיכָּהּ

498 Das Zeitadverb fungiert nicht, wie in der „älteren Aspektlehre“ angenommen, als „synthetisches Mittel“ um Zeitstufen auszudrücken – anders als bei der entsprechenden qatal-Form. Vgl. oben 5.1.2 und Bartelmus, Einführung, 203.

499 Vgl. dazu Bartelmus, HYH, 63 und oben 2.2.5. Vgl. Ps 132,5.

500 Gesenius, Grammatik, 326 spricht im Bereich der Funktionen des Imperfekt von einem „modus rei repetitae“ als von Handlungen, die sich in der Vergangenheit wiederholten. Man kann auch von einem generellen/iterativen Sachverhalt sprechen. Allerdings besteht diese Funktion

(Hld 5,3) die Möglichkeit des Sachverhalts in der Zukunft (modale Übersetzung), **איכה** (Hld 1,7) hingegen dessen Realität (nicht modal) in Vergangenheit und Zukunft ausdrückt.

מִי־יִהְיֶה (לְ) und **מִי־יִהְיֶה** mit *yiqtol* stellen in die Zukunft weisende Fragen dar. Im Gegensatz zur Frage nach dem, was in der Vergangenheit schon passiert ist, geht es um Möglichkeiten in der Zukunft. Dieser modalistische Gebrauch wird in der Übersetzung mit einem modalen Hilfsverb verdeutlicht. Die Besonderheit von **מִי־יִהְיֶה** liegt zudem darin, dass es sich hier um einen fragenden Ausruf des Wunsches handelt, eine Antwort also nicht wirklich erwartet wird. „Den Übergang von der Frage zum Wunsche veranschaulicht z. B. Nu 11,4: *wer wird uns Fleisch zu essen geben* = o hätten wir doch Fleisch zu essen!“⁵⁰¹

Zur Übersetzung von Fragesätzen gilt, was schon zuvor angedeutet wurde:⁵⁰² Werden Fragesätze meist als gleichzeitig zur Handlung verstanden, handelt es sich tatsächlich in der Funktion um ein nachzeitiges „reines *yiqtol*“. Die Frage zielt auf die in der Zukunft liegende Antwort hin. Es sei noch einmal das Beispiel von Bartelmus angeführt: „Was – wirst du sagen – suchst du?“⁵⁰³ und damit die im deutschen mit Präsens wiedergegebene Übersetzung begründet.⁵⁰⁴

Hld 1,7c: wo weidest du immer?	איכה תרעה	Qal Frage-yiqtol 2msg
Hld 1,7d: wo lässt du immer lagern am Mittag?	איכה תרביץ בצהריום	Hiphil Frage-yiqtol 2msg
Hld 1,7e: Denn wozu soll ich wie eine Verhüllte sein, bei den Herden deiner Gefährten?	שלמה אהיה כע טיה על עדרי חבריך:	Qal Frage-yiqtol 1sg
Hld 5,3b: wieso soll ich ihn wieder anziehen?	איככה אלבשנה	Qal Frage-yiqtol 1sg
Hld 5,3d: wieso soll ich sie wieder beflecken?	איככה אמטנפם:	Piel Frage-yiqtol 1sg
Hld 5,8c: was wollt ihr ihm ausrichten?	מה תגידו לו	Hiphil Frage-yiqtol 2mpl
Hld 7,1f: Was könnt ihr sehen an der Sulamiterin? Wie ein Reigentanz Machanajims.	מה תחזו בשולמית כמחלת המחננים:	Qal Frage-yiqtol 2mpl
Hld 8,1a: Ach, möchte doch dich mir je-	מי יתנך כאח לי	Qal Frage-yiqtol 3msg

nicht im Verb, sondern ergibt sich aus dem rückverweisenden Fragepartikel.

501 Gesenius, Grammatik, 499. Vgl. hier auch die ausführlichere Erörterung von Wunschsatz und **מִי־יִהְיֶה**.

502 Vgl. oben 2.2.5.

503 Bartelmus, HYH, 63, siehe oben 2.2.5.

504 Vgl. Jer 8,8; Ps 49,6; Dt 28,67.

mand geben wie ein Bruder,		
Hld 8,4b: Was wollt ihr stören	מַה־תַּעֲרִירוּ	Hiphil Frage-yiqtol 2mpl
Hld 8,4c: und was wollt ihr die Liebe erregen,	וּמַה־תַּעֲרִירוּ אֶת־הָאֱהָבָה	Polel w ^a -Frage-yiqtol 2mpl
Hld 8,8c: Was sollen wir mit unserer Schwester machen,	מַה־נַּעֲשֶׂה לְאָחֵתֵנוּ	Qal Frage-yiqtol 1pl

NS-yiqtol: Zustand

Steht reines yiqtol⁵⁰⁵ in der zweiten oder dritten Person in unmittelbarem Zusammenhang mit einem Nominalsatz (direkt davor oder danach), wird ein andauernder Zustand beschrieben. Innerhalb des Funktionsspektrums von yiqtol muss für andauernde Sachverhalte angenommen werden, dass es sich um progressive Dauer – also den Sachverhalt in Gang setzende Dauer – handelt.⁵⁰⁶ Dieser Zustandsatz ist von der Bedeutung des Verbums unabhängig und kann ohne die Kenntnis desselben textsyntaktisch erkannt werden.⁵⁰⁷ Die Belege im Hohenlied werden mit Präsens übersetzt, damit wird deutlich gemacht, dass der Zustand „jetzt und von nun an“ gültig ist.⁵⁰⁸

Hld 1,13b: zwischen meinen Brüsten weilt es.	בֵּין שְׂרֵי גֵלִין:	Qal NS-yiqtol 3msg
Hld 2,6b: und seine Rechte umarmt mich.	וַיְמִינוּ תְּחַבְּקֵנִי:	Piel NS-yiqtol 3fsg
Hld 4,8b: ⁵⁰⁹ Mit mir aus Libanon kommst du,	אָתִי מִלְּבָנוֹן תָּבוֹאִי	Qal NS-yiqtol 2fsg
Hld 4,11a: Honig tropft von deinen Lippen, Braut.	נֹפֶת תִּטְפֹּן שִׁפְתוֹתֶיךָ כְּלֶה	Qal NS-yiqtol 3fpl
Hld 8,3b: und seine Rechte umarmt mich.	וַיְמִינוּ תְּחַבְּקֵנִי:	Piel NS-yiqtol 3fsg

5.1.6 Das w^aqatal

Die zusammengesetzte Verbform w^aqatal erfüllt in der Mehrheit der klassischen hebräischen Grammatiklehren die Funktion des Ausdrucks des Progresses in der

505 Und zwar ist hier reines yiqtol gemeint und nicht Vetitiv, Prohibitiv, Zeitadverb-yiqtol, yiqtol-1p, w^aqiqtol, figura etymologica oder Frage-yiqtol.

506 Ein Gegensatz dazu bildet die reine Dauer, die mit qotel ausgedrückt wird. Vgl. Bartelmus, HYH, 60.

507 Zustandsverben nach der Kategorisierung Jennis (Jenni, Aktionsarten, 84) kommen im Hohenlied nur im qatal vor. Vgl. zur Zuordnung von Verben in die Kategorie „Zustand“ durch die Vokalfolge i-a: Joüon, Grammar, 127-130 und Ernst, Grammatik, §28b.

508 Vgl. Prov 8,7; 14,3.

509 Der hier vorliegende casus pendens muss – soll die Methodik konsequent beibehalten werden – unberücksichtigt bleiben. Es geht um den Versuch nur und ausschließlich aus der Funktion der Verbform heraus, Aussagen für den Text zu gewinnen.

Nachzeitigkeit.⁵¹⁰ Dieser Funktionsbereich kann im Hohenlied nur bedingt festgestellt werden.

yiqtol-w^oqatal: Perfect consecutivum

Das w^oqatal kommt im Hohenlied nach yiqtol (Hld 2,17; 4,6) und qatal (Hld 2,3.10)⁵¹¹ vor. Nur in den beiden ersten Vorkommen hat das w^oqatal imperfektiven Aspekt und treibt die Handlung inhaltlich voran – sein Zeitlageverhältnis ist nachzeitig. Da das perfekt consecutivum die vorangestellte Verbform fortführt, wird es im Hohenlied an beiden Stellen mit Präsens⁵¹² übersetzt.

Hld 2,17b: und die Schatten fliehen,	וְנָסוּ הַצִּלְלִים	Qal w ^o qatal 3pl
Hld 4,6b: und die Schatten fliehen,	וְנָסוּ הַצִּלְלִים	Qal w ^o qatal 3pl

5.1.7 Das wayyiqtol

Gehört diese Form der Bildung nach zu den Präformativkonjugationen und übernimmt die Eigenschaften der yiqtol-Formen hinsichtlich Prospektivität und Punctualität, stellt sie dennoch der Funktion nach eine ganz eigene Klasse dar.⁵¹³

wayyiqtol: Erzählprogress

Nach einer qatal-Form – die quasi die Handlung einsetzt⁵¹⁴ – dient wayyiqtol in narrativen Texten dem Ausdruck des Progresses in der Vergangenheit. Es hat zwar wie das qatal perfektiven Aspekt, treibt jedoch die Erzählung voran.⁵¹⁵ Bei aufein-

510 Vgl. z.B. Ernst, Grammatik, §29g-k; Bartelmus, Einführung, 105-109. Anders sieht Brockelmann, Syntax, §41 die Funktion des w^oqatal in der Fortführung jedweder Verbform.

511 Vgl. oben 5.1.2 unter der Form qatal-x.

512 Nach yiqtol müsste perfect consecutivum mit Futur übersetzt werden. Bei den yiqtol-Formen handelt es sich aber um ‘ād-yiqtol, das in der deutschen Übersetzung mit Präsens wiedergegeben wird. Vgl. oben 5.1.5.

513 Das zeigt schon die Behandlung des wayyiqtol als eigene Verbform in den Grammatiken: Bartelmus, Einführung, 97ff; Ernst, Grammatik, §28i-m, Gesenius, Grammatik, §111. Vgl. zur Form die ausführliche Erörterung bei Gross, Verbform. Gross stellt sämtliche möglichen Funktionen des wayyiqtol dar, lässt jedoch eine genaue Zuordnung, wann wayyiqtol was bedeutet, offen. Sein Resultat reizt zu der Frage, was wayyiqtol eigentlich nicht bedeutet.

Das wayyiqtol steht für:

Individuellen Sachverhalt der Vergangenheit meist als Progress,

Koinzidenzfall,

perfektiven Sachverhalt,

generellen Sachverhalt der Gegenwart,

individuellen Sachverhalt der Gegenwart bei Verben der Gefühlsäußerung.

514 Gesenius, Grammatik, §111a.

515 Ernst, Grammatik, §28k.

anderfolgenden wayyiqtol-Formen ist die zweite Form der ersteren untergeordnet, diese hypotaktischen Reihung kann in der deutschen Übersetzung durch Fügung temporaler Adverbien deutlich gemacht werden.⁵¹⁶

Das wayyiqtol steht meist am Satzanfang; soll das Subjekt besonders betont werden, steht wayyiqtol an zweiter Stelle im Satz.⁵¹⁷

Die in prosaischen Texten des Alten Testaments so häufig vorkommende Verbform wayyiqtol tritt im Hohenlied nur an zwei Stellen auf.⁵¹⁸

Hld 6,9e: da priesen sie sie,	וַיִּשְׁרְדָהּ	Piel wayyiqtol 3mpl
Hld 6,9f: da jauchzten ihr Königinnen und Nebenfrauen.	וּבִלְגָשִׁים וַיְהִלְלוּהָ: ס מְלָכוֹת	Piel wayyiqtol 3mpl

5.1.8 Zusammenfassung

Die Funktionen der Tempusformen des Hohenliedes entsprechen in hohem Maß den Funktionen in den gängigen hebräischen Grammatiken. Das kann nicht sonderlich überraschend sein, da der Text des Hohenliedes in biblischem Hebräisch gehalten ist. Die wesentlichen Unterscheidungen zwischen biblischem Hebräisch und dem Hohenliedtext wurden bisher als poetische Besonderheiten abgetan.⁵¹⁹

Die in ihrer konsequenten Methodik herausragende Tempusformanalyse des Hohenliedes zeigt Funktionen auf, die bisher so nicht formuliert wurden und die sich eben so wenig als poetische Absonderlichkeiten degradieren lassen.

Hervorzuheben sind vor allem:

- das qatal-x in der Funktion des Progress in der Rede,
- das yiqtol-1p als Ausdruck konditionaler Handlungsmöglichkeiten,
- das NS-yiqtol mit „eingefrorener“ yiqtol-Funktion zum Ausdruck progressiver Dauer.

Aus diesen Beobachtungen ein eigenes sprachliches System für poetische Texte zu entwickeln, kann nicht das Ziel der Untersuchung sein – die Beleglage der Tem-

⁵¹⁶ Jenni, Lehrbuch, 6.3.1.3.

⁵¹⁷ Vgl. Bartelmus, Einführung, 98.

⁵¹⁸ Vgl. in genau derselben Funktion Ps 7,16.

⁵¹⁹ Das gilt auch für andere poetische Texte des biblischen Kanons, vgl. oben 2.2.4.2 und Bartelmus, Einführung, 194-200 – er verwendet „Rede“ und „Poesie“ nahezu äquivalent (ebd, 199).

pusformen im Hohenlied ist dazu auch viel zu gering.⁵²⁰ Sie bieten jedoch eine Grundlage für die Weiterentwicklung und Präzisierung der Erforschung der hebräischen Sprache und der althebräischen Grammatiken.

5.2 Die Tempusformen des Hohenliedes im hebräischen Tempussystem

Die Strukturanalyse des Tempussystems im Hohenlied⁵²¹ stellt die strukturelle Zuordnung der einzelnen Tempusformen innerhalb ihres kontextuellen Zusammenhangs auf der jeweiligen Sprechenebene heraus.

Daraus geht in der Funktionsanalyse die Betrachtung der Tempusformen im Einzelnen außerhalb ihrer textuellen Einbindung – doch mit Rücksichtnahme auf die Funktion bestimmende Tempusfügungen – hervor.

Beide Ausarbeitungen gemeinsam bringen Erkenntnis über das Verhalten der im Hohenlied gebrauchten Tempusformen im Hinblick auf deren Zeitlageverhältnis innerhalb der den Text des Hohenliedes strukturierenden Sprechenebenen.

Die Zuordnung der Tempusformen in der graphischen Darstellung des relativen Tempussystems zeigt sich in seiner auf die Besonderheit der Tempusformen des Hohenliedes angepassten Gestalt folgendermaßen:

520 Vgl. auch die Bedenken ob der poetischen Sprachbesonderheiten Gross, Verbform, 10 und oben 2.2.4.2.

521 Siehe oben 4.1-34.

Nach dieser Darstellung lassen sich alle Tempusformen des Hohenliedes den einzelnen Sprechenebenen zuordnen.

Während einige Tempusformen explizit nur auf einer Sprechenebene vorkommen können – etwa das w° -x-qatal – finden sich andere Tempusformen auf jeder der drei Sprechenebenen – so beispielsweise das x-qatal. Es bleibt demnach zu Fragen, welche Tempusformen im Textverlauf den Wechsel der Sprechenebenen anzeigen.

Für die darstellende Sprechenebene R ist die Frage relativ einfach zu beantworten. Ist ein Wechsel der Sprechenebene nicht eindeutig vermerkt, ist als primärer Relativpunkt die neutrale Ebene R anzunehmen.⁵³⁴ Darstellende Texteinheiten beginnen demnach im Hohenlied mit einem Nominalsatz der Existenz, Qualifikation oder Identifikation.

Dieselben Tempusformen bringen im Verlauf des Hohenliedes den Text immer wieder zurück auf die darstellende Sprechenebene R. Die drei genannten Nominalsatz-Formen sind somit „zeitsetzend“.

Will der Autor eine vorzeitige Redeeinheit einleiten und die Texteinheit erzählend auf der Sprechenebene R' verorten, nutzt er im Hohenlied qatal-Formen. Zwei oder mehr aufeinanderfolgende retro- oder prospektive qatal-Formen leiten die Sprechenebene R' ein. Während einzelne oder in Bezug auf den Richtungskoeffizient neutrale qatal-Formen auch auf den Sprechenebenen R und R" vorkommen, hat qatal-Folge mit retro- oder prospektivem Richtungskoeffizient „zeitsetzende“ Funktion. Die Sprechenebene R" wird durch aufeinanderfolgende prospektive Formen, die stark in die Nachzeitigkeit weisen, erreicht. Hierbei zeigt sich im Hohenlied, dass die Folgen q° tol- q° tol, q° tol- $\acute{a}qt^{\circ}$ lā oder der verstärkte Imperativ q° tolah „zeitsetzende“ Funktion haben.

Zusammenfassend lässt sich graphisch zeigen, wie die einzelnen Sprechenebenen eingeleitet und mit welchen Tempusformen der Autor innerhalb der Sprechenebene die Handlung strukturieren kann:

534 Vgl. sinngemäß Bartelmus, Einführung, 205. So auch in 4.1 zitiert.

R=G GZ:

Position 1	Position 2	Position 3
→		
Zeitsetzend: NS Exis/Qual/Ident		
šǎ-qatal w ^ə -lō'-qatal x-qatal	NS ⁵³⁵ q ^ə tol(inf) qotel ⁵³⁶	Frg-qatal ⁵³⁷ qatal-x 'æqt ^ə lā q ^ə tol yaqtul yiqtol ⁵³⁸ w ^ə qatal ⁵³⁹

R'≠G VZ:

Position 4	Position 5	Position 6
→		
Zeitsetzend: qatal-qatal bei retro- oder prospektiven Formen		
Frg-qatal ⁵⁴⁰ šǎ-qatal w ^ə -lō'-qatal w ^ə -x-qatal x-qatal	NS qatul NS-Klass x-NS w ^ə -NS q ^ə tol(inf) qotel-x qotel-prāp	Frg-qatal ⁵⁴¹ qatal-x 'æqt ^ə lā q ^ə tol yaqtul yiqtol ⁵⁴² w ^ə -qatal ⁵⁴³ wayyiqtol

R'≠G NZ:

Position 7	Position 8	Position 9
→		
Zeitsetzend: q ^ə tol-q ^ə tol/q ^ə tol-'æqt ^ə lā/q ^ə tolah		
šǎ-qatal x-qatal	NS-Klass x-NS w ^ə -NS qotel-x	Frg-qatal ⁵⁴⁴ qatal-x 'æqt ^ə lā q ^ə tol yiqtol ⁵⁴⁵

535 NS meint: Alle Formen der Nominalsätze.

536 qotel meint: Alle Formen der Partizipialsätze.

537 Hier nur indirekte Fragen und Ausruf im qatal.

538 Yiqtol meint: Jede Form der Präformativkonjugation – auch modale Formen.

539 Hier nur Perfekt consecutivum.

540 Hier nur Ortsfragen im qatal.

541 Hier nur Ausruf im qatal.

542 Yiqtol meint: Jede Form der Präformativkonjugation – auch modale Formen.

543 Hier nur koordiniertes Perfekt.

544 Hier nur indirekte Fragen und Ausruf im qatal.

545 Yiqtol meint: Jede Form der Präformativkonjugation – auch modale Formen.

5.3 Art des Textes

Es soll in diesem Kapitel um die Frage nach der – aus der Analyse der Tempusformen resultierenden – Art des Textes gehen. Dabei steht eine Tempus-Theorie im Vordergrund, nach der die Verwendung und Anordnung der Tempusformen eines Textes offensichtlich einen gewissen Sinn ergeben – es gilt die Annahme, dass der Autor eines Textes absichtlich und gezielt die jeweiligen Tempusformen einsetzt, um damit die gewünschte Aussage seines Textes zu erzielen.⁵⁴⁷ Nach Weinrich gibt der Tempusformbestand eines Textes erste Auskunft über die Textart – handelt es sich um Rede oder Erzählung, um „besprochene“ oder „erzählte“ Welt?⁵⁴⁸

5.3.1 Das Hohelied als Redetext

Im Hohelied kann die Analyse der Textart nicht allein über die statistische Auswertung des Gebrauchs der „Tempusgruppen I und II“⁵⁴⁹ vorgenommen werden.⁵⁵⁰ Dennoch geben die hebräischen Tempusformen Auskunft über die Art des Textes. Daneben sind Kategorien wie Suffixe, Fragesätze, Ausrufe und direkte Anreden an den Leser zu beachten.

Im Hohelied stehen solche Reden in denen:

- Die erste Person des Verbs sich selbst oder eine persönliche Handlung beschreibt.

⁵⁴⁶ Hier nur Perfekt consecutivum.

⁵⁴⁷ Weinrich, Tempus, 28: „Hier soll nun insbesondere auf die Distribution der Tempus-Formen im Text geachtet werden. Es wäre ja denkbar, daß die verschiedenen Tempora mit ihren unterschiedlichen Frequenzen im Text willkürlich gemischt vorkämen. Sie könnten nach den Gesetzen der Zufallswahrscheinlichkeit gestreut sein. Davon kann aber weder in diesem Text noch normalerweise in anderen Texten die Rede sein. *Die Abfolge der Tempora in einem Text ist offensichtlich in gewissem Sinne geordnet.*“ (Hervorhebung A.M.D.).

⁵⁴⁸ Vgl. Weinrich, Tempus 29-33 und 41ff. sowie oben 2.2.3.3.

⁵⁴⁹ Vgl. Weinrich, Tempus, 30 und 32 sowie oben 2.2.3.3.

⁵⁵⁰ Die an indogermanischen Sprachen entwickelte These Weinrichs kann nicht unmittelbar auf die hebräische Sprache übertragen werden, dennoch kann sie zur Orientierung hinsichtlich der Beschreibung von Textarten dienen.

(Abschnitt 3,4,5,6,7,8,10,13,15,18,21,22,23,26,28,29,30,31,32,34)⁵⁵¹

- Eine zweite Person beschrieben oder direkt angesprochen wird.
(Abschnitt 1,2,5,7,11,12,14,15,17,18,19,20,23,25,26,27,28,29,31,32,34)
- Ausgedrückt durch ein Suffix der ersten Person singular die Handlung das Sprechende „Ich“ unmittelbar betrifft.
(Abschnitt 1,2,4,5,6,8,10,11,12,13,14,15,18,20,22,23,24⁵⁵²,25,26,29,30,31)
- Durch Fragesatz oder Ausruf der Leser direkt angesprochen wird.
(Abschnitt 9,12,16,20,27,29)
- Durch Interjektion „Siehe“ die Rede eingeleitet wird.
(Abschnitt 11,16)

Ist das Hohelied insgesamt Rede, dann ist G = das Sprechende Ich. Nicht alle Redestränge des Sprechenden Ich stehen zeitlich auf einer Ebene. Deshalb sind die Reden auf den einzelnen Sprechenebenen zu unterscheiden:

- 15 Text-Abschnitte im Hohenlied⁵⁵³ stehen auf der gleichzeitigen Sprechenebene, ausgedrückt durch überwiegend darstellende Tempusformen.

Konkret stehen auf den gleichzeitigen Sprechenebenen als häufigste Satzart 100 Nominalsätze gefolgt von 29 qotel-Sätzen. Diese in der deutschen Übersetzung mit Präsens wiederzugebenden Tempusformen sind nach der Kategorie Weinrichs als Tempora der „besprochenen Welt“ zu klassifizieren.⁵⁵⁴

Auf der Ebene R=G wird besprochen, was „Ich“ ist, tut, redet und erlebt.

- Zwölf Abschnitte stehen auf der vorzeitigen Sprechenebene, hier dominieren erzählende Tempusformen. Konkret steht 27 Mal qatal-x gefolgt von 20 Vorkommen der Verbform x-qatal. Weitere 22 unterschiedliche Tempusformen kommen in deutlich geringerer Häufigkeit vor.

Das qatal in Erststellung steht nur in Redetexten. Das x-qatal steht im Ho-

551 Die Abschnittsnummerierungen beziehen sich hier und im Folgenden auf die Einteilung der Unterkapitel in Kap. 4.

552 In Hld 5,10-16 wird eine dritte Person beschrieben. Die Beschreibung wird durch ein Suffix der ersten Person singular gerahmt (Hld 5,10a und Hld 5,16c-d), wodurch deutlich wird, dass es sich bei „ihm“ um „mein Freund/Geliebter“ handelt.

553 Siehe oben 4.1-34 und in der Tabelle im Anhang.

554 Weinrich, Tempus, 30.

henlied als engagierte Erzählung in der Rede. „In Äußerungen dieser Art ist der Sprecher gespannt und seine Rede geschärft, weil es für ihn um Dinge geht, die ihn unmittelbar betreffen und die daher auch der Hörer im Modus der Betroffenheit aufnehmen soll.“⁵⁵⁵

R'≠G(VZ) beschreibt, was das sprechende Ich erlebt hat.

- Auslösende und modale Verbformen machen der Großteil von sieben Abschnitten auf der nachzeitigen Ebene aus. Hier stehen vor allem Imperativ- und Kohortativ-Formen.

Diese Ebene ist äußerlich am deutlichsten als Rede erkennbar. Spricht sie meist eine zweite Person oder den Leser direkt an.

R''≠G(NZ) beschreibt, was das sprechende Ich erleben wird, will oder für die Zukunft wünscht.

5.3.2 Erzählung im Hohenlied

Wenige einzelne Teile des Hohenliedes sind keine Rede. Sie stehen unzusammenhängend und sind in ihren Kontext nur durch Stichworte eingebunden, weshalb trotz dieser Ausnahmen das Hohelied insgesamt als Redetext bezeichnet werden kann.⁵⁵⁶

- **Hld 3,9-11:** Die kurze Erzähleinheit sticht syntaktisch wie semantisch aus dem kontextuellen Zusammenhang hervor.

Die beiden qatal-Formen in Zweitstellung im Satz erzählen eine vergangene Handlung in der dritten Person. Der Sprecher ist unbeteiligt. Sämtliche Figuren der Erzählung sind öffentliche Personen (König Salomo, Töchter Jerusalems, Töchter Zions, Königsmutter) und haben keine Beziehung zum Sprecher der Erzählung. Die erzählte Handlung ist in der Vergangenheit abgeschlossen und hat für die Gegenwart keine Relevanz. Ihre Einbindung in den Kontext geschieht über Stichwortverbindungen. So wird die zuvor Hld 3,7 genannt Sänfte näher ausgeführt, ihre Herstellung und ihr

⁵⁵⁵ Ebd., 50.

⁵⁵⁶ So auch Fischer, Hohelied, 138.

Aussehen beschrieben. Auffällig ist die im Hohenlied einmalige Nennung der „Töchter Zions“ – im vorhergehenden Vers stehen die „Töchter Jerusalems“. Dieser Abschnitt könnte aus inhaltlichen Gründen als Lobpreis der Herrlichkeit des Königs Salomo in den Text der Hohenliedes sekundär eingeflochten sein.

- **Hld 6,9d-f:** Dieser Textteil wird durch ein qatal in Erststellung eingeleitet. Das qatal-x wird durch zwei den Erzählprogress auslösende Verbformen wayyiqtol – die beiden Stellen sind einzigartig im Hohenlied – fortgeführt. Auch dieser kurze Erzählabschnitt ist in der dritten Person gehalten, die Erzählfiguren sind öffentlich (Königinnen, Nebenfrauen), der Sprecher unbeteiligt an der in der Vergangenheit abgeschlossenen Handlung.

Die kontextuelle Einbindung dieses Textteils gestaltet sich ähnlich schwierig wie beim obigen Abschnitt.

Durch die Figuren wird eine Verbindung zum vorigen Vers (Hld 6,8) aufgebaut. „Königinnen und Nebenfrauen“ kommen jedoch nur an diesen beiden Stellen im Hohenlied vor.

Rein syntaktisch gesehen unterbricht der Erzählteil eine Nominalsatzreihe – die im Hohenlied sonst sehr oft vorkommt.

Vermutlich ist auch dieser Erzählabschnitt aufgrund von Stichwortverbindungen in den Hoheliedtext sekundär eingefügt. Dafür spricht vor allem die im Hohenlied einmalige Verwendung der wayyiqtol-Formen.

Dieser Erzählabschnitt dient wie der oben genannte zur Verstärkung des Lobes der Hauptfigur – hier die beschriebene Frau „meine Taube, meine Vollkommene“ (Hld 6,9a).

- **Hld 8,11:** Der Abschnitt wird durch ein erzählendes x-qatal eingeleitet. Im ersten Satz wird die Erzählung zeitlich und lokal verortet. Der Beginn erinnert an ein Märchen „es war einmal“. Die Handlung spielt durchweg in der dritten Person, wiederum sind die handelnden Figuren öffentliche Personen (Salomo, Wächter). Die Handlung ist nicht persönlicher Art und betrifft den Sprecher nicht.

Im Kontext wird nach vorne durch den märchenhaften Erzählbeginn ein

deutlicher Einschnitt zum vorhergehenden Abschnitt getroffen. Auch inhaltlich wechselt das Thema. Der nachfolgende Abschnitt nimmt hingegen die Weinbergerzählung wieder auf. Sowohl die Zahl 1000 als auch die Person Salomos werden erneut genannt. Erst mit dem folgenden Abschnitt gewinnt die Erzählung als Weinberggleichnis an Bedeutung. Der Erzählabschnitt scheint so nicht zufällig in den Hoheliedtext eingeflochten zu sein, sondern konkret zur Einleitung des Gleichnisses eine Funktion zu haben.

Exkurs: Poesie als Textart

Eine ausführliche Diskussion der Textkategorie Poesie⁵⁵⁷ im Unterschied zur Prosa ginge über den Rahmen dieser syntaktischen – sich auf Verbal-, Nominal- und Partizipialsätze konzentrierenden – Arbeit weit hinaus.

Allerdings können bei einer Untersuchung der Art des Textes einige – die hier untersuchten Satzformen betreffende – Merkmale hebräischer Poesie nicht unerwähnt bleiben.

Dazu zählen:

- Der hohe Anteil an Nominalsätzen im Hohenlied. „Der Anteil der Nominalsätze an der Gesamtmenge der Sätze im Alten Testament schwankt je nach Literaturgattung erheblich“,⁵⁵⁸ ist aber in poetischen Psalmtexten wesentlich höher als beispielsweise in der erzählenden Literatur der Samuelbücher.

Das Hohelied kann aufgrund seines sehr hohen Nominalsatzanteils eindeutig der Gattung poetischer Texte des Alten Testaments zugerechnet werden.

- Die Verwendung der proklitischen Partikel ׀ֿ ist für poetische, aber vor allem auch späte Texte im Alten Testament belegt.⁵⁵⁹ Im Hohenlied steht au-

557 Poesie kann etwa rein formalistisch als „rhythmisch-metrische Versdichtung im Gegensatz zur 'Prosa'“ (Utzschneider, Arbeitsbuch, 123) verstanden werden, oder aber als Bezeichnung von Texten die gewollt mehrdeutig zu verstehen sind. Vgl. vertiefend: Koch, Formgeschichte.

558 Jenni, Lehrbuch, 81.

559 Vgl. Gesenius, Grammatik, §36, er nennt Belege in Klg, Esr, Chr, Pred, späte Psalmen, Jona und Ri. Vgl. auch Hurvitz, Hebrew vor allem 332 und 336.

ber in der Überschrift⁵⁶⁰ immer אִשָּׁר anstelle von אִשָּׁר.

- Zahlreiche poetische Stilelemente finden sich im Text des Hohenliedes, die hier nur exemplarisch erwähnt werden.

Als Beispiele des Parallelismus membrorum können Hld 2,8b-c; 8,6b-c angeführt werden. Oft wird der erste Satz für eine „sie“, der zweite für „ihn“ formuliert: Hld 1,15a/16a. 2,2/3a.

Ganze Satzreihen können abwechselnd parallel gestaltet sein: Hld 5,3a-d; 8,9a-d.

Mehrfache Wiederholungen derselben Worte finden sich in Hld 1,15a-b oder auch 7,1a-d.

Der sog. casus pendens wird im Hohenlied ebenfalls als Stilmittel eingesetzt: Hld 4,8a-b. 9a-b.

- Wiederholungen sind überhaupt das größte Stilelement im Hohenlied. So gibt es zahlreiche refrainartig wiederkehrende Texte:

Der Schwursatz: Hld 2,7; 3,5; 5,8; 8,4

Die Umarmung: Hld 2,6; 8,3

Einer Gazelle gleichen: 2,9.17; 4,5; 7,4; 8,14

Immer wieder werden dieselben Themen aufgenommen. So die Weinbergthematik, König Salomo, die Wächter u.a.m.

- Zahlreiche hapax legomena sprechen ebenfalls für die Zurechnung des Hohenliedes zur Gattung der Poesie.⁵⁶¹

5.3.3 Integrität und Datierung des Textes

Das Hohelied in seiner vorliegenden Gestalt zeigt sich durchkomponiert, in Teilen geradezu angelegt⁵⁶² und bildet eine syntaktische Einheit. Lediglich zwei Erzählteile stechen syntaktisch aus der Komposition heraus: Hld 3,9-11 und Hld 6,9d-f,⁵⁶³ sie sind durch Stichwortverbindungen in den Kontext eingebunden. Mögli-

560 Zur Diskussion über die Integrität der Überschrift des Hohenliedes vgl. oben 4.1.

561 Vgl. allein Hld 7,2. Ernst, Grammatik, 175 beschreibt „Variation“, „Wortreichtum“ und „den Erhalt seltener Vokabeln“ als Kennzeichen der Poesie.

562 Vgl. unten 5.4.

563 Vgl. oben 5.3.2.

cherweise sind diese Teile in die Komposition des Hohenliedes eingefügt. Die Frage nach der Entstehung des Hohenliedes gehört jedoch in die Kommentare oder einschlägigen Untersuchungen und übersteigt den Horizont dieser Untersuchung.⁵⁶⁴

Wird die Entstehung des Hohenliedes konträr gesehen, so herrscht doch darüber weitgehend Einigkeit, dass die Gesamtkomposition des Hohenliedes relativ spät entstanden ist, ihr Vorbild allerdings weit, bis in die altägyptische Zeit, zurückreicht.⁵⁶⁵

Diesem Forschungskonsens sind zwei Ergebnisse der syntaktischen Untersuchung des Tempussystems hinzuzufügen:⁵⁶⁶

- Der fast völlige Wegfall der zusammengesetzten Verbformen im Hohenlied. Mit Ausnahme der zwei w^qatal-Formen⁵⁶⁷ in Hld 2,17b und 4,6b sowie der zwei aufeinanderfolgenden wayyiqtol-Formen⁵⁶⁸ in Hld 6,9e-f kennt die Sprache des Hohenliedes keine zusammengesetzten Verbformen. Diese fallen im Nachalthebräischen⁵⁶⁹ – aber auch in der Poetik – weg.
- Der Gebrauch der proklitischen Partikel $\cdot\psi$. Anstelle von אֲשֶׁר verwendet die Sprache des Hohenliedes außer in der Überschrift immer die spätere Form $\cdot\psi$.⁵⁷⁰

5.4 „Tempusnester“ und Textgestaltung

Die systematische Aufstellung der Tempusformen des Hohenliedtextes in der analytischen Tabelle⁵⁷¹ dient zum einen der Orientierung in der Strukturanalyse des Tempussystems⁵⁷². Gleichzeitig macht diese Tabelle ein Phänomen des Hohenliedtextes deutlich: Die Anordnung der Tempusformen im Text des Hohenliedes er-

564 Einen Überblick über Theorien zur Entstehung des Hohenliedes bietet Schwienhorst-Schönberger, Hohelied, 393f.

565 Vgl. Seybold, Sprache, 112 und oben 2.1.1.

566 Weitere sprachliche Anhaltspunkt für eine späte Komposition des Hohenliedes bieten: Jenni, Flihen, 72-81 (zu dem Verb בָּרַח); Gerhards, Hohelied, 29-86; Dobbs-Allsopp, Features.

567 Vgl. oben 5.1.6.

568 Vgl. oben 5.3.2 und 5.1.7.

569 Vgl. Gross, Diskussion, 68.

570 Vgl. oben Exkurs.

571 Siehe die analytische Tabelle im Anhang.

572 Siehe oben Kap. 4.

scheint an manchen Textstellen bewusst konstruiert.⁵⁷³

Ist im Allgemeinen davon auszugehen, dass die „Abfolge der Tempora in einem Text [...] offensichtlich in gewissem Sinne geordnet“⁵⁷⁴ ist, geht die Konstruktion der Tempusformen in Teilen des Hohenliedes über die bloße Absicht des Autors hinaus, dadurch temporelle Aussagen für den Text zu schaffen.

Die Tempusformen des Hohenliedes erscheinen an manchen Stellen absichtlich in Muster und metrische Strukturen geordnet. Wie Weinrich beschreibt, sind solche „Distributionen“ keineswegs zufällig.⁵⁷⁵ Sie zeigen eine Intention oder eine bewusste Absicht des Autors, der die Poesie des Textes an mancher Stelle nicht nur inhaltlich, sondern auch in der äußeren Form deutlich machen wollte.⁵⁷⁶ An den Stellen des Hohenliedtextes, die solche Tempusform-Strukturen aufzeigen, muss demnach von gewollter Textgestaltung ausgegangen werden.

Zudem zeigt der Text des Hohenliedes „sehr häufig Ballungen eines und desselben Tempus, regelrechte 'Tempus-Nester', in unmittelbarer Kontext-Nachbarschaft.“⁵⁷⁷ Im Hohenlied finden sich Text-Abschnitte mit bis zu 18 (!) Vorkommen derselben Tempusform.⁵⁷⁸ Abschnitte mit „Tempus-Nestern“ zeigen eine deutliche „Tempus-Dominanz“⁵⁷⁹ und bestätigen so die Zuordnung zur Textart und zur zeitlichen Sprechenebene eines gesamten Abschnittes.

Von bewusster Textgestaltung muss im Hohenlied ebenso bei Tempusform-Reihung ausgegangen werden. Die mehrfache Wiederholung derselben Tempusform direkt hintereinander verstärkt die durch die entsprechende Tempusform getroffene Aussage immens und hebt die Textstelle aus ihrem Kontext hervor.

573 Vgl. Utzschneider, Arbeitsbuch, 84f. auch hier werden Texte in tabellarischer Form aufgeduldet, um „Oberflächenmuster“ erkennen zu können. Inwieweit die bewusste Konstruktion von Textelementen im biblischen Hebräisch verbreitet ist, kann diese Untersuchung nicht zeigen. Es müssten dazu in derselben Methode der systematischen Reihung mehrere alttestamentliche Texte aufgeführt werden. Diese Arbeit zu leisten, geht jedoch über den Rahmen der vorliegenden Untersuchung hinaus.

574 Weinrich, Tempus, 28.

575 Ebd.

576 Schon die äußere Form der Psalmen, wie sie im masoretischen Text der Biblia Hebraica abgedruckt sind, kennzeichnet diese als poetische Texte. Gleiches gilt für das Hohelied. Vgl. Krispenz, Literarkritik, 67, Anm. 27. Innerhalb der hier vorliegenden verbalsyntaktischen Untersuchung spielt die Textanordnung jedoch weniger eine Rolle als die durch die Wahl der Tempusformen ausgedrückte Poesie.

577 Ebd.

578 Hld 5,4-9.

579 Weinrich, Tempus, 29.

Die Einteilung des Hohenliedtextes in 34 Einzelabschnitte wird durch die strukturenbenden Elemente bestärkt.

Im Hohenlied finden sich folgende **Tempusform-Muster**⁵⁸⁰:

Mitten-Muster: Anfang und Ende der Abschnitte weisen unterschiedliche Tempusformen auf, während sich in der Mitte der Abschnitte eine einzige Tempusform ballt. Auch dem Inhalt nach liegt der Schwerpunkt des jeweiligen Abschnitts in seiner Mitte, von ihr her sind Anfang und Ende einleitend bzw. ausleitend zu verstehen.

- In Abschnitt 1 stehen in der Mitte drei Nominalsatz-Formen.
- In Abschnitt 5 stehen in der Mitte drei Frage-yiqtol-Formen.
- In Abschnitt 7 stehen in der Mitte zwei Folgen NS-Qual – NS-Qual – NS-Klass.
- In Abschnitt 11 stehen in der Mitte acht qatal-Formen gerahmt von zwei Imperativ-Folgen.
- In Abschnitt 28 stehen in der Mitte zwei Frage-qatal-Formen.
- In Abschnitt 32 stehen in der Mitte zwei yiqtol-Formen: Frage-yiqtol – yiqtol.

Wechsel-Muster: Bis zu drei verschiedene Tempusformen stehen sich abwechselnd wiederholend nacheinander. Die Anzahl der Wiederholungen kann variieren. Die am häufigsten wiederholte Tempusform dominiert auch inhaltlich den jeweiligen Abschnitt. Der Wechsel mit einer (oder zwei) anderen Tempusform kann als Unterbrechung der dominierenden Tempusform-Folge verstanden werden.

- In Abschnitt 3 dominieren Nominalsatz-Formen und stehen im Wechsel mit Vetitiv und šă-qatal.
- In Abschnitt 8 dominieren qatal-Formen und stehen im Wechsel mit Nominalsatz-Formen.
- In Abschnitt 24 dominieren Nominalsatz-Formen und stehen im Wechsel mit Partizipialformen.

580 M.E. wurde bisher nicht versucht die Anordnung von Tempusformen in Texten nach Mustern zu sortieren, d.h. es gibt auch keine etablierten Bezeichnungen solcher Muster. Die hier benannten Muster sind nach ihrer äußeren Form von mir betitelt. Vgl. aber Utzschneider, Arbeitsbuch, 77.

- In Abschnitt 32 stehen in der Mitte des Abschnitts im Wechsel gleich viele Nominalsatz- und yiqtol-Formen.

Rahmen-Muster: Anfang und Ende der Abschnitte sind mit identischen Tempusformen gebildet, dazwischen stehen ungeordnet andere Tempusformen. Diese Struktur ist zwar äußerlich eindeutig erkennbar, allerdings führt sich das Muster inhaltlich nicht fort. Inhaltlich ist keinerlei Rahmenverbindung zwischen erstem und letztem Vers der Abschnitte erkennbar. Trotz dieser Vorbehalte sollen die in Frage kommenden Abschnitte der Vollständigkeit halber hier Erwähnung finden.

- Abschnitt 6 wird gerahmt von zwei x-qatal-Formen.
- Abschnitt 7 wird gerahmt von fünf Nominalsätzen der Identifikation.
- Abschnitt 23 wird gerahmt von zwei x-qatal-Formen.
- Abschnitt 28 wird gerahmt von drei Nominalsätzen der Identifikation.

Refrain-Muster: Eine durchgängige Struktur ist in den Abschnitten durch eine sich refrainartig wiederholende Tempusform-Folge erkennbar. Die Folge kann allerdings leichte Variationen aufweisen. Inhaltlich gibt der Refrain, bzw. die Wiederholung das Thema des Abschnitts vor.

- Abschnitt 15 zeigt eine viermalige Wiederholung einer šă-qatal – qatal-x – w²-lō' -qatal Folge, allerdings mit Variationen des dritten Elements der Folge.
- Abschnitt 18 zeigt eine dreimalige Wiederholung einer Nominalsatz-Kette.

Folge-Muster: Auf die Wiederholung einer ersten Tempusform folgt eine weitere Wiederholung einer zweiten und evtl. sogar eine weitere Wiederholung einer dritten Tempusform. Inhaltlich zeigt sich die Wiederholung durch parallelismus membrorum, gleichförmige Aufzählungen oder die Verwendung von Synonymen. Allein Abschnitt 34 geht inhaltlich vollkommen gegen die Struktur der Ausdrucksebene.⁵⁸¹

- Abschnitt 19 besteht aus zwei qatal-x-Formen und zwei Frage-qatal-Formen.
- Abschnitt 21 besteht aus vier qatal-x-Formen und drei q²tol-Formen.

581 Vgl. dazu oben 4.34 – Semantik.

- Abschnitt 34 besteht aus zwei NS-Ident-Formen, drei qotel-präp-Formen und drei q^otol-Formen.

Ende-Muster: Während sich am Beginn des Abschnitts keine deutliche Struktur zeigen will, wiederholt sich am Ende eine Tempusform-Folge. Inhaltlich erfährt der Abschnitt eine achter-Gewichtung.

- Abschnitt 22 wiederholt am Ende die Folge qatal-x – Frage-yiqtol.

Im Hohenlied finden sich folgende „**Tempus-Nester**“⁵⁸²:

- Abschnitt 7 zeigt eine Ballung von elf Nominalsatz-Formen.
- Abschnitt 10 zeigt eine Ballung von sieben qotel-Formen.
- Abschnitt 11 zeigt eine Ballung von zehn qatal-Formen.
- Abschnitt 15 zeigt eine Ballung von 16 qatal-Formen.
- Abschnitt 18 zeigt eine Ballung von 16 Nominalsatz-Formen.
- Abschnitt 20 zeigt eine Ballung von acht Nominalsatz-Formen.
- Abschnitt 23 zeigt eine Ballung von 18 qatal-Formen.
- Abschnitt 24 zeigt eine Ballung von 14 Nominalsatz-Formen.
- Abschnitt 26 zeigt eine Ballung von 13 Nominalsatz-Formen und neun qatal-Formen.
- Abschnitt 28 zeigt eine Ballung von 15 Nominalsatz-Formen.
- Abschnitt 29 zeigt eine Ballung von acht yiqtol-Formen.
- Abschnitt 32 zeigt eine Ballung von acht yiqtol-Formen und sieben Nominalsatz-Formen.

Der Text des Hohenliedes betont mitunter einzelne Teile eines Abschnitts durch auffällige **Reihungen** von vier direkt aufeinanderfolgenden identischen Tempusformen:

- Abschnitt 21 zeigt eine Reihung von qatal-Formen.
- Abschnitt 27 zeigt eine Reihung von Imperativen.
- Abschnitt 29 zeigt eine Reihung von Kohortativen.

Die Bedeutung dieser Textgestaltung zeigt sich in der Gliederung des Hohenliedes

⁵⁸² Weinrich, Tempus, definiert an keiner Stelle, wie viele Folgen einer Verbform ein Tempus-Nest ausmachen. Für diese Aufstellung gilt, dass mehr als *fünf* Vorkommen einer Tempusform in einem Abschnitt als „Tempus-Nest“ definiert werden.

sowie in der Interpretation des Textes. Wenn die aus der Gestaltung ersichtlichen Schwerpunktsetzungen des Textes ernst genommen werden, kann so erstmalig eine Gliederung des Hohenliedes erbracht werden, die nicht inhaltlichen Interpretationen und damit subjektiven Kriterien unterliegt, sondern objektiv, syntaktisch nachvollziehbar ist. In der abschließenden Übersetzung des Hohenliedes (Kapitel 6) sind die textgestalterischen Hervorhebungen fett gedruckt.

5.5 Gliederung des Hohenliedes

Ist die Gliederung des Hohenliedes in der Forschungsgeschichte als einer der umstrittensten Punkte der Hoheliedforschung deutlich geworden,⁵⁸³ kann nun eine Gliederung allein anhand syntaktischer Merkmale nachvollziehbar gemacht werden. Die Strukturanalyse des Hohenliedes unterteilt den Text in 34 Abschnitte⁵⁸⁴ verteilt auf die drei Sprechenebenen. Damit ist eine Feingliederung des Hoheliedtextes gegeben.

Die Zuordnung dieser zum Teil nur aus wenigen Sätzen bestehenden Abschnitte zu größeren Sinneinheiten in eine Gliederung des Hohenliedes kann mithilfe verschiedener strukturgebender Elemente geschehen. Solche sind die oben Kapitel 5.4 herausgestellten „Tempus-Nester“ und Refrains sowie Muster, die sich durch die Aufteilung des Textes in Sprechenebenen ergeben.

Dabei sticht insbesondere der Hauptteil in Hld 3,1-6,12 als eine wechselseitige Abfolge von vorzeitiger und gleichzeitiger Sprechenebene hervor. Um diesem mittleren Abschnitt rahmen sich zwei Zwischenteile: Hld 2,6-17 als Zwischenteil I und Hld 7,1-8,6c als Zwischenteil II. Zusammen mit Prolog in Hld 1,2-2,5 und Epilog in Hld 8,6d-14 entsteht so ein fünfteiliger Aufbau des Hohenliedes, dessen einzelne Bereiche im Folgenden in einer Grobgliederung des Hohenliedes besprochen werden.

583 Vgl. oben 2.1.1.

584 Vgl. oben 4.1-34.

1. Prolog: Hld 1,2-2,5

2. Zwischenteil I: Hld 2,6-17

3. Hauptteil: Hld 3,1-6,12

4. Zwischenteil II: Hld 7,1-8,6c

5. Epilog: Hld 8,6d-14

5.5.1 Der Prolog

Der Prolog des Hohenliedes wird in der uns heute vorliegenden masoretischen Textfassung nach vorne hin durch eine wohl sekundär eingefügte Überschrift abgegrenzt.⁵⁸⁵ Er beginnt demnach mit Hld 1,2.

Der Prolog stellt sich syntaktisch wie auch semantisch dreigeteilt dar:

Der erste Teil umfasst die Abschnitte 1 bis 4. Jede der drei Sprecherebenen kommt vor; abwechselnd bewegt sich die Handlung auf der gleichzeitigen – nachzeitigen – gleichzeitigen – vorzeitigen Ebene. Das Thema dieses ersten Teils des Prologs ist „sie“. Die weibliche Hauptperson des Hoheliedes äußert ihre Wünsche in Bezug auf ihren Geliebten, beschreibt eine erste gemeinsame Handlung und stellt sich selbst in der Gegenwart sowie eine Episode aus ihrer Vergangenheit vor.

Im zweiten Teil des Prologs, der die Abschnitte 5 und 6 umfasst, sind „zwei Verliebte“ das Thema. Auf der nachzeitigen Ebene wird die männliche Hauptperson als zu den Hirten gehörig beschrieben. Anschließend beschreibt er „sie“ in der Vorzeitigkeit beim König.

Der dritte und letzte Teil des Prologs zum Hohenlied umfasst die Abschnitte 7 bis 9. Auf abwechselnd allen drei Ebenen wird ein erster erotischer Akt beschrieben, der in dem ekstatischen Ausruf der Frau nach Erquickung endet.

Hier endet der Prolog, der programmatisch die beiden Hauptpersonen des Hohenliedes, die Problematik der Distanz zwischen den Verliebten und das erotische Thema des Hohenliedes einführt.

⁵⁸⁵ Vgl. oben 4.1.

5.5.2 Der Zwischenteil I

Der Zwischenteil I zeigt eine zweigeteilte Struktur. Der erste Teil besteht aus einem Abschnitt der gleichzeitigen sowie einem Abschnitt der vorzeitigen Sprechenebene. Im zweiten Teil wechseln sich die Ebenen Nachzeitigkeit – Gleichzeitigkeit – Nachzeitigkeit ab. Dieselbe Struktur zeigt umgekehrt auch der Zwischenteil II (NZ GZ NZ – GZ VZ). Zusammen sind die beiden Zwischenteile chiasmisch um den Hauptteil gerahmt.

Der erste Teil des Zwischenteils I beginnt in Abschnitt 10 mit einem „Scharnierstück“,⁵⁸⁶ das beschreibt, was zuvor gewesen ist und zeigt, was danach kommen wird. Eine Abgrenzung zum Prolog ist damit deutlich gegeben. In Abschnitt 11 wird auf nachzeitiger Ebene der Ausblick in die Zukunft verdeutlicht – ein erstes Treffen im Frühling beschrieben.

Der zweite Teil des Zwischenteils I umfasst die Abschnitte 12 bis 14. Er zeigt syntaktisch wie semantisch ein Wechselspiel. Zunächst wird auf nachzeitiger Ebene „sie“ als zu „ihm“ gehörig beschrieben. Vor eventuellen Nebenbuhlern wird gewarnt. „Sie gehört zu ihm“ kann als Motto des Textabschnitts 12 gelten. Der folgende Abschnitt stellt die beiden auf gleichzeitiger Ebene als zusammengehörig dar. Der Wechsel folgt am Schluss – wie eine Gazelle springt er wieder davon.

Der Zwischenteil I beschreibt von dem einführenden Prolog kommend die Zukunft der beiden Hauptpersonen. Das Wechselspiel zwischen Zusammensein und Getrenntsein wird hier erstmals vorgeführt und sich im Laufe des Hohenliedes mehrfach wiederholen.

5.5.3 Der Hauptteil

Der Hauptteil in der Mitte des Hohenliedes bildet den längsten Teil der Grobgliederung. Er besteht aus zwölf Abschnitten, die sich abwechselnd auf der vorzeitigen und gleichzeitigen Sprechenebene bewegen. Inhaltlich lässt sich der Hauptteil dreiteilen.

Der erste Teil umfasst die Abschnitte 15 bis 18. Drei Themen kommen hier vor,

⁵⁸⁶ Zum Schwursatz als Scharnier vgl. oben 4.10 unter Semantik.

die sich im letzten Teil des Hauptteils wiederholen: „Suchen und Finden“, „Wer ist diese?“ und „sie ist schön“. Beide Teile münden jeweils in großen Beschreibungsliedern der geliebten Frau (Abschnitte 18 und 26).

Der mittlere Teil des Hauptteils umfasst die Abschnitte 19 bis 22. Hier kulminiert das Thema des Hohenliedes. Abwechselnd wird auf vorzeitiger Ebene der Liebesrausch, dann auf gleichzeitiger Sprechenebene zum einen die absolute Nähe in Form einer intensiven Körpererkundung (er beschreibt ihren Geruch und Geschmack) sowie zum anderen gleich darauf die Distanz der Liebenden (sie drinnen, er vor der Tür) beschrieben.

Der letzte Teil des Hauptteils in den Abschnitten 23 bis 26 behandelt wieder dieselbe Thematik wie die obigen Abschnitte 15 bis 18.

5.5.4 Der Zwischenteil II

Der Zwischenteil II zeigt umgekehrt dieselbe Struktur wie der oben genannte Zwischenteil I.

Der erste Teil umfasst die Abschnitte 27 bis 29 und ist parallel zu den Abschnitten 12 bis 14 gebildet. Er zeigt thematisch wieder das Wechselspiel von Vereinigung und Trennung, betrachtet das Thema nun allerdings im Rückblick und in der Erinnerung: Der Ausruf „kehr zurück!“ leitet diesen ersten Teil ein. „Sie“, die einmal da war, ist nun verschwunden. Der Ausruf grenzt den Zwischenteil II vom Hauptteil ab und lenkt den Blick zurück und auf die Erinnerung an vergangene Ereignisse. Der nächste Abschnitt beschreibt auf gleichzeitiger Ebene das Zusammensein der beiden Liebenden – er unternimmt förmlich eine Reise über ihren Körper. Sehnsuchtsvoll wechselt der Abschnitt 29 wieder die Perspektive: „Wäre er nur mein“ kann als Motto dem Abschnitt überschrieben werden und bedeutet wieder Trennung des Paares.

Der zweite Teil des Zwischenteils II umfasst die Abschnitte 30 und 31 und beginnt mit dem gleichen Scharnier-Stück wie oben Abschnitt 10. Der Abschnitt spielt hier jedoch zwischen vergangener Handlung und Erinnerung an dieselbe.

Entsprechend wird im folgenden Abschnitt 31 die Erinnerung fortgeführt. Der vergangene Frühling wird rekapituliert.

Der Zwischenteil II greift in paralleler Struktur zum ersten Zwischenteil das Hauptthema Zusammensein/Getrenntsein wieder auf. Wo im ersten Zwischenteil ein Ausblick auf die zukünftige Handlung gegeben wird, steht nun der Rückblick auf die Vergangenheit.

5.5.5 Der Epilog

Der Schluss des Hohenliedes besteht aus den letzten drei Abschnitten 32 bis 34, zwei gleichzeitige und eine vorzeitige Sprechenebene wechseln sich ab.

Der Epilog führt gleich zu Beginn den Gottesnamen ein. Seine einzige Erwähnung im Hohenlied hat Gewicht. Der Epilog nimmt Themen des Hohenliedes wieder auf und interpretiert die Handlung gewissermaßen.

Zunächst wird in Abschnitt 32 die Geliebte als jüngere Schwester, die es zu bewahren gilt, vorgestellt. Der Anklang an die Hüterin des Weinbergs in Hld 1,6d-h, die ihre Aufgabe nicht erfüllte, ist deutlich. Der Schwester gelingt es hier wie dort, sich über die Bewachung durch ihre Geschwister hinwegzusetzen. Was zuvor in einem wechselhaften Liebesspiel zwischen den beiden Protagonisten beschrieben wurde, wird hier abschließend in ein Bild gesetzt: Die Geschwister versuchen Mauern und verschlossene Türen zwischen die Verliebten zu setzen, doch ihre Brüste ragen über alle Schranken hinweg.

Der nächste Abschnitt 33 leitet das im letzten Abschnitt 34 folgende Weinberggleichnis ein: Sie gehört ihrem Geliebten nur zu einem Fünftel, wie auch den Wächtern des Weinberges nur ein Fünftel seiner Ernte zusteht. Zu ihr, die bei „Gefährten“ sitzt, kann er kommen, muss jedoch gleich wieder entfliehen, denn er hat nur einen kleinen Anteil an ihr.

Wie das Hohelied mit dem Hauch eines Kusses begonnen hat, so endet es mit der Flucht des Geliebten.

5.6 Interpretation und Verständnis des Hohenliedes

Betrachtet man nach erfolgter syntaktischer Zergliederung nun Ausdruck und Inhalt des Hohenliedes gemeinsam, erscheint das Hohelied insgesamt als großes Kunstwerk – als „ein wahres, unerklärliches Wunder“⁵⁸⁷. Syntax und Semantik ergänzen einander kunstvoll und machen so erst die Faszination dieses kleinen Buches aus, von der vielfach die Rede ist.⁵⁸⁸

5.6.1 Komposition

Die syntaktische Analyse zeigt den Hoheliedtext in seiner vorliegenden Gestalt als konsequent durchkomponiert.⁵⁸⁹ Interpretation und Verständnis des Hohenliedes leiten sich aus dieser Komposition ab.

Das Hohelied ist Liebeslyrik.⁵⁹⁰ Die bisher in der Hoheliedforschung beschriebenen Gattungen⁵⁹¹ der Einzellieder gehen darin auf. Zahlreiche „Facetten der Liebe, die in Hohelied zum Tragen kommen und sich zugleich dem Leser wieder entziehen“,⁵⁹² werden lyrisch verpackt.

Es gibt im Hohenlied drei unterschiedliche sprechende Personen: Eine Frau, ihren Geliebten und die „Töchter Jerusalems“.⁵⁹³ Adressaten der Rede sind entweder

587 Humboldt, Ankündigung, 122f. vgl. oben Anm. 1.

588 Vgl. Fischer, Hohelied, VII; Würthwein, Verständnis, 181; Seybold, Sprache, 113 und oben 2.1.3.

589 Vgl. zur Gliederung des Hohenliedes oben 5.5. Vgl. zu den bisherigen Interpretationen der Gesamtkomposition oben 2.1.2.

590 Eine für das Hohelied sehr treffende Definition der Gattung Lyrik bietet Wilpert, Sachwörterbuch, 540: „[S]prachl. Gestaltung seelischer Vorgänge im Dichter, die durch erlebnishafte Weltbegegnung entstehen, in der Sprachwerdung aus dem Einzelfall ins Allgemeingültige, Symbolische erhoben werden und sich dem Aufnehmenden durch einführendes Mitschwingen erschließen.“

Die geläufige Bezeichnung als *Hohelied* geht auf die sekundäre Überschrift zurück (Vgl. oben 4.1). Das Hohelied wurde demnach zu dem Zeitpunkt, an dem es seine Überschrift bekam, als Lieddichtung eingestuft. Der Begriff Lyrik soll in diesem Sinne verstanden werden.

591 Als Liebeslyrik bezeichnet schon Horst das Hohelied (Horst, Formen, 43). Seiner differenzierten Einteilung der Lieder in Gattungen ist im Rahmen dieser Arbeit nichts hinzuzufügen. Vgl. auch oben 2.1.1.

592 Fischer, Hohelied, VII. Was Fischer als „zum Tragen kommen und sich zugleich wieder entziehen“ beschreibt, zeigt sich auch in der Gliederung als ständiges Thema von Zusammen- und Getrennt-Sein, vgl. oben 5.5.2 und 5.5.4.

593 Eine ausführliche Untersuchung zu den Protagonisten des Hohenliedes hat Stoop-van Paridon, Song vorgelegt, hier vor allem 469f.

eine der drei sprechenden Personen oder ein undefiniertes „Publikum“.⁵⁹⁴ Die Rede ist in Dialogform gehalten.

Die im Hohenlied behandelten Themen sind vielfältig, sie lassen sich jedoch unter der Überschrift „Liebe“ im weitesten Sinne zusammenfassen. Programmatische Personen und Motive für das Liebes-Thema finden sich im Hohenlied durchgängig. Es fällt auf, dass der Aufbau des Textes sich von Konkreta am Anfang hin zu Abstrakta gegen Ende entwickelt. Werden gerade in den ersten Kapiteln des Hohenliedes erste Liebesakte, Wünsche und Begehren, Aussehen der beiden und ganze Handlungen der Liebenden bei ihrem Suchen-und-Finden Spiel beschrieben, charakterisiert der Text im letzten Kapitel die Liebe insgesamt als mächtige Kraft.⁵⁹⁵

So ist die „Handlung“ des Hohenliedes, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann, nie gradlinig; es gibt keinen Handlungsfortschritt, keine Problemlösung, keine Entwicklung der Personen oder Umstände.

Nimmt man die gebotenen Inhalte ernst und wörtlich, lässt man also die Liebe und Körperlichkeit zu, die sich einem bei der Lektüre des Hohenliedes geradezu aufdrängt, anstatt sie allegorisch auszublenden, kommt man dem Verständnis des Textes schon recht nahe⁵⁹⁶ und schließt damit an die wörtliche Deutung des Hohenliedes in der Alten Kirche an, mit dem Unterschied, dass die Problematik des fehlenden Gottesnamens heute gänzlich überwunden scheint.⁵⁹⁷

5.6.2 Liebe und Schöpfung

Es geht im Hohenlied um Liebe. Die Liebe als wesentliche Kraft, die schon in der

594 Fraglich bleibt z.B., an wen sich der Ausruf nach Erquickung in Hld 2,5 richtet. Nachdem sich ein Text grundsätzlich an seine Leserschaft richtet, geht die Form der Text-Leser-Kommunikation im Hohenlied über das natürliche Maß hinaus. Die Sprecherin scheint an der genannten Stelle ein unsichtbares Publikum vor Augen zu haben und anzurufen.

595 Vgl. Gerhards, Hohelied, 432 sieht ebenso einen Wechsel von mythisch-poetischer Sprache am Anfang zu nüchterner Weisheit am Ende des Hohenliedtextes.

596 Ähnlich sieht Fischer, Hohelied, 245 in den „Schilderungen“ eine „Aufwertung von Liebe und Leiblichkeit“, die zugleich eine „kritische Anfrage“ an die „Allegorisierung“ des Hohenliedes stellt. Vgl. auch Seybold, Sprache, 120: „Das ganze theologische Waffenarsenal der Allegorie wurde aufgeboten, um diese Texte zu entschärfen“.

597 Vgl. oben 2.1.2.

Schöpfung angelegt ist und vor allem Gottes Anteil an und Einfluss auf die Liebe ist Gegenstand des Hohenliedtextes.

Der Satz „Gott ist die Liebe“ (1Joh 4,16) wurde theologisch bereits vielfach bemüht und soll hier nicht in seiner ganzen Breite erneut ausgeführt werden. Nur soviel: „Zunächst ist der Schöpfungsglaube der Bibel grundsätzlich davon bestimmt, dass Gott nicht 'ich-einsamer' Gott ist [...], sondern dass er 'Gott in der Beziehung' ist.“⁵⁹⁸ Der Schöpfergott ist „von einer Beziehungssehnsucht bestimmt“, die „sich in einem Beziehungsreichtum kundtut.“⁵⁹⁹ Beziehung bedeutet hier u.a. „Liebe in Bezug auf sein Werk und im Bezug auf den Menschen.“⁶⁰⁰ So wie Gott den Menschen liebt, so kann auch der Mensch seine Mitmenschen und wiederum Gott lieben; „nur so und in diesem Sinn ist der Mensch Ebenbild Gottes“⁶⁰¹ (Gen 1,27). Mann und Frau sind füreinander geschaffen, die Frau als „Hilfe ihm entsprechend“⁶⁰². Beide sollen „fruchtbar sein“ und „sich mehren“⁶⁰³, so erfüllen sie die Ordnung der Welt.⁶⁰⁴

Insofern ist Gottes Liebe durch die Schöpfung im Menschen angelegt.⁶⁰⁵

Das Alte Testament gibt „freimütig Auskunft“⁶⁰⁶ über Liebes-Themen und -Handlungen: Isaak liebt Rebekka, Jakob liebt Rahel und Lea, Sichem liebt Dina, Simson liebt eine Philisterin und Delila, Elkana liebt Hanna, Michal liebt David, David liebt Bathseba und Jonathan, Amnon liebt Tamar, Salomo liebt viele ausländi-

598 Lüthi, Sexualethik, 337.

599 Ebd.

600 Ebd.

601 Ebd., oder mit Jüngel gesprochen: „Gott ist der von sich aus *Liebende*, der nicht erst vom Menschen *geliebt* werden muß, um lieben zu können“ (Jüngel, Gott, 448). Der Mensch hingegen könnte nicht lieben, „wenn ihm nicht schon – direkt oder indirekt – Liebe zugespielt wäre.“ (Ebd., 505).

602 Gen 2,18. Vgl. auch Lüthi, Sexualethik, 339: „Einsamkeit ist für den Menschen nicht gut [...]. Die Frau, die jetzt neben dem Mann erschaffen wird, durchbricht die Einsamkeit – heißt 'Gehilfin', 'Beistand'.“

603 Gen 1,28.

604 Löning, Anfang beschreibt die Schöpfung als Wechselspiel von „Chaos und Kosmos“ (ebd., 17), das nie aufhört. Der Schöpfergott ist unentwegt damit beschäftigt den „Prozeß von Chaotisierung und Strukturierung des Chaos“ zu lenken, ja, er „erlebt und erleidet“ ihn förmlich mit (ebd., 47).

605 Vgl. Seebass, Liebe, 130: „Die schönste Schilderung erwachender Liebe findet man wohl in Gen 2,18-23 bei der Erschaffung der Frau.“ Vgl. auch Lüthi, Sexualethik, 340: „'Diese ist es endlich'. Die Worte des Mannes, die sich wiederholen, sind von Entzücken geprägt. Die Rhythmik der Sprache [...] deutet auf ein festlich-lustvolles Ereignis und auf die Farbigkeit der erotischen Begegnung; Sexualität und Spiel gehören zusammen.“

606 Seebass, Liebe, 130. Vgl. auch Lüthi, Sexualethik, 341: „[Ü]ber Zeugung, Geburt, Menstruation wird unbefangen gesprochen; die Sprache ist direkt und offen, manchmal derb.“

sche Frauen, Rehabeam liebt Maacha, Ahasveros liebt Ester.⁶⁰⁷

Der Protagonist im Hohelied liebt seine Freundin. Diese Liebe wird im Hohelied in allen Facetten geschildert.

Anfangs „lieben“ sich die beiden Protagonisten sehr konkret (Hld 2,3f). Dem Leser wird bei dem Liebesspiel allerdings Raum für Interpretation gelassen, die Liebe wird in Metaphern geschildert (Hld 2,3).

Die Beschreibungslieder (Hld 4,1-7 u.a.) singen ein Lob auf die Schöpfung, „jeder Körperteil der/des Geliebten [wird] mit einer Herrlichkeit der Schöpfung gleichgesetzt“⁶⁰⁸ – die wunderbare Schöpfung der Körper und deren Betrachtung regt zur Liebe an.

Die im Hohelied geschilderte Liebe hat aber nicht nur positive Seiten. Immer wieder verlieren sich die Protagonisten, sie schildern unerfüllte Sehnsucht und Verlangen (Hld 5,6). Die Begegnung der weiblichen Protagonistin mit den „Wächtern“ (Hld 5,7) deutet eine sehr einseitige, gewaltbereite Form von Verlangen und Befriedigung an.

Am Ende des Hoheliedtextes wird die Liebe abstrakt. Es geht Hld 8,6-7 nicht mehr um die Liebeshandlung zwischen den Protagonisten, sondern um die Liebe als Macht und Kraft „stark wie der Tod“.

Insofern die Fähigkeit des Menschen zur Liebe in der Schöpfung angelegt ist, erzählt das Hohelied von der Liebe als Gegenstand der Schöpfung.

Diese Deutung wurde allerdings lange Zeit nicht zugelassen.

Das Alte Testament kennt die Moralisierung von „Liebesgeschichten“, wenngleich hier nicht die Liebe als solche, sondern die Menschen als Liebes-Tätige beurteilt werden.⁶⁰⁹

Eine Moralisierung der Liebe und demzufolge eine Unterscheidung zwischen dem triebhaften „Eros“ und der selbstlosen „Agape“ wird erst bei Paulus und in seiner Folge gedacht:⁶¹⁰ „Eros ist begehren, Sehnsucht. Agape ist Opfer. Eros ist der Zug nach oben. Agape steigt herab [...]. Eros ist Leistung, Agape ist Gnade [...], Eros

607 Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vgl. auch Kinet, Liebe, 638.

608 Keel, Schöpfung, 225.

609 Vgl. etwa die Strafrede Natans, nachdem David sich Bathseba „genommen“ hat: 2Sam 12, oder auch Amnons Mord nachdem, er seine Schwester vergewaltigt hat: 2Sam 13.

610 Lüthi, Sexualethik, 360-365.

ist egozentrische Liebe, eine Art Selbstbehauptung, die höchste, edelste sublimierte. Agape ist selbstlose Liebe, 'sie sucht nicht das Ihre', sie ist Selbsthingabe. [...] Eros ist in erster Linie die Liebe des Menschen: Gott ist Gegenstand des Eros. [...] Agape ist in erster Linie die Liebe Gottes: 'Gott ist Agape'.⁶¹¹

Wo Anders Nygren „zwei gänzliche verschiedene Welten“ sieht, fragt Gottfried Quell, ob „im Hebräischen [überhaupt die] Möglichkeit besteht, die Verschiedenheit der beiden Größen ἔρως und ἀγάπη auszudrücken, obwohl sie empfunden wurden. Ihr Gemeinsames muß also die Vorstellung der at.lichen Autoren so stark beherrscht haben, daß ein Bedürfnis nach sprachlicher Variation nicht entstand.“⁶¹² Für das Hohelied muss postuliert werden, dass eine Unterscheidung zwischen Eros und Agape im Text zwar nicht erkennbar ist,⁶¹³ umso mehr jedoch in Umgang und Auslegung des Hohenliedes.

Die Kanonisierung des Hohenliedes war lange Zeit umstritten und ist es bis heute, insofern das Hohelied in der Perikopenordnung völlig ignoriert wird. Diese Missachtung liegt sicherlich am fehlenden Gottesnamen⁶¹⁴ im Hohenlied, aber auch daran, dass es sich um ein Buch handelt, das erotische Liebe zum Thema hat, ein Buch, das Bilder und Phantasien hervorruft, das Handlungen beschreibt, die eindeutig zum Eros – und damit lange Zeit zum Sündhaften, Bösen⁶¹⁵ – gezählt werden. Dass Eros nicht in der Schöpfung angelegt sei, meint 1955 noch Karl Barth: „Das wird man nämlich weder vom Eros noch von der Agape sagen können: es beruht weder jener noch diese in einer in der menschlichen Natur als solcher angelegten Möglichkeit.“⁶¹⁶ Hier liegt die Verurteilung des Hoheliedtextes begründet. Es scheint ein Buch, das die „Entartungen“ der menschlichen Sexualität aufzeigt, die der Bestimmung des Menschen zuwiderlaufen.⁶¹⁷

In diese Schublade gesteckt, hat das Hohelied keine Chance auf Restitution.

Mit dem Begriff der Humanität hebt jedoch Barth selbst den Eros aus dem

611 Nygren, Eros, 142. Mit Nygren ist hier sicherlich einer der am schroffsten polarisierenden Vertreter der Unterscheidung von Eros und Agape aufgeführt. Er bezieht sich auf den Eros-Gedanken Platons und die Lehre von der Agape bei Paulus.

612 Quell, Liebe, 23.

613 Die hebräische Bibel verwendet אֶרֶס, die LXX schreibt ἀγαπάω.

614 Vgl. oben 2.1.2 und unten 5.6.4.

615 Vgl. Ringeling, Liebe, 175f.

616 Barth, Dogmatik, 841.

617 Ebd., 839, vgl. auch ebd., 843.

dunklen Pfuhl der Triebhaftigkeit heraus und mit ihm lässt sich das Hohelied herausziehen: Ob der Mensch nun so oder so – triebhaft oder selbstlos – liebt, hört er doch nicht auf „das Geschöpf zu sein, das Gott wollte und setzte, indem er gerade ihn – ihn gerade zum Menschen, in der Struktur des menschlichen Wesens schuf.“⁶¹⁸

Für den Text des Hohenliedes muss geltend gemacht werden, dass er – die moralische Überhöhung einmal ganz weggelassen – Handlungen und Möglichkeiten des Umgangs der Menschen miteinander sowie Emotionen füreinander schildert, die dem Menschen als Geschöpf Gottes gegeben sind.

Die Tatsache, dass der Mensch sich als Geschöpf vermehren soll (Gen 1,28), lässt darauf schließen, dass der Akt des Vermehrens gut und gewollt ist. Über die Zulässigkeit von Lust und Verlangen, Werben und Spielen bei diesem Akt lassen sich die biblischen Schöpfungsberichte nicht aus. Es liegt jedoch nahe, dass ein Verbot dieser „Liebesspiele“ rein moralisch-menschlicher Natur und nicht der Intention des Schöpfers entspringt. Eros und Agape sind – insofern die Unterscheidung im Hohenlied überhaupt angebracht ist – als in der Schöpfung bewusst und gewollt angelegt zu verstehen. Weder Eros und Agape noch Liebe sind widernatürlich.

Die offenkundigen Liebesbezeugungen des Hohenliedes sind nach Keel eine Rückkehr zur eigentlichen Schöpfungsbestimmung: „Nur im Glück der Verliebten kann [...] das wiedergewonnen werden, was am Anfang gedacht war“.⁶¹⁹

Die Protagonisten des Hohenliedes erleben sich dieser Schöpfungsbestimmung ausgeliefert. Die Liebe ist nicht verfügbar. Sie erleben sie als Macht, die kommt und geht, die „krank“ macht (Hld 5,8), die stärker ist als der Tod (Hld 8,6), die einen Menschen, wenn er von ihr ergriffen ist, der Lächerlichkeit preisgibt (Hld 8,7).

Die im Hohenlied thematisierte Liebe ist eine Kraft Gottes, die für den Menschen unverfügbar, in ihm jedoch in der Schöpfung angelegt ist.

618 Ebd., 842.

619 Keel, Schöpfung, 148. Zugespitzt erkennt Schroer im Hohenlied eine Rückbesinnung auf die „Utopie des Zusammenseins von Mann und Frau, die im ursprünglichen Schöpfungsplan Gottes steckt.“ (Schroer, Körpersymbolik, 40). Vgl. auch Lüthi, Sexualethik, 341: „Ein Zustand der Nacktheit, der Unbefangenheit und des Sichnichtverbergens gehört zum Paradies, gehört zur ursprünglichen Güte und Schönheit der Schöpfung.“

5.6.3 Theologie

Die Texte des Alten Testaments bewegen sich innerhalb eines „begrenzten thematischen Kanons“⁶²⁰ – sie behandeln die Geschichte Gottes mit seinem Volk und beleuchten dabei Gottes Wesen, sein Handeln und seine Beziehung zu den Menschen. Von daher hat auch die Suche nach theophoren Elementen im Hohelied ihre Berechtigung.

Der Gottesname Jahwe wird im Hohelied in der Kurzform „Jah“ nur an einer einzigen Stelle erwähnt – in Hld 8,6.⁶²¹ Eine Theologie des Hoheliedes muss somit von dieser einen Stelle ausgehen. Zugespielt kann Hld 8,6d als Interpretationshilfe für das Hohelied insgesamt verstanden werden:

In Hld 8,6 wird die Liebe als Feuerflamme Jah(wes) beschrieben. Dieses Bild wird noch verstärkt, indem im Folgenden die Liebe als übergroße Macht beschrieben wird, die auch die stärksten Naturgewalten nicht auszulöschen in der Lage sind.

Die Liebe ist größer als alles Menschliche. Niemand kann sie besitzen, sie gehorcht niemandem. Vielmehr kommt die Liebe, wie sie will, sie ist flüchtig,⁶²² niemand kann sich ihrer erwehren.

Die Protagonisten des Hoheliedes erfahren in ihrem Sehnen und Wünschen, in ihren erotischen Erlebnissen, in ihrem Suchen-und-Finden Spiel, in ihrem Leiden und in ihrer Freude die Liebe als übermächtig, unverfügbar, unauslöschlich.

Diese göttlichen Attribute der Liebe werden im Hohelied deutlich und für den Leser erfahrbar gemacht.⁶²³

Liebe als solche ist demnach eine Macht, die von Gott kommt und von niemand

620 Seybold, *Poetik*, 26 übersieht dabei keineswegs die Texte des Alten Testaments, in denen eine direkte Erwähnung des Gottesnames Jahwe tatsächlich fehlt. Dennoch stehen auch diese Texte (etwa Esther, Daniel) im Zusammenhang der Geschichte des Gottesvolkes von Urgeschichte bis zum zweiten Tempel.

621 Wenngleich die Stelle umstritten ist (vgl. die Diskussion bei Gerhards, *Hohelied*, 430 und Fischer, *Hohelied*, 37, Anm. 61) besteht doch Einigkeit darin, dass von dieser Stelle bewusst eine „numinose Aura“ (Gerhards, *Hohelied*, 430) ausgeht, die auf den Text insgesamt wirkt.

622 Das Zusammen-Getrennt-Schema beginnt im Hohelied schon im ersten Kap.. Preist die Sprecherin die Vorzüge ihres Geliebten, wird sie schon in Vers 6 mit ihren Brüdern konfrontiert, die sie zur Keuschheit ermahnen. Das Schema setzt sich ständig fort, vgl. vor allem die Abschnitte 15 und 23 sowie oben 5.5.2.

623 Die Liebe als Attribut Gottes wird theologisch meist mit dem Christusgeschehen in Verbindung gebracht. Das Hohelied zeigt, dass auch der Gott des Alten Testaments schon ein Gott der Liebe ist.

anderem als von Gott allein beherrscht wird.

Die gesamte Handlung des Hohenliedes erfährt von Hld 8,6d aus eine theologische Durchdringung. „Theologisch wird die Poesie der Liebe in einen weisheitlichen Rahmen gestellt und auf Jahwe bezogen.“⁶²⁴

5.6.4 Weisheit

Die Aussagen über die Liebe werden als Erlebnisse und Erfahrungen der beiden Liebenden präsentiert. Gleichzeitig handelt es sich bei der Thematik des Hohenliedes um einen Erfahrungsschatz der Menschheit insgesamt, um „Fragen nach der Ordnung der Welt, nach den sich in der Welt stellenden Herausforderungen des Lebens“.⁶²⁵ Eine individuelle Identifizierung des Lesers mit den Erfahrungen der Protagonisten ist im Text des Hohenliedes immer wieder möglich. Insofern kann das Hohelied zu den weisheitlichen Texten des Alten Testaments gerechnet werden.⁶²⁶ Die christliche Einteilung des Alten Testaments unternimmt diese Zuordnung bereits, indem es das Hohelied in die Reihe der Weisheitsbücher hinter Hiob, Psalmen, Sprüche und Prediger stellt. Im hebräischen Tanach wird das Hohelied gemeinsam mit den vier anderen Festrollen den Ketubim zugeordnet. Zum „übrigen Schrifttum“ gehört das Hohelied im Tanach zweifellos. Seine Bedeutung für die Passahfeier erschließt sich hingegen aus der vorliegenden Untersuchung zum Hohenlied nicht.

Das Hohelied ist m.E. als weisheitliche Sentenz⁶²⁷ über die Liebe als Gottes Kraft, geformt als Dialog, zu verstehen.

So ergeben die Zergliederung des Textes und seine Gesamtbetrachtung, der „Berg und der Nebel“⁶²⁸ zusammen eine Interpretation des Hohenliedes, die den Text aus

624 Fischer, Hohelied, 245.

625 Saur, Einführung, 154 führt u.a. diese gemeinsamen Kennzeichen für alttestamentliche Weisheitsliteratur auf. Gleichzeitig stellt er fest, dass es „keine festen Kriterien für die Identifikation weisheitlichen Denkens“ gibt (ebd., 134).

626 „Als Weisheit wird gemeinhin die Fähigkeit bezeichnet, aufgrund eigener oder fremder Erfahrungen ein gelingendes, mindestens aber doch zufriedenstellendes Leben führen zu können.“ Saur, Einführung, 9.

627 Eine weisheitliche Sentenz sieht auch Gerhards, Hohelied, 432.

628 Vgl. Humboldt, Ankündigung, 122 und oben Anm. 1.

seiner traditionellen Missachtung heraus- und ihn in die kirchliche Praxis hinein-
führen kann.

6 Übersetzung des Hohenliedes⁶²⁹

1 Das Lied der Lieder bezüglich Salomo.

Prolog

Er küsse mich mit Küssen seines Mundes,
denn deine Liebe ist süßer als Wein.
An Geruch sind deine Öle gut,
Salböl ist dein Name;
deswegen haben dich Mädchen lieb gewonnen.

Zieh mich dir nach,
so lass uns laufen.
Der König brachte mich in seine Gemächer:
Lass uns jauchzen
und uns an dir erfreuen!
Dann lass uns preisen deine Liebe mehr als Wein.
Mit Recht haben sie dich lieb gewonnen.

Ich bin schwarz, aber schön, Töchter Jerusalems, wie die Zelte Kedars, wie die
Zelttücher Salomos.
Ihr sollt mich nicht ansehen,
die ich schwärzlich bin,
denn die Sonne hatte mich angeschaut.

Die Söhne meiner Mutter sind meiner wegen vor Zorn entbrannt.
Sie legten mir auf,
dass ich die Weinberge hüte.
Meinen eigenen Weinberg habe ich nicht bewahrt.

Erzähle mir doch!
Du, den meine Seele lieb gewonnen hatte,
wo weidest du immer?
Wo lässt du immer lagern am Mittag?
Denn wozu soll ich wie eine Verhüllte sein, bei den Herden deiner
Gefährten?
Wenn du es nicht selbst erkennst, du schönste der Frauen,
dann geh hinaus auf den Spuren des Kleinviehs,
um deine Böcklein bei den Wohnungen der Hirten zu weiden.

Mit meiner Stute vor den Wagen des Pharaos habe ich dich gleich empfunden, meine
Freundin.
Schönheit empfand ich für deine Kinnlade in den Gehängen, deinen Hals in den Korallen-
schnüren,
deshalb wollen wir dir goldene Perlenketten machen, mit silbernen Beschlägen.
Bis der König in seinem Divan war,
hat meine Narde ihren Duft gegeben.

Ein Bündel Myrrhe ist mein Geliebter für mich,
zwischen meinen Brüsten weilt es.
Eine Cypertraube ist mein Geliebter für mich aus den Weingärten von Engedi.
Siehe, du bist schön, meine Freundin.

629 Die Übersetzung versteht sich zugleich als Resümee der vorliegenden Dissertation. Gliederung, Textgestaltung sowie die Einteilung des Textes auf die drei Sprecherebenen werden graphisch veranschaulicht.

**Siehe du bist schön,
deine Augen sind Tauben.
Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja lieblich,
ja unser Bett ist saftig grün.
Die Balken unserer Räume sind von Zedern, unsere Dachsparren von Cy-
pressen.**
2 Ich bin die Herbstzeitlose Scharons, die Blume der Täler.
Wie eine Blume unter den Dornen, so ist meine Geliebte unter den Töchtern.
Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter
den Söhnen.

In seinem Schatten habe ich Begehren empfunden
und ließ mich nieder
und seine Frucht war süß für meinen Gaumen.
Er brachte mich hinein in das Weinhaus,
während sein Zeichen über mir Liebe war.

Erquicket mich mit Kuchen!
Stützt mich mit Äpfeln!
Denn ich bin liebeskrank.

Zwischenteil I

Seine Linke ist unter meinem Haupt
und seine Rechte umarmt mich.
Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des
Feldes:
reizt nicht auf,
und stört nicht die Liebe,
bis dass sie Lust hat!
Horch, mein Freund, siehe diesen, er kommt!
Der über die Berge springt,
der über die Hügel hüpf.
Mein Freund, der einer Gazelle oder dem Kitz des Hirschen gleicht!
Siehe diesen, der hinter unserer Wand steht,
der durch das Fenster schaut,
der aus den Gittern blickt!

Mein Freund hat gesprochen
und sagte zu mir:
**komme deinerseits, meine Freundin, meine schöne,
so gehe deinerseits.
Denn siehe, der Winter ist vorübergegangen,
der Regen ist vorübergegangen,
er ging seinerseits.
Die Blüten haben sich gezeigt auf der Erde,
die Zeit des Schneitelns ist eingetroffen
und die Stimme der Turteltaube war hörbar geworden in unserem Land.
Der Feigenbaum hat seine Frühfeigen ausgetrieben
und die Rebenblüten hatten Duft gegeben.
Komm deinerseits, meine Freundin, meine schöne,
so gehe deinerseits!**

Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der Felssteige, lass mich
sehen deinen Anblick!
Lass mich hören deine Stimme!
Denn deine Stimme ist angenehm,
während dein Anblick lieblich ist.
Packt uns die Füchse, die kleinen Füchse!

Die die Weinberge verderben,
denn unsere Weinberge sind in der Blüte.

Mein Freund ist mein,
denn ich bin sein,
der weidet unter den Lilien.

Bis dass der Tag weht
und die Schatten fliehen,
wende!
Mach dich gleich, mein Freund, einer Gazelle oder dem Kitz des
Hirschen auf Bergschluchten!

Hauptteil

3 Auf meinem Lager nachts habe ich gesucht,
den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.

**Ich habe ihn gesucht,
aber ich habe ihn nicht gefunden.**

Deshalb will ich nun aufstehen
und umhergehen in der Stadt, auf den Straßen und Plätzen.

Ich will suchen,
den meine Seele lieb gewonnen hatte.

**Ich habe ihn gesucht,
aber ich habe ihn nicht gefunden.**

Es haben mich die Wächter gefunden,
die umherziehen in der Stadt.

**Den, den meine Seele lieb gewonnen hatte,
habt ihr ihn gesehen?**

Kaum dass ich vorübergegangen war vor ihnen,
bis ich ihn gefunden habe,

**den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.
Ich habe ihn ergriffen**

und ich werde ihn nicht loslassen,
bis ich ihn hineingeführt haben werde in das Haus meiner Mutter und in die Schlafkam-
mer meiner Gebärerin.

Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des Feldes:
reizt nicht auf,

und stört nicht die Liebe,
bis dass sie Lust hat!

Wer ist diese,
die aufsteigt aus der Wüste wie Rauchsäulen, durchräuchert von Myrrhe und
Weihrauch, von jedem Gewürzpulver des Händlers?

Siehe die Sänfte Salomos: 60 starke Krieger Israels sind ringsum sie.

Sie alle wurden vom Schwert ergriffen, abgerichtet zum Krieg, jeder sein
Schwert auf seinem Oberschenkel ob des nächtlichen Grauens.

Eine Sänfte hat König Salomo für sich gemacht aus dem Holz des Libanon.

Seine Säulen hat er aus Silber gemacht,

seine Lehne war Gold,

sein Sitz war aus rotem Purpur,

seine Mitte wurde ausgelegt mit Liebe der Töchter Jerusalems.

Zieht doch aus!

Damit ihr seht, Töchter Zions, den König Salomo mit einer Krone!

Mit der seine Mutter ihn gekrönt hatte am Tage seiner Hochzeit und am Tage seiner Her-
zensfreude.

4 **Siehe, du bist schön, meine Freundin,**

siehe, du bist schön.

Deine Augen sind Tauben, hinter deinem Schleier.

Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,

die herabgekommen waren vom Berg Gilead.

Deine Zähne sind wie eine Herde der Geschorenen,

die heraufgekommen waren aus der Schwemme,

die alle Zwillinge haben,

so dass keines von ihnen ohne Junges ist.

Wie ein karmesinroter Faden sind deine Lippen,

daher ist dein Mund lieblich.

Wie ein Spalt des Granatapfels ist deine Schläfe, hinter deinem Schleier.

Wie der Turm Davids ist dein Hals,

der erbaut wurde zur Befestigung.

1000 Schilde aufgehängt an ihm, alles Schilde von Helden.

Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwillinge der Gazelle,

die weiden unter den Lilien.

Bis dass der Tag weht

und die Schatten fliehen,

ginge ich meinerseits auf den Myrrhenberg und den Weihrauchhügel.

Alles an dir ist schön, meine Freundin,

weil an dir kein Makel ist.

Mit mir von Libanon ist meine Braut.

Mit mir aus Libanon kommst du,

du wirst herabkommen vom Gipfel des Amana, von der Spitze des Senir und des

Hermon, von der Wohnung der Löwen, von den Bergen der Pardel.

Du hast meinen Verstand geraubt, meine Schwester Braut.

Du hast meinen Verstand geraubt mit einem von deinen Augen und mit einem Stück von deinem Halsschmuck.

Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester Braut,

wie gut ist deine Liebe, besser als Wein und der Duft deiner Öle mehr als alle Wohlgerüche.

Honig tropft von deinen Lippen, Braut.

Honig und Milch sind unter deiner Zunge,

doch der Duft deiner Kleider ist wie der Duft des Libanon.

Ein Garten, der verschlossen wurde,

ist meine Schwester Braut.

Eine verschlossene Woge,

eine versiegelte Zisterne.

Deine Schösslinge sind ein Granatapfelpark mit köstlichen Früchten, Cypernblumen bei Narden.

Narde und Safran, Würzrohr und Zimt mit allen Hölzern des Weihrauchs, Myrrhe und Aloe mit allen höchsten Wohlgerüchen.

Er ist eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendiger Wasser,

die aus Libanon fließen.

Wache auf, Nordwind!

Damit du kommst, Südwind!

Durchwehe meinen Garten!

Dass seine Wohlgerüche strömen.

Mein Geliebter komme in seinen Garten,

damit er esse von seinen köstlichen Früchten.

5 Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester Braut,

ich habe meine Myrrhe mit meinem Balsam gepflückt,

ich habe meine Wabe mit meinem Honig gegessen,

ich habe meinen Wein mit meiner Milch getrunken.

Esst Freunde,

**trinkt,
dass ihr euch berauscht an der Liebe!**

Ich bin schlafend,
während mein Herz wacht.
Die Stimme meines Freundes klopft an:
öffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Makellose,
meinem von Tau erfüllten Kopf, meinen Locken voll der Tropfen der Nacht!
**Ich habe meinen Leibrock ausgezogen,
wieso soll ich ihn wieder anziehen?
Ich habe meine Füße gewaschen,
wieso soll ich sie wieder beflecken?**

Mein Freund hat seine Hand ausgestreckt in die Türöffnung
und meine Eingeweide hatten vor ihm gebebt.
Da bin ich aufgestanden,
um meinem Freund zu öffnen.
Meine Hände aber hatten vor Myrrhe getropft,
so dass meine Finger voll Myrrhe waren,
die auf die Griffe des Riegels tropfte.
Ich habe meinem Freund geöffnet,
mein Freund aber war abgebogen,
er ist weggegangen.
Meine Seele ist außer sich gewesen,
als er weg war.
Ich habe ihn gesucht,
aber ich habe ihn nicht gefunden.
Ich habe ihn gerufen,
aber er hat mir nicht geantwortet.
Die Wächter haben mich gefunden,
die umherziehen in der Stadt.
Sie haben mich geschlagen,
sie haben mich verwundet,
sie haben mein Oberkleid von mir aufgehoben, die Wächter der Stadtmauer.
Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems,
wenn ihr meinen Freund findet,
was wollt ihr ihm ausrichten?
Dass ich liebeskrank bin?
Was ist dein Freund mehr als ein Freund, du schönste der Frauen?
Was ist dein Freund mehr als ein Freund,
dass du uns so beschworen hast.

Mein Freund ist blendend und rot,
er wurde ausgezeichnet von Vielen.
Sein Haupt ist reines Gold,
seine Locken sind Dattelrispen – rabenschwarz.
Seine Augen sind wie Tauben über den Wasserbächen.
[Seine Zähne] die in Milch baden,
die in den Fassungen verankert sind.
Seine Kinnbacken sind wie ein Beet wohlriechender Pflanzen, Schränke von Gewürzkräutern.
Seine Lippen sind Lilien,
sie tropfen,
Myrrhe fließt [von ihnen].
Seine Hände sind runde Stangen von Gold, eingefasst mit Edelstein.
Sein Unterleib ist ein Gebilde aus Elfenbein, bedeckt von Saphiren.
Seine Schenkel sind zwei Säulen, gegründet auf goldenen Sockeln.
Seine Gestalt ist wie der Libanon,

er wurde erlesen wie Zedern.
Sein Gaumen ist voll Süßigkeiten,
daher ist seine Gesamtheit Gegenstand des Begehrens.
Dieser ist mein Freund,
denn dieser ist mein Geliebter, ihr Töchter Jerusalems.

6 Wohin ist dein Freund gegangen, du schönste der Frauen?
Wohin hat sich dein Freund gewandt,
dass wir ihn mit dir suchten?
Mein Freund ist hinabgestiegen zu seinem Garten, zu den Balsamhügeln,
um zu weiden in den Gärten
und um Lilien zu pflücken.

Ich bin meines Freundes,
denn mein Freund ist mein,
der weidet unter den Lilien.
Schön bist du, meine Geliebte, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie
die Gepanierten.
Wende deine Augen ab von mir,
die mich verwirrt haben.
Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,
die herabgekommen waren vom Gilead.
Deine Zähne sind wie eine Herde Schafe,
die heraufgekommen waren aus der Schwemme.
Sie alle haben Zwillinge,
so dass keines von ihnen ohne Junges ist.
Wie der Riss des Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier.
Es sind 60 Königinnen und 80 Nebenfrauen und Mädchen ohne Zahl.
Einzig ist sie, meine Taube, meine Vollkommene,
einzig ist sie für ihre Mutter,
rein ist sie für ihre Gebärerin.
Töchter haben sie gesehen,
da priesen sie sie,
da jauchzten ihr Königinnen und Nebenfrauen.
Wer ist diese,
die aufsteigt wie die Morgenröte?
Sie ist schön wie der Mond, rein wie die Sonne, schrecklich wie die Gepanierten.
In einen Garten von Nussbäumen bin ich hinabgestiegen,
um zu sehen die Knospen des Tals,
um zu sehen,
ob der Wein aufgeblüht ist,
ob die Granatapfelbäume erblüht sind.
Ich habe nicht bemerkt,
dass mich meine Seele auf die Prachtwagen Ammi-Nadabs gesetzt hat.

Zwischenteil II

7 Kehr zurück!
Kehr zurück, Sulamiterin!
Kehr zurück!
Kehr zurück,
dass wir dich sähen.
Was könnt ihr sehen an der Sulamiterin? Wie ein Reigentanz Machana-
jims.
Wie schön sind deine Schritte in den Sandalen, Tochter Nadabs,
die Wendungen deiner Schenkel sind wie Halsgeschmeide, ein Werk
von Künstlerhänden.

Dein Bauchnabel ist das runde Becken,

er soll Mischwein nicht entbehren.
Dein Schoß ist ein Hügel von Weizen,
er wurde umzäunt von Lilien.
Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwillinge der Gazelle,
Dein Hals ist wie der Elfenbeinturm,
deine Augen sind Teiche in Heschbon vor dem Tor nach Bat-Rabin,
deine Nase ist wie der Turm Libanons,
der nach Damaskus blickt.
Dein Haupt ist auf dir wie der Karmel,
doch die Schmuckfäden deines Kopfes sind wie Purpur.
Ein König wurde gefangen in deinen Haarflechten.

**Wie schön du bist,
und wie lieblich du bist, Geliebte der Wonne.**

Dies ist dein Wuchs:
er ist ähnlich gewesen einer Dattelpalme,
als ob deine Brüste Datteltrauben sind.
Ich habe gesagt:
Dann will ich hinaufsteigen auf die Dattelpalme,
ich will ergreifen ihre Dattelrispen.
Dass doch deine Brüste wie Trauben vom Wein und der Hauch deiner Nase wie
die Äpfel seien.
Doch dein Gaumen ist wie bester Wein,
der ungehindert zu meinem Freund geht,
der schlafende Lippen benetzt.
Ich bin meines Freundes,
denn nach mir ist sein Verlangen.

Komm, mein Freund,
**so lass uns hinausgehen auf das Feld,
lass uns übernachten in den Dörfern,
lass uns aufbrechen in die Weinberge.**
Lass uns sehen,
ob der Wein aufgeblüht ist,
ob die Blüte sich geöffnet hat,
ob die Granatapfelbäume erblüht sind.
Dort gäbe ich dir meine Liebe.
Die Liebesäpfel haben Duft gegeben,
während auf unseren Öffnungen viele köstliche Früchte waren, neue,
auch einjährige, mein Freund,
die ich aufgehoben habe für dich.
8 Ach, möchte doch dich mir jemand geben wie ein Bruder,
der saugt an den Brüsten meiner Mutter.
Fände ich dich draußen,
ich küsste dich,
doch niemand wird mich verachten.
Ich führte dich,
ich brächte dich hinein in das Haus meiner Mutter.
Sie wird mich lehren.
Ich tränkte dich mit Würzwein, mit Most meines Granatapfels.

Seine Linke ist unter meinem Haupt
und seine Rechte umarmt mich.
Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems.
Was wollt ihr stören
und was wollt ihr die Liebe erregen,
bis dass sie Lust hat.
Wer ist diese,
die aufsteigt aus der Wüste,

die sich stützt auf ihren Freund?

Unter dem Apfelbaum habe ich dich erregt.
Dort hat dich deine Mutter empfangen.
Dort hat sie empfangen,
die dich geboren hat.
Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegelring an deinem Arm.
Denn stark wie der Tod ist Liebe,
fest wie der Scheol ist Leidenschaft.

Epilog

Ihre Flammen sind Feuerflammen, die Flamme Jah(we)s.
Große Meere werden nicht in der Lage sein,
die Liebe auszulöschen
und Flüsse werden sie nicht überströmen.
Wenn ein Mann alle Güter seines Hauses an die Liebe gäbe,
so werden sie ihn sicher verachten.
Unsere Schwester ist jung,
denn ihr sind keine Brüste.
**Was sollen wir mit unserer Schwester machen,
an dem Tag, da man um sie werben wird?**
Wenn sie eine Mauer wäre,
bauten wir auf ihr einen silbernen Zaun.
Doch wenn sie eine Tür wäre,
versperrten wir sie mit Zedernbrettern.
Ich wäre eine Mauer,
aber meine Brüste wären wie Türme.
Da werde ich in seinen Augen
wie eine, die Gefallen findet.

Es ist ein Weinberg Salomos gewesen in Baal Hamon.
Er gab den Weinberg den Wächtern.
Jeder möge einnehmen durch seine Früchte 1000 Silberstücke.

**Meinen eigenen Weinberg habe ich vor mir:
die 1000 sind deine, Salomo,
wobei 200 für die sind, die seine Früchte bewachen.
Die du wohnst in den Gärten,
bei Gefährten, die deiner Stimme lauschen,
lass mich hören!
Flieh, mein Freund!
So dass du gleichst einer Gazelle oder einem Kitz der Widder auf Balsam-
bergen!**

7 Verzeichnis der verwendeten Literatur und Hilfsmittel

Die Rechtschreibung in der gesamten Arbeit richtet sich nach: Duden. Die deutsche Rechtschreibung, Mannheim ²⁵2009

Unterstreichungen im Titel geben die Zitationskürzel in den Fußnoten an.

Alle Abkürzungen erfolgen nach dem Abkürzungsverzeichnis von: Schwertner, Siegfried M., IATG³. Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/Boston ³2014

- ALBERTZ, Rainer, Religionsgeschichte Israels statt Theologie des Alten Testaments! Plädoyer für eine forschungsgeschichtliche Umorientierung, in: BALDERMANN, Ingo u.a., Religionsgeschichte Israels oder Theologie des Alten Testaments? (JBTh 10), Neukirchen-Vluyn 1995, 3-24
- ALBRECHT, Karl, Das Geschlecht der hebräischen Hauptwörter, in: ZAW 16 (1896), 41-121
- ANDERSEN, Francis I., The Hebrew Verbless Clause in the Pentateuch (JBL.MS 14), New York 1970
- ANGÉNIEUX, Josef, Structure du Cantique des Cantiques en chants encadrés par des refrains alternants (ALBO 4/20), Louvain 1965
- ARENS, Hans, Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart (OA I/6), München ²1969
- ARNETH, Martin, ‚Sonne der Gerechtigkeit‘. Studien zur Solarisierung der Jahwe-Religion im Lichte von Psalm 72 (BZAR 1), Wiesbaden 2000
- AUDET, Jean P., Le Sens du Cantique des Cantiques, in: RB 62 (1955), 197-221
- BACH, Johann S., St Matthew Passion BWV 244, Aufnahme von Wolfgang Gönnenwein, EMI Records Ltd. 2007
- BACHER, Wilhelm, Die Anfänge der hebräischen Grammatik, in: ZDMG 49 (1895), 1-62. 335-392
- BAEHRENS, Wilhelm A. (Hg.), Origenes Werke. Homilien zu Samuel I, zum Hohenlied und zu den Propheten, Kommentar zum Hohenlied in Rufins und Hieronymus' Übersetzung (GCS 8), Leipzig 1925
- BARBIERO, Gianni, Song of Songs. A Close Reading (VTS 144), Leiden 2011
- BARR, James, Bibelexegese und moderne Semantik. Theologische und linguisti-

- sche Methode in der Bibelwissenschaft, München 1965
- BARTELMUS, Rüdiger, HYH. Bedeutung und Funktion eines hebräischen 'Allerweltwortes' – zugleich ein Beitrag zur Frage des hebräischen Tempussystems (ATSAT 17), St. Ottilien 1982
- DERS., Prima la Lingua, Poi le Parole: David Kimchi und die Frage der hebräischen Tempora. Sprachwissenschaftliche und exegetische Überlegungen zu IISam 14,5b und 15,34a, ausgehend von der Behandlung beider Stellen in Kimchi's Kommentar zu den Vorderen Propheten, in: ThZ 53 (1997), 7-16
- DERS., Theologische Klangrede. Studien zur musikalischen Gestaltung und Vertiefung theologischer Gedanken durch J.S. Bach, G.F. Händel, F. Mendelssohn, J. Brahms und E. Pepping, Zürich 1998
- DERS., Art.: Cappellus, in: RGG⁴ 2 (1999), 61
- DERS., Von jungfräulichen Huris zu ‚pflückreifen Trauben‘ (C. Luxenberg) oder: Vom myrrhegetränkten Venushügel (Hld 4,6) zur Kirche als Braut Gottes. Überlegungen zur Möglichkeit einer theologischen Lesung des Hohenliedes – ausgehend vom Phänomen der Polyvalenz semitischer Lexeme, in: HARTENSTEIN, Friedhelm/PIETSCH, Michael, „Sieben Augen auf einen Stein“ (Sach 3,9). Studien zur Literatur des zweiten Tempels (FS Willi-Plein), Neukirchen-Vluyn 2007, 21-41
- DERS., Einführung in das Biblische Hebräisch – Ausgehend von der grammatischen und (text-)syntaktischen Interpretation des althebräischen Konsonantentextes des Alten Testaments durch die tiberische Masoreten-Schule des Ben Ascher – Mit einem Anhang: Biblisches Aramäisch für Kenner und Könner des Biblischen Hebräisch, Zürich ²2009
- BARTH, Karl, Die Kirchliche Dogmatik IV. Die Lehre von der Versöhnung II, Zürich 1955
- BAUER, Hans/LEANDER, Pontus, Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments. Erster Band: Einleitung, Schriftlehre, Laut- und Formenlehre, Halle 1922 (unveränderter Nachdruck: Hildesheim/Zürich/New York ³1991)
- BEN AŠER, Aharon ben Moses, Sefer Diqduqe ha-Te'amin (Hg. von Aharon Do-

- tan, 3 Bde.), Jerusalem 1967
- BEN SARŪQ, Menahem, Mahberet (Hg. von Angel Sáenz-Badillos), Granada 1986
- BENRATH, Gustav A., Art.: Humboldt, Wilhelm von, in: TRE 15 (1986), 685-687
- BOBZIN, Hartmut, Die 'Tempora' im Hiobdialog, Marburg 1974
- BOER, Roland, Night Sprinkle(s). Pornography and the Song of Songs, in: DERS.,
Knockin' on Heaven's Door. The Bible and popular culture, London/New York
1999, 53-70
- BÖTTCHER, Friedrich, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache Bd. I/II,
Leipzig 1866-68
- BOMAN, Thorleif, Das hebräische Denken im Vergleich mit dem griechischen,
Göttingen ⁵1968
- BRANDENBURG, Hans, Das Buch der Sprüche, der Prediger und das Hohelied. Die
Weisheit und die Liebe, Gießen 1982
- BRENNER, Athalya, Das Hohelied. Polyphonie der Liebe, in: SCHOTTROFF, Lui-
se/WACKER, Marie-Theres, Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gü-
tersloh 1998, 233-245
- BROCKELMANN, Carl, Hebräische Syntax, Neukirchen 1956
- DERS., Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen Bd.
I/II, Hildesheim 1961
- BUDDE, Karl, Das Hohelied, in: DERS. u.a., Die fünf Megillot (KHC 17), Freiburg
1898, IX-48
- BÜHLER, Karl, Sprachtheorie, Stuttgart ²1965
- BURKHARDT, Armin, Art.: Semiotik II. Philosophisch-linguistisch, in: TRE 31
(2000), 116-134
- BUSHELL, Michael S./TAN, Michael D., BibleWorks 5.0.020w, Big Fork MT 2001,
CD-ROM
- BUSSMANN, Hadumod, Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart ⁴2008
- BUXTORF, Johannes, Thesaurus Grammaticus Linguae Sanctae Hebraeae, Hildes-
heim/New York 1981
- BUZY, Denis, La composition litteraire du Cantique des Cantiques, in: RB 94
(1940), 169-194

- CARR, David M., The Erotic Word. Sexuality, Spirituality and the Bible, Oxford/New York 2003
- CHOMSKY, Noam, Aspekte der Syntax-Theorie (Theorie), Berlin 1972
- DERS., Strukturen der Syntax (Janua Linguarum 182), Paris 1973
- CLINES, David J.A., Interested Parties. The Ideology of Writers and Readers of the Hebrew Bible, Sheffield 1995
- DERS., Contemporary Methods in Hebrew Bible Criticism, in: SÆBØ, Magne, Hebrew Bible / Old Testament. The History of its Interpretation. Volume III: From Modernism to Post-Modernism. Part II: The Twentieth Century, Göttingen 2015, 148-169
- DAHOOD, Mitchell, Ugaritic-Hebrew Philology (BibOr 17), Rom 1965
- DALMAN, Gustaf, H., Palästinischer Diwan. Als Beitrag zur Volkskunde Palästinas gesammelt und mit Übersetzung und Melodien herausgegeben, Leipzig 1901
- DERS., Die Lilie der Bibel, in: PJ 21 (1925), 90-100
- DERS., Arbeit und Sitte in Palästina IV. Brot, Öl und Wein (SDPI 7), Gütersloh 1935
- DELITZSCH, Franz, Biblischer Commentar über die poetischen Bücher des Alten Testaments. Vierter Band: Hoheslied und Koheleth (BC IV,4), Leipzig 1875
- DENZ, Adolf, Die Verbalsyntax des Neuarabischen Dialektes von Kwayriš (Irak), in: AKM 40/1 (1971)
- DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT, Biblia Hebraica. Quinta editione cum apparatu critico novis curis elaborato. General Introduction and Megilloth (BHQ 18), Stuttgart 2004
- DIE BIBEL. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Stuttgart 1980
- DIE BIBEL. Elberfelder Übersetzung, revidierte Fassung, Wuppertal 2000
- DIE BIBEL. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen, Stuttgart 1985
- DIESTEL, Ludwig, Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche, Jena 1869
- DOBBS-ALLSOPP, Frederick W., Late Linguistic Features in the Song of Songs, in: HAGEDORN, Anselm C., Perspectives on the Song of Songs. Perspektiven der Hoheliedauslegung (BZAW 346), Berlin/New York 2005, 27-77

- ECO, Umberto, Der Name der Rose, München ³⁰2007
- EISSFELDT, Otto, Einleitung in das Alte Testament unter Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen- und pseudepigraphenartigen Qumran-Schriften (NTG), Tübingen ³1964
- ERNST, Alexander B., Kurze Grammatik der Biblischen Hebräisch, Neukirchen-Vluyn 2008
- EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD) und Gliedkirchen, Evangelisches Gesangbuch (EG). Ausgabe für die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, Kiel ³2001
- EWALD, Georg H. A., Das Hohelied Salomos. Übersetzt mit Einleitung, Anmerkungen und einem Anhang über den Prediger, Göttingen 1826
- DERS., Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des alten Bundes, Göttingen ⁷1863
- EXUM, J. Cheryl, Song of Songs. A Commentary (OTL), Louisville 2005
- FEUILLET, André, Einige scheinbare Widersprüche des Hohenliedes, in: BZ 8 (1964), 216-239
- FISCHER, Stefan, Das Hohelied Salomos zwischen Poesie und Erzählung. Erzähltextanalyse eines poetischen Textes (FAT 72), Tübingen 2010
- FLOSS, Johannes P., Kunden oder Kundschafter?. Literaturwissenschaftliche Untersuchung zu Jos 2. I. Text, Schichtung, Überlieferung (ATSAT 16), St. Ottilien 1982
- FOX, Michael V., The Song of Songs and the Ancient Egyptian Love Songs, London 1985
- GAON, Sa'adya, Kitāb faṣīḥ luḡat al-‘ibrāniyyīna, The Book of Elegance of the Language of Hebrews (Hg. von A. Dotan, The Dawn of Hebrew Linguistics), Jerusalem 1997
- GARBINI, Giovanni, Il semitico di nord-ovest, Napoli 1960
- GERHARDS, Meik, ‚Deine Augen sind Tauben‘. Zu einem Bild der Beschreibungslieder des Hoheliedes und ihrer Auffassung von Schönheit, in: ThZ 64/1 (2008), 13-22
- DERS., Das Hohelied. Studien zu seiner literarischen Gestalt und theologischen

- Bedeutung (ABIG 35), Leipzig 2010
- GERLEMANN, Gillis, Ruth. Das Hohelied (BKAT18), Neukirchen-Vluyn 1965
- GESENIUS, Wilhelm, Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit Vergleichung der verwandten Dialekte, Leipzig ²1817
- DERS., Hebräische Grammatik. Völlig umgearbeitet von E. Kautzsch, Hildesheim ²⁸1962
- DERS., Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament (Gesenius¹⁸), Heidelberg ¹⁸1987-2010
- GOLLWITZER, Helmut, Das hohe Lied der Liebe (KT 29), München 1980
- GORDON, Cyrus H., Ugaritic Textbook (AnOR 38), Rom 1965
- GRAETZ, Heinrich, Schir Ha-Schirim oder das Salomonische Hohelied, Wien 1871
- GROSS, Walter, Das nicht substantivierte Partizip als Prädikat im Relativsatz hebräischer Prosa, in: JNSL 4 (1975), 23-47
- DERS., Verbform und Funktion. wayyiqtol für die Gegenwart?. Ein Beitrag zur Syntax poetischer althebräischer Texte (ATSAT 1), St. Ottilien 1976
- DERS., Otto Rössler und die Diskussion um das althebräische Verbalsystem, in: BN 18 (1982), 28-78
- DERS., Doppelt besetztes Vorfeld. Syntaktische, pragmatische und übersetzungstechnische Studien zum althebräischen Verbalsatz (BZAW 305), Berlin/New York 2001
- GZELLA, Holger, Wilhelm Gesenius als Semitist. Das „Lehrgebäude“ in seinem wissenschaftsgeschichtlichen Kontext, in: SCHORCH, Stefan/WASCHKE, Ernst-Joachim, Biblische Exegese und hebräische Lexikographie. Das „Hebräisch-deutsche Handwörterbuch“ von Wilhelm Gesenius als Spiegel und Quelle alttestamentlicher und hebräischer Forschung, 200 Jahre nach seiner ersten Auflage (BZAW 427), Berlin/Boston 2013, 184-208
- HALLER, Max, Die fünf Megilloth. Ruth, Hohelied, Klagelieder, Esther (HAT 18), Tübingen 1940
- HARDMEIER, Texttheorie und biblische Exegese. Zur rhetorischen Funktion der Trauermetaphorik in der Prophetie (BevT 79), München 1978
- HAYYÜĞ, Judah b. David, Hurūf al-līn wa-l-miṭlayn. The Weak and Geminative

- Verbs in Hebrew (Hg. von Morris Jastrow), Leiden 1897
- HEINEVETTER., Hans-Josef, ‚Komm nun, mein Liebster, Dein Garten ruft Dich!‘
Das Hohelied als programmatische Komposition (BBB 69), Frankfurt a.M.
1988
- HENDEL, Ronald S., In the Margins of the Hebrew Verbal System. Situation, Tense, Aspect, Mood, in: ZAH 9 (1996), 152-181
- HERDER, Johann G., Lieder der Liebe, Leipzig 1778
- HERINGER, Hans-Jürgen, Theorie der deutschen Syntax (Linguistische Reihe 1),
München ²1973
- HERMANN, Alfred, Altägyptische Liebesdichtung, Wiesbaden 1959
- HERRMANN, Wolfram, Gedanken zur Geschichte des Altorientalischen Beschreibungsliedes, in: ZAW 75 (1963), 176-197
- HOLZBERG, Niklas, Catull: Der Dichter und sein erotisches Werk, München ²2002
- HORST, Friedrich, Die Formen des althebräischen Liebesliedes, in: PARET, Rudi,
Orientalistische Studien (FS Enno Littmann), Leiden 1935, 43-54
- HÜBNER, Ulrich, Der Tanz um die Ascheren, in: UF 24 (1992), 121-132
- HUG, Johann L., Das Hohe Lied in einer noch unversuchten Deutung, Freyburg
1813
- HUMBOLDT, Wilhelm von, Ankündigung einer Schrift über die Vaskische Sprache
und Nation, nebst Angabe des Gesichtspunctes und Inhalts derselben [1812]
(Werke V), Darmstadt 1981, 113-126
- HURVITZ, Avi, Biblical Hebrew, Late, in: KHAN, Geoffrey, Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics I, Leiden/Boston 2013, 329-338
- IBN EZRA, Abraham, Moznayyim (Hg. von Eliah Levita), Venedig 1545
- IRSIGLER, Hubert, Psalm 73 – Monolog eines Weisen. Text, Programm, Struktur
(ATSAT 20), St. Ottilien 1984
- JACOB, Christoph, The Reception of the Origenist Tradition in Latin Exegesis, in:
SÆBØ, Magne, Hebrew Bible / Old Testament. The History of its Interpretation.
Volume I: From the Beginnings to the Middle Ages. Part I: Antiquity, Göttingen 1996, 682-700
- JACOB, Georg, Das Hohelied, auf Grund arabischer und anderer Parallelen von

- neuem untersucht, Berlin 1902
- JACOBI, Johann F., Das durch eine leichte u. ungekünstelte Erklärung v. seinen Vorwürfen gerettete Hohelied, Celle 1772
- JENNI, Ernst, Lehrbuch der hebräischen Sprache des alten Testaments. Neubearbeitung des 'Hebräischen Schulbuchs' von Hollenberg-Budde, Basel/Frankfurt a.M. 1981
- DERS., Zur Semantik der hebräischen Vergleichssätze, in: ZAW 2 (1989), 14-44
- DERS., Die hebräischen Präpositionen I. Die Präposition Beth, Köln 1992
- DERS., „Fliehen“ im akkadischen und im hebräischen Sprachgebrauch, in: DERS., Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments, Stuttgart 1997, 72-81
- DERS., Aktionsarten und Stammformen im Althebräischen: das Pi'el in verbesserter Sicht, in: DERS., Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments II, Stuttgart 2005, 77-106
- DERS., Untersuchungen zum hebräischen Kohortativ, in: DERS., Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments II, Stuttgart 2005, 166-226
- DERS., Verwendung des Imperativs im Biblisch-Hebräischen, in: DERS., Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments II, Stuttgart 2005, 227-315
- JOÜON, Paul, A Grammar of Biblical Hebrew. Volume I. Part One: Orthography and Phonetics. Part Two: Morphology (subsidia biblica 14/1), Roma 1993
- DERS., A Grammar of Biblical Hebrew. Volume II. Part Three: Syntax. Paradigms and Indices, Roma 1993
- JUNG-KAISER, Ute, Das Hohelied der Liebe. Eine Einführung, in: DERS., Das Hohelied. Liebeslyrik als Kultur(en) erschließendes Medium? 4. Interdisziplinäres Symposium der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main 2006, Bern 2007, 11-26
- JÜNGEL, Eberhard, Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen 1977
- KAUTZSCH, Emil, Grammatik des Biblisch-Aramäischen. Mit einer kritischen Erörterung der aramäischen Wörter im Neuen Testament, Leipzig 1884
- KEEL, Othmar, Deine Blicke sind Tauben. Zur Metaphorik des Hohen Liedes (SBS 114/115), Stuttgart 1984

- DERS., Das Hohelied (ZBK.AT18), Zürich 1986
- DERS., Das Recht der Bilder gesehen zu werden. Drei Fallstudien zur Methode der Interpretation altorientalischer Bilder (OBO 122), Freiburg 1992
- DERS., Art.: Hoheslied, in: NBL II (1995), 183-191
- DERS./SCHROER, Silvia, Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Göttingen 2002
- KINET, Dirk, Art.: Liebe I, in: NBL II (1995), 637-641
- KIRCHENRAT DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN LANDESKIRCHE DES KANTONS ZÜRICH, Zürcher Bibel, Zürich 2007
- KOCH, Klaus, Was ist Formgeschichte? Neue Wege der Bibelexegese, Neukirchen-Vluyn ²1967
- KÖHLER, Ludwig, Syntactica IV, in: VT 3 (1953), 299-305
- DERS./BAUMGARTNER, Walter, HALAT I-IV, Leiden ³1967-1990
- KÖNIG, Eduard, Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache. Mit comparativer Berücksichtigung des Semitischen überhaupt, 3 Teile, Leipzig 1881-1897
- KÖPF, Ulrich, Art.: Hoheslied. III/1. Alte Kirche bis Herder, in: TRE 15 (1986), 508-513
- KOSCHMIEDER, Erwin, Die noetischen Grundlagen der Syntax, in: SBAW.PH 4 (1951), 3-29
- KRAMER, Samuel N., The Biblical 'Song of Songs' and the Sumerian Love Songs, in: Exped. 5 (1962), 25-31
- DERS., Sumerian Sacred Marriage Songs and the Biblical 'Song of Songs', in: MIOF 15 (1969), 262-274
- KRAUS, Hans-Joachim, Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments von der Reformation bis zur Gegenwart, Neukirchen-Vluyn 1956
- KRINETZKI, Leo (=Günter), Die Macht der Liebe. Eine ästhetisch-exegetische Untersuchung zu Hl 8,6-7, in: MThZ 13 (1962), 256-279
- DERS., Das Hohe Lied. Kommentar zu Gestalt und Kerygma eines alttestamentlichen Liebesliedes (KBANT), Düsseldorf 1964
- DERS., Hoheslied (NEB.AT), Würzburg 1980

- DERS., Das Hohelied Salomos ein weisheitliches Schulbuch?, in: POLLOK, Karl H., Tradition und Entwicklung (FS Riederer) (SUPa), Passau 1981, 45-53
- DERS., Kommentar zum Hohenlied. Bildsprache und theologische Botschaft (BET 16), Frankfurt a.M. 1981
- KRISPENZ, Jutta, Literarkritik und Stilstatistik im Alten Testament. Eine Studie zur literarkritischen Methode, durchgeführt an Texten aus den Büchern Jeremia, Ezechiel und 1 Könige (BZAW 307), Berlin/New York 2001
- DIES., Überlegungen zur Typologie von Nominalsätzen im biblischen Hebräisch, in: ZAH 21-42 (2008-2011), 35-54
- KUHL, Curt, Das Hohelied und seine Deutung, in: ThR 9 (1937), 137-167
- LANDSBERGER, Franz, Poetic Units Within The Song of Songs, in: JBL 73 (1954), 203-216
- LECLERCQ, Jaen (Hg.), S. Bernardi opera. Sermones super cantica canticorum I/II, Rom 1957/58
- LERCH, David, Zur Geschichte der Auslegung des Hhld, in: ZThK 54 (1957), 257-277
- DERS., Art.: Hoheslied. II. Auslegungsgeschichtlich, in: RGG³ 3 (1959), 431f.
- LINKE, Angelika/NUSSBAUMER, Markus/PORTMANN, Paul R., Studienbuch Linguistik (Reihe Germanistische Linguistik 121), Tübingen ⁵2004
- LÖNING, Karl/ZENGER, Erich, Als Anfang schuf Gott. Biblische Schöpfungstheologien, Düsseldorf 1997
- LORETZ, Oswald, Zum Problem des Eros im Hohenlied, in: BZ 8 (1964), 191-216
- DERS., Studien zur althebräischen Poesie 1. Das althebräische Liebeslied. Untersuchungen zur Stichometrie und Redaktionsgeschichte des Hohenliedes und des 45. Psalms (AOAT 14/1), Neukirchen-Vluyn 1971
- LUCHSINGER, Jürg/MATHYS, Hans-Peter/SAUR, Markus, '...der seine Lust hat am Wort des Herrn!'. FS Ernst Jenni (AOAT 336), Münster 2007
- LÜTHI, Kurt, Das Hohe Lied der Bibel und seine Impulse für eine heutige Ethik der Geschlechter, in: ThZ 49 (1993), 97-114
- DERS., Christliche Sexualethik. Traditionen, Optionen, Alternativen, Wien/Köln/Weimar 2001

- LUTHER, D. Martin, Werke. Vorlesung über das Hohelied 1530-31 (WA 31,2), Weimar 1914
- LYONS, John, Einführung in die moderne Linguistik, München ²1972
- DERS., Semantik I, München 1980
- MAIBERGER, Paul/LANG, Bernhard, Art.: Myrrhe, in: NBL II (1995), 860
- MANN, Thomas, Der Zauberberg, Frankfurt a.M. ¹⁹2008
- MEEK, Theophile J., Canticles and the Tammuz Cult, in: AJSL 39 (1922/23), 1-14
- MERWE, Christo H.J./NAUDE, Jackie/KROEZE, Jan H., A Biblical Hebrew Reference Grammar (Biblical Languages: Hebrew 3), Sheffield 1999
- MICHEL, Diethelm, Tempora und Satzstellung in den Psalmen (AET 1), Bonn 1960
- DERS., Grundlegung einer hebräischen Syntax 1. Sprachwissenschaftliche Methodik, Genus und Numerus des Nomens, Neukirchen-Vluyn 1977
- DERS., Art.: Hebräisch. I. Altes Testament, in: TRE 14 (1985), 505-510
- DERS., Grundlegung einer hebräischen Syntax 2. Der hebräische Nominalsatz, (postum) Neukirchen-Vluyn 2004
- MORRIS, Charles W., Grundlagen der Zeichentheorie Ästhetik der Zeichentheorie, Frankfurt a. M. 1988
- MOSHAVI, Adina, Verbal Clause: Biblical Hebrew, in: KHAN, Geoffrey, Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics III, Leiden/Boston 2013, 904-911
- MÜLLER, Hans-Peter, Die lyrische Reproduktion des Mythischen im Hohenlied, in: ZThK 73 (1976), 23-41
- DERS., Art.: כָּרַם kæræm, in: ThWAT IV (1984), 334-340
- DERS., Ebla und das althebräische Verbalsystem, in: Bib. 65 (1984), 145-167
- DERS., Vergleich und Metapher im Hohenlied (OBO 56), Freiburg 1984
- DERS., Begriffe menschlicher Theomorphie. Zu einigen cruces interpretum in Hld 6,10, in: ZAH 1 (1988), 112-121
- DERS., Hld 4,12-5,1: Ein althebräisches Paradigma poetischer Sprache, in: ZAH 1 (1988), 191-201
- DERS./KAISER, Otto/LOADER, James A., Das Hohelied. Klagelieder. Das Buch Esther (ATD 16/2), Göttingen ⁴1992
- DERS., Menschen, Landschaften und religiöse Erinnerungsreste. Anschlußerörte-

- rung zum Hohenlied, in: ZThK 91 (1994), 375-395
- DERS., Travestien und geistige Landschaften. Zum Hintergrund einiger Motive bei Kohelet und im Hohenlied, in: ZAW 109 (1997), 557-574
- DERS./OTTO, Eckart, Art.: Hohes Lied, in: RGG⁴ 3 (2000), 1838-1840
- MÜLLER-ZETTELMANN, Eva, Lyrik und Narratologie, in: NÜNNING, Vera/NÜNNING, Ansgar, Erzähltheorie transgenerisch, intermedial, interdisziplinär (WV-T-Handbücher zum Literaturwissenschaftlichen Studium 5), Trier 2002, 129-153
- MURPHY, Roland E., The Structure of the Canticle of Canticles, in: CBQ 11 (1949), 381-391
- MUTIUS, Hans-Georg von, Art.: Salomo ben Isaak, in: RGG⁴ 7 (2004), 804f.
- NICCACCI, Alviero, Types and Functions of the Nominal Sentence, in: MILLER, Cynthia L., The Verbless Clause in Biblical Hebrew. Linguistic Approaches (Linguistic Studies in Ancient West Semitic 1), Winona Lake (Indiana) 1999, 215-248
- NYGREN, Anders, Eros und Agape, Gütersloh ²1957
- OHLY, Friedrich (Hg.), Das St. Trudperter Hohelied. Eine Lehre der liebenden Gotteserkenntnis (Bibliothek des Mittelalters 2), Frankfurt a.M. 1998
- OLSHAUSEN, Justus, Lehrbuch der hebräischen Sprache, Braunschweig 1861
- ORIGENES, Zwei Homilien zum Hohenlied, in: FRANK, K. Suso, Origenes und Gregor der Große. Das Hohelied (CMe 29), Einsiedeln 1987
- PLETT, Heinrich F., Textwissenschaft und Textanalyse. Semiotik, Linguistik, Rhetorik (Grundlagen der Sprachdidaktik), Heidelberg 1975
- POLLAK, Wolfgang, Linguistik und Literatur. Zu Harald Weinrich, Tempus. Besprochene und erzählte Welt, in: ZRP 84, Heft 3/4 (1968), 380-480
- POPE, Marvin H., Song of Songs. A New Translation with Introduction and Commentary (AncB 7C), New York 1977
- QIMHĪ, David, Sefer Miklol še-ḥibber (Hg. von I. Rittenberg), Lüttig 1862
- QUELL, Gottfried, Art.: ἀγαπάω, ἀγάπη, ἀγαπητός. A. Die Liebe im AT, in: TWNT I (1933), 20-34
- REUCHLIN, Johannes, De rudimentis hebraicis libri III, Pforzheim 1506 (Nach-

- druck: Hildesheim/New York 1974)
- REUSS, Eduard, Die Geschichte der Heiligen Schriften Alten Testaments, Braunschweig ²1890
- DERS., Die hebräische Poesie. Der Psalter, die Klagelieder und das Hohelied (Das Alte Testament 15), Braunschweig 1893
- REVENTLOW, Henning Graf, Art.: Hoheslied. I. Altes Testament, in: TRE 15 (1986), 499-502
- RICHTER, Wolfgang, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Richterbuch (BBB18), Bonn ²1966
- DERS., Exegese als Literaturwissenschaft. Entwurf einer alttestamentlichen Literaturtheorie und Methodologie, Göttingen 1971
- DERS., Verbvalenz und Verbalsatz. Ein Beitrag zur syntaktischen Grundlegung einer atl. Literaturwissenschaft, in: JNSL 4 (1975), 61-69
- DERS., Grundlagen einer althebräischen Grammatik. A. Grundfragen einer sprachwissenschaftlichen Grammatik. B. Die Beschreibungsebene. I. Das Wort (Morphologie) (ATSAT 8), St. Ottilien 1978
- DERS., Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen. II. die Wortfügung (Morphosyntax) (ATSAT 10), St. Ottilien 1979
- DERS., Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Beschreibungsebenen. III. Der Satz (Satztheorie) (ATSAT 13), St. Ottilien 1980
- DERS., Untersuchungen zur Valenz althebräischer Verben. I. 'RK (ATSAT 23), St. Ottilien 1985
- DERS., Untersuchungen zur Valenz althebräischer Verben. II. GBH, °MQ, QSR II (ATSAT 25), St. Ottilien 1986
- DERS., Biblia Hebraica transcripta (BH^t). Das ist das ganze Alte Testament transkribiert, mit Satzeinteilungen versehen und durch die Version tiberisch-masoretischer Autoritäten bereichert, auf der sie gründet. 1. Genesis (ATSAT 33/1), St. Ottilien 1991
- DERS., Biblia Hebraica transcripta (BH^t). Das ist das ganze Alte Testament transkribiert, mit Satzeinteilungen versehen und durch die Version tiberisch-masoretischer Autoritäten bereichert, auf der sie gründet. 13. Megilloth (ATSAT

- 33/13), St. Ottilien 1993
- RIEDEL, Wilhelm, Die Auslegung des Hohenliedes in der jüdischen Gemeinde und der griechischen Kirche, Leipzig 1898
- RINGELING, Hermann, Art.: Liebe VIII. Dogmatisch, in: TRE 21 (1991), 170-177
- RINGGREN, Helmer/WEISER, Artur, Das hohe Lied, Klagelieder, Das Buch Esther (ATD 16/2), Göttingen 1958
- ROBERT, André, Le Cantique des Cantiques. Traduction et commentaire (EtB), Paris 1963
- RÖSSLER, Otto, Die Präfixkonjugation Qal der Verba I^{ae} NÛN im Althebräischen und das Problem der sogenannten Tempora, in: ZAW 74 (1962), 125-141
- RUDOLPH, Wilhelm, Das Buch Ruth, Das Hohe Lied, Die Klagelieder (KAT 17,1-3), Gütersloh 1962
- SANDIG, Babara, Stilistik. Sprachpragmatische Grundlegung der Stilbeschreibung, Berlin/New York 1978
- SAUR, Markus, Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur, Darmstadt 2012
- SAUSSURE, Ferdinand de, Cours de linguistique générale. Zweisprachige Ausgabe französisch-deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und Kommentar, Tübingen 2013
- SCHIEFFEL, Joseph V. v., Ekkehard, Konstanz ²2011
- SCHMÖKEL, Hartmut, Heilige Hochzeit und Hoheslied (AKM 32,1), Wiesbaden 1956
- SCHMOLDT, Hans, Art.: שִׁשָּׁן šûšan, in: ThWAT VII (1993), 1205-1207
- SCHNEIDER, Wolfgang, Grammatik des biblischen Hebräisch. Ein Lehrbuch, München ³2007
- SCHÖPFLIN, Karin, Die Bibel in der Weltliteratur, Tübingen 2011
- SCHROER, Silvia/STAUBLI, Thomas, Die Körpersymbolik der Bibel, Darmstadt 1998
- SCHULTENS, Albert, Institutiones ad fundamenta linguae Hebraeae, Leiden 1737
- SCHWARTZ, Eduard, Acta conciliorum oecumenicorum/iussu atque mandato Societatis Scientiarum Argentoratensis IV/1,68,20-70,13, Berlin/Leipzig 1971

- SCHWEIZER, Harald, Metaphorische Grammatik. Wege zur Integration von Grammatik und Textinterpretation in der Exegese (ATSAT 15), St. Ottilien 1981
- DERS., Erkennen und Lieben. Zur Semantik und Pragmatik der Modalitäten am Beispiel von Hld 4, in: GROSS, Walter/IRSIGLER, Hubert/SEIDL, Theodor, Text, Methode und Grammatik (FS Wolfgang Richter), St. Ottilien 1991, 423-444
- SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ludger, Das Hohelied und die Kontextualität des Verstehens, in: CLINES, David J.A./LICHTENBERGER, Hermann/MÜLLER, Hans-Peter, Weisheit in Israel. Beiträge des Symposiums „Das Alte Testament und die Kultur der Moderne“ anlässlich des 100. Geburtstags Gerhard von Rads (1901-1971) (Altes Testament und Moderne 12), Münster/Hamburg/London 2003, 81-91
- DERS., Das Hohelied, in: ZENGER, Erich, Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart 2004, 389-395
- SEEBASS, Horst, Art.: Liebe II. Altes Testament, in: TRE 21 (1991), 128-133
- SEGERT, Stanislav, Tendenzen und Perspektiven der vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft, in: WZ(H).GS 2/3 17 (1968), 167-173
- SEIDL, Theodor, Tora für den 'Aussatz'-Fall. Literarische Schichten und syntaktische Strukturen in Levitikus 13 und 14 (ATSAT 18), St. Ottilien 1982
- DERS., ‚Ein verschlossener Garten bist Du, meine Schwester Braut‘. Zum Metaphergebrauch des Hohenliedes. Bildbereiche – Bildempfänger – Bildbedeutung, in: JUNG-KAISER, Ute, Das Hohelied. Liebeslyrik als Kultur(en) erschließendes Medium?, Bern 2007, 43-55
- SEMLER, Johann S., Schriften über den Kanon I, Halle 1777
- SEYBOLD, Klaus, Zur Sprache des Hohenliedes, in: ThZ 55 (1999), 112-120
- DERS., Poetik der erzählenden Literatur im Alten Testament (Poetologische Studien zum Alten Testament 2), Stuttgart 2006
- SHEA, Williams H., The Chiastic Structure of the Song of Songs, in: ZAW 92 (1980), 378-396
- SODEN, Wolfram von, Grundriss des Akkadischen Grammatik (AnOr 33), Rom 1952
- DERS., Zur Verwendung des Narrativs wāj-jiqṭol im nachexilischen Hebräisch, in:

- ZAH 7 (1994), 196-202
- STAUBLI, Thomas, Altorientalische Bildquellen als Schlüssel zur erotischen Metaphorik des Hoheliedes, in: JUNG-KAISER, Ute, Das Hohelied. Liebeslyrik als Kultur(en) erschließendes Medium?, Bern 2007, 27-42
- STOOP-VAN PARIDON, Petronella W.T., The Song of Songs. A Philological Analysis of the Hebrew Book שִׁיר הַשִּׁירִים (ANESSup 17), Louvain/Paris/Dudley 2005
- TESNIÈRE, Lucien, Grundzüge der strukturalen Syntax, Stuttgart 1980
- THILO, Martin, Das Hohelied. Neu übersetzt und ästhetisch-sittlich beurteilt, Bonn 1921
- THÖNE, Yvonne S., Liebe zwischen Stadt und Feld. Raum und Geschlecht im Hohelied, Berlin 2012
- TOV, Emanuel, The History and Significance of a Standard Text of the Hebrew Bible, in: SÆBØ, Magne, Hebrew Bible / Old Testament. The History of its Interpretation. Volume I: From the Beginnings to the Middle Ages. Part I: Antiquity, Göttingen 1996, 49-66
- TROPPER, Josef, Althebräisches und semitisches Aspektsystem, in: ZAH 11 (1998), 153-190
- UEHLINGER, Christoph, Das Hohelied – Anthologie oder Dramaturgie?, in: WUB 6/21 (2001), 34-39
- UTZSCHNEIDER, Helmut/NITSCHKE, Stefan A., Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001
- VINCENT, Jean M., Art.: Hoheslied. III/2. Auslegungsgeschichte des 19. Jahrhunderts, in: TRE 15 (1986), 513f.
- WACKERNAGEL, Jacob, Vorlesungen über Syntax, Basel ²1926
- WAGNER, Andreas, Sprechakte und Sprechaktanalyse im Alten Testament. Untersuchungen im biblischen Hebräisch an der Nahtstelle zwischen Handlungsebene und Grammatik (BZAW 253), Berlin/New York 1997
- DERS., Das Hohe Lied – theologische Implikationen seines literarischen Charakters als Sammlung von Liebesliedern, in: ZAW 119 (2007), 539-555
- WALTKE, Bruce K./O'CONNOR, Michael P., An Introduction to Biblical Hebrew

- Syntax, Winona Lake 1990
- WEINRICH, Harald, Tempus. Besprochene und erzählte Welt, München ⁶2001
- WEISGERBER, Leo, Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik (Von den Kräften der deutschen Sprache 1), Düsseldorf ³1962
- WETZSTEIN, Johann G., Die syrische Dreschtafel, in: ZE 5 (1873), 270-302
- WHITE, John B., A Study of the Language of Love in the Song of Songs an Ancient Egyptian Poetry (SBL.DS), Missoula/MT 1978
- WILPERT, Gero von, Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart ⁷1989
- WINANDY, Jacques, Le Cantique des Cantiques. Poème d'amour mué en écrit de Sagesse, Maredsous 1960
- DERS., Le Cantique des Cantiques et le Nouveau Testament, in: RB 71 (1964), 161-190
- WINCKLER, Hugo, Altorientalische Forschungen I. Heft 3, Leipzig 1893
- WITTEKINDT, Wilhelm, Das Hohe Lied und seine Beziehungen zum Istarkult, Hannover 1925
- WÜRTHWEIN, Ernst, Zum Verständnis des Hohenliedes, in: ThR 32 (1967), 177-212
- DERS./GALLING, Kurt/PLÖGER, Otto, Die fünf Megilloth. Ruth, Das Hohelied, Esther, Der Prediger, Die Klagelieder (HAT 18), Tübingen ²1969
- ZAKOVITCH, Yair, Das Hohelied (HThK.AT), Freiburg 2004
- ZENGER, Erich, Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart ⁵2004
- ZOHARY, Michael, Pflanzen der Bibel, Stuttgart 1983
- ZUBER, Beat, Das Tempussystem des biblischen Hebräisch. Eine Untersuchung am Text, Berlin/New York 1986
- ZWIEP, Irene E., Die Entwicklung der hebräischen Sprachwissenschaft während des Mittelalters, in: AUROUX, Sylvain/NIEDEREHE, Hans-Josef/VERSTEEGH, Kees u.a., Geschichte der Sprachwissenschaften. Ein internationales Handbuch zur Entwicklung der Sprachforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart (HSK 18.1), Berlin/New York 2000, 228-234

Anhang: Analytische Tabelle

Die folgende Tabelle zeigt den Text des Hohenliedes in hebräischer Sprache und deutscher Übersetzung in einzelne Sätze⁶³⁰ gegliedert und analysiert. Sie dient als Arbeitsgrundlage der Dissertation.

Deutsche Übersetzung	Hebräischer Text	Tempusform	Position und Richtungskoeffizient	Tempusfunktion
Abschnitt 1: Prolog				
1,1: Das Lied der Lieder bezüglich Salomo.	שִׁיר הַשִּׁירִים אֲשֶׁר לְשִׁלְמוֹהַ:	Überschrift		
1,2a: Er küsse mich mit Küssen seines Mundes,	יִשְׁקֵנִי מִנְשִׁיקוֹת פִּיהוּ	Qal yaqtul 3msg	3→	Wunsch
2b: denn deine Liebe ist süßer als Wein.	כִּי-טוֹבִים הַדֶּיךָ מִיַּיִן:	x-NS-Qual	3∅	Attributive Qualifikation
1,3a: An Geruch sind deine Öle gut,	לְרִיחַ שְׁמֵנֶיךָ טוֹבִים	NS-Qual	2∅	Qualifikation
3b: Salböl ist dein Name;	שֵׁמֶן תּוֹרֵךְ שְׁמֶךָ	NS-Ident	2∅	Identifikation
3c: deswegen haben dich Mädchen lieb gewonnen.	עַל-כֵּן עָלְמוֹת אֶהְבֹּדְךָ:	Qal x-qatal 3fpl	←1	Retrospektive Hintergrundinformation
Abschnitt 2:				
1,4a: Zieh mich dir nach,	מִשְׁכְּנֵי אַחֲרֶיךָ	Qal q ^o tol msg	8→	Aufforderung
4b: so lass uns laufen.	נָרוּצָה	Qal 'æqt ^o lā 1pl	9→	Kohortativ als Folge
4c: Der König brachte mich in seine Gemächer:	הֵבִיאַנִי הַמֶּלֶךְ חֲדָרָיו	Hifil qatal-x 3msg	7→	Prospektive Narration

⁶³⁰ Vgl. 3.2.2.2 der Dissertation.

4d: Lass uns jauchzen	נְגִילָה	Qal 'æqt ^o lā 1pl	7→	Kohortativ als wörtliche Rede
4e: und uns an dir erfreuen!	וְנִשְׂמְחָה בְּךָ	Qal w ^o - 'æqt ^o lā 1pl	7→	Kohortativ als wörtliche Rede
4f: Dann lass uns preisen deine Liebe mehr als Wein.	נְזַכִּירָה רְדִידְךָ מִיַּיִן	Hifil 'æqt ^o lā 1pl	9→	Kohortativ als Folge
4g: Mit Recht haben sie dich lieb gewonnen.	מִיִּשְׂרָיִם אָהֲבוּךָ: ס	Qal x-qatal 3fpl	←7	Retrospektive Hintergrundinformation
Abschnitt 3:				
1,5: Ich bin schwarz, aber schön, Töchter Jerusalems, wie die Zelte Kedars, wie die Zelttücher Salomos.	שְׁחֹרָה אָנִי וְנְאוּהָ בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם כְּאֹהֲלֵי קֶדְרַר כִּירְעוֹת שְׁלֹמֹה:	NS-Qual	2∅	Qualifikation
1,6a: Ihr sollt mich nicht ansehen,	אַל-תִּרְאוּנִי	Qal 'āl-yaqtul 2fpl	3→	Vetitiv
6b: die ich schwärzlich bin,	שְׁאֲנִי שְׁחֹרָהֶת	x-NS-Qual	3∅	Attributive Qualifikation
6c: denn die Sonne hatte mich angeschaut.	שִׁשְׁזָפְתָנִי הַשֶּׁמֶשׁ	Qal šǎ-qatal 3fsg	←1	Attributiver Nebensatz
Abschnitt 4:				
6d: Die Söhne meiner Mutter sind meiner wegen vor Zorn entbrannt.	בְּנֵי אִמִּי נִחְרָבוּ-בִּי	Niphal x-qatal 3pl	←5	Retrospektiver Erzählanfang
6e: Sie legten mir auf,	שָׂמְנִי	Qal qatal-x 3pl	4→	Prospektive Narration
6f: dass ich die Weinberge hüte.	נִטְרָה אֶת-הַכֶּרְמִים	Qal qotel-x fsg	4∅	Relativsatz
6g: Meinen eigenen Weinberg habe ich nicht bewahrt.	כֶּרְמִי שְׁלִי לֹא נִטְרָתִי:	Qal lō'-qatal 1sg	←4	Verneinte Erzählung
Abschnitt 5:				
1,7a: Erzähle mir doch!	הַגִּידָה לִּי	Hiphil q ^o tolah msg	8→	Verstärkte Aufforderung
7b: Du, den meine Seele lieb gewonnen hatte,	שִׂאָהֲבָה נַפְשִׁי	Qal šǎ-qatal 3fsg	←7	Attributiver Ne-

				bensatz
7c: wo weidest du immer?	איכה תרעה	Qal Frage-yiqtol 2msg	8→	Wiederkehrende Frage
7d: Wo lässt du immer lagern am Mittag?	איכה תרביץ בצהרים	Hiphil Frage-yiqtol 2msg	8→	Wiederkehrende Frage
7e: Denn wozu soll ich wie eine Verhüllte sein, bei den Herden deiner Gefährten?	שלמה אהיה פעמיה על עדרי חבריך:	Qal Frage-yiqtol 1sg	8→	Modalistische Frage
1,8a: Wenn du es nicht selbst erkennst, du schönste der Frauen,	אם-לא תרעי לך היפה בנשים	Qal 'im-yiqtol 2fsg	9→	Bedingungssatz
8b: dann geh hinaus auf den Spuren des Kleinviehs,	צאי-לך בעקבי הצאן	Qal q ^o tol fsg	8→	Abhängigkeit
8c: um deine Böcklein bei den Wohnungen der Hirten zu weiden.	ורעי את-גדיתיך על משכנות הרעים: ס	Qal w ^o q ^o tol fsg	8→	Koordination
Abschnitt 6:				
1,9: Mit meiner Stute vor den Wagen des Pharao habe ich dich gleich empfunden, meine Freundin.	לססתי ברכבי פרעה דמיתוך רעיתי:	Piel x-qatal 1sg	←5	Retrospektiver Erzählanfang
1,10: Schönheit empfand ich für deine Kinnlade in den Gehägen, deinen Hals in den Korallenschnüren,	נאווי לחניך בתרים צנאך בתרוזים:	Qal qatal-x 3pl	4→	Prospektive Narration
1,11: deshalb wollen wir dir goldene Perlenketten machen, mit silbernen Beschlägen.	תורי זהב נעשה-לך עם נקדות הכסף:	Qal 'æqt ^o lā 1pl	4→	Kohortativ als wörtliche Rede
1,12a: Bis der König in seinem Divan war,	עד-שהמלך במסבו	x-NS-Ident	4∅	Attributive Identifikation
12b: hat meine Narde ihren Duft gegeben.	נרדי נתן ריחו:	Qal x-qatal 3msg	←4	Retrospektive Erzählung
Abschnitt 7:				
1,13a: Ein Bündel Myrrhe ist mein Geliebter für mich,	צרור המר דודי לי	NS-Ident	2∅	Identifikation
13b: zwischen meinen Brüsten weilt es.	בין שדי גליון:	Qal NS-yiqtol 3msg	2→	Zustand
1,14: Eine Cyperntraube ist mein Geliebter für mich aus den Weingärten von Engedi.	אשבל הכפר דודי לי בכרמי עין גדי:	NS-Ident	2∅	Identifikation
1,15a: Siehe, du bist schön, meine Freundin.	הנך יפה רעיתי	NS-Qual	2∅	Qualifikation

15b: Siehe du bist schön,	הִנֵּךְ יָפָה	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
15c: deine Augen sind Tauben.	עֵינֶיךָ יוֹנִים:	NS-Klass	2Ø	Klassifikation
1,16a: Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja lieblich,	הִנֵּךְ יָפָה דוֹדִי אֶף נָעִים	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
16b: ja unser Bett ist saftig grün.	אֶף-עֲרִשְׁנוּ רַעֲנָנָה:	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
1,17: Die Balken unserer Räume sind von Zedern, unsere Dachsparren von Cypressen.	קִרֹת בְּתִינוּ אֲרָזִים רְחִישְׁנוּ בְרוֹתִים:	NS-Klass	2Ø	Klassifikation
2,1: Ich bin die Herbstzeitlose Scharons, die Blume der Täler.	אֲנִי חֲבַצְלֵת הַשָּׂרוֹן שׁוֹשַׁנַת הָעֲמָקִים:	NS-Ident	2Ø	Identifikation
2,2: Wie eine Blume unter den Dornen, so ist meine Geliebte unter den Töchtern.	כְּשׁוֹשְׁנָה בֵּין הַחוֹזִים כֵּן רַעֲיָתִי בֵּין הַבָּנוֹת:	NS-Ident	2Ø	Identifikation
2,3a: Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Söhnen.	כְּתַפּוּחַ בַּעֲצֵי הַיַּעַר כֵּן דוֹדִי בֵּין הַבָּנִים	NS-Ident	2Ø	Identifikation
Abschnitt 8:				
3b: In seinem Schatten habe ich Begehren empfunden	בְּצִלוֹ חֲמַדְתִּי	Piel x-qatal 1sg	←4	Retrospektiver Erzählanfang
3c: und ließ mich nieder	וַיִּשְׁבַּתִּי	Qal w ^q qatal-x 1sg	5→	Koordiniertes Perfekt
3d: und seine Frucht war süß für meinen Gaumen.	וּפְרִיּוֹ מְתוּק לְחֻמִּי:	w ^q NS-Qual	5Ø	Gleichzeitiger Umstandssatz der Qualifikation
2,4a: Er brachte mich hinein in das Weinhaus,	הֵבִיאָנִי אֶל-בַּיִת תֵּיּוֹן	Hiphil qatal-x 3msg	5→	Prospektive Narration
4b: während sein Zeichen über mir Liebe war.	וְדָגְלוּ עָלַי אַהֲבָה:	w ^q NS-Klass	5Ø	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation
Abschnitt 9:				
2,5a: Erquicket mich mit Kuchen!	סִמְכּוֹנִי בְּאִשִּׁישׁוֹת	Piel q ^q tol mpl	8→	Dringlicher Befehl
5b: Stützt mich mit Äpfeln!	רְפּוּדֵנִי בַתְּפוּחִים	Piel q ^q tol mpl	8→	Dringlicher Befehl

				fehl
5c: Denn ich bin liebeskrank.	כִּי־חֹלַת אֶהְבֶּה אָנִי:	x-NS-Ident	8∅	Attributive Identifikation
Abschnitt 10: Zwischenteil I				
2,6a: Seine Linke ist unter meinem Haupt	שְׂמֹאלוֹ תַּחַת לְרֹאשִׁי	NS-Ident	2∅	Identifikation
6b: und seine Rechte umarmt mich.	וַיְמִינִי תַּחְבֵּקְנִי:	Piel NS-yiqtol 3fsg	2→	Zustand
2,7a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des Feldes:	הַשְּׁבַעְתִּי אֶתְכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם בְּצִבְאוֹת אוֹ בְּאֵילוֹת הַשָּׂדֶה	Hiphil qatal-declarativum 1sg	←1	Koinzidenzfall
7b: reizt nicht auf,	אִם־תַּעֲרִירוּ	Hiphil 'im-yiqtol 2mpl	3→	Schwurformel
7c: und stört nicht die Liebe,	וְאִם־תַּעֲרִירוּ אֶת־הָאֶהְבָּה	Polel w ^a -’im-yiqtol 2mpl	3→	Schwurformel
7d: bis dass sie Lust hat!	עַד שֶׁתַּחְפֹּץ: ס	Qal ‘ād-yiqtol 3fsg	3→	Zeitadverb
2,8a: Horch, mein Freund, siehe diesen, er kommt!	קוֹל דּוֹדֵי הַנְּהִיזָה בָּא	Qal x-qotel msg	2∅	finites Verb
8b: Der über die Berge springt,	מִרְלֵג עַל־הַהָרִים	Piel qotel-präp msg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung
8c: der über die Hügel hüpf.	מִקַּפֵּץ עַל־הַנְּבָעוֹת:	Piel qotel-präp msg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung
2,9a: Mein Freund, der einer Gazelle oder dem Kitz des Hirschen gleicht!	דּוֹמָה דּוֹדֵי לְצִבִּי אוֹ לְעֹפֶר הָאֵילִים	Qal qotel-x msg	2∅	Relativsatz
9b: Siehe diesen, der hinter unserer Wand steht,	הַנְּהִיזָה עוֹמֵד אַחַר כְּתָלֵנוּ	Qal qotel-präp msg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung
9c: der durch das Fenster schaut,	מִשְׁנִית מִן־הַחַלְלוֹת	Hiphil qotel-präp msg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung
9d: der aus den Gittern blickt!	מִצִּיץ מִן־הַחֲרָכִים:	Hiphil qotel-präp msg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung

Abschnitt 11:				
2,10a: Mein Freund hat gesprochen	עָנָה רוּדִי	Qal qatal-x 3msg	5→	Prospektive Narration
10b: und sagte zu mir:	וְאָמַר לִי	Qal w ^o qatal-x 3msg	5→	Koordiniertes Perfekt
10c: komme deinerseits, meine Freundin, meine schöne,	קוּמִי לָךְ רַעֲיָתִי יָפְתִי	Qal q ^o tol fsg	6→	Koordination
10d: so gehe deinerseits.	וּלְכִי־לָךְ:	Qal w ^o q ^o tol fsg	6→	Koordination
2,11a: Denn siehe, der Winter ist vorübergegangen,	כִּי־הִנֵּה הַסֶּתֶוּ עָבַר	Qal x-qatal 3msg	←4	Retrospektive Erzählung
11b: der Regen ist vorübergegangen,	הַגֶּשֶׁם חָלַף	Qal x-qatal 3msg	←4	Retrospektive Erzählung
11c: er ging seinerseits.	הִלַּךְ לוֹ:	Qal qatal-x 3msg	4→	Prospektive Narration
2,12a: Die Blüten haben sich gezeigt auf der Erde,	הַנִּצְנִיִּם נִרְאוּ בָאָרֶץ	Niphal x-qatal 3pl	←4	Retrospektive Erzählung
12b: die Zeit des Schneitels ist eingetroffen	עַת הַזְּמִיר הִגִּיעַ	Hiphil x-qatal 3msg	←4	Retrospektive Erzählung
12c: und die Stimme der Turteltaube war hörbar geworden in unserem Land.	וְקוֹל הַתּוֹר נִשְׁמַע בְּאֶרֶצְנוּ:	Niphal w ^o -x-qatal 3msg	←←4	Vorvergangenheit
2,13a: Der Feigenbaum hat seine Frühfeigen ausgetrieben	הַתְּאֵנָה חָנְטָה פְּגִיָּה	Qal x-qatal 3fsg	←4	Retrospektive Erzählung
13b: und die Rebenblüten hatten Duft gegeben.	וְהַגַּפְנִים סָמְדָר נָתַנוּ רִיחַ	Qal w ^o -x-qatal 3pl	←←4	Vorvergangenheit
13c: Komm deinerseits, meine Freundin, meine schöne,	קוּמִי לְכִי רַעֲיָתִי יָפְתִי	Qal q ^o tol fsg	6→	Koordination
13d: so gehe deinerseits!	וּלְכִי־לָךְ: ס	Qal w ^o q ^o tol fsg	6→	Koordination
Abschnitt 12:				
2,14a: Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der Felssteige, lass mich sehen deinen Anblick!	יֹונִתִי בְּחַגְוֵי הַסֶּלַע בְּסִתְרֵי הַמְּדְרֵהָ הֲרְאִינִי אֶת־מְרֹאָךְ	Hiphil q ^o tol fsg	8→	Dringlicher Befehl

14b: Lass mich hören deine Stimme!	הַשְׁמִיעֵנִי אֶת־קוֹלְךָ	Hiphil q ^o tol fsg	8→	Dringlicher Befehl
14c: Denn deine Stimme ist angenehm,	כִּי־קוֹלְךָ עֵרֵב	x-NS-Qual	8Ø	Attributive Qualifikation
14d: während dein Anblick lieblich ist.	וּמְרֵאִיךָ נְאוּהָ: ס	w ^o NS-Qual	8Ø	Gleichzeitiger Umstandssatz der Qualifikation
2,15a: Packt uns die Füchse, die kleinen Füchse!	אֲחַזּוּ־לָנוּ שׁוּעָלִים שׁוּעָלִים קְטָנִים	Qal q ^o tol mpl	8→	Aufforderung
15b: Die die Weinberge verderben,	מִחֲבָלִים כְּרָמִים	Piel qotel-x mpl	8Ø	Relativsatz
15c: denn unsere Weinberge sind in der Blüte.	וּכְרָמֵינוּ סְמֹרֵרִים:	w ^o NS-Klass	8Ø	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation
Abschnitt 13:				
2,16a: Mein Freund ist mein,	דּוּדִי לִי	NS-Ident	2Ø	Identifikation
16b: denn ich bin sein,	וְאֲנִי לוֹ	w ^o NS-Ident	2Ø	Gleichzeitiger Umstandssatz der Identifikation
16c: der weidet unter den Lilien.	הֲרֵעָה בְּשׁוֹשַׁנִּים:	Qal qotel-präp msg	2Ø	Präpositionale Näherbestimmung
Abschnitt 14:				
2,17a: Bis dass der Tag weht	עַד שִׁפּוֹחַ הַיּוֹם	Qal 'ād-yiqtol 3msg	9→	Zeitadverb
17b: und die Schatten fliehen,	וְנָסוּ הַצִּלָּלִים	Qal w ^o qatal 3pl	9→	Perfekt consecutivum
17c: wende!	סֵב	Qal q ^o tol msg	8→	Dringlicher Befehl
17d: Mach dich gleich, mein Freund, einer Gazelle oder dem Kitz des Hirschen auf Bergschluchten!	הֲמַהֲלֵךְ דּוּדִי לְצִבִּי אוֹ לְעֶפְרַיִם הָאֵילִים עַל־הַרֵי בְּתָרִים: ס	Qal q ^o tol msg	8→	Dringlicher Befehl

Abschnitt 15: Hauptteil				
3,1a: Auf meinem Lager nachts habe ich gesucht,	על-משכבי בלילות בקשתי	Piel x-qatal 1sg	←5	Retrospektiver Erzählanfang
1b: den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.	את שאהבה נפשי	Qal šǎ-qatal 3fsg	←4	Attributiver Nebensatz
1c: Ich habe ihn gesucht,	בקשתי	Piel qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
1d: aber ich habe ihn nicht gefunden.	ולא מצאתיו:	Qal w ^a -lō'-qatal 1sg	←5	Negierte Hintergrundinformation
3,2a: Deshalb will ich nun aufstehen	אקומה נא	Qal 'æqt ^a lā 1sg	6→	Kohortativ als Selbstaufforderung
2b: und umhergehen in der Stadt, auf den Straßen und Plätzen.	ואסובבה בעיר בשוקים וברחובות	Poel w ^a -'æqt ^a lā 1sg	6→	Kohortativ als Selbstaufforderung
2c: Ich will suchen,	אבקשה	Piel 'æqt ^a lā 1sg	6→	Kohortativ als Selbstaufforderung
2d: den meine Seele lieb gewonnen hatte.	את שאהבה נפשי	Qal šǎ-qatal 3fsg	←4	Attributiver Nebensatz
2e: Ich habe ihn gesucht,	בקשתי	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
2f: aber ich habe ihn nicht gefunden.	ולא מצאתיו:	Qal w ^a -lō'-qatal 1sg	←5	Negierte Hintergrundinformation
3,3a: Es haben mich die Wächter gefunden,	מצאוני השמרים	Qal qatal-x 3pl	5→	Prospektive Narration
3b: die umherziehen in der Stadt.	הסבבים בעיר	Qal qotel-prāp mpl	5∅	Präpositionale Näherbestimmung
3c: Den, den meine Seele lieb gewonnen hatte,	את שאהבה נפשי	Qal šǎ-qatal 3fsg	←4	Attributiver Ne-

				bensatz
3d: habt ihr ihn gesehen?	רְאִיתֶם:	Qal qatal-x 2mpl	5→	Prospektive Narration
3,4a: Kaum dass ich vorübergegangen war vor ihnen,	כְּמַעַט שֶׁעָבַרְתִּי מֵהֶם	Qal šǎ-qatal 1sg	←5	Attributiver Nebensatz mit Negation
4b: bis ich ihn gefunden habe,	עַד שֶׁמָצָאתִי	Qal synt.-qatal 1sg	5→	Nachzeitigkeit
4c: den, den meine Seele lieb gewonnen hatte.	אֵת שֶׁאֲהַבָּה נַפְשִׁי	Qal šǎ-qatal 3fsg	←4	Attributiver Nebensatz
4d: Ich habe ihn ergriffen	אֶחָזְתִּי	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
4e: und ich werde ihn nicht loslassen,	וְלֹא אֶרְפוּנוּ	Hiphil w ^o -lō'-yiqtol 1sg	6→	Verneinte Aussage
4f: bis ich ihn hineingeführt haben werde in das Haus meiner Mutter und in die Schlafkammer meiner Gebälerin.	עַד-שֶׁהֵבִיאֲתִיו אֶל-בַּיִת אִמִּי וְאֶל-חֲדָר הַחֵרֶתִי:	Hiphil synt.-qatal 1sg	6→→	Nachzeitigkeit
3,5a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hinden des Feldes:	הַשְּׁבַעְתִּי אֲתֶכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם בְּצִבְאוֹת אוֹ בְּאֵילוֹת הַשָּׂדֶה	Hiphil qatal-declarativum 1sg	←5	Koinzidenzfall
5b: reizt nicht auf,	אִם-תְּעִירוּ	Hiphil 'īm-yiqtol 2mpl	6→	Schwurformel
5c: und stört nicht die Liebe,	וְאִם-תְּעוֹרְרוּ אֶת-הָאֲהָבָה	Polel w ^o -'īm-yiqtol 2mpl	6→	Schwurformel
5d: bis dass sie Lust hat!	עַד שֶׁתַּחְפֹּץ: ס	Qal 'ād-yiqtol 3fsg	6→	Zeitadverb
Abschnitt 16:				
3,6a: Wer ist diese,	מִי זֹאת	NS-Exis	2Ø	Existenz
6b: die aufsteigt aus der Wüste wie Rauchsäulen, durchräuchert von Myrrhe und Weihrauch, von jedem Gewürzpulver des Händlers?	עֹלָה מִן-הַמִּדְבָּר כְּתִימְרוֹת עֶשֶׂן מִקְטֹרֶת מִזֶּר וּלְבוֹנָה מִכָּל אֲבָקַת רוּכָל:	Qal qotel-präp fsg	2Ø	Präpositionale Näherbestimmung
3,7: Siehe die Sänfte Salomos: 60 starke Krieger Israels sind ringsum sie.	הִנֵּה מִטְתּוֹ שֶׁלְשָׁלֹמֹה שְׁשִׁים גְּבָרִים סָבִיב לָהּ מִגְּבֻרֵי יִשְׂרָאֵל:	NS-Klass	2Ø	Klassifikation
3,8: Sie alle wurden vom Schwert ergriffen, abgerichtet zum	כָּלֶם אֶחָזִי חֶרֶב מְלֻמְדֵי מִלְחָמָה אִישׁ חֶרְבוֹ	NS qatul	2Ø	PPP

Krieg, jeder sein Schwert auf seinem Oberschenkel ob des nächtlichen Grauens.	על־ירכו מפחד בלילות: ס			
Abschnitt 17:				
3,9: Eine Sänfte hat König Salomo für sich gemacht aus dem Holz des Libanon.	אפריון עשה לו המלך שלמה מעצי הקבנון:	Qal x-qatal 3msg	←5	Retrospektiver Erzählanfang
3,10a: Seine Säulen hat er aus Silber gemacht,	עמודיו עשה כסף	Qal x-qatal 3msg	←4	Retrospektive Erzählung
10b: seine Lehne war Gold,	רפידתו זהב	NS-Klass	4∅	Klassifikation
10c: sein Sitz war aus rotem Purpur,	מרכבו ארגמן	NS-Klass	4∅	Klassifikation
10d: seine Mitte wurde ausgelegt mit Liebe der Töchter Jerusalems.	תוכו רצוף אהבה מבנות ירושלים:	NS qatul	4∅	PPP
3,11a: Zieht doch aus!	צאינה	Qal q ^o tol fpl	6→	Koordination
11b: Damit ihr seht, Töchter Zions, den König Salomo mit einer Krone!	וראינה בנות ציון במלך שלמה בעטרה	Qal w ^o q ^o tol fpl	6→	Koordination
11c: Mit der seine Mutter ihn gekrönt hatte am Tage seiner Hochzeit und am Tage seiner Herzensfreude.	שעטרה־לו אמו ביום התננתו וביום שמחת לבו: ס	Piel šǎ-qatal 3fsg	←4	Attributiver Nebensatz
Abschnitt 18:				
4,1a: Siehe, du bist schön, meine Freundin,	הנך יפה רעייתי	NS-Qual	2∅	Qualifikation
1b: siehe, du bist schön.	הנך יפה	NS-Qual	2∅	Qualifikation
1c: Deine Augen sind Tauben, hinter deinem Schleier.	עיניך יונים מפער לצמתך	NS-Klass	2∅	Klassifikation
1d: Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,	שערך כעדר העזים	NS-Ident	2∅	Identifikation
1e: die herabgekommen waren vom Berg Gilead.	שגלו מן־הר גלעד:	Qal šǎ-qatal 3pl	←1	Attributiver Nebensatz
4,2a: Deine Zähne sind wie eine Herde der Geschorenen,	שניך כעדר הקצובות	NS-Ident	2∅	Identifikation
2b: die heraufgekommen waren aus der Schwemme,	שעלו מן־הרחצה	Qal šǎ-qatal 3pl	←1	Attributiver Nebensatz
2c: die alle Zwillinge haben,	שכלם מתאימות	Hiphil qotel-x fpl	2∅	Relativsatz

2d: so dass keines von ihnen ohne Junges ist.	וְשִׁכְלָה אִין בְּהֵם:	w ^o NS-Klass	2Ø	Klassifikation
4,3a: Wie ein karmesinroter Faden sind deine Lippen,	כְּחוּט הַשָּׁנִי שֶׁפִּתְתִּיךְ	NS-Ident	2Ø	Identifikation
3b: daher ist dein Mund lieblich.	וּמִדְּבָרֶיךָ נְאוּה	w ^o NS-Qual	2Ø	Qualifikation
3c: Wie ein Spalt des Granatapfels ist deine Schläfe, hinter deinem Schleier.	כְּפֶלַח הָרְמוֹן רִקְתָּךְ מִבַּעַד לְצִמְתֶּךָ:	NS-Ident	2Ø	Identifikation
4,4a: Wie der Turm Davids ist dein Hals,	כְּמִגְדַל דָּוִד צְוֹאֲרֶךָ	NS-Ident	2Ø	Identifikation
4b: der erbaut wurde zur Befestigung.	בְּנוִי לְתַלְפִּיזוֹת	NS qatul	2Ø	PPP
4c: 1000 Schilde aufgehängt an ihm, alles Schilde von Helden.	אֵלֶיךָ הִמְנוֹן תְּלוּי עָלָיו כָּל שְׁלֹשֵׁי הַגְּבוּרִים:	NS qatul	2Ø	PPP
4,5a: Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwillinge der Gazelle,	שְׁנֵי שְׂדֵיךָ כְּשְׁנֵי עֵפְרַיִם תְּאוּמֵי צְבִיָּה	NS-Ident	2Ø	Identifikation
5b: die weiden unter den Lilien.	הַרוּעִים בְּשׁוֹשַׁנִּים:	Qal qotel-präp mpl	2Ø	Präpositionale Näherbestimmung
4,6a: Bis dass der Tag weht	עַד שְׁיִפּוֹת הַיּוֹם	Qal 'ād-yiqtol 3msg	3→	Zeitadverb
6b: und die Schatten fliehen,	וְנָסוּ הַצִּלְלִים	Qal w ^o qatal 3pl	3→	Perfekt consecutivum
6c: ginge ich meinerseits auf den Myrrhenberg und den Weihrauchhügel.	אֵלֶיךָ לִי אֶל-הַר הַמּוֹר וְאֶל-גְּבַעַת הַלְּבוֹנָה:	Qal yiqtol-1p 1sg	3→	Konjunktiv
4,7a: Alles an dir ist schön, meine Freundin,	כָּלֶךָ יָפָה רַעֲיָתִי	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
7b: weil an dir kein Makel ist.	וּמוֹם אִין בְּךָ: ס	w ^o NS-Klass	2Ø	Klassifikation
4,8a: Mit mir von Libanon ist meine Braut.	אֵתִי מִלְּבָנוֹן כְּלָה	NS-Ident	2Ø	Identifikation
8b: Mit mir aus Libanon kommst du,	אֵתִי מִלְּבָנוֹן תָּבוֹאִי	Qal NS-yiqtol 2fsg	2→	Zustand
8c: du wirst herabkommen vom Gipfel des Amana, von der Spitze des Senir und des Hermon, von der Wohnung der Löwen, von den Bergen der Pardel.	תִּשׁוּרִי מִרֹאשׁ אֲמָנָה מִרֹאשׁ שֵׁנִיר וְחֶרְמוֹן מִמְעֻנוֹת אֲרִיּוֹת מִהַרְרֵי נְמָרִים:	Qal yiqtol 2fsg	3→	Reines Futur
Abschnitt 19:				
4,9a: Du hast meinen Verstand geraubt, meine Schwester	לִבְבִתִּי אָחַזְתִּי כָלָה	Piel qatal-x 2fsg	5→	Prospektive Nar-

Braut.				ration
9b: Du hast meinen Verstand geraubt mit einem von deinen Augen und mit einem Stück von deinem Halsschmuck.	לִבִּי בָאֶחָד מְעֵינֶיךָ בָּאֶחָד עֵנַק מִצִּוְרָנֶיךָ:	Piel qatal-x 2fsg	5→	Prospektive Narration
4,10a: Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester Braut,	מִה־יָפּוּ דְרִיךְ אַחֲתִי כָּלָה	Qal Frage-qatal 3mpl	5Ø	Ausruf
10b: wie gut ist deine Liebe, besser als Wein und der Duft deiner Öle mehr als alle Wohlgerüche.	מִה־טָבוּ דְרִיךְ מִיַּיִן וְרֵיחַ שְׂמֹנֶיךָ מִכָּל־בְּשָׂמִים:	Qal Frage-qatal 3mpl	5Ø	Ausruf
Abschnitt 20:				
4,11a: Honig tropft von deinen Lippen, Braut.	נִפְתַּח תְּטַפְּנָה שְׂפֹתֶיךָ כְּלָה	Qal NS-yiqtol 3fpl	2→	Zustand
11b: Honig und Milch sind unter deiner Zunge,	דְּבַשׁ וְחֶלֶב תַּחַת לְשׁוֹנֶיךָ	NS-Klass	2Ø	Klassifikation
11c: doch der Duft deiner Kleider ist wie der Duft des Libanon.	וְרֵיחַ שְׁלֹמֹתֶיךָ כְּרֵיחַ לְבָנוֹן: ס	w ^o NS-Ident	2Ø	Identifikation
4,12a: Ein Garten, der verschlossen wurde,	גֵּן נֶעֱלָה	NS qatul	2Ø	PPP
12b: ist meine Schwester Braut.	אַחֲתִי כָּלָה	NS-Klass	2Ø	Klassifikation
12c: Eine verschlossene Woge,	גַּל נֶעֱלָה	NS qatul	2Ø	PPP
12d: eine versiegelte Zisterne.	מִעַיִן חֲתוּם:	NS qatul	2Ø	PPP
4,13: Deine Schösslinge sind ein Granatapfelpark mit köstlichen Früchten, Cyprenblumen bei Narden. 4,14: Narde und Safran, Würzrohr und Zimt mit allen Hölzern des Weihrauchs, Myrrhe und Aloe mit allen höchsten Wohlgerüchen.	שְׁלֹחֶיךָ פָּרְחֵם רְמוֹנִים עִם פְּרֵי מִגְדִּים כְּפָרִים עִם־נִרְדִּים נִרְדָּה וְכַרְכֹּם קָנָה וְקַנְמוֹן עִם כָּל־עֵצֵי לְבוֹנָה מִרְ וְאַהֲלוֹת עִם כָּל־רֵאשֵׁי בְּשָׂמִים:	NS-Ident	2Ø	Identifikation
4,15a: Er ist eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendiger Wasser,	מִעַיִן גַּנִּים בְּאֵר מַיִם חַיִּים	NS-Ident	2Ø	Identifikation
15b: die aus Libanon fließen.	וְנִזְלִים מִן־לְבָנוֹן:	Qal w ^o -qotel-präp mpl	2Ø	Präpositionale Näherbestimmung
4,16a: Wache auf, Nordwind!	עוֹרֵי צָפוֹן	Qal q ^o tol fsg	3→	Koordination

16b: Damit du kommst, Südwind!	ובואי תימן	Qal w ³ q ³ tol fsg	3→	Koordination
16c: Durchwehe meinen Garten!	הפיחי גני	Hiphil q ³ tol fsg	3→	Aufforderung
16d: Dass seine Wohlgerüche strömen.	יזלו בשמיו	Qal yaqtul 3mpl	3→	Wunsch
16e: Mein Geliebter komme in seinen Garten,	יבא דודי לגנו	Qal yaqtul 3msg	3→	Wunsch
16f: damit er esse von seinen köstlichen Früchten.	ויאכל פרי מגדיו:	Qal w ³ yiqtol 3msg	3→	Final
Abschnitt 21:				
5,1a: Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester Braut,	באתי לגני אחתי כלה	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
1b: ich habe meine Myrrhe mit meinem Balsam gepflückt,	אריתי מורי עם־בשמי	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
1c: ich habe meine Wabe mit meinem Honig gegessen,	אכלתי יערי עם־דבשי	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
1d: ich habe meinen Wein mit meiner Milch getrunken.	שתיתי ייני עם־חלבי	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
1e: Esst Freunde,	אכלו רעים	Qal q ³ tol mpl	6→	Koordination
1f: trinkt,	שתו	Qal q ³ tol mpl	6→	Koordination
1g: dass ihr euch berauscht an der Liebe!	ושכרו דודים: ס	Qal w ³ q ³ tol mpl	6→	Koordination
Abschnitt 22:				
5,2a: Ich bin schlafend,	אני ישנה	NS-Qual	2∅	Qualifikation
2b: während mein Herz wacht.	ולבי ער	Qal w ³ -x-qotel msg	2∅	Umstandssatz der Gleichzeitigkeit
2c: Die Stimme meines Freundes klopft an:	קול דודי דופק	Qal x-qotel msg	2∅	Finites Verb
2d: öffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Makellose, meinem von Tau erfüllten Kopf, meinen Locken voll der Tropfen der Nacht!	פתחי־לי אחתי רעיתי יונתי תמתי שראשי נמלא־טל קוצותי רסיסי לילה:	Qal q ³ tol fsg	3→	Aufforderung
5,3a: Ich habe meinen Leibrock ausgezogen,	פשטתי את־כתנתי	Qal qatal-x 1sg	1→	Prospektive Nar-

				ration
3b: wieso soll ich ihn wieder anziehen?	איִכְכָּה אֶלְבָּשְׁנָה	Qal Frage-yiqtol 1sg	3→	Wiederkehrende Frage
3c: Ich habe meine Füße gewaschen,	רָחַצְתִּי אֶת־רַגְלֵי	Qal qatal-x 1sg	1→	Prospektive Narration
3d: wieso soll ich sie wieder beflecken?	איִכְכָּה אֶטְנַפֶּם:	Piel Frage-yiqtol 1sg	3→	Wiederkehrende Frage
Abschnitt 23:				
5,4a: Mein Freund hat seine Hand ausgestreckt in die Türöffnung	וְיָדִי שָׁלַח יָדוֹ מִן־הַחֹר	Qal x-qatal 3msg	←5	Retrospektiver Erzählanfang
4b: und meine Eingeweide hatten vor ihm gebebt.	וּמְעֵי הַמּוֹ עָלְיוֹ:	Qal w ³ -x-qatal 3pl	←4	Vorvergangenheit
5,5a: Da bin ich aufgestanden,	קָמַתִּי אֲנִי	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
5b: um meinem Freund zu öffnen.	לִפְתַּח לְדוֹדִי	Qal q ² tol(inf) estr	5∅	Infinitiv constructus
5c: Meine Hände aber hatten vor Myrrhe getropft,	וְיָדַי נָטְפוּ־מֹר	Qal w ³ -x-qatal 3pl	←4	Vorvergangenheit
5d: so dass meine Finger voll Myrrhe waren,	וְאֶצְבְּעוֹתַי מֹר	w ³ NS-Klass	4∅	Klassifikation
5e: die auf die Griffe des Riegels tropfte.	עָבַר עַל כַּפּוֹת הַמְּנַעֵל:	Qal qotel-präp msg	4∅	Präpositionale Näherbestimmung
5,6a: Ich habe meinem Freund geöffnet,	פָּתַחְתִּי אֲנִי לְדוֹדִי	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
6b: mein Freund aber war abgebogen,	וְדוֹדִי חָמַק	Qal w ³ -x-qatal 3msg	←4	Vorvergangenheit
6c: er ist weggegangen.	עָבַר	Qal qatal-x 3msg	5→	Prospektive Narration
6d: Meine Seele ist außer sich gewesen,	נַפְשִׁי יָצְאָה	Qal x-qatal 3fsg	←5	Retrospektive Erzählung

6e: als er weg war.	בְּרָבְרוּ	Piel q ^o tol(inf) cstr	5∅	Infinitiv constructus
6f: Ich habe ihn gesucht,	בִּקְשָׁתִּיהוּ	Piel qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
6g: aber ich habe ihn nicht gefunden.	וְלֹא מָצָאתִיהוּ	Qal w ^a -lō'-qatal 1sg	←5	Retrospektive Zusatzinformation
6h: Ich habe ihn gerufen,	קָרָאתִיו	Qal qatal-x 1sg	5→	Prospektive Narration
6i: aber er hat mir nicht geantwortet.	וְלֹא עָנָנִי	Qal w ^a -lō'-qatal 3msg	←5	Retrospektive Zusatzinformation
5,7a: Die Wächter haben mich gefunden,	מָצְאוּנִי הַשְּׂמָרִים	Qal qatal-x 3pl	5→	Prospektive Narration
7b: die umherziehen in der Stadt.	הַסֹּבְבִים בְּעִיר	Qal qotel-präp mpl	5∅	Präpositionale Näherbestimmung
7c: Sie haben mich geschlagen,	הִכּוּנִי	Hiphil qatal-x 3pl	5→	Prospektive Narration
7d: sie haben mich verwundet,	פָּצְעוּנִי	Qal qatal-x 3pl	5→	Prospektive Narration
7e: sie haben mein Oberkleid von mir aufgehoben, die Wächter der Stadtmauer.	נָשְׂאוּ אֶת־רִדְדִי מֵעָלַי שְׂמֹרֵי הַחֲמוֹת:	Qal qatal-x 3pl	5→	Prospektive Narration
5,8a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems,	הַשְּׁבַעְתִּי אֶתְכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם	Hiphil qatal-declarativum 1sg	←5	Koinzidenzfall
8b: wenn ihr meinen Freund findet,	אִם־תִּמְצְאוּ אֶת־דּוֹדִי	Qal 'im-yiqtol 2mpl	6→	Bedingungssatz
8c: was wollt ihr ihm ausrichten?	מַה־תַּגִּידוּ לוֹ	Hiphil Frage-yiqtol 2mpl	6→	Modalistische Frage
8d: Dass ich liebeskrank bin?	שְׁחֹלַת אֲהַבָּה אָנִי:	x-NS-Ident	6∅	Attributive Identifikation
5,9a: Was ist dein Freund mehr als ein Freund, du schönste der	מַה־דּוֹדְךָ מִדּוֹד תִּיפָּה בְּנָשִׁים	NS-Klass	6∅	Klassifikation

Frauen?				
9b: Was ist dein Freund mehr als ein Freund,	מה־הִדְרָךְ מִדּוֹד	NS-Klass	60	Klassifikation
9c: dass du uns so beschworen hast.	שָׁכַכָּה הַשְּׁבַעְתָּנוּ:	Hiphil x-qatal 2fsg	←5	Retrospektive Erzählung
Abschnitt 24:				
5,10a: Mein Freund ist blendend und rot,	דוֹרֵי צַח וְאָרוֹם	NS-Qual	20	Qualifikation
10b: er wurde ausgezeichnet von Vielen.	הָגוּל מְרַבֵּבָה:	NS qatul	20	PPP
5,11a: Sein Haupt ist reines Gold,	רֵאשׁוֹ כְּתָם פָּז	NS-Ident	20	Identifikation
11b: seine Locken sind Dattelrispen – rabenschwarz.	קוֹצוֹתָיו תְּלִילִים שְׁחֵרוֹת כְּעוֹרֵב:	NS-Klass	20	Klassifikation
5,12a: Seine Augen sind wie Tauben über den Wasserbächen.	עֵינָיו כְּיוֹנִים עַל־אֲפִיקֵי מַיִם	NS-Klass	20	Klassifikation
12b: [Seine Zähne] die in Milch baden,	רְחֻצוֹת בְּחֵלֶב	Qal qotel-präp fpl	20	Präpositionale Näherbestimmung
12c: die in den Fassungen verankert sind.	יִשְׁבּוֹת עַל־מְלֵאָה:	Qal qotel-präp fpl	20	Präpositionale Näherbestimmung
5,13a: Seine Kinnbacken sind wie ein Beet wohlriechender Pflanzen, Schränke von Gewürzkräutern.	לְחָיו כְּעֵרוֹנֵת הַבֶּשֶׂם מִגְדֵּלוֹת מְרַקְחִים	NS-Ident	20	Identifikation
13b: Seine Lippen sind Lilien,	שִׁפְתוֹתָיו שׁוֹשַׁנִּים	NS-Klass	20	Klassifikation
13c: sie tropfen,	נֹטְפוֹת	Qal x-qotel fpl	20	Finites Verb
13d: Myrrhe fließt [von ihnen].	מוֹר עֹבֵר:	Qal x-qotel msg	20	Finites Verb
5,14a: Seine Hände sind runde Stangen von Gold, eingefasst mit Edelstein.	יָדָיו גְּלִילֵי זָהָב מִמְּלֵאִים בְּתַרְשִׁישׁ	NS-Ident	20	Identifikation
14b: Sein Unterleib ist ein Gebilde aus Elfenbein, bedeckt von Saphiren.	מַעְיו עֵשֶׂת שֵׁן מְעֻלְפֵת סַפִּירִים:	NS-Ident	20	Identifikation
5,15a: Seine Schenkel sind zwei Säulen, gegründet auf goldenen Sockeln.	שׁוֹקָיו עִמּוּדֵי שֵׁשׁ מִיִּסְדִּים עַל־אֲדָנֵי־פָז	NS-Ident	20	Identifikation

15b: Seine Gestalt ist wie der Libanon,	מְרֵאָהוּ כְּלִבְנוֹן	NS-Ident	20	Identifikation
15c: er wurde erlesen wie Zedern.	בְּחֹר כְּאַרְזִים:	NS qatul	20	PPP
5,16a: Sein Gaumen ist voll Süßigkeiten,	חִכּוֹ מִמְתְּקִים	NS-Klass	20	Klassifikation
16b: daher ist seine Gesamtheit Gegenstand des Begehrens.	וְכָלֹ מַחְמֹדִים	w ^o NS-Klass	20	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikati- on
16c: Dieser ist mein Freund,	זֶה דּוֹדִי	NS-Ident	20	Identifikation
16d: denn dieser ist mein Geliebter, ihr Töchter Jerusalems.	וְזֶה רְעִי בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם:	w ^o NS-Ident	20	Gleichzeitiger Umstandssatz der Identifikati- on
Abschnitt 25:				
6,1a: Wohin ist dein Freund gegangen, du schönste der Frauen?	אָנָּה הֵלֵךְ דּוֹדְךָ הַיְפָּה בְּנָשִׁים	Qal Frage-qatal 3msg	←5	Ortsfrage
1b: Wohin hat sich dein Freund gewandt,	אָנָּה פָּנָה דּוֹדְךָ	Qal Frage-qatal 3msg	←5	Ortsfrage
1c: dass wir ihn mit dir suchten?	וּנְבַקְשֶׁנּוּ עִמָּךְ:	Piel w ^o yiqtol 1pl	6→	Final
6,2a: Mein Freund ist hinabgestiegen zu seinem Garten, zu den Balsamhügeln,	דּוֹדִי יָרַד לְגַנּוֹ לְעֵרוּגוֹת הַבָּשָׂם	Qal x-qatal 3msg	←5	Retrospektiver Erzählanfang
2b: um zu weiden in den Gärten	לְרִעוֹת בְּגַנִּים	Qal q ^o tol(inf) estr	50	Infinitiv con- structus
2c: und um Lilien zu pflücken.	וּלְלַקֵּט שׁוֹשַׁנִּים:	Qal w ^o -q ^o tol(inf) estr	50	Infinitiv con- structus
Abschnitt 26:				
6,3a: Ich bin meines Freundes,	אֲנִי לְדוֹדִי	NS-Ident	20	Identifikation
3b: denn mein Freund ist mein,	וְדוֹדִי לִי	w ^o NS-Ident	20	Gleichzeitiger Umstandssatz der Identifikati- on

3c: der weidet unter den Lilien.	הַרְעָה בַּשּׁוֹשָׁנִים: ס	Qal qotel-präp msg	2Ø	Präpositionale Näherbestimmung
6,4: Schön bist du, meine Geliebte, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie die Gepanierten.	יָפָה אֶת רַעֲיֹתֵי כַּתְרָצָה נְאוּהָ כִירוּשָׁלַם אִמָּה כַּנְדָּגְלוֹת:	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
6,5a: Wende deine Augen ab von mir,	הִסְבֵּי עֵינֶיךָ מִנֶּגְדִי	Hiphil q ^o tol fsg	3→	Aufforderung
5b: die mich verwirrt haben.	שָׁהִם הִרְהִיבֵנִי	Hiphil x-qatal 3pl	←1	Retrospektive Hintergrundinformation
5c: Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,	שְׂעָרְךָ כְּעֶדֶר הָעִזִּים	NS-Ident	2Ø	Identifikation
5d: die herabgekommen waren vom Gilead.	שָׁגְלוּ מִן־הַגִּלְעָד:	Qal šǎ-qatal 3pl	←1	Attributiver Nebensatz
6,6a: Deine Zähne sind wie eine Herde Schafe,	שִׁנְיֶךָ כְּעֶדֶר הָרְחָלִים	NS-Ident	2Ø	Identifikation
6b: die heraufgekommen waren aus der Schwemme.	שָׁעֲלוּ מִן־הַרְחָצָה	Qal šǎ-qatal 3pl	←1	Attributiver Nebensatz
6c: Sie alle haben Zwillinge,	שָׁכְלָם מִתְאִימוֹת	Hiphil x-qotel fpl	2Ø	Finites Verb
6d: so dass keines von ihnen ohne Junges ist.	וְשָׁכְלָה אֵין בָּהֶם:	w ^o NS-Klass	2Ø	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation
6,7: Wie der Riss des Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier.	כְּפֶלַח הָרְמוֹן רִקְתָּךְ מִבְּעַד לְצַמֹּתֶךָ:	NS-Ident	2Ø	Identifikation
6,8: Es sind 60 Königinnen und 80 Nebenfrauen und Mädchen ohne Zahl.	שָׁשִׁים הֵמָּה מְלָכוֹת וְשִׁמּוֹנִים פִּילָגְשִׁים וְעַלְמוֹת אֵין מִסְפָּר:	NS-Klass	2Ø	Klassifikation
6,9a: Einzig ist sie, meine Taube, meine Vollkommene,	אַחַת הִיא יוֹנִתִי תְּמִיתִי	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
9b: einzig ist sie für ihre Mutter,	אַחַת הִיא לְאִמָּהּ	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
9c: rein ist sie für ihre Gebälerin.	בְּרָה הִיא לְיוֹלְדָתָהּ	NS-Qual	2Ø	Qualifikation
9d: Töchter haben sie gesehen,	רְאוּהָ בָנוֹת	Qal qatal-x 3pl	1→	Prospektive Nar-

				ration
9e: da priesen sie sie,	וַיִּאָשְׁרוּהָ	Piel wayyiqtol 3mpl	1→	Erzählprogress
9f: da jauchzten ihr Königinnen und Nebenfrauen.	מִלְכוֹת וּפִילֹגֶשִׁים וַיִּהְלְלוּהָ: ס	Piel wayyiqtol 3mpl	1→	Erzählprogress
6,10a: Wer ist diese,	מִי־זֹאת	NS-Exis	2∅	Existenz
10b: die aufsteigt wie die Morgenröte?	הַנִּשְׁקָפָה כְּמוֹ־שֶׁחַר	Niphal qotel-präp fsg	2∅	Präpositionale Näherbestim- mung
10c: Sie ist schön wie der Mond, rein wie die Sonne, schrecklich wie die Gepanierten.	יָפָה כְּלַבָּנָה בָּרָה כְּחִמּוֹהַ אֵימָה כְּנִדְגָלוֹת: ס	NS-Qual	2∅	Qualifikation
6,11a: In einen Garten von Nussbäumen bin ich hinabgestiegen,	אֶל־גַּנֹּת אֶגְזוֹ יָרַדְתִּי	Qal x-qatal 1sg	←1	Retrospektive Hintergrundin- formation
11b: um zu sehen die Knospen des Tals,	לְרֹאוֹת בְּאֵבֵי הַנָּחַל	Qal q ² tol(inf) cstr	1∅	Infinitiv con- structus
11c: um zu sehen,	לְרֹאוֹת	Qal q ² tol(inf) cstr	1∅	Infinitiv con- structus
11d: ob der Wein aufgeblüht ist,	הֲפָרְחָה הַגֶּפֶן	Qal Frage-qatal 3fsg	1∅	Indirekte Frage
11e: ob die Granatapfelbäume erblüht sind.	הֲנִצְוּ הָרְמוֹנִים:	Hiphil Frage-qatal 3pl	1∅	Indirekte Frage
6,12a: Ich habe nicht bemerkt,	לֹא יָדַעְתִּי	Qal lō'-qatal 1sg	←1	Verneinte Hinter- grundinformati- on
12b: dass mich meine Seele auf die Prachtwagen Ammi-Nadabs gesetzt hat.	נַפְשִׁי שָׁמַתְנִי מִרְכָּבוֹת עַמִּי־נָדִיב:	Qal x-qatal 3fsg	←1	Retrospektive Hintergrundin- formation
Abschnitt 27: Zwischenteil II				
7,1a: Kehr zurück!	שׁוּבִי	Qal q ² tol fsg	8→	Dringlicher Be- fehl
1b: Kehr zurück, Sulamiterin!	שׁוּבִי הַשׁוּלְמִית	Qal q ² tol fsg	8→	Dringlicher Be- fehl

1c: Kehr zurück!	שובי	Qal q ^o tol fsg	8→	Dringlicher Befehl
1d: Kehr zurück,	שובי	Qal q ^o tol fsg	8→	Dringlicher Befehl
1e: dass wir dich sähen.	וּנְחִיזֶה-בְּךָ	Qal w ^o yaqtol 1pl	9→	Final
1f: Was könnt ihr sehen an der Sulamiterin? Wie ein Reigentanz Machanajims.	מַה-תִּחְזוּ בַשּׁוֹלְמִית כְּמַחֲלַת הַמַּחְנִים:	Qal Frage-yiqtol 2mpl	9→	Modalistische Frage
7,2a: Wie schön sind deine Schritte in den Sandalen, Tochter Nadabs,	מַה-יָפּוּ פְעָמֶיךָ בְּנַעֲלִים בַּת-נָדָב	Qal Frage-qatal 3pl	7∅	Ausruf
2b: die Wendungen deiner Schenkel sind wie Halsgeschmeide, ein Werk von Künstlerhänden.	חֲמוּקֵי יַרְכְּיָךְ כְּמוֹ חֲלָאִים מַעֲשֵׂה יְדֵי אָמֹן:	NS-Klass	7∅	Klassifikation
Abschnitt 28:				
7,3a: Dein Bauchnabel ist das runde Becken,	שָׂרְרֶךָ אֵגֶן הַסֶּהַר	NS-Ident	2∅	Identifikation
3b: er soll Mischwein nicht entbehren.	אַל-יִחַסֵּר הַמִּזְגָּ	Qal 'āl-yaqtul 3msg	3→	Vetitiv
3c: Dein Schoß ist ein Hügel von Weizen,	בְּמִטְנֶךָ עֲרֻמַּת חֲטִימִים	NS-Ident	2∅	Identifikation
3d: er wurde umzäunt von Lilien.	סֻגְּרָה בַשּׁוֹשְׁנִים:	NS qatul	2∅	PPP
7,4: Deine zwei Brüste sind wie zwei Gazellenkitze, Zwillinge der Gazelle,	שְׁנֵי שְׂדֵיךָ כְּשְׁנֵי עֲפָרִים תְּאֵמִי צְבִיָּה	NS-Ident	2∅	Identifikation
7,5a: Dein Hals ist wie der Elfenbeinturm,	צִנְאוֹרֶךָ כְּמִגְדַּל הַשֵּׁן	NS-Ident	2∅	Identifikation
5b: deine Augen sind Teiche in Heschbon vor dem Tor nach Bat-Rabin,	עֵינֶיךָ בְּרִכּוֹת בְּחֶשְׁבוֹן עַל-שַׁעַר בַּת-רַבִּים	NS-Ident	2∅	Identifikation
5c: deine Nase ist wie der Turm Libanons,	אַפְּךָ כְּמִגְדַּל הַלְּבָנוֹן	NS-Ident	2∅	Identifikation
5d: der nach Damaskus blickt.	צוֹפֶה פְּנֵי דַמָּשְׁק:	Qal qotel-präp msg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung
7,6a: Dein Haupt ist auf dir wie der Karmel,	רֹאשְׁךָ עָלֶיךָ כְּכַרְמֶל	NS-Ident	2∅	Identifikation
6b: doch die Schmuckfäden deines Kopfes sind wie Purpur.	וּדְלַת רֹאשְׁךָ כְּאַרְגָּמָן	w ^o NS-Klass	2∅	Gleichzeitiger Umstandssatz

				der Klassifikation
6c: Ein König wurde gefangen in deinen Haarflechten.	מֶלֶךְ אָסוּר בְּרֶהָטִים:	NS qatul	2∅	PPP
7,7a: Wie schön du bist,	מַה־יָפִית	Qal Frage-qatal 2fsg	1∅	Ausruf
7b: und wie lieblich du bist, Geliebte der Wonne.	וּמַה־נְעֻמָּת אֶהְבֶּה בְּתַעֲנוּגִים:	Qal Frage-qatal 2fsg	1∅	Ausruf
7,8a: Dies ist dein Wuchs:	זֹאת קוֹמָתְךָ	NS-Ident	2∅	Identifikation
8b: er ist ähnlich gewesen einer Dattelpalme,	הִמָּתָה לְתָמָר	Qal qatal-x 3fsg	1→	Prospektive Narration
8c: als ob deine Brüste Datteltrauben sind.	וְשָׂרְיָךְ לְאֶשְׁכָּלוֹת:	w ^o NS-Klass	1∅	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation
7,9a: Ich habe gesagt:	אָמַרְתִּי	Qal qatal-x 1sg	1→	Prospektive Narration
9b: Dann will ich hinaufsteigen auf die Dattelpalme,	אֶעֱלֶה בְּתָמָר	Qal 'æqt ^o lā 1sg	1→	Kohortativ als wörtliche Rede
9c: ich will ergreifen ihre Dattelrispen.	אֶחַזֶּה בְּסַנְסֻיָּו	Qal 'æqt ^o lā 1sg	1→	Kohortativ als wörtliche Rede
9d: Dass doch deine Brüste wie Trauben vom Wein und der Hauch deiner Nase wie die Äpfel seien.	וַיְהִי־נָא שָׂרְיָךְ כְּאֶשְׁכָּלוֹת הַגֶּפֶן וְרֵיחַ אִפְךָ כְּתַפּוּחִים:	Qal w ^o yiqtol 3mpl	3→	Final
7,10a: Doch dein Gaumen ist wie bester Wein,	וְחַכְךָ כִּיּוֹן הַטּוֹב	w ^o NS-Ident	3∅	Gleichzeitiger Umstandssatz der Identifikation
10b: der ungehindert zu meinem Freund geht,	הוֹלֵךְ לְרוּדִי לְמִישְׁרַיִם	Qal qotel-präp msg	3∅	Präpositionale Näherbestimmung
10c: der schlafende Lippen benetzt.	דוֹבֵב שִׁפְתֵי יְשׁוּנִים:	Qal qotel-x msg	2∅	Relativsatz
7,11a: Ich bin meines Freundes,	אֲנִי לְרוּדִי	NS-Ident	2∅	Identifikation

11b: denn nach mir ist sein Verlangen.	וְעָלִי תְשׁוּקָתוֹ: ס	w ^o NS-Ident	2∅	Gleichzeitiger Umstandssatz der Identifikation
Abschnitt 29:				
7,12a: Komm, mein Freund,	לָכֵה רוּדִי	Qal q ^o tol msg	8→	Aufforderung
12b: so lass uns hinausgehen auf das Feld,	נֵצֵא הַשָּׂדֶה	Qal 'æqt ^o lā 1pl	9→	Kohortativ als Folge
12c: lass uns übernachten in den Dörfern,	נְלִינָה בַּכְּפָרִים:	Qal 'æqt ^o lā 1pl	9→	Kohortativ als Folge
7,13a: lass uns aufbrechen in die Weinberge.	נִשְׁפִּימָה לְכַרְמֵי	Hiphil 'æqt ^o lā 1pl	9→	Kohortativ als Folge
13b: Lass uns sehen,	נִרְאֵה	Qal 'æqt ^o lā 1pl	9→	Kohortativ als Folge
13c: ob der Wein aufgeblüht ist,	אִם פָּרְחָה הַגֶּפֶן	Qal Frage-qatal 3fsg	7∅	Indirekte Frage
13d: ob die Blüte sich geöffnet hat,	פִּתַח הַסְּמֹדֵר	Piel Frage-qatal 3msg	7∅	Indirekte Frage
13e: ob die Granatapfelbäume erblüht sind.	הֲנִצְוּ הַרְמוּזִים	Hiphil Frage-qatal 3pl	7∅	Indirekte Frage
13f: Dort gäbe ich dir meine Liebe.	שָׁם אֶתֵּן אֶת־דְּרִי לָךְ:	Qal yiqtol-1p 1sg	9→	Konjunktiv
7,14a: Die Liebesäpfel haben Duft gegeben,	הַדּוּדָאִים נִתְנוּ־רִיחַ	Qal x-qatal 3pl	←7	Retrospektive Hintergrundinformation
14b: während auf unseren Öffnungen viele köstliche Früchte waren, neue, auch einjährige, mein Freund,	וְעַל־פְּתָחֵינוּ כָּל־מִנְדִּים חֲדָשִׁים גַּם־יִשְׁנִים רוּדִי	w ^o NS-Klass	7∅	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation
14c: die ich aufgehoben habe für dich.	צָפַנְתִּי לָךְ:	Qal qatal-x 1sg	7→	Prospektive Narration
8,1a: Ach, möchte doch dich mir jemand geben wie ein Bruder,	מִי יִתְּנֶךָ כְּאָח לִי	Qal Frage-yiqtol 3msg	8→	Wunschfrage
1b: der saugt an den Brüsten meiner Mutter.	יֹנֵק שְׂדֵי אִמִּי	Qal qotel-x msg	8∅	Relativsatz

1c: Fände ich dich draußen,	אִמְצֹאָךְ בַּחוּץ	Qal yiqtol-1p 1sg	9→	Konjunktiv
1d: ich küsste dich,	אֶשָּׂקֶךָ	Qal yiqtol-1p 1sg	9→	Konjunktiv
1e: doch niemand wird mich verachten.	גַּם לֹא-יִבְזוּוּ לִי:	Qal lō'-yiqtol 3mpl	8→	Verneinte Aussage
8,2a: Ich führte dich,	אֲנִהְגֶּךָ	Qal yiqtol-1p 1sg	9→	Konjunktiv
2b: ich brächte dich hinein in das Haus meiner Mutter.	אֲבִיאָךְ אֶל-בֵּית אִמִּי	Hiphil yiqtol-1p 1sg	9→	Konjunktiv
2c: Sie wird mich lehren.	תִּלְמְדֵנִי	Piel yiqtol 3fsg	8→	Reines Futur
2d: Ich tränkte dich mit Würzwein, mit Most meines Granatapfels.	אֶשְׂקֶךָ מִיַּיִן הַרְקָח מֵעֵסִים רִמְנִי:	Hiphil yiqtol-1p 1sg	9→	Konjunktiv
Abschnitt 30:				
8,3a: Seine Linke ist unter meinem Haupt	שְׂמֹאלוֹ תַּחַת רִאשִׁי	NS-Ident	2∅	Identifikation
3b: und seine Rechte umarmt mich.	וַיְמִינֹו תְּחַבְּקֵנִי:	Piel NS-yiqtol 3fsg	2→	Zustand
8,4a: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems.	הַשְּׁבַעְתִּי אֶתְכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם	Hiphil qatal-declarativum 1sg	←1	Koinzidenzfall
4b: Was wollt ihr stören	מַה-תְּעִירוּ	Hiphil Frage-yiqtol 2mpl	3→	Modalistische Frage
4c: und was wollt ihr die Liebe erregen,	וּמַה-תְּעִירוּ אֶת-הָאַהֲבָה	Polel w ³ -Frage-yiqtol 2mpl	3→	Modalistische Frage
4d: bis dass sie Lust hat.	עַד שֶׁתִּחְפֹּץ: ס	Qal 'ād-yiqtol 3fsg	3→	Zeitadverb
8,5a: Wer ist diese,	מִי זֹאת	NS-Exis	2∅	Existenz
5b: die aufsteigt aus der Wüste,	עָלָה מִן-הַמִּדְבָּר	Qal qotel-präp fsg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung
5c: die sich stützt auf ihren Freund?	מִתְרַפֶּקֶת עַל-דּוֹדָהָ	Hithpael qotel-präp fsg	2∅	Präpositionale Näherbestimmung
Abschnitt 31:				

5d: Unter dem Apfelbaum habe ich dich erregt.	תחת התפוח עוררתִיךָ	Polel x-qatal 1sg	←5	Retrospektiver Erzählanfang
5e: Dort hat dich deine Mutter empfangen.	שָׁמָּה חִבְּלָתְךָ אִמֶּךָ	Piel x-qatal 3fsg	←4	Retrospektive Erzählung
5f: Dort hat sie empfangen,	שָׁמָּה חִבְּלָהּ	Piel x-qatal 3fsg	←4	Retrospektive Erzählung
5g: die dich geboren hat.	יִלְדָתְךָ:	Qal qatal-x 3fsg	5→	Prospektive Narration
8,6a: Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegelring an deinem Arm.	שִׁימֵנִי כַחֲתָם עַל־לִבְךָ כַחֲתָם עַל־זְרוּעֶךָ	Qal q ^o tol msg	6→	Aufforderung
6b: Denn stark wie der Tod ist Liebe,	כִּי־עֵזָה כַּמּוֹת אֲהַבָּהּ	NS-Klass	6∅	Klassifikation
6c: fest wie der Scheol ist Leidenschaft.	קָשָׁה כַּשְּׂאוֹל קִנְיָהּ	NS-Klass	6∅	Klassifikation
Abschnitt 32: Epilog				
6d: Ihre Flammen sind Feuerflammen, die Flamme Jah(we)s.	רְשָׁפֶיהָ רִשְׁפֵי אֵשׁ שְׁלֵהֲבַתְיָהּ:	NS-Ident	2∅	Identifikation
8,7a: Große Meere werden nicht in der Lage sein,	מַיִם רַבִּים לֹא יִכָּלֶוּ	Qal lō'-yiqtol 3mpl	3→	Verneinte Aussage
7b: die Liebe auszulöschen	לִכְבוֹת אֶת־הָאֲהָבָה	Piel q ^o tol(inf) cstr	3∅	Infinitiv constructus
7c: und Flüsse werden sie nicht überströmen.	וְנָהָרוּת לֹא יִשְׁטְפוּהָ	Qal lō'-yiqtol 3mpl	3→	Verneinte Aussage
7d: Wenn ein Mann alle Güter seines Hauses an die Liebe gäbe,	אִם־יִתֵּן אִישׁ אֶת־כָּל־הוֹן בֵּיתוֹ בְּאֲהָבָה	Qal 'im-yiqtol 3msg	3→	Bedingungssatz
7e: so werden sie ihn sicher verachten.	בּוֹז יְבוֹזוּ לוֹ: ס	Qal qatol abs Qal yiqtol 3mpl	2→	Figura etymologica
8,8a: Unsere Schwester ist jung,	אָחוֹת לָנוּ קִטְנָה	NS-Qual	2∅	Qualifikation
8b: denn ihr sind keine Brüste.	וְשָׁדִים אֵין לָהּ	w ^o NS-Klass	2∅	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation

8c: Was sollen wir mit unserer Schwester machen,	מה־נעשה לאחֵתנו	Qal Frage-yiqtol 1pl	3→	Modalistische Frage
8d: an dem Tag, da man um sie werben wird?	ביום שִׁדְבַר־בה:	Pual yiqtol 3msg	2→	Reines Futur
8,9a: Wenn sie eine Mauer wäre,	אם־חומה היא	NS-Klass	2∅	Klassifikation
9b: bauten wir auf ihr einen silbernen Zaun.	נבנה עליה טִירַת כָּסֶף	Qal yiqtol-1p 1pl	3→	Konjunktiv
9c: Doch wenn sie eine Tür wäre,	ואם־דלת היא	w ³ NS-Klass	3∅	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation
9d: versperrten wir sie mit Zedernbrettern.	נצור עליה לוח אָרוֹ:	Qal yiqtol-1p 1pl	3→	Konjunktiv
8,10a: Ich wäre eine Mauer,	אני חומה	NS-Klass	3∅	Klassifikation
10b: aber meine Brüste wären wie Türme.	ושְׂרֵי כַּמְגְדָלוֹת	w ³ NS-Klass	3∅	Gleichzeitiger Umstandssatz der Klassifikation
10c: Da werde ich in seinen Augen	אז הִיִּיתִי בְּעֵינָיו	Qal synt.-qatal 1sg	3→	Nachzeitigkeit
10d: wie eine, die Gefallen findet.	כַּמוֹצֵאת שְׁלוֹם: הַ	Qal qotel-x fsg	3∅	Relativsatz
Abschnitt 33:				
8,11a: Es ist ein Weinberg Salomos gewesen in Baal Hamon.	כָּרֶם הָיָה לְשִׁלְמוֹהַ בְּבַעַל הַמּוֹן	Qal x-qatal 3msg	←5	Retrospektiver Erzählanfang
11b: Er gab den Weinberg den Wächtern.	נָתַן אֶת־הַכָּרֶם לְנֹטְרִים	Qal qatal-x 3msg	5→	Prospektive Narration
11c: Jeder möge einnehmen durch seine Früchte 1000 Silberstücke.	אִישׁ יָבֵא בְּפִרְיוֹ אֶלֶף כֶּסֶף:	Hiphil yaqtul 3msg	6→	Wunsch
Abschnitt 34:				
8,12a: Meinen eigenen Weinberg habe ich vor mir:	כְּרָמִי שְׁלִי לִפְנֵי	NS-Ident	2∅	Identifikation
12b: die 1000 sind deine, Salomo,	הָאֶלֶף לְךָ שְׁלֹמֹה	NS-Ident	2∅	Identifikation
12c: wobei 200 für die sind, die seine Früchte bewachen.	וּמֵאתָיִם לְנֹטְרִים אֶת־פְּרִיוֹ:	Qal w ³ -x-qotel-präp mpl	2∅	Gleichzeitiger

				Umstandssatz mit präpositiona- ler Näherbestim- mung
8,13a: Die du wohnst in den Gärten,	הַיּוֹשֶׁבֶת בְּגַנִּים	Qal qotel-präp fsg	2∅	Präpositionale Näherbestim- mung
13b: bei Gefährten, die deiner Stimme lauschen,	חֲבֵרִים מִקְשִׁיבִים לְקוֹלִיךָ	Hiphil qotel-präp mpl	2∅	Präpositionale Näherbestim- mung
13c: lass mich hören!	הִשְׁמִיעֵנִי:	Hiphil q ^o tol fsg	3→	Aufforderung
8,14a: Flieh, mein Freund!	בֵּרַח דּוֹדִי	Qal q ^o tol msg	3→	Koordination
14b: So dass du gleichst einer Gazelle oder einem Kitz der Widder auf Balsambergen!	וְדָמָה-לָךְ לְצִבִּי אוֹ לְעֶפְרַת הָאֵילִים עַל הַרֵי בְשָׁמוֹם:	Qal w ^o q ^o tol msg	3→	Koordination

Hiermit erkläre ich, Anna Marie Düring, geb. am 30.06.1983, an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt, die benutzten Hilfsmittel vollständig angegeben und sämtliche dem Wortlaut oder Inhalt nach aus anderen Schriften übernommene Wendungen als solche eindeutig kenntlich gemacht habe.

Kiel, den 30. Juli 2015